This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

WIDENER
HN Y7UY G

Digitized by Google

50568.18

Harvard College Library

BOUGHT WITH INCOME

FROM THE BEQUEST OF

THOMAS WREN WARD

LATE TREASURER OF HARVARD COLLEGE

The sum of $5000 was received in 1858,
"the income to be annually expended
for the purchase of books."

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Dramatische Werke

von

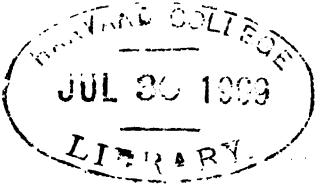
J. Ch. Freiherrn von Zedlitz.

Dritter Theil.

Stuttgart.
J. G. Cotta'scher Verlag.
1860.

Digitized by Google

505 H 8.18
b



Buchdruckerei der J. G. Cotta'schen Buchhandlung in Stuttgart und Augsburg.

Digitized by Google

Inhalt.

	Seite
Turturell	1
Herr und Sklave	107
Zwei Nächte zu Valladolid	141

Digitized by Google

Digitized by Google

Turturell.

Tragiſches Mährchen in fünf Handlungen.

1834.

Digitized by Google

Personen.

Singald, Gawin, } Könige aus verwandtem Stamme.
Gylfe, König Singalds Weib.
Margard, ihre Dienerin.
Pendragon, ein Ritter König Gawins.
Ein Ritter König Singalds.
Ein Diener der Königin.
Ein Arzt.
Argele, eine Köhlerin.
Turturell, ihre Tochter.
Ein Harfner.
Erster, Zweiter, Dritter } Knecht.
Gefolge. Reisige. Diener. Landleute.

Digitized by Google

Erste Handlung.

Dicht verwachsene Waldgegend, eine große Eiche im Hintergrunde, seitwärts ein abgehauener alter Baumstamm. Ein heftiger Sturmwind heult durch den Forst.

Der Harfner

(ein fast hundertjähriger Greis, sitzt auf dem Baumstamme und spielt die Zither. Nach einigen kurzen Gängen läßt er sie ruhen und spricht):

Das ist die Stelle. Jene Eiche dort
Durchwühlt der Sturm, wie damals, so auch heut';
Auf diesem abgehau'nen Stamme hier,
Auf dem ich sitze, saß ich damals auch.
Noch hat ihn nicht der Moder aufgezehrt;
Nicht der Orkan den wurzelfesten Stock
Entrafft der mütterlichen Erd'; er hält
Dem Drange wider einer wilden Zeit. —
Ach Gott! auch mir pfiff manch ein kalter Wind
Seit jenen Tagen um den Bart, und sieh,
Ich lebe noch, und trage meiner Jahre
Und meines Unglücks Last. Wohl hesser wär's,
Es fegte, statt dem weiß gebleichten Haar,
Der Sturm das falbe Gras auf meinem Grabe.
Doch nicht dem Lebenssatten naht der Tod;

Digitized by Google

Die frohe Jugend ſchlinget er hinab,
Der Luſt und Freude blühn, das müde Alter
Muß mit des Lebens harten Mühen ringen,
Und kann nicht fort! — So geht's auch mir!
So ſchwand mir Lenz auf Lenz, und jedes Jahr
Saß ich auf dieſer ſelben Stell' und ſpielt'
Ein tröſtend Lied auf meiner alten Zither.
Gott beſſer's! —

(Er ergreift die Zither von neuem und ſpielt, den Blick auf den Boden geheftet.)

Der Harfner. Gawin und Pendragon erſcheinen und winden ſich durch das Dickicht.

Pendragon
(noch hinter der Scene).

Hier, Herr König Gawin, hier!
Nur friſch mir nach; hier lichtet ſich das Holz.

Gawin.

Doch nicht der Himmel; der bleibt ſchwarz und düſter.

Pendragon.

Glaubſt du an Zeichen, Herr, ſo iſt's nicht gut,
Daß ſolch ein furchtbar Ungewitter dich
Willkommen heißt auf dieſes Landes Boden.

Gawin.

Das Ungewitter treff' ich hier nicht an,
Ich bring' es mit; ſo ſind die Zeichen günſtig,
Und ſchönes Wetter wird, wenn's mir gefällt.

Pendragon.

So mach' es bald, o Herr, denn es thut noth! —
Doch ſieh! — Welch eine wunderſame Schau!
Ein alter Weißkopf, dem, ſo wie es ſcheint,

Digitized by Google

Faſt ein Jahrhundert auf dem Nacken ruht,
Sitzt dort ſo ſtill im wilden Sturm und ſpielt
Auf ſeiner Zither, als ob Frühlingswehn
Mit lauen Lüften ihn umſäuſelte.

Gawin.

Ein rechtes Bild der kräft'gen alten Zeit.

Der Harfner (ſteht auf).

Nun zieh' ich meines Weges wieder weiter
Mit leichten Schritten; denn der Hütte nah'
Ich mich nach Jahresfriſt, und ruh' dort aus
Von meinem Irren, und drei Tage lang
Vergeſſ' ich all' mein Leid und leb' im Glück;
Dann treibt mich wieder vorwärts mein Geſchick.

Pendragon.

He, greiſer Spielmann! bleib' und hör' ein Wort!

Harfner.

Laßt mich, ihr Herrn. Ich bin ein alter Mann,
Der keinem was zu Leide thut.

Pendragon.

Du ſollſt
Zu Lieb' uns etwas thun und nicht zu Leide.

Gawin.

Biſt du des Weges kundig, alter Knabe,
So leit' uns aus dem Forſt, wo wir verirrt.

Harfner.

Gar gern, wenn ihr mir folgen wollt.
Doch geh' ich langſam; denn die Knie wanken
Und nicht recht weiter wollen mir jetzt mehr
Die ſchwanken Füße.

Digitized by Google

Pendragon.

Und doch sitz'st du
Im Sturm so ruhig da und spielst die Zither,
Als wärest du ein rüst'ger Jüngling noch,
Der auf sein Liebchen harrt und wenig sich
Des schlimmen Wetters Unbill kümmern läßt?

Harfner.

Es hat die Zeit mich alt und starr gemacht;
Das Fleisch hat mir der Kummer abgezehrt,
Und da die trocknen Knochen haben kein Gefühl.

Gawin.

Wo ist denn deine Heimath?

Harfner.

Herr, ich habe keine.

Gawin.

Was sprichst du, alter Greis? Du hättest keine?

Harfner.

Die Welt irr' ich entlang Jahr ein, Jahr aus,
Und spiel' die Zither auf um ein Stück Brod;
Wird mir's gereicht und hab' ich's aufgegessen,
So zieh' ich weiter, such' ein andres Haus.

Pendragon.

Du trägst, fürwahr, an einer schweren Bürde! —
Und hast du keine Freud' und blüht dir nie
Ein Blümchen Trost auf deinem Weg?

Harfner.

Ich weine —
Und hab' ich ausgeweint, und ist in Thränen
Verschmolzen all mein Gram und all mein Sehnen,
Dann wird mir wieder leichter um die Brust.

Digitized by Google

Gawin.

So übst du eine schmerzenreiche Lust.

Harfner.

Mich hat die Hand berührt des Vaters oben:
Schmerz ist mein Leben, also soll's bestehn,
So ist's sein Wille. — Laßt uns weiter gehn.

(Sie gehen ab.)

Eine einsame Hütte im Walde. Argelens Wohnung. Kammer mit einer Seitenthür. Im Vordertheil der Bühne ein Stuhl, vor dem ein Rocken steht. Auf dem Tische eine erloschene Lampe. Seitwärts ein Kamin mit einem fast erloschenen Feuer. Im Hintergrunde ein Lager, auf dem Turturell ruht.

Turturell

(erwachend, blickt erstaunt um sich).

Wie ist mir? — Welch ein wunderbarer Traum
Hat mich, in leichten Schlummer kaum gesunken,
Umgeben mit bedeutungsvollen Bildern,
Wie lebend anzuschaun!? — Ein Lilienstengel,
So sah ich, sproßte blühend zwischen Flammen:
Im Morgenthau erschloß sich kaum die Blüthe,
Und weißem Schnee der Berge glich ihr Busen.
Da färbte plötzlich sich das Feuer roth,
Und kämpfend schlugen die empörten Flammen
Hochlodernd über ihr erzürnt zusammen,
Und aufgezehrt zu Asche ward die Blume.
Wie wunderbar! — Im Zwielicht ist der Schlaf —
So sagt man — zauberkräftig, und die Träume,
Die er gebiert — sie treffen ein.

(Sie steht auf, geht an den Herd und zündet die Lampe an.)

Das Licht
Ist ausgebrannt. — Wo mag die Mutter seyn?

Digitized by Google

Mir iſt ſo ſchauerlich hier ganz allein
In tiefer Nacht. Der Sturm kracht in den Föhren,
Und heult aus des Gebirges engen Schluchten;
Mir wächst die Angſt mit jedem Augenblick.

(Sie geht unruhig umher.)

Sing' ich ein Lied? — Vielleicht entweicht die Furcht.

(Sie ſetzt ſich an den Rocken, ſpinnt und ſingt.)

Es ging ein König jagen
In den Ardennerwald,
Er ſpürte ohn' Ermüden
Mit ſeinen edlen Rüden,
Sein goldnes Horn erſchallt
Durch Feld und Wald.

Da hört er lieblich tönen
Ein klagend Liedelein;
Er folgt dem ſüßen Klingen
Und find't ein Mägdlein ſingen
In ſeinem Kämmerlein,
Still und allein.

Da ward ihm wohl und wehe,
Als er die Jungfrau ſchaut,
„Mußt mein, du Süße, werden!
Vor allem Volk der Erden
Grüß' ich dich meine Braut,
O Liebchen traut!"

Das Mägdlein hört mit Beben
Des Königs — —

Nein,
Mir preßt's die Kehle zu bei dieſem Liede

Digitized by Google

Und Thränen treten gleich mir in die Augen,
Selbst weiß ich nicht warum, wenn ich es singe. —
Der Sturm braus't immer ärger durch den Wald!
Wo doch die Mutter heut so lang auch bleibt?
Mir ist so bang' um sie! — Wenn mittelwegs
Im Holz ihr nur kein Unglück widerfährt. —
Gelobt sey Gott! — da ist sie selbst!

(Sie läuft Argelen, die eben eintritt, mit offenen Armen entgegen.)

Turturell. Argele.

Argele.

Mein Kind!
Mein Herzenstöchterlein! was ficht dich an?
Dein Busen fliegt, wie sturmempörte Wogen,
Die Lippe brennt, der Augen klare Lichter
Erglänzen, wie die Stern' in dunkler Nacht;
Du bebst und zitterst! Sprich, mein trautes Kind,
Warum so heftig und bewegt?

Turturell.

O Mutter!
Dem Himmel Dank, daß du mir heim gekommen!
Mich hat um dich die Sehnsucht schier verzehrt,
Und bange Furcht, weil von der Königsburg
Du nie so spät des Nachts noch heimgekehrt.

Argele.

Du armes Herz!

Turturell.

Ich konnte nichts erfinden,
Das mir den Muth gestärkt hätt' in der Brust,
Und nimmer wollte meine Angst verschwinden.

Digitized by Google

Argele.

Gehemmet war der Weg mit reis'gem Volke,
Das hergezogen kam in unser Land
Mit Gawin, seinem heldenmüth'gen König.
Wie dumpf das Meer am Strande braus't und tos't,
Tönt der verworrnen Stimmen hohler Schall
Aus der bewegten Menge. Durch die Straßen
Wogt, wie die Flut, ein undurchdringlich Heer
Von Mann und Rossen; denn es zieht fürwahr
Mit würdigem Gefolge, recht wie's ziemt
Für solchen mächt'gen Helden, Herr Gawin
Zu seines königlichen Vetters Burg.
Geschmückt sind alle Pforten, alle Säulen
Mit Blumenkränzen zierlich rings umhangen,
Den edlen Gast auch würdig zu empfangen.
Und lauter Jubel kündet, daß die Fehde,
Die lang gewüthet in verwandten Stämmen,
Die landverheerende, nunmehr geendet,
Und aus dem Boden, den der Krieg zertrat,
Die neuen Blüthen frisch und üppig dringen.

Turturell.

Was aber war des langen Haders Quelle,
Der so viel Unheil hat und Noth geboren?

Argele.

Viel Wunderbares tönt von Mund zu Mund,
Vererbet noch aus grauer Runenzeit,
Als König Magus herrscht' in diesem Lande,
Des Königs Schwangild Vater, der noch nicht
Mit seinem Volk in jenen dunklen Tagen
Zur heil'gen Lehre Christi sich bekannt. —
Es geht die Sage: König Magus zog

Digitized by Google

Einſt rüſtig aus ins ferne Land des Weſten,
Zur Gattin ſich Erlinden dort zu frei'n,
Die königliche Wittwe, hochberühmt,
Verborgne Zauberkräfte der Natur
Erſpäht zu haben mit geheimem Wiſſen. —
Als die zuerſt nun trat auf unſern Boden,
Forſcht ihr Gemahl von ihr gewiſſe Kunde
Von ſeines königlichen Stammes Loos
Und den Geſchicken kommender Geſchlechter:
Da hieß die Königin Erlinde ihn
Achtſam zu ſpähen in der Hochzeitnacht
Von hoher Thurmeswarte, wenn die Nacht
Den weiten Sternenmantel ausgebreitet:
Dann würd' er in den Wolken ſtaunend ſehen,
Bedeutungsvolle Bilder rings geſtaltet,
Die, was die Zukunft trägt in ihrem Schooße
Und erſt gebären wird nach ſpäten Jahren,
In jener Nacht dem Forſcher offenbaren."

Curtarell.

Welch eine ſeltſam wunderbare Mähr'!

Argele.

Als nun der König, wie ſie es befohlen,
Die Wart' erſtiegen und die ſtille Nacht
Die dunkle Schattendecke rings gewoben:
Sieht er auf ihrem weiten ſchwarzen Grunde
Seltſame Zeichen flammend ſich bewegen. —
Die Wolkenhülle ſieht er ſchnell ſich theilen,
Und Thiergebilde feurig, wild ſich regen,
Und Löwen, grimme Tiger, Leoparden,
Der Wölfe raubbegierige Geſchlechter,
Der wilden Bären und des Ures Zucht

Digitized by Google

Im grausen Kampfe durch den Himmel eilen,
So, daß er bald in seinem Geist erkannt,
Es sey ein Krieg, der mordend dort entbrannt. —
Wie Magus nun der Königin erzählet,
Was er gesehen an dem Himmelsbogen,
Gab von der Bilder Deutung sie ihm Kunde.
„Von dir“ — so sprach sie — „wird ein Doppelstamm
Kriegsfroher Helden sprossen, tapfre Degen,
Den Löwen gleichend und den wilden Thieren,
Die du gesehen, und, wie jene dort
Am Himmel, sich im wilden Krieg befehden,
Wird deiner Enkel muthiges Geschlecht
In ew'gem Haß und Kampfe glühn und toben,
In steter Waffenarbeit ringend, her
Auf Kriegeswagen stürmend, sich begegnen,
Und bis der Letzte nicht von deinem Stamm gesunken,
Erlöschet nicht des alten Hadors Funken.“ —
Geschehen ist es so bis diese Stunde:
Erschlagen wurde König Gral im Kampf
Von seinem Bruder, doch nicht ungerächt.

Turturell.

Ich hörte kund' einst dieser blut'gen That:
Dem Mörder trieb dann des Erschlagnen Sohn
In seine Augen einen goldnen Haken,
Daß beide Stern' entflossen in den Staub
Und er geblendet seine Tage schloß.

Argele.

Dann herrschte König Branor über uns,
Dem ward im späten Ehebette noch,
Als er ein achtzigjähr'ger Greis, ein Kind
Geboren, und Weißröschen nannte

Digitized by Google

Die späterzeugte Tochter König Branor.
Den überfiel sein Neffe Singald einst,
Und trieb den Alten fort von Thron und Land.
Nichts hörte man seit jener Zeit von ihm
Und von Weißröschen, seinem zarten Kinde,
Mit dem er floh.

Turturell.

Der arme alte Mann!

Argele.

Auch König Singald, der uns jetzt beherrscht,
Hat lange Zeit gekämpft mit seinem Vetter,
Dem tapfern König Gawin, der ein Gott,
So geht die Sage, waltet in der Schlacht,
Und fast des Gegners ganzes Land bezwungen.
Doch heute hat der alte Fluch ein Ende,
Und eitel hat Erlinde prophezeit;
Denn Alles, was er mit dem Schwert errungen,
Gibt Gawin wieder, und er ist bereit,
Mit heil'gem Eide Frieden zu beschwören
Auf ew'ge Zeiten, redlich, ohne Falsch.
Und daß die Herzen fester sich vereinen,
Wird Ritter Gawin in der Königsburg
Noch heut, ein hochwillkommner Gast, erscheinen.

Turturell.

Wie aber ist's geschehn, daß sich die Feinde,
Versöhnt, die Hände wieder friedlich reichen?

Argele.

Wie man erzählet, hat die Königin,
Frau Gylfe, die Gemahlin unsers Herrn,
Geheime Botschaft hin und wieder sendend,
Und milder Bitten süße Kraft versuchend,

Digitized by Google

Die Gegner ausgesöhnet und den Frieden
Zurückgegeben dem bedrängten Lande.

Turturell.

Die Königin? — Die! nie des Kampfes müde,
Im Lager wohnte und den zarten Leib
In ehernes Geschmeide eingehüllt?
Die, wie der Sturm herbraust auf schwarzen Schwingen,
Auf wildem Rosse durch die Reihen flog?
Wie kam der Fried' in dieses rauhe Herz?

Argele.

Seit sie inmitten beider Heere
Mit König Gawin Unterhandlung pflog
Und reiche Schätz' ihm bracht' als Lösegeld
Für König Singalds Sohn, den er gefangen
Und lang in Haft gehalten, hat sie selbst
Zuerst die Hand geboten zur Versöhnung.

Turturell.

Und sahest du den wackern Gawin nicht,
Ihn, der den Frieden bringt und goldne Tage?

Argele.

Vorausgesendet hat er sein Gefolge,
Doch kommt er selbst, bevor der Tag sich endet.
Ich hätte gern mein Aug' an solchem Herrn,
Mit ritterlichen Gaben hoch geschmückt,
Geweidet; doch der Abend kam, und weil
Ein heftig Wetter dunkel hergezogen,
Ich auch mein Töchterlein in Angst gewußt,
Wollt' ich nicht länger seiner Ankunft harren.

Turturell.

Hör', wie es stürmt!

Digitized by Google

Argele.

Es hat die Windsbraut sich
In dieses Waldes tiefer Schlucht verfangen,
Und heult, als ob sie aus dem Grund hervor,
Wie fest die Wurzeln in die Erde streben,
Die hundertjähr'gen Föhren wollte heben.

Turturell

(ihre Mutter umschlingend).

Laß Stürme brausen, Mutter, um uns her,
An deiner Brust winkt mir ein sichrer Port,
Und keines Wetters Unbill fürcht' ich dort.
Wie es auch tobt, bald ist die Angst entschwunden,
Hab' ich den Arm um deinen Hals gewunden.

(Man hört an der Thür pochen.)

Argele.

Wer pocht so spät des Nachts?

Gawin (von außen).

Besorge nichts,
Rechtliche Leute sind's.

(Man hört den Klang der Zither.)

Turturell (freudig).

Der Harfner ist's!
Hörst du sein Zitherspiel? O, öffn' ihm schnell!

(Argele öffnet die Thür.)

Vorige. Gawin. Pendragon und der Harfner treten ein.

Turturell

(geht dem Harfner entgegen und wirft sich an seine Brust).

Willkommen, alter Vater, tausendmal!

Argele (zu den Rittern).

Seyd mir gegrüßt, ihr Herrn, in meiner Hütte!

Digitized by Google

Turturell (zum Harfner).

Ich harrt' auf dich das ganze lange Jahr,
Recht wie ein Kind des Vaters, der entfernt.

Harfner (in die Höhe blickend).

Gelobt sey Gott!

Gawin (Turturell betrachtend).

Welch wundervolles Kind!

Pendragon.

Zwei Ritterslente, die, des Wegs nicht kundig,
Verirrt im Wald, und die nunmehr die Nacht
Und dieses Ungewitter überfiel,
Begehren Obdach hier von euch und Schirm,
Bis daß der Morgen graut.

Argele.

Ihr lieben Herrn,
Die Hütt' ist klein, doch euer soll sie seyn
Von Herzen gern, mit ihrer besten Habe.

Turturell

(die indessen Gawin betrachtet und in seinen Anblick versunken war, doch ohne des Harfners Hand zu lassen).

Hier ruhet aus und seyd uns froh willkommen!

Gawin.

Nehmt unsern Dank voraus. Ha, Pendragon!
Wie holde Schönheit birgt das niedre Dach,
Wie süßer Liebreiz wohnt in diesen Zügen,
Wie reine Unschuld strahlt aus diesem Blicke!
So hab' empor von morgenlichten Höhn
Ich Engel oft im Traum entschweben sehn.

Pendragon.

Fürwahr, ein lieblich Blümchen, still erblüht
Im tiefsten Walde, wo es Niemand sucht.

Digitized by Google

Turturell.

Hier sitz' am Feuer, guter alter Vater,
Und ruh' dich aus, gepflegt von unsrer Liebe.

(Sie richtet ihm einen Sitz am Herde, setzt sich dann zu seinen Füßen und hält seine Hand.)

Gawin

(zu Argele, die unterdessen auch den Harfner begrüßt hat).

Du hegst da einen wunderbaren Gast,
Und möcht' es dünken, daß, ein Abgeschiedener
Von dieser Welt, er wiederkehrt aus jener.
Wer ist er? sprich!

Argele.

Alljährig kommt im Lenz,
Wenn oft die ersten Blüthen kaum den Schnee
Durchdringen, er zu unsrer Hütte her
Und weilt drei Tage hier, dann zieht er weiter.
So hat er es an sechzehn Jahre fast
Gehalten. Turturell, mein Mädchen dort,
Liebt wie ein Kind ihn, wenn er wiederkehrt,
Dann hat die Freude Ende nicht und Rast. —
Doch wer seyd Ihr? Gewiß von Gawins Leuten,
Und wollt zur Hofburg unsers Herren ziehn?

Gawin.

So ist's!

Pendragon.

Wie weit ist noch des Weges hin?

Argele.

In einer Stunde könnt ihr sie erreichen.

Turturell.

Doch heute bleibt bei uns und laßt's euch hier
Gefallen. Finster ist's und mächtig stürmt's.

Digitized by Google

Gawin.

So reichen Schmuck schließt diese Hütte ein,
Daß ich das Ungewitter dankbar preise,
Das mich bewog, ein Gast in ihr zu seyn.

Turturell (für sich).

Das ist der schönste Ritter, den ich sah
Mein Lebelang! — Mir klopft das Herz
Bei seinem Anblick. Immer ruht sein Aug'
Auf mir, und zieht das meine nach, zu ihm.

Argele.

Man wartet heute schon den ganzen Tag
Auf euren Herrn; sein ritterlich Geleite
Ist schon voraus.

Gawin.

Mit keiner Königsburg
Tauscht Gawin diesen Ort, wo jetzt er weilt;
Er zürnt der Nacht, daß sie von hinnen eilt,
Und ihre süßen, heimlich stillen Freuden
Schon mit dem Schein der Morgenröthe scheiden.

Argele.

Geh, Turturell, den Abendtrunk zu bringen
Für unsre Gäste, wie aus gutem Herzen
Ihn Armuth geben kann.

Turturell.

Ich eile, Mutter!

(Ab.)

Vorige, ohne Turturell.

Gawin.

Nun, Greis, wie fühlst du dich zur Stunde?

Harfner.

Wohl und still, und danke Gott im Herzen!

Digitized by Google

Pendragon.

Du bist zu preisen, Mutter, daß du dir
Solch reizgeschmücktes Töchterlein erzogen.

Gawin.

Ha, welche Milde, welche süße Huld
Aus dieser Augen klaren Sternen strahlet!
Wie sich die Seel' in ihrem Blicke malet;
Der Anmuth Zauber, wenn sie sich bewegt,
Das Ebenmaß der zarten Glieder regt! —
Beim Glanz des Himmels, wen dies Mädchen liebt,
Wem diese lichtverklärte Huldgestalt
In süßer Regung Lust entgegen wallt,
Wem diese Perle eigen sich ergibt,
Er hat den Himmel sich voraus genommen,
Und welche Seligkeit auch dort ihm werde,
Er hat sie tausendfach auf dieser Erde!

Harfner (für sich).

Dort oben lebt der Vater von uns Allen,
Und seine Hand hebt wieder liebend auf,
Die in des Lebens Abgrund tief gefallen.

Argele.

Ja, edle Herrn, ich nenne mich beglückt!
Denn wie der Körper jede Zierde schmückt,
Ist jede Tugend, jeder Werth ihr eigen.
Wie dieses Kindes Herz und Seele rein,
Kann nicht der Sonne fleckenlose Scheibe,
Kann nicht der frische Schnee der Berge seyn.
Auch ist ihr, wer sie sieht und kennt, gewogen,
Und viele Herrn des Hofgesindes wünschten
Der holden Schönheit Knospe sich zu brechen.

Digitized by Google

Pendragon.

Will's glauben, Alte! — 's ist ein lüstern Volk,
Und wie die Raupen kriechts an jeder Blüthe.

Gawin.

Wer ist's, der stolz sich könnt' und rühmend preisen,
Er sey solch Kleinods würdig zu besitzen?
Und wenn den Thron mit Gold und Purpurglanz
Mit Edelsteinen, wie mit klaren Sternen
Geschmückt er bietet, daß das Auge selbst,
Von solches Schimmers Strahl berührt, erblindet:
Es ist kein Preis, den ihr auf Erden findet,
Der nichtig nicht an ihrem Werth verschwindet.

Pendragon.

Ja, ja, ich kann's begreifen, wie ein Herz,
Das noch der Jugend Woge rasch durchströmt,
Bei solchem Anblick hell in Flammen lodert;
Thut's doch mir alten Kriegsgesellen wohl,
Wenn so vor mir ein fräulich Bild der Huld
Vorüberschwebt, als trügen's Engelsflügel!

Vorige. Turturell mit einem Kruge und Bechern, kommt durch die Mittelthüre.

Argele.

Nun laßt's euch munden! Turturell, kredenze
Du hier den schlechten Trank den edlen Rittern.
Der Wein ist wohl für solche Gäste nicht;
Doch nehmt vorlieb, wir sind geringe Wirthe.

Pendragon (lächelnd).

Ein frischer Trunk nach der beschwerten Reise,
So müden Wanderern als wir gebracht,

Digitized by Google

Und von ſo holder Schenkin dargereicht,
Möcht' auch dem König nicht verächtlich ſcheinen.

Turturell

(ſchenkt die Becher voll und reicht dem Harfner und Pendragon einen; den dritten, nachdem ſie davon gekoſtet, dem Könige).

Auf Euer Glück! Mög' es Euch wohl bekommen!

Gawin.

Erſehnte Luſt! den heißen Mund zu drücken
Auf dieſes Bechers Rand, im Flug berührt
Von deiner Lippen zart entblühten Roſen!
Der Reben fließend Gold, das du gekoſtet,
Iſt glühend Feuer, das ich gierig ſchlürfe,
Daß ſeine Gluth mein eignes Selbſt verzehre!
O, edler Saft, der mir im tiefſten Leben
Die Seel' entzündet und die Adern ſchwellt,
Mit ſel'ger Wonne ungeſtümen Strömen
Den letzten Tropfen will ich dürſtend leeren!
So ſüßen Trank trinkt ſelbſt nicht die Cikade,
Ob auch der Frühling ſie zu Gaſte lade,
Daß in des Morgens friſchem Blumenthaue
Sich ihre ſtimmenreiche Kehle bade.

Turturell.

Du biſt wohl gütig mit mir armen Magd,
Daß du die kleine Gabe ſcherzend rühmeſt.
Doch, denk', es ſey ſo, wie du jetzt geſagt,
So wird der ſchlechte Wein ein edler Saft;
's kommt nur drauf an, daß man es ſelber glaubt.

Pendragon.

Wär's nicht ſchon ſpät und forderte der Schlaf,
Den wir fürwahr uns heute wohl verdient,
Nicht bald ſein Recht, du ſollteſt, ſchöne Wirthin,

Digitized by Google

Den Krug zu füllen müde werden und
Des Schenkenamtes bei so durst'gen Kehlen.

Argele.

Wollt Ihr zur Ruhe gehn? Dort findet Ihr
Das Lager Turturells, das diese Nacht
Sie gern dem müden Wandrer überläßt.

Turturell

(Gawin freundlich anblickend).

Mein Lager überlaßt dem Greise dort:
Es ist für ihn, so oft er kommt; Ihr findet
Wohl frisches Moos. Behelft Euch, wie Ihr könnt.

Argele.

Wir Beide finden Platz dort in der Kammer.

(Zu Gawin.)

Seyd Ihr ermüdet, dünket Euch wohl auch
Das frische Gras ein königlicher Pfühl.
Gehabt Euch wohl, bis Euch die Lerchen wecken!

(Geht ab.)

Vorige, ohne Argele.

Turturell.

Nun, Vater, komm, daß ich zur Ruh' dich leite.

Harfner.

Zur Ruhe leiten? Ja! Drei Tage lang
Vergeff' ich all' mein Leid und leb' im Glück;
Dann treibt mich wieder vorwärts mein Geschick.

(Turturell führt ihn an der Hand zu ihrem Lager, wo der Harfner niederkniet und betet.)

Gawin.

Die Sterne neid' ich, die am Himmel brennen
Und ihren Strahl in deine Kammer senden;

Digitized by Google

Sie dürfen nicht, wie ich, die Blicke wenden,
Sich nicht von dir, geliebtes Leben, trennen.

Tarquinius.

Schlaf' ſüß, mein holder Gaſt, und mög' auf dich
Die ſtille Nacht den milden Frieden thauen!

Gawin.

O, möchte doch, du Sonne meiner Tage,
Im ſanften Schlafe dir mein Bild erſcheinen,
Vor deine Seele hingezaubert ſtehen,
Möcht' es um dich in Flötentönen wehen,
Wie ich dich gern mit Liebesworten grüßte! —
O, möchte doch, ruht, traulich hingegoſſen,
In ſüßem Schlummer deine Huldgeſtalt,
Von jedem Reiz der Anmuth hell umwallt,
Von jeder Schönheit Zauber mild umfloſſen —
Wenn meiner Liebe Wünſche dich umſchweben,
Sich leiſe wogend dieſer Buſen heben,
Die Lippe ſtammelnd — wenigſtens im Traume —
Auf meine Bitten holde Antwort lispeln!
O, eine ſel'ge Nacht hätt' um mich her
Die Fülle alles Lebens dann verbreitet!
Und wenn der Tag auf ſeinem Strahlenwagen,
Hellflammend, tauſend Sonnen auch entzündet,
Ein Lichtesmeer durch alle Himmel blitzt,
Es muß, beſiegt, dem trauten Dunkel weichen,
Es wird den Glanz nicht dieſer Nacht erreichen!

Tarquinius.

O, könnt' ich ſolchen mächt'gen Zauber üben,
Daß von der Nacht umhüllt und ihren Freuden,
Du nie gedächteſt mehr von hier zu ſcheiden;
Den Tag wollt' ich von ſeinem Recht vertreiben,

Digitized by Google

Und nur die Nacht, die süße, holde Nacht
Sollt' ewig währen, zwäng' sie dich, zu bleiben.

Gawin (sie an sich ziehend).

O süßes Leben!

Turturell (sich loswindend).

Ruh' sanft, mein Freund!

Gawin.

Nur noch ein Wort!

Turturell.

Denk', daß der Tag erscheint.

(Sie geht in ihre Kammer.)

Pendragon.

Ist's doch beinah', Herr König Gawin, als
Ob dieser Dirne klare Kindesaugen
Ein festes Netz geschlungen um dein Herz,
Und du umsonst versuchtest zu entrinnen.

Gawin.

Wär' ich entäußert menschlicher Natur,
In Stein und hartes Erz durch Zauberkraft
Gewandelt, und ihr Auge blickt' auf mich:
Es müßte sich das Herz in schnellern Schlägen
Selbst in dem kalten Marmorbusen regen.

Pendragon.

Bekränze immerhin dein Haupt mit Rosen,
Das lang des Helmes schwere Kuppel drückte;
Dir steht es an, jetzt minniglich zu kosen,
Da du als Held dich männlich hast bewährt.
Die rauhe Kriegesarbeit ist gethan,
Nun labe dich am Holden und am Schönen,
Trink' deiner Jugend vollen Becher leer;

Digitized by Google

Der ſchnelle Tag verſchlingt, was er geboren,
Die Stunde flieht und keine Wiederkehr
Bringt uns die Zeit zurück, die wir verloren.

Gawin.

Nicht, die vorüberfloh, wünſch' ich zurück,
Die gegenwärt'ge möcht' ich ewig halten!
O, daß das Morgen nicht in ſeinem Werden
Das Geſtern ſchon zur Welt geboren hätte;
Daß doch das Heute treu uns wolle bleiben!
Die Zukunft fürcht' ich, weil ſie Gegenwart
Schnell zum Vergangnen macht. — Der Wechſel iſt's,
Der immer wandelnde, der uns beherrſcht;
Nicht das Beſtändige darf uns regieren.
Feſt auf des Würfels Dauer möcht' ich bauen,
Der ewig ſicher ruht und bleibt, und muß
Der Kugel mich, der rollenden, vertrauen.

Pendragon.

Das Neue drängt das Alte von der Stelle,
Und kaum, daß ſich an eines Bildes Schein
Das Aug' erfreut', ſchwebt ſchon ein anderes
Im leichten Fluge vor dem Blick vorüber.
In einer Hütte einſam ſtillem Raum
Hat dieſes Tages Sonne uns geleuchtet,
In eine hohe, goldne Königsburg
Führt morgen uns ihr glänzendes Geſtirn,
Wo dich ein jauchzend Volk mit Feſtgepränge
Als Sieger grüßt, als edelmüthigen,
Der, was ſein Schwert vom Feinde ſich gewonnen,
Als Freund zurück den Schwächeren gewährt,
Und nichts behalten will von ihrer Habe,
Als ihrer Liebe unerzwungne Gabe.

Digitized by Google

Gawin.

Es sey die Rede nicht von Mein und Dein;
Sie mögen nehmen, was sie selbst gelüstet;
Könnt' ich nur Fürst in dieser Hütte seyn!

Pendragon.

Du hast den alten Fluch der ew'gen Fehde
Durch deines Herzens Milde ausgesöhnt;
Der böse Geist der Zwietracht ist gebannt,
Der über dir und deinem Stamme schwebte.

Gawin.

Vorüber wandeln ruhig die Geschicke
Am niedern Hause, wo die Armuth wohnt,
Um an der hohen Pforte anzupochen,
Wo stolzer Uebermuth sich frech erhebt. —
Hier wohnt der Friede und das stille Glück.
So lange dieses Daches Schirm mich deckt,
Bin ich bewahrt von guter Geister-Nähe;
Aus meiner Seele bann' ich jede Sorge,
Die an der Welt verworrnes Treiben bindet,
So lange mich Ein Raum mit ihr umschließt;
Mir ist das Wort ein eitel leerer Schall,
Das nicht von ihrem Lobe wiedertönt,
Der Name, der die Holde mir nicht nennt,
Ist mir bedeutungslos und ohne Werth,
Und ausgelöscht aus meines Busens Grunde,
In dem sie einzig lebt und liebend herrscht,
Sind jene nicht'gen Schattenbilder, die
Im Weltgetümmel mir vorüberschwebten,
Mir nur im Aug' und nie im Herzen lebten!
Was ist die Burg von König Singald mir?
Was sind die Feste mir, die meiner warten?

Digitized by Google

Ein leerer Tand! — Die Seele fühlt ihn nicht!
Sie hebt die Schwingen freudig auf zum Licht,
Es sucht ihr Flug den sel'gen Himmelsgarten,
In dem ein Engel wallt in ew'ger Schöne,
Bestrahlt von seiner Heimath goldnem Glanz;
Daß lächelnd er, mit einem Blüthenkranz,
Der nie verwelkt, das Leben herrlich krône.
O, daß er doch, auf Goldgewölkes Saume
Herschwebend, mir erschien im nahen Traume!

Der Vorhang fällt.

Digitized by Google

Zweite Handlung.

Rosenumblühter Platz vor Argelens Hütte.

Turturell. Gawin.

Gawin.

Du fliehst mich, Turturell? — Du meidest mich?
Du zeigst dich abhold liebendem Verlangen
Und meinen Armen willst du dich entziehn?
Ist's nicht genug, daß bald die Stunde mich
Aus deiner trauten Nähe mahnt zu scheiden.
Willst du des Glückes kurzgemessne Frist,
Die, wie der Tanz der Welle, schnell verfließt,
Durch deines Willens Machtgebot verkürzen?
Du könntest härter seyn als mein Geschick,
Und dieses Augenblickes kurze Freuden
Mit liebeloser Strenge rasch zerschneiden?

Turturell.

O, theurer Ritter, dringe nicht in mich
Mit ungerechten Waffen deiner Klagen!
Denn schuldlos muß ich ihren Pfeil ertragen.
Wohl flieh' ich dich, doch wünsch' ich nicht zu scheiden,
Und willenlos zu dir zieht es mich hin;

Digitized by Google

Ob ich auch weiß, wohl beſſer ſey's, dich meiden.
Geändert iſt, ſeit ich dich ſeh', mein Sinn;
Bald fühl' ich Muth, bald möcht' ich ſcheu verzagen,
Bald iſt mir wohl, ſehr wohl — bald wieder nicht.
Umſonſt ſuch' ich ein Wort, das mir gebricht,
Des neu entglommnen Lebens Bild zu malen:
Ich nennt' es Luſt, wär's nicht geſellt zu Qualen;
Ich nennt' es Qual, wär' ſel'ge Luſt es nicht!
Du ſagſt, ich flieh'? — und doch willſt du mich laſſen!
Ich ſeh' dich ausgerüſtet, fort zu ziehn,
Nachdem du argen Raub an mir begangen;
Denn meinen Frieden haſt du mir genommen,
Und meine Thränen werden dich geleiten.

Gawin.

In deinem Aug' erglänzt der Wehmuth Thau?
O, neidenswerthes Glück, wenn dieſe Thräne
Für mich, den unbekannten Freund, entfließt! —
Iſt dieſer Perle unſchätzbares Kleinod
Geweiht der Trennung, die von dir mich reißt,
Dann ſchenkeſt du ein Pfand mir deiner Huld,
Das mich mit eh'rnen Feſſeln dir verbindet!
Und trüg' es mich von hier mit Sturmesſchnelle,
Bis an der Welt entferntes Ende fort,
Geheiligt hat dein Herz mir dieſen Ort,
Die Seele bleibt gebannt an dieſe Stelle!
O, laß von deinen ſüßen Lippen mich
Der Liebe ſchüchternes Geſtändniß hören;
Laß mich den holden, anmuthsvollen Laut
Mit meinem Ohr verſchlingen! Dieſes Wort,
Nur dieſes eine Wort laß mich vernehmen,
Und einen Himmel ſeh' ich leuchtend offen,

Digitized by Google

Voll sel'ger Wonne ohne Maß und Ziel,
Wie ihn das Herz, von seinen schönsten Träumen
Berauscht und trunken, nie gewagt zu hoffen!

Curtnell.

Mein theurer Freund!

Gawin.

O, rede, bist du mein?

Curtnell

(sinkt an seine Brust).

Glückselig Loos! könnt' ich es ewig seyn.

Gawin.

Den Glücklichsten auf dieser weiten Erde
Darf ich mich heute laut und rühmend preisen,
Denn aller Wonnen Krone ist ja mein! —
O süßer Stern der Liebe, leuchte froh
An meinem Himmel und verlösche nie!
Blüh' rings um mich, du Blumenkranz des Lebens,
O, blüh' und dufte, und verwelke nie!
Rausch' ungetrübt, du Silberstrom der Freuden,
Laß deine frische Welle froh mich schöpfen,
Und laß mich trinken und versiege nie!

Curtnell.

O, Wonne, laß mich los, und du, Entzücken,
Das mir das Herz so groß und mächtig schwellet,
O, dehne diese Brust, sie hat nicht Raum
Für so viel Lust, kann so viel Seligkeit
In ihren engen Schranken nicht verschließen!

Gawin.

Laß Lipp' an Lippe ruhn und Brust an Brust!
Daß sich begegnen unsers Herzens Schläge,

Digitized by Google

Vereint wir fühlen gleichen Strom der Luft,
In deinem Busen wie in meinem rege. —
Doch wie! Du weineſt, Turturell? — Du bebſt?

Turturell.

Weil du mich laſſen willſt und weiter ziehn!
O, nimm mich mit, daß nicht, getrennt von dir,
In namenloſer Angſt ich hier vergehe!

Gawin.

Nichts fürchte mehr! Hält dich nicht, Turturell,
Mein ſtarker Arm mit Liebeskraft umſchlungen?

Turturell.

Ich kann nicht leben, wenn du mich verläſſeſt,
Nicht trag' ich Trennung von ſo holdem Glück;
Sie dünkt mir fürchterlich, ein endlos Leiden!

Gawin.

Nicht enden, ſteigern ſoll ſie unſre Freuden.
Entzieht dich mir das unwillkommne Licht,
Soll dich das Dunkel wieder mir vereinen.
Wenn milde Stille auf den Fluren ruht,
Im Nebelduft das Taggewölk' verrinnet,
Die Sonn' erlöſchend ſchmilzt in Roſengluth,
Und allgemach die kühle Nacht beginnet:
Dann hat die ſüße Stunde uns geſchlagen,
Die goldnen Sterne leuchten freundlich mir
Auf meinem Liebesweg mit holdem Schein,
Und Arm in Arm gefügt, und Bruſt an Bruſt
Liſcht Gluth in Gluth, um neu ſich zu entzünden
Im Flammenmeere nie erſchöpfter Luſt!

(Sie halten ſich umarmt.)

Digitized by Google

Vorige. Argele. Pendragon.

Pendragon.

Wenn ich dich störe in so lieblicher
Beschäftigung, verzeih'! Doch sieh, wie hoch
Die Sonne steht.

Gawin.

Zum Aufbruch mahnt sie uns;
Sie soll nicht träg' in unsrer Pflicht uns finden;
Doch ist ihr streng genügt, dann sucht das Herz
Der Arbeit Lohn in deinen holden Armen.
O, traure nicht und sey getrost, wie ich!
Bald, hoff' ich, soll die frohe Stunde schlagen,
Wo keine Trennung droht, kein hartes Leiden;
Wo nicht die Liebe mehr in flücht'ger Eile
Dem Augenblick entringt die kurzen Freuden.
Die Hülle werf' ich ab der Heimlichkeit,
Die mir verhaßt ist; herrlich führ' ich dich
An meiner Hand vor die erstaunte Welt;
Denn Königin der Erd' ist holder Frauen
Allmächt'ge Schönheit, und ihr weites Reich,
Wo sie erscheint, wo sie die Augen schauen.
Des Mannes mühevoll durchstürmtes Leben,
Sein muthig Ringen, Kämpfen, Wagen, Streben;
In ihrer Huld ist ihm der Lohn beschieden;
Gibt ihre Gunst sich nicht zum Preise hin,
Um keinen andern mag er sich bemühn.
O, süße Turturell, nur du allein
Kannst mir den Preis, um den ich werb', ertheilen;
Ihn bald zu finden, darf ich nicht verweilen;
Nur dem Verdienste ist er aufgespart;

Digitized by Google

Weil er den Lohn erfüllter Pflicht bewahrt,
Muß ich die Pflicht erst zu erfüllen eilen.

Turturell.

O, ziehe nicht von hier, Geliebter, bleibe!
Laß dich die Arme deiner Turturell
Gefangen halten, laß mit Liebesbanden
An meine Brust dich fesseln, meine Küsse
Ein süßer Zauber seyn, an diese Stelle
Dich fest zu bannen, daß du Wurzeln schlageſt,
So wie der Baum, im Boden eingewachsen.

Argele.

Was hat dein Wesen denn so schnell verändert,
Daß ich mein eigen Kind kaum mehr erkenne?
Nicht diese Heftigkeit war sonst dir eigen,
Nicht diese Gluth hat sonst aus deinen Augen
Geleuchtet. — Ist es doch, als ob erst heut'
Des Geistes helles Licht dir aufgegangen,
Erst heut' dein eignes Herz sich dir enthüllt?

Turturell.

So ist es, gute Mutter, wie du sagst.

Gawin.

Im dunkeln Erdschacht ruht der Edelstein,
Und dunkel ist er selbst und ohne Schimmer,
So lang' der Grüfte öde Nacht ihn deckt;
Doch wenn des Tages Sonne ihn beschienen,
Wenn ihre Strahlen glühend ihn durchdrangen,
Gewinnt er Farb', und einen hellern Glanz
Strahlt er zurück, als er vom Licht empfangen.
So ruht die Liebe in der stillen Brust,
Die kaum den Schatz geahnt, den sie umschließet,
Das edle Gut nicht kennt, das sie bewahrt.

Digitized by Google

Doch, wenn verwandte Stimmen sie gerufen,
Wenn ein befreund'tes Wesen sie geweckt,
Dann stürmt die mächt'ge Flamme des Gefühls
Mit Ungestüm hervor, des Herzens Schläge sprengen
Gewaltig bald die Fesseln, die es engen;
Von einem Blick im Innersten entzunden,
Stets unaufhaltsam weiter wogt die Gluth,
Von keiner Macht gebändigt und gebunden.

Vorige. Der Harfner erscheint und betrachtet die sich umschlingenden Liebenden mit tiefer Rührung; dann spricht er zur Zither.

Harfner.

Schmerz aller Schmerzen, muß Liebes sich meiden,
Trennen und lösen, was eng sich umschloß,
Müssen verbundene Seelen sich scheiden,
Reißen verwachsene Herzen sich los!

Gawin

(entwindet sich Turturells Armen und geht mit Pendragon ab).

Turturell

(sinkt an die Brust des Harfners, der näher getreten ist).

Harfner.

Thränen des Scheidens, wie glüht ihr und brennet,
Hätt' euch doch niemals mein Auge geweint! —
Sicher nur ist, die vom Glücke uns trennet,
Doch nicht die Stunde, die uns ihm vereint.

(Alle gehen ab.)

Halle in König Singalds Burg.

Königin Gylfe. Margard.

Gylfe.

Noch alles still! — Noch hallt die Luft nicht wieder
Vom lauten Freudenruf, der tausendstimmig

Digitized by Google

Hier den Erwarteten begrüßen soll!
O, wie die Zeit so langsam schleicht und kriecht,
Wie meine Ungeduld zur Ewigkeit sich dehnt,
Zur unerträglichen! Könnt' ich der trägen
Die Schwingen leihen meiner heißen Wünsche,
Mit Sturmesschnelle brächte sie die Stunde,
Nach der mein glühend ungestümes Herz
Begehrt, wie nach der Quelle kühlem Wasser
Der Wanderer, den Mittagsgluth versengt.

Margard.

Dein Auge glänzt von freudigem Gefühle,
Vom Scheine froherfüllter Hoffnung wieder.

Sylfe.

O, Seele, wärst du ein Spiegel doch,
Der wiederstrahlte die empfangnen Bilder,
Dann könnt' ich aller Red' enthoben seyn.
Dann spräch' ich: „Margard, sage, was du siehst!"
Und mir verkündete dein staunend Schweigen
Und dein verklärtes Auge Antwort. Stumm
Dein Mund, wär' Sprach' in deinen Blicken doch,
Die laut mir riefe: „Welch ein Zauberbild!"

Margard.

Noch faß' ich nicht, o Königin, dein Wort
Und deiner sonderbaren Rede Deutung.

Sylfe.

So wisse denn — ich berg' es länger nicht —
Umsonst hat mir mit siebenfachem Erz
Das harte Panzerkleid die Brust bedeckt! —
So wie der schnelle Blitz vom Himmel fährt
Und leuchtet, schlägt und zündet, hat sein Blick
Den Weg zum Herzen durch des Stahles Wehr

Digitized by Google

Gefunden. Höre Alles — ja, ich liebe
Mit allen Kräften ſpät erwachter Triebe,
Mit allen Gluthen erſter Leidenſchaft.
Der König Gawin, den im Speergewühle,
Im heißen Sturme der erzürnten Schlacht
Mit meines Schwertes Kling' ich mir gefucht,
Nach deſſen Blut ich mordbegierig lechzte —
Er hat die Kraft gebrochen und gelähmt,
Die feindlich gegen ihn im Kampf gerungen.
Als ſeines Auges Blicke mich durchdrungen,
Hat er den Haß in meiner Bruſt gezähmt,
Hat er ein nie beſiegtes Herz bezwungen.

Margard.

Verwundert höre ich, Frau Königin,
Wie dich der Leidenſchaft entfeſſelt Toben,
Der du doch eher Meiſterin geworden,
Mit ungewohnter Herrſchaft hat ergriffen!

Gylfe.

Ich habe nie geliebt. — Ich darf mich rühmen,
Es hab' ein männlich heldenmüth'ger Geiſt
In meiner Bruſt geglühet und gewohnt.
In ſeltſam launenhaftem Eigenſinne
Hat die Natur in meinem Frauenbuſen
Des Mannes hohe Seele angefiedelt.
Ich habe nie geliebt, und frei geblieben
War von ſo heft'gem Triebe mir die Bruſt.
Nie hab' ich noch gefühlt bis dieſe Stunde
Des ſüßen Wehes wunderſame Macht;
Der Sehnſucht Stachel hab' ich nie gekannt,
Der Herzen regt, an Herzen ſich zu ſchließen,
Und Seelen zwingt, in Thränen hinzufließen.

Digitized by Google

Der Liebe Koſen ſchien mir eitel Tand,
Und ihre Küſſe nichtiges Berühren.

Margard.

Doch meint' ich, daß die Lieb', o hohe Frau,
Die Leiter dir zum Thronesſitz erbaut,
Und dir die Krone auf das Haupt geſetzt?

Gylfe.

Geboren ward ich unter niederm Dach,
War eine arme nur und dürft'ge Magd,
Doch hoher Seele, und viel edlen Stolz
In tiefer Bruſt bewahrend immerdar.
Erkieſet hatte mich zur Dienerin
Singalds verſtorbnes Weib, und unfreiwillig,
Dem harten Zwang gehorchend, dient' ich ihr.
Doch laut im Buſen klang ein wahres Wort,
Das mir verkündend zurief ſolchen Spruch:
Nicht iſt es dir beſtimmt bei der Geburt,
Daß du den Nacken immer beugen magſt
Zu ſchlechtem Dienſte einem andern Weibe.
Richt' auf dein Haupt und blick' getroſt empor
Aus deines Staubes trüber Niedrigkeit.
Nicht nur, daß goldner Locken Fülle ſie
Umwalle, ragt die Stirne edel hoch,
Der goldne Reif der Herrſchaft ſoll ſie ſchmücken;
Nicht eines Webſchiffs farbiges Geſpinnſt
Lichtſpielend hin und wieder ſtets zu ſchnellen,
Den Faden von der Spindel ſtets zu drehn,
Ein mühſam Tagwerk, üben deine Hände!
Laß Spuhl' und Webſchiff fallen und die Spindel,
Und faſſ' das königliche Scepter an! —

Digitized by Google

So trieb weissagend mich der inn're Geist
Zu einem weit entfernten Ziele hin;
Doch wackrer Muth war nicht von mir gewichen,
Und in der blüh'nden Jungfrau Busen stand
Nach solchen Gutes dauerndem Besitz,
Nicht nach vergänglich flücht'ger Liebeslust,
Der Sinn gerichtet; eines Thrones Höh',
Und nicht ein bräutlich Lager zu besteigen,
Trieb mich das jugendliche Feuer an.
Mit nicht gemeiner Schönheit ausgeschmückt
War meines Leibes Knospe, kaum entfaltet,
Emporgeblüht zu einer seltnen Blume,
Und nicht verächtliche, ruhmwürd'ge Werber
Erschienen, still genährter Hoffnung voll,
Der ersten jugendlichen Neigung Preis
Vielleicht, begünstiget, davon zu tragen.
Doch ohn' Erfolg; denn nicht geringer, traun,
Als einen Thron dacht' ich ihn loszuschlagen.

Margard.

So hast du glücklich, Herrin, ja errungen,
Wonach die Hände kühn du ausgestreckt.
Wie hoch du auch im Werthe dich gestellt,
Der Glückliche, der reich war, ihn zu zahlen,
Hat dennoch ein beneidet Gut gekauft.

Sylfe.

Bald hätte in der Dienerinnen Kreise
Am Frauenhof der Königin mich schnell
Das lüsterne, neugier'ge Aug' erspäht
Des Königs Singald;
Und eine schnelle Neigung wuchs in ihm

Digitized by Google

In kurzer Frist zur wilden Leidenschaft,
Die, wie ein flücht'ger Bergstrom, jeden Damm
Des Widerstandes ungestüm durchbrach.
Wachsamer Späher immer rege Blicke,
Der Sitte hergebrachte Macht verachtend,
Warb unverdrossen seine Lieb' um mich.
An langem Siechthum lag die Königin
Auf hoffnungslosem Krankenbett darnieder,
Vor sich ein unausweichlich offnes Grab,
Auf das ich meiner Zukunft Saat gesäet.
Da ward es klar in meinem tiefsten Leben,
Daß mir ein wicht'ger Augenblick gekommen,
Daß meines Busens lang verwahrter Wunsch,
Den ich genährt mit jeder Kraft der Seele,
Nun zeitig sey und reif zu der Geburt.
Auf schwanker Leiter ungewissen Sieges
Ließ ich den König nach dem Ziele klimmen,
Und hingehalten bald durch Hoffnungsschein,
Bald durch ein wohlberechnetes Verweigern,
Stets gieriger, je länger er geharrt,
Ward Singald in des nie befriedigten
Verlangens starken Banden festgekettet.
Und als die Königin dem strengen Tode
Die längst verfall'ne Lebensschuld bezahlt,
Nahm ich mit seiner Hand, die er mir bot,
Den freigewordnen Platz auf seinem Throne,
Und auf mein niedres, kaum gekanntes Haupt
Setzt' ich beherzt die königliche Krone.
So ward ein großes Werk durch große Arbeit
Vollendet, und erreicht nach langem Streben;
Doch Liebe — nicht gesucht und nicht gegeben.

Digitized by Google

Margard.

Und dennoch hat die scharfgeschliffne Waffe,
Mit der du keck gespielt, dich nun verletzt?

Gylfe.

So ist es, wie du sagst! Ach, diese Liebe,
Die ich bis jetzt als Mittel stets betrachtet,
Ist nun der Zweck geworden meines Lebens;
Die ich beherrschte, sie beherrscht jetzt mich;
Doch kann ich ihre Macht nicht mehr besiegen,
Will ich ein Bündniß schließen nun mit ihr!
Dort kommt der Arzt vom Krankenlager her
Des Sohnes meines Herrn, der ohne Rettung fast
Ein tödtlich Uebel träget, wie man sagt,
Das ihn vor wenig Stunden erst befallen.
Das ist der Mann, nach dem ich senden wollte;
Er kommt erwünscht! Laß hören, was er bringt.

Vorige. Der Arzt.

Gylfe.

Wie steht es mit des Knaben Krankheit, Meister?
Wie hast du ihn verlassen? Rede wahr,
Und nicht verberge aus unzeit'ger Schonung
Das Unvermeidliche; ich bin gefaßt,
Es zu vernehmen.

Arzt.

Ehrenwerthe Frau,
So möge nicht dein königlicher Zorn
Mich, den Verkünder, treffen dieses Leids!
Ich weiß, obgleich dein Schooß es nicht getragen,
Du hast das Söhnlein deines Herren nicht

Digitized by Google

Stiefmütterlich behandelt, weil es lebte;
Ein wohlgeneigtes Herz und Mutterſorge
Haſt du dem früh Verlaſſenen bewieſen.
Du haſt es; denn fürwahr, nicht länger wohl
Iſt er der zarten Pflege mehr bedürftig.
Sein End' iſt näher als des Tages Sinken!
Umſonſt verſuchet er im letzten Kampfe
Minuten noch dem Tode abzuringen.
Die kleine Kerze, ach! iſt ausgebrannt;
Ein Hauch — und ſie verliſcht.

Gylfe.

Du haſt, o Meiſter,
Mit tiefer Trauer meine Bruſt erfüllt,
In der der Hoffnungsſchein noch nicht erſtorben.
Iſt keiner Wurzel Kraft, kein Heiltrank mehr,
Das flieh'nde Leben aufzuhalten?

Arzt.

Keiner.

Gylfe

(mit ſichtbarer Freude, dann ſich bemeiſternd).

Wie? Keiner? — Keiner? Frommt die Kunſt ihm nichts.

Arzt.

Nicht gegen Gottes Fügung kann die Kunſt
Den ausgemeſſnen Lebensfaden dehnen.
Was ſie vermochte, hab' ich treu verſucht.
Ich gehe, ob zu tröſten mir gelingt,
Wo ich nicht helfen kann.

(Geht ab).

Digitized by Google

Vorige, ohne Arzt.

Gylfe.

Du nicht, Gesell',
Noch sonst ein Andrer, den ein Weib gebar!
Ins Herz des Lebens schlug der gift'ge Keim
Die tiefe Wurzel, seine Frucht ist Tod!
Doch wie die Blumen oft aus Gräbern sprießen,
Soll mir das Leben blühn aus diesem Tode.

Margard.

Ein seltsam Wunder stehst du vor mir da;
Es scheint dich, freudestrahlend, zu verklären,
Doch seh' ich Schauer ringen mit der Lust.

Gylfe.

Es ist die Zeit nun kommen seltner Wunder.
Dies Haus und sein verhängnißvoll Geschlecht
Ist todeskrank, und Tod nur kann es heilen.

Margard.

Erkläre dich!

Gylfe.

Verruchte Thaten sind
Geschehen seit der grauen Väter Zeit,
Und Mord auf Mord erschreckte dieses Dach,
Wo Kön'ge wohnten und wo unverletzt
Dem heil'gen Frieden und der Sicherheit
Ein ewig Obdach sich erheben sollte.
Vom Ahn zum Enkel erbte blutig fort
Gräu'l und Gewaltthat in beständ'ger Kette,
Bis diese Stunde, und im steten Krieg
Ist dieses Volkes Blüthe hingewelkt.

Digitized by Google

Doch anders werden soll es mir fortan!
Der fluchbeladne Ast ist ausgedorrt,
Drum trenne ihn die Axt vom frischen Baume.
Der Knabe Singalds, sichern Todes Beute,
Läßt diese Kron' erledigt; ohne Erben;
Soll sie ein Raub des blinden Zufalls werden?
Nein, nimmermehr!
Die alte Fehde soll nicht wiederkehren
Im Volke; nicht der kühnste Räuber soll
Der glücklichste auch heißen, nicht den Fuß
Auf seiner Brüder Nacken setzen, und
Das eh'rne Scepter schwingen über sie!
Die Saat des Friedens, die ich ausgesät,
Soll grünen; nicht die wilde Flamme soll
In meiner Pflanzung wüthen. — Einen König
Empfangen soll das Volk von meiner Wahl.
Das goldne Alter soll er wiederbringen,
Das in den Liedern lebt verschwundner Zeiten;
Er soll das Füllhorn reichen Ueberflusses
Auf dieses Landes schöne Fluren senken,
Das er regieret: Honigbäche sollen
Die Haine tränken, die sein Fuß betritt;
Den Himmel soll er bringen auf die Welt
Voll Seligkeit! — Ein edles Heldenhaupt
Soll sie regieren, wie die Sonn' es nie
Auf ihren weiten Reisen je erschaut;
Ein Gott der Erde, mächtig, tapfer, klug,
Geschmückt mit jeder Tugend, jedem Reiz,
Mit Liebesschönheit und mit Geisteskraft
Reich ausgestattet, soll ihr König seyn!
Und ich — ich ihre Königin!

Digitized by Google

Margard.

Wie soll

Ich dich verstehen?

Gyise.

Froh, an meiner Hand,
Mein Herr und mein Gemahl, soll er den Thron,
Den ich zur Morgengab' ihm bringen will,
Besteigen. Dann, wenn über dieses Landes
Gepries'nen Boden erst ein König herrscht,
Ein solcher, der es ist, nicht, der es heißt,
Dann soll in meines Hauses engem Kreise
Mein Leben schwinden; Weib, nicht Königin,
Nur Gattin will ich dann und Mutter seyn!
Ja, Mutter will ich werden eines Helden! —
Du staunst mich an? — Ja, Margard, Gawin soll,
Der Herrliche, soll König dieses Landes
Und Gatte werden deiner Königin!

Margard.

Betroffen steh' ich da, Gebieterin!
Schwebt dir die Seele über Raum und Zeit?
Es lebet Singald ja! Und lange Jahre
Noch kann er leben. Nicht der Gegenwart
Hellglüh'nde Farben leihe deinen Wünschen;
Warum das Herz dir schmeichelnd denn bethören,
Warum den Sinn an eitlem Spiel entzünden,
Das nie zur holden Wirklichkeit sich dir
Gestalten kann, so lang' dein Gatte lebt,
Und sich der Sonn' erfreut und ihres Lichtes.

Gyise.

In seinem Knaben ist auch er gestorben! —
Was soll sein schwacher Geist auf dieser Höhe,

Digitized by Google

Vor der ihm ſchwindelt? Laſſ' ihn niederſteigen!
Die Laſt, der ſeine Kräfte nicht gewachſen ſind,
Von ſich ſoll er ſie legen, ſoll in Frieden
Die letzte Neige ſeines milden Lebens
In ſtiller Eingezogenheit beſchließen.

Margard.

Hab' ich die kühne Rede wohl verſtanden?

Gylfe.

Du haſt es! — Abgethan von ſeiner Würde
Mag er hinfort auf einer fernen Burg
Sich eitlen Sorgen dieſer Welt entziehn.
Nicht ungewöhnlich iſt's in dieſem Hauſe,
Daß, ehe ſie der blaſſe Tod ereilt,
Die Könige von ihren Sitzen ſteigen.
Er mag ſich Kunde holen ſolcher That
In der Geſchichte ſeiner eignen Ahnen.
Er ſelbſt vertrieb den König Branor einſt
Mit ſeinem Kinde, nun vertreib' ich ihn.

Margard.

Du haſt ein ſchweres Rieſenwerk begonnen,
Magſt du zur guten Stunde es vollführen;
Denn nicht in jeglicher reift für die That
Der glückliche Erfolg! Deßhalb, o hohe Frau,
Eh' wolle nach dem Sternendeuter ſenden,
Der, hoch auf des Gebirges Gipfel wohnend,
Dem Lichte näher als der dunklen Erde,
Sein greiſes Haupt im Himmeläther badet,
Im reinen, lebenskräft'gen, den noch nicht
Der Erde ſchweres Dunſtgewölk' erreicht.
Dort ſpäht er unverdroſſen Tag und Nacht,
Wie ſich die Himmelszeichen wechſelnd ſtellen;

Digitized by Google

Der Zukunft große Werke anzudeuten.
Nach diesem send' ich, daß er Wahrheit künde.

(Geht ab.)

Gylfe (allein).

Die Sterne stell' ich selbst, wie ich sie brauche! —
Weil ich die Stunden prüfend erst erwäge,
Weiß ich, daß ich die günstigen erwählt.
Der braucht den Himmel spähend nicht zu fragen,
Der auf die Erde fest den Blick gewandt;
Weil ich dem eignen Auge stets vertraut,
Ist mir die Hoffnung selten fehlgeschlagen.
Der fällt zuerst, der in die Wolken schaut.

Gylfe. Ein Diener.

Diener.

O, Königin! gefaßten Muthes wolle
Unsel'ge Mähr' vernehmen, die ich bringe:
Das königliche Knäblein —

Gylfe.

Es ist —?

Diener.

Todt!

Gylfe

(nach einer Pause, während welcher eine heftige Gemüthsbewegung in ihren Zügen sichtbar wird).

Todt! — Todt! —

Diener.

Herr Singald stehet bleich und starr,
Wie ein vernichtet, lebenloses Bild,
An seines Söhnleins Lager, rauft sein Haar,
Und will nicht lassen von dem todten Kinde.
Ihn wolle trösten, Herrin!

Digitized by Google

Gylfe.

Geh', ich komme!

(Der Diener geht ab.)

Gylfe (allein).

Warum erzittr' ich und ein Schauer bringt
Erkältend mir zum Herzen? Ha, du meine Bruſt,
Du feſte Burg, Wohnſitz entſchloſſnen Muthes,
Sey nicht der Feigheit Herberg' und beflecke
Mit kranker Bläſſe mir die Wange nicht!
Das Antlitz iſt ein offnes Aushängſchild
Von unſers Buſens feſt verſchloſſnem Hauſe;
Drum laſſ' der Ruhe Farb' ihn tragen, daß
Er nicht des Innern ſchmählicher Verräther werde.
Muth! Muth! — Warum ſo kalt den Rücken auf
Und nieder rieſelt mir die Furcht? — Weh! —
Was zu beſchließen ich beherzt gewagt
Und auszuführen, nun zu tragen ſcheu' ich's —
Nur Muth! Wie, meine Seele,
Die dem geſpannten Bogen glich, und kühn
Der Thaten Pfeile von der Sehne ſandte,
Iſt ſie nun, ähnlich der gebrochnen Waffe,
Nicht mehr zu ſpannen? — Muth!

(Man hört von ferne Hörner und Volkslärm von der Straße.)

Ha! hör' ich recht?
Den Klang der Hörner von den Thürmen ſchallen,
Das frohe Jauchzen der entzückten Menge?
Er iſt's! er iſt's! — Es zieht mein Liebſter ein
In dieſe Burg, Gawin, mein Heil, mein Hort!
Gewonnen hab' ich wieder meine Kraft!
Fahr' hin, ſchwachherz'ge Wallung, ſcheue Angſt!
Das Glück zu feſſeln wagt' ich, meinem Dienſt

Digitized by Google

Mit Zwang es bindend, weil vor mir es floh:
Was ist das mehr? — Ist's Sünde? — Nun, fürwahr,
So ist der Preis, um den ich sie begangen,
So groß und herrlich, daß zur Tugend selbst
Er das Verbrechen adelt! — Lenz des Lebens,
Wie bald verrinnst du, einer Sommernacht
An kurzer Dauer gleich. Vorüber sind
Die ersten Stunden gählings mir entflohn
Und unbenützt zur Lust, gleich hohlen Schäumen
Der trüben Welle, die der Wind bewegt;
Darum, du zweite Hälfte meines Schlafes,
Erfass' ich dich, dich froher zu durchträumen!

(Man hört Schmettern der Trompeten und den Jubel des Volkes immer näher dringen.)

O, Ton des Jubels und der Lust! — Auf, ihm entgegen!

(Sie eilt schnell nach der rechten Seite; nahe an der Thür bleibt sie stehen.)

Bin ich bei Sinnen? — Zu dem Todten muß ich!
Zu Boden senkt euch, Augen, Thränen fließet,
Die Lust zu bergen, die die Brust verschließet;
Die Stirn umwölke Schmerz, und das Gesicht
Verkünde Gram — fühlt auch das Herz ihn nicht!

(Sie geht gelassen nach der entgegengesetzten Seite ab.)

Der Vorhang fällt.

Digitized by Google

Dritte Handlung.

Halle in der königlichen Burg.

Von der einen Seite tritt Sylfe mit Gefolge, von der andern Gawin, gleichfalls von Pendragon und Rittern umgeben, ein.

Sylfe.

Sey mir gegrüßt, mein ruhmgekrönter Vetter,
In dieſen Hallen, die ſich gaſtlich öffnen,
Den edlen Gawin würdig zu empfangen.
In unſern Herzen zogſt du ſiegreich ein,
So wie in dieſes Land —

Gawin.

Laß es, o Baſe,
Laß es vergeſſen ſeyn, was mich hieher
Geführt, kein Wort erwähne zwiſchen uns
Mehr des Vergangenen; vorüber ſey's,
Und in der Gegenwart beglückt und froh,
Will ich der neuen Freundſchaft mich erfreuen.
Ich will mich ſpiegeln in der klaren Fluth,
Die mir kein leiſes Lüftchen trüben ſoll.

Sylfe.

Du haſt, o Vetter, in ein Trauerhaus
Den Fuß geſetzet, das mit ſchwerer Hand

Digitized by Google

Der Himmel traf. Nicht, wie es ſich geziemt,
Und wie wir gerne wollten, heißt die Freude
Auf dieſes Hauſes Schwellen dich willkommen.
In nächtlich düſtres Trauerkleid gehüllt,
Tritt dir die Wirthin zum Empfang entgegen;
Die Stimme, die dich jubelnd gern begrüßte,
Ach, heiße Thränen haben ſie erſtickt!
Der frohe Ruf, der dich hieher geleitet,
Verſtummt in dieſen Hallen; dieſe Säle
Verſchließen tiefes Leid, das bis hinaus
Noch durch die Pforten nicht gedrungen iſt.

Gawin.

Was immer dieſes Haus, o Königin,
Betroffen hat, es traf mein eignes Herz.
Seit ich die Waffen aus der Hand gelegt
Und ehrlich Frieden ſchloß mit meinem Vetter,
Iſt ſchnell aus jeder kleinen Haſſeswurzel,
Die ſonſt im Buſen rankte, wunderſam
Ein zartes Liebesblümlein hold erſproſſen.
Deßhalb, Frau Gylfe, laß mich Kunde wiſſen,
Und redlich theilen deines Kummers Bürde.

Gylfe.

Das Söhnlein meines Herren, dieſes Landes
Geliebte, ſchön erblühte Hoffnung iſt
Gählings dahingewelkt frühzeit'gen Todes.

Gawin.

Das wolle Gott nicht, Baſe!

Gylfe.

Weil er's wollte,
Iſt es geſchehn.

Digitized by Google

Gawin.

Entsetzlich! — Und so schnell,
Daß solche Trauerbotschaft erst mein Ohr
In dieses Hauses Hallen treffen mußte?

Gylfe.

Vor wenig Stunden plötzlich erst ergriffen,
War keine Rettung mehr für ihn geblieben,
Wie sehr der Kunst erfahrne Meister strebten.
Im Wahnsinn tobt der Vater, rauft das Haar,
Und schlägt die Brust, die solchen Schmerz zu fassen
Nicht Raum gewährt. Laut tönen diese Mauern,
An die verzweiflungsvoll das Haupt er stößt,
Zurück den Jammer des Unglücklichen,
Und kaum vermag der Diener Wachsamkeit
Es zu verhüten, daß an's eigne Leben
Er nicht im Wahnsinn schon die Hand gelegt. —
Doch sieh! Dort kommt er selbst, bleich und zerrüttet,
Ein wandelnd Nachtgebild, das aus den Gräbern
Heraufgestiegen an die Oberwelt.

Vorige. Singald, mit allen äußerlichen Zeichen eines an Wahnsinn gränzenden Seelenschmerzes, kommt langsam aus der Seitenthür. Er scheint die Umstehenden nicht zu bemerken. Wie er sich vorwärts bewegt, geben die Uebrigen, etwas in den Hintergrund tretend, Raum.

Singald.

Rührt ihn nicht an! — Seht ihr denn nicht? — er schlummert!
So laßt ihn ruhen. — Ha! Wer spricht hier? wer?
Bin ich nicht König und ihr wollt es wagen,
Ihr wollt behaupten, daß er todt? Bin ich
Ein Träumer oder alterschwach? Ein blöder,
Hirnloser Greis, dem schwerer Druck der Jahre

Digitized by Google

Auf ſeinem Nacken ſinnverwirrend laſtet?
Kenn' ich den ew'gen Lauf nicht der Natur?
Ihr Thoren! Habt ihr noch gehört, geſehn,
Der Winter habe je den Lenz verſchlungen?
Der müde Herbſt ſinkt in das Leichentuch,
Das weiß und kalt die Erd' umhüllt und deckt;
Doch lebenskräftig ſteigt aus ihrem Schooß
Der jugendliche, liebesfrohe Mai.
Den Abend mag auf ihren ſchwarzen Flügeln
Die Nacht entführen, doch den Morgen nicht,
Den holden Knaben nicht, deß goldne Locken
Hervor aus blüh'nden Roſenkronen wallen. —
Was ſtehſt du, alter König Branor, dort,
Weißröschen an der Hand, und blickſt mich an?
Kommſt du, ein Pilgersmann, aus jener Welt,
Und willſt dein Erbe, das du ſcheidend ließeſt?
Hier iſt kein Platz für dich, zieh' deines Weges,
Fort! — Fort! du und dein Kind! — Wie doch ſo bleich
O du mein Knabe, ſtill und ſtumm, — und deine Augen
Geſchloſſen! Klare, lieblich milde Sterne,
Ihr blicket mich nicht an? Erloſchen, — Nacht
Auf immer! Wehe! Dunkle Nacht und todt! —

Gawin.

Daß ich von ſolcher unheilbaren Wunde
Verletzt dich finde, Vetter! eben jetzt,
Als uns ein neues Friedensband umfängt,
Weckt mir den Schmerz in meiner tiefſten Bruſt!

Singald.

Du hier, mein edler Vetter? Ach, du ſiehſt
Den Baum entwurzelt liegen, den das Wetter
Gebrochen eines furchtbaren Geſchickes!

Digitized by Google

Mein Sohn iſt todt! ach, und ſein Vater
Hat eine Stimme nur für ſeinen Schmerz,
Und nur mit Thränen kann er dich begrüßen.

Gawin.

Bejammernswerther Freund!

Ringald.

Kennſt du die Qual,
Das eigne Leben doppelt zu verlieren?
Du biſt nicht Vater, haſt auf deinem Knie
Noch keinen Sohn gewiegt, weißt nicht, wie ſelig
Der Himmel wiederſtrahlt mit ſeinen Wonnen
In eines Vaters frohbewegter Bruſt.
O, nehmt ihm Alles, was das Leben ſchmückt;
Wenn hold auf ihn der Kinder Auge ſchaut,
Däucht ihm ein blüthenvoller Hain die Welt!
Ein irrer Wanderer auf dieſer Erde,
Beraubt und arm, dem die Natur
Ihr großes, weites Freudenhaus verſchloſſen,
Der nicht die Stelle kennt, auf der ſein Haupt
Des Abends Ruhe finden, — der nicht weiß,
Ob eine Frucht ihn morgen laben werde,
Ob eine Quelle ihm die klare Fluth,
Den Durſt zu kühlen, gaſtlich ſpenden werde;
Blickt er auf ſeines Kindes freundlich Haupt,
Iſt er getroſt; er kann es ſehen, lieben,
Es feſt umſchlingen, nichts iſt ihm geraubt —
Denn, o! ſein größter Schatz iſt ihm geblieben!

Gawin.

Du trägſt ſo mächtig Leid, mein guter Vetter,
Daß jeder Troſt verſchwindet neben ihm;
So groß iſt der Verluſt, um den du weinſt,

Digitized by Google

Daß, gegen ihr gehalten, arm und klein
Der Erde reiche Güter dir erscheinen.
Doch einen Balsam gibt's für alle Wunden,
Ein lindernd Mittel hilft für alle Qualen: —
Die Zeit.

Ingald.

Ein stärkres noch — der Tod.
Das ist der Arzt, der mich gesunden macht.
Auf ihn vertrau' ich, harr' auf seine Hülfe. —
Ja, einem Todten acht' ich jetzt mich gleich,
Ob ich auch walle unter Lebenden;
Darum vernehmt mein Wort, wie ich es rede:
In einer finstern Klause, schwarz behängt,
Tief in der Erde ödem Gruftgewölbe,
Steht meines Söhnleins Bahre, und herab
Auf seinen Sarg ergießt mit falbem Schimmer
Aus einer goldnen Ampel wankend Licht
Den ungewissen Schein, und die Verwesung
Stillt ihre Gier an königlichen Leichen.
Dort sey fortan mein düstrer Aufenthalt!
Hinunterſteigen will ich, wo die Sonne
Die hellen Strahlen nimmer hin versendet,
Wo stumme Nacht die grauen Flügel breitet;
Und jeder Laut erstirbt lebend'ger Wesen.
Dort will ich wohnen, und der Erde Bauch
Mit meinen Klagen füllen, meinem Leid!
Hinab zu bringen wage Keiner je,
Und Ruhe gebt dem Todten dort und mir.
Ein alter Diener einzig dürfte nah'n,
Einmal an jedem Morgen, Kunde gebend,
Der Erd' erschienen sey ein neuer Tag,

Digitized by Google

Damit ichs wisse in des Grabes Schlunde;
Denn Licht und Dunkel wechseln nimmer dort,
Die Nacht abmessend und des Tages Stunden;
So will ich feiern meines Sohnes Tod,
Und leiden, was das Schicksal mir verhängt.
Ihr aber ehrt mein königliches Wort
Und traget heil'ge Scheu vor meinem Schmerz. (Geht ab.)

Vorige, ohne Eingald.

Gylfe.

Vernommen habt ihr eures Herren Wort!
Das helle Licht der Seele ist erloschen,
Und farbenlose Nacht hat sie umhüllt.
Krank ist sein Körper, kränker noch sein Geist;
Darum, ihr Freunde, laßt die Zeit gewähren,
Die Alles heilet, heilet dann auch ihn:
Und seyd gewärtig Unsrer regen Sorge,
Das schwere Amt der Herrschaft zu verwalten. —
Es hat ein günstiges Geschick zur rechten Frist
Den König, Unsern Vetter, hergesandt:
Mit ihm berathen wollen Wir zur Stunde,
Was diesem Lande frommen mag und euch.
Ihr aber fügt euch ruhig eurer Pflicht
Und meinem Willen, wie es Dienern ziemt,
Denn im Gehorsam nur steht eure Ehre,
Und eures Herrschers Lob ist euer Ruhm.
So harrt gelassen, bis der Zukunft Faden
Sich abrollt von der Spindel des Geschickes,
Und unbezweifelt dann die Zeit gibt Kunde,
Ob seines Uebels euer Herr gesunde.

(Sie entläßt, mit der Hand deutend, die Versammlung. Alle, außer Gawin, gehen ab.)

Digitized by Google

Gylfe. Gawin.

Gylfe.

Du ſiehſt, o Herr, wie dieſes Haus und mich
Die ſchwere Hand des Himmels hat getroffen,
Und keine Hoffnung ſcheint in ſolcher Noth.

Gawin.

Mit hohem Geiſte tragend dein Geſchick,
Trink' neue Kraft, o edle Königin,
Aus deines Muthes nie verſiegter Quelle.

Gylfe.

Ach, nicht für ſo gefährlich hohe Stelle
Bin ich geboren; dieſes ſchwache Haupt,
Ich weiß es wohl, iſt nicht der Krone Laſt
Zu tragen mächtig; nicht dieſe Hand vermag
Den ſchweren Stab der Herrſchaft zu regieren.
Hätt' ich den Fuß aus meiner niedern Hütte
Nie in den königlichen Saal geſetzt,
Nie dieſen Thron beſtiegen, den — der Himmel
Sey Zeuge mir, — ich wiſſend nie begehrt!
Mir ward ein Sinn verliehn von der Natur,
Der ſich nach häuslich ſtillem Glücke ſehnt;
Mein Herz gefällt ſich nicht in Macht und Glanz,
Wenn ihm der gleichgeſinnte Buſen fehlt,
Der Luſt und Leiden mitempfindend theilt.
Nicht in Paläſten wohnt des Lebens Glück,
Oft ſchließt's der Raum der niedern Hütte ein.

Gawin.

O wahrlich, Baſe, arm ſind alle Kronen,
Des Goldes Schimmer iſt ein leerer Tand;
Umſonſt erglänzt der Marmor an der Wand,

Digitized by Google

Im ſtillen Herzen muß der Himmel wohnen,
Und — Baſe, das — erſchaut man nicht auf Thronen.

Gylfe.

Aus meiner Seele redeſt du, Gawin!
Hier darf ich mich nicht zeigen, wie ich bin,
Nicht, wie ich gern es wollte, ſanft und mild,
Im engen Kreiſe meinem Herzen leben;
Denn andre Pflichten hat die Königin.
Oft muß ich herriſch ſcheinen, hart und ſtreng,
Muß lieben, was ich haſſ', und was ich liebe,
Muß ich oft feindlich haſſen und bekriegen.
Ja, edler Vetter, laß es mich bekennen,
Laß mich vertrauend dir des Buſens tief
Verborgnen Grund erſchließen und mein Herz
Dir öffnen! Ach, ich bin nicht glücklich! — Jetzt,
Nach Jahren erſt, fühl' ich es und erkenn' es —
Ich bin nicht glücklich und ich war es nie.
Im weiten Raume dieſer ſchönen Erde
Stand ich allein, ein meerumſpülter Fels,
Den Sturm und Wogen feindlich wild umrauſchten;
An dieſe Bruſt hat nie ſich liebend noch
Die gleich geſinnte traulich angeſchmiegt,
Und Troſt hat mir kein fühlend Herz gegeben.
In mich verſchließend jede bittre Qual
Und alle herbe Leiden meiner Tage,
Hat mich des Mitgefühles ſüße Labung
Der Freundſchaft linder Balſam nicht erquickt.
So ſteh' ich auf des Lebens ſtolzen Höhen,
Hoch auf des Glanzes ſtrahlenhellem Gipfel,
Des ſchönſten Landes mächt'ge Königin,
An meinen Wink ein Sklavenheer gefeſſelt,

Digitized by Google

Und bettle von dem unbarmherz'gen Himmel
Nur um des Aermsten allgemeines Gut,
Nur um das Loos des karg genährten Fröhners,
Und neide selbst den Stiefsohn der Natur,
Der, mühsam ringend mit der harten Erde,
Das schlechte Brod ihr spärlich abgewinnt;
Denn, wenn er heimkehrt nach des Tages Last,
Der Arbeit schwere Mühsal hat ertragen,
Ruht er an einem treuen Busen aus:
Es schlingen holde Arme sich um ihn,
Ihn blicken klare Augen liebend an,
Und hingesunken an die treue Brust,
Ist er so hoch gestellt von dem Geschick,
Daß um sein stilles und bescheidnes Glück,
Um die verborgnen Kränze seiner Lust,
Um die entfallnen Blüthen seiner Freuden —
Ihn eine Königin mit Thränen muß beneiden.

Gawin.

Wie tief empfind' ich deiner Worte Sinn!
O, was sind alle Güter dieser Welt,
Wenn nicht das Höchste, Herrlichste aus allen:
Ein liebend Herz zum Antheil uns gefallen.
Wo nicht der Liebe mildes Rosenlicht
Hinschimmert auf die freudenlose Erde,
Sprießt keine Blume zarten Glückes auf.

Gylfe.

Ja, theurer Gawin, du wirst mich verstehen!
Als ich, noch unbekannt mit meinem Herzen,
Dies Eine nur empfunden, daß ich leide,
Als noch die Sehnsucht, ohne Gegenstand,

Digitized by Google

Ein innres Feuer, wie aus Berges Schooß,
In meinem Busen aus sich selbst erglühte,
Als ich das Glück zu nennen nicht gewußt,
Das ich, vermissend, mich zu finden mühte,
Verglomm die Gluth im schmerzlichen Gelust.
Und wie ein Flämmchen, dem der Stoff gebricht,
Stets matter schimmert, bis sein sterbend Licht,
Von einem leisen Hauch berührt, erlischt, —
Wie in des Gluthlands wasserarmer Zone,
Wenn nicht der Thau die schmachtende erquickt,
Die zarte Blume senket ihre Krone,
So wär' auch ich erloschen und verblüht;
Doch leise, wie ein Flötenhauch verhallet,
Wär' ohne Schmerz mein Geist der Brust entwallet.
Doch nun ich ihn gesehn, nach dem ich strebe,
Nun mir sein Bildniß in der Seele flammt,
Sind tausend Pfeile mir durch's Herz gedrungen,
Ein furchtbar Leben ist in mir erwacht,
Wie wenn Gewitter drohend aufgezogen;
Es schäumen wild des Blutes heiße Wogen,
Ich jag', ein glühend Schreckbild, durch die Nacht,
Das grausend roth am fernen Himmel brennt,
Wie drohend der Komet den blut'gen Bogen
Heraufzieht durch das dunkle Firmament.

Gawin.

Beruhige die Stürme deines Blutes,
O Königin! und wie du sonst besonnen,
Beschwör' auch jetzt mit kräft'gem Bann die Flamme,
Die oft verderblich aus des Busens Haft
Mit Ungestüm zum Licht empor sich rafft.

Digitized by Google

Gylfe
(vertraulich ſeine Hand ergreifend).

Nicht ohne Gottes ſichtbar mächt'ge Fügung
Hab' ich dich eben jetzt, o Herr, gefunden,
Im Augenblick verhängnißvoller Zeit,
Wo dieſem Land ein Herrſcherhaupt gebricht.
In dir iſt mir ein freundliches Geſtirn
An dieſem dunkeln Himmel aufgegangen.
Der König, mein Gemahl, du weißt es ſelbſt,
Iſt ſo verwundet in der tiefſten Seele,
Daß nicht Geneſung ſeines Siechthums iſt.
Er kann nicht ſchiffen mehr in ſolchem Sturm,
Und dennoch, mein' ich, fordert dieſe Zeit
Wohl eine kräft'ge Hand, die es vermag,
Des lecken Schiffes Steuer zu regieren.
Er iſt kein König mehr für dieſes Land;
Urtheil', ob er ein Gatte ſey für mich.

Gawin.

Was, Baſe, ficht dich an? Kaum kann ich glauben,
Daß ich der Rede kühnen Sinn verſtanden!

Gylfe.

Nicht länger trag' ich die beſchwerte Feſſel,
Die mich gebunden hält an Leib und Geiſt.
Auch mir ward Recht ertheilt von der Natur,
Zu ſchöpfen aus des Lebens friſcher Quelle,
Von der ich, durſtend, nimmer noch gekoſtet.
Was zögr' ich länger noch? — Die Zeit entflieht,
Das Leben muß man haſchen auf der Flucht,
Es zu genießen ward es uns gegeben,
Und jedes Weſen freut ſich ſeiner Luſt.
Soll ich allein nur darben, wo vom Horn

Digitized by Google

Des reichen Ueberfluſſes Alles ſchwelgt?
Der Vogel ſchwingt ſich jubelnd in die Luft,
Den Wurm durchſchauert Ahnung ſeines Himmels,
Und ſeiner Wonnen Antheil ward auch ihm;
Trag' ich allein den Fluch nur des Geſchickes,
Allein verdammt zu freudenloſem Seyn? —
Ein Ende machen kann ich meinem Leid,
Und will es! —
Noch ſtrömet warm die Welle meines Blutes,
Noch darf ich mich gerechten Wortes rühmen:
Daß meiner Schönheit Blume, nicht verblüht,
Im vollen Glanze meiner Jugend prange.
Der Mann, für den mein Herz verlangend glüht,
Soll eine Fülle nie geahn'ter Wonne,
Von mir umfaßt, in meinen Armen finden.
Für ihn nur will ich leben, lodern, flammen,
An ſeiner Lippen Hauch will ich mich hängen,
Die Liebe will ich einer ganzen Welt
Für ihn allein in dieſen Buſen drängen! —
Deß aber ſeyd gewiß, wie ich auch wähle:
Ein König nur genügt der königlichen Seele!

(Sie geht ab.)

Gawin (allein).

Iſt's möglich! Welch ein fürchterliches Wort!
Wem gelten dieſe Reden, dieſe Blicke?
Sie liebt mich, glüht für Gawin, ihren Feind!
Darum der Schmeichelworte ſüßes Gift,
Darum die Hand zum unverhofften Frieden
So ſchnell geboten? Damals ſchon, als ſie,
Das Söhnlein ihres Herrn zu löſen, kam
In meines Lagers leicht erbaute Stadt,

Digitized by Google

Als sie gesehen, wie des Kriegers Auge
Fest auf des kräft'gen Weibes schönem Leib,
Mit gier'gem Sehnsuchtsblick verweilend, ruhte,
Ward ihre Gluth entflammt an meinen Wünschen;
Damals stürmt' ich noch rasch und keck hinaus
In's wilde Leben; nur der Sinne Lust
Zog zu des Weibes süßem Reiz den Mann;
Da hatt' ich noch das Höchste nicht erkannt,
Das uns zum Himmel mächtig trägt und hebt
Auf Seraphs Flügeln. Damals war die Brust
Noch nicht erglüht vom seligsten der Triebe,
Da schwebte noch kein Engel mir vorbei,
Da war das Herz noch nicht vom Stoffe frei,
Noch nicht verklärt zum Tempel frommer Liebe;
Doch als ich trat auf die geweihte Stelle,
In ihrer Hütte traulich stillen Raum,
Stand ich entzückt auf Paradieses Schwelle,
Die Erd' und ihre Bilder sah ich kaum;
Denn auf ein Bild der Engel durft' ich schauen,
Das allem Irdischen entzog die Brust,
Wie sie erschien, die huldigste der Frauen;
Wie Turturell ich sah in sel'ger Lust,
War eine heil'ge Flamm' in mir entzunden,
Die Erd' entschwand, der Himmel war gefunden!

Gawin. Pendragon.

Gawin.

Du kommst erwünscht! Auf, eile! laß das Volk
Zum nahen Aufbruch sich bereiten. Fort
Von dieses Landes ahnungsvollem Boden!
Noch heute schließen will ich den Vertrag,

Digitized by Google

Wie ſie ihn wünſchen; jeder Pakt gilt gleich,
Der ſchnell mich ziehen läßt aus dieſem Reich.

Pendragon.

Was iſt's, mein wackrer König, das den Sieger
Zum Flüchtling macht aus des Beſiegten Land?

Gawin.

Fort! Frage nicht! Weiß ich doch ſelbſt nicht Kunde
Von meiner Seele Aufruhr mir zu geben;
Doch fort von hier treibt's mich mit mächt'ger Hand,
Als gält' es mir und meinem theuern Leben.
Die Königin —

Pendragon.

Ging ſie nicht erſt von dir?
Iſt's ihre Schönheit, die dich ſo erſchreckt?
Suchſt du zu fliehn vor ihrer Blicke Schlingen?

Gawin.

Wie aus der Hölle tiefſtem Schlund entſtiegen,
Wo Wahnſinn hauſ't und Graun, und kalter Schrecken,
Seh' ich ſie glühend durch das Leben fliegen.
Der Blicke düſtre Flammenblitze wecken
Geheime Angſt in mir, wie ich auch ſtrebe,
Und wie mein Schickſal fürcht' ich ſie und bebe!

Pendragon.

Seltſam, fürwahr! Held Gawin, ſolch ein Ritter,
Daß nicht der Leu ihn ſchreckt in ſeinem Grimm,
In Angſt und banger Flucht vor einem Weibe?
Was iſt der Grund ſo ungewöhnlicher
Erſcheinung?

Gawin.

Eben, weil der Grund ihr fehlt,

Digitized by Google

Faßt mich ein Schauer wie mit Geisteshand. —
Was ich befohlen, eile zu vollziehn,
Indeß zum stillen Heiligthum der Liebe
Des Waldes dicht verschlungner Pfad mich führt.
Mir ist nicht heimlich hier in diesen Hallen,
Nicht wohnlich däucht mich der geschmückte Raum,
Aus dem der Todtenklage dumpfer Schall
Beim Eintritt unhold mir entgegen klang.
Mich drücken diese goldgezierten Wände,
Die Säulen stürzen wankend auf mich ein,
Es sinkt der Boden unter meinem Schritt,
Und in der Seele will ein dunkles Ahnen
Mich unverweilt zur schnellen Flucht gemahnen.

(Pendragon geht ab.)

Gawin (allein).

Du kühler Wald mit deinen Laubgewinden,
Du trautes Dach, vom Rosenhag umfangen,
Mich zieht's zu dir mit liebendem Verlangen,
Und deinen Schatten eil' ich aufzufinden!
O, könnt' ich dich der Beste doch entraffen,
Könnt' in des Meeres Mitte ich dich stellen,
Umrauscht von wilden, unschiffbaren Wellen,
Ein stilles Eiland meiner Liebe schaffen:
Dann wär' ein sichrer Port mir aufgegangen,
Das Lebensschiff am Anker fest zu binden;
Säh' ich die Erd' auch meinem Blick entschwinden,
Den engen Raum beträt' ich ohne Bangen;
Denn in dem Kreis, den deine Arm' umfassen,
Ist Raum genug für jedes Glück gelassen.

(Geht ab.)

Digitized by Google

Platz vor Argelens Hütte, wie zu Anfang der zweiten Handlung.

Argele. Turturell.

Turturell
(in die Ferne blickend).

Noch immer nicht! — und Abend ist es doch,
Und lange hinter dem Gebirge sank
Die helle Sonnenscheibe schon hinab. —
O, Mutter! sieh, dort ist schon Sternenlicht!
Es kommt die Nacht, doch der Geliebte nicht!

Argele.

Sey ruhig, Kind! es schwimmt ja glänzend noch
Die Abendröthe auf der Berge Spitzen;
Nur hin und wieder wird ein Sternlein los,
Und wallt hervor aus des Gewölkes Ritzen
Mit bleichem Schimmer, weil der Tag noch scheint.

Turturell.

O, lege deine Hand auf dieses Herz,
Dein armes Kind zu trösten und zu heilen;
Es muß vergehn vor namenlosem Schmerz,
Soll es getrennt von dem Geliebten weilen.

Argele.

Ei, sey getrost! Ist's doch ein schöner Ritter,
Dem du zu Will' und eigen dich gegeben.
Mein Töchterlein ist eine schmucke Braut,
Die bald, in Sammt und seidenem Gewand,
Mit güldner Spang' und Kettlein ausgeziert,
In seines Schlosses glänzend Prunkgemach
Als Eh'gemahl ein edler Herr sich führt.

Digitized by Google

Dann wirſt du ſelig ruhn in ſeinem Arm,
Und eine hohe Herrin wirſt du werden.

Turturell.

Mich reizt nicht eitel Goldesglanz und Schein!
O, meine Mutter, gern als niedre Magd
Wollt' ich ihm folgen und zu Willen ſeyn,
In harter Arbeit wollt' ich mich bemühn,
Ihm dienen, folgſam jedem leiſen Wink,
Könnt ich ihn ſehen nur mit meinen Augen.

Argele.

Bald wird er kommen, harre ruhig nur.

Turturell.

O, gib mir einen Namen, es zu nennen,
Was wunderſam mich ſchmerzt und mich entzückt.
Im Herz des Herzens fühl' ich mich entzückt,
Und dennoch Thränen mir im Auge brennen.

Argelè.

Ja, eine Frühlingsblume iſt das Herz
Der zarten Jungfrau. Feſt verſchloſſen bleibt
Der farbenhelle Kelch, bis ſie der Strahl
Der warmen Liebesſonne mild berührt,
Dann aber öffnet ſie den Blüthenbuſen,
Den ſie ſonſt ſchüchtern barg im dunklen Laub,
Entfaltet hat ſie den verborgnen Reiz,
Um, eine Braut, den Bräut'gam zu empfangen;
Nur wenn ſie liebt, ſteht ſie in vollem Prangen.

Turturell.

Doch ſchnell verblüht die zarte Blumenbraut,
Wenn ſie den holden Bräutigam erſchaut. —
Ha, dort! Sieh, Mutter! — Ja! er iſt's! er iſt's! —
O, ihm entgegen!

Digitized by Google

Vorige. Gawin.

Gawin.

Sey mir hold gegrüßt!
Laß unſre Lippen innig ſich vereinen,
Im Kuß die flieh'nde Seele aufzuhalten.
Laß unſre Küſſe in einander fließen
Gleich Thauestropfen in der Blumen Kelche,
Laß ihren holden Wechſelſchlag ertönen,
Der Wonne Echo ſeyn ſolch ſüß Berühren,
Ein ſeliger Geſang den Liebenden.

Turturell.

O, mein Geliebter!

Gawin.

Theure Turturell!

Argele.

Ihr macht viel mächtig Leid der armen Dirne.
Iſt's doch ein Klagen, Jammern, wenn Ihr geht,
Ein Treiben, bis Ihr kommt, man möchte meinen,
Die Sonne löſche aus am Himmelsplan,
Um nie mehr aufzugehn und Licht zu bringen.

Gawin.

Dem harten Zwange leb' ich heute noch,
Den unfreiwillig ich ertragen muß,
Dann aber iſt der ernſten Pflicht genügt,
Und zarte Liebe tritt in ihre Rechte.
Ja, meine ſüße, anmuthreiche Braut,
Bereite dich, die Hütte zu verlaſſen,
Den ſtillen Wald, den roſenduft'gen Hag,
Wo deiner Kindheit Träume hingeſchwunden.

Digitized by Google

Turturell.

O, bleibe hier, wo dich mein Herz gefunden!
Wo ist ein Raum, mir theuerer als der,
Wo ich zuerst dich sah, wo ich zuerst
Der Stimme holden Laut gehört, zuerst
Der Liebe Schwur empfangen und gegeben.
O, diese Hütte, leicht mit Rohr gedeckt,
Hat unter ihrem Dach, in ihren Wänden
Nur Glückliche beherbergt und umschlossen.
Auf diesen Boden fiel noch keine Thräne,
Des Schmerzes und der Qualen stumme Botin;
Die mir die Wehmuth ausgepreßt um dich,
Sie waren süß, und heilig sind sie mir,
Und von dem Abendhimmel funkeln sie,
Wie helle Lichter, golden her auf mich,
Als wären sie verwandelt in Gestirne,
In stiller Nacht den Liebenden zu leuchten.

Gawin.

Was dir genügt und deinem frommen Herzen,
Ist meiner heißen Liebe nicht genug.
Das, was mir theuer ist und mich beglückt,
Will ich umgeben mit des Glanzes Fülle:
Entkleiden will ich dich der woll'nen Hülle,
Die deinen Reiz umnebelt und verbirgt;
Um dieser Glieder holdes Ebenmaß
Soll bald ein prächtiges Gewebe wallen,
Den zarten Formen liebend angeschmiegt.
Ein weißer Zelter trage meine Braut,
Ein Königshaus sey Wohnung meiner Herrin;
Das schöne Haupt umstrahle eine Krone —

Digitized by Google

Turturell.

Allmächt'ger Gott!

Gawin.

Ja, lieblichſte der Frauen,
Vernimm, was dich mit Luſt erfüllen ſoll,
Was ich vor dir verborgen, wiſſe nun,
Und mitempfindend theile mein Entzücken:
Ich bin kein niedrer Ritter aus dem Heer —

Turturell.

Weh mir!

Gawin.

Der Höchſte aus den Herrſchern bin ich ſelbſt.
Und daß du wiſſeſt, wem du dich ergeben,
Wem du der Liebe Blume aufgeſpart,
Wer dir ſein Leben freudig hat geweiht,
Den Glanz der Hoheit legt zu deinen Füßen:
's iſt König Gawin, der um dich gefreit!
Und ob auch Volk und Mannen ihm gehorchen,
Ob auch der Goldhort aus der Berge Schooß
Für ihn geholt wird, wenn ſein Wink gebeut,
Das Köſtlichſte herſchwimmt aus weiter Ferne —
's iſt nicht der Reichthum, der ſein Herz erfreut,
's iſt nicht die Macht, die ſeine Wünſche ſtillet;
Du, Turturell, biſt ſeiner Freuden Pfand,
Der Erde Räume kannſt nur du ihm ſchmücken,
Ihm däucht die Welt nur ſchön an deiner Hand!

Turturell (von Schauer ergriffen).

Weh mir! Verloren! Weh! —

Gawin.

Was ficht dich an?

Digitized by Google

Curturell
(ſingt unter Thränen).

Das Mädchen hört mit Beben
Des Königs Liebesgruß;
Als ſie ſein Arm umfangen,
Erbleichen ihre Wangen,
Und an dem erſten Kuß
Sie ſterben muß!

(Während der letzten Verſe bricht ihre Stimme, ihre Kniee wanken und ſie ſinkt kraftlos unter heißen Thränen in Gawins Arme.)

Der Vorhang fällt.

Digitized by Google

Vierte Handlung.

Halle in König Singalds Burg.

Gawin. Pendragon.

Gawin.

Iſt alles, wie ich es befahl, vollzogen?
Zwingt nichts mich mehr zu längerem Verweilen?
Sind unſre reiſ'gen Schaaren wohl bereitet,
Zur Stunde aufzubrechen, und den Weg
Zur Heimath anzutreten?

Pendragon.

Unter Waffen
Steht ſchon das Kriegsvolk, deines Winks gewärtig.
Die Helme ſind geſchmückt mit grünen Zweigen,
Des frohen Sieges freudenreiche Zeichen;
Die Roſſe wiehern und die Reiter jubeln,
Und fröhlicher Geſang ſchallt in die Luft.
Den luſt'gen Schaaren folgt ein langer Zug
Saumroſſe, ſchwer beladen, mächt'ge Laſt
Koſtbarer Beute nach der Heimath tragend.
Es ſchwellen Luſt und Sehnſucht jedes Herz,
Weil, hingewandt zum väterlichen Herd,
Die ſieggekrönten Banner wieder fliegen.

Digitized by Google

Gawin.

Bin ich denn Sieger oder bin ichs nicht?
Ist Friede, oder wüthet noch der Krieg?
Kaum weiß ich's selber! Zwiespalt ist in mir,
Gedoppelt theilt im Kampf sich meine Brust,
Von Trauer bald bewältigt, bald von Lust.
Wer siegt, ich weiß es nicht! — Schwingt sich die Seele
Auf Freudesittigen zum Himmel auf,
Reißt sie ein lastendes Gewicht zur Erde
Schnell wieder, und ein ahnungsbanges Schauern,
Das ich umsonst bekämpf' in meinem Geist,
Verkündet Unglück mir in diesen Mauern.

Pendragon.

Darum verlass' sie schnell, da nichts dich mehr
Zurückhält, daß das Herz sich wieder frei
Im Raume fühle, die geengte Brust
Dem freud'gen Leben wieder offen sey.

Vorige. Sylfe.

Sylfe.

Was muß ich hören, Vetter? Ist es wahr?
Du willst von hier und schon gerüstet,
Bereit zum Abzug stehet dein Gefolge?

Gawin.

Karg zugemessen sind die Stunden mir. —
Aus meinen Landen hat die Kriegesarbeit
Mich lang entfernt gehalten; ungestüm
Ruft mich, und laut, mein Volk zurück, und wahrlich,
Auch meine Sehnsucht zieht mit starken Banden
Mich nach der Heimath. Darum, Königin,
Vergönne, daß ich Urlaub nehme.

Digitized by Google

Sylfe.

Gawin

Gawin.

Dein ſey der Ruhm, des Friedens holde Palme
Geſenkt zu haben in den reichen Boden
Der heimathlichen Flur; dort ſoll ſie grünen,
Von keines Sturmes Wehen je gebeugt.
So ſcheid' ich jetzt getroſt von dir und laſſe
Den Segen deines Werkes dir zurück.

Sylfe.

Nein, nein, Gawin! nein! nimmermehr! Du darfſt
Jetzt nicht von mir — ſo nicht! — Wär's möglich,
Du hätteſt nicht geſehn — du wüßteſt nicht —?
Ich muß — Verlaß uns, Pendragon!
Was deinem Herrn zu ſagen mich verlangt,
Erduldet keine Zeugen zwiſchen uns.

(Pendragon geht ab.)

Sylfe. Gawin.

Sylfe.

Wir ſind allein. — Wo ſoll ich Worte finden,
Und wie beginnen? Wie den edlen Stolz
Bezwingen meiner Seele! O, Gawin,
Ja, ungroßmüthig biſt du, herzlos, falſch!
An meinem Schmerz willſt du dich laben, willſt
An meinen Qualen deine Augen weiden.
Wie, du hätt'ſt in mein Innres nicht geſchaut,
In meines Buſens Grunde nicht geleſen?
Du könnteſt nicht errathen, was ich dir

Digitized by Google

Zu ſagen habe? könnteſt nicht dem Herzen
Die Scham des eigenen Geſtändniſſes
Erſparen?

Gawin.

Baſe, hör' —

Gylfe.

O, du biſt grauſam!

Gawin.

Ich ſteh' befremdet —!

Gylfe.

Nicht verſtelle dich!
Ich ſollte glauben, was nicht glaublich iſt? —
Du kannteſt mich und kannteſt meinen Haß,
Und hätteſt nicht gewußt, was mich getrieben
Zum ſchnellen Frieden und Vertrag mit dir?
Du hätteſt nicht die Quelle ausgeſpürt,
Der meines Handelns raſcher Strom entrauſcht?
In meinem Auge nicht geleſen und
Doch hätten deine Blicke Antwort mir
Gegeben? —
Du hätteſt meine Wünſche nicht errathen,
Und ich die deinen deutlich doch erkannt?

Gawin.

O, höre, Baſe —!

Gylfe.

Nein, nicht trügſt du mich!
An meiner Schwäche willſt du dich erfreun.
Wohlan, ich gönne dieſe Freude dir!
So hör' aus meinem Munde das Bekenntniß —

Gawin.

O, halte ein!

Digitized by Google

Sylfe.

Was ſoll mich hindern, frei
Dir zu bekennen, was du lang ſchon weißt?
Ich liebe dich, Gawin! Ja, dieſes Herz,
Das unbezwungen, hat ſich dir geweiht
Auf ewig; laut und offen will ich's rufen,
Vor aller Welt es froh verkünden:
Ich liebe dich! und ſtolz bin ich auf mich,
Daß ich dem Beſten nur mich hingegeben,
Dem ſchlechten Manne nie mein Herz geglüht.

Gawin.

O, Königin! welch unglückſel'ger Irrthum!

Sylfe.

Ein ſchöner Tag geht blühend für uns auf,
In einem goldnen Lichte glänzt die Welt!
Nicht ein gewöhnlich tägliches Ereigniß
Iſt dieſes Bündniß, wie bedeutungslos,
Zufällig oft die Menſchen ſich vereinen;
Ein Schluß des Schickſals waltet über uns.
An unſre Liebe ſchließt ſich freudig nun,
Was früher ſich an unſern Haß geſchloſſen.
Ein hohes Pfand gewährt uns das Geſchick,
Das ſelbſt den Weg gebahnt zu unſrem Glücke,
Ein ſichres Zeichen ſeiner künft'gen Gunſt.
Vor wenig Stunden konnt' ich dem Geliebten
Ein treues Herz, ein glühend Leben nur,
Nur meine heiße, ew'ge Liebe bieten,
Nur was das Weib beſaß, dem Manne weihn;
Nun naht dem König eine Königin,
Zu einer Krone froh die zweite legend.
Das einz'ge Söhnlein Singalds nahm der Tod,

Digitized by Google

Erloschen ist dieß eherne Geschlecht,
Zum Haß geboren und zum Haß erzogen;
Der Strom, der in zwei Arme feindlich sich
Getheilt, wird fort in Einem wieder fließen.
Nur Einen Stamm des Volkes wird es geben
Und nur Ein König herrschen über ihn,
Mein Herr und mein Gemahl; und ein Geschlecht
Von Helden zeige der erstaunten Welt
An ihrem Ruhm den Adel ihrer Abkunft.
Nicht immer einet das Geschick mit Starkem
Das Starke auch; die Nachwelt aber, mein' ich,
Soll an den Kindern ihre Ahnen kennen,
Den tapfern Gawin stolz und Gylfen nennen.

Gawin.

Welch kühnes Wort entfloh aus deinen Lippen!
Du wolltest den Gemahl, dem du verbunden
Durch der Natur geheiligt festes Band —?

Gylfe.

Nicht an sein Leben leg' ich meine Hand.

Gawin.

Wer wird der Ehe Bündniß lösen können?

Gylfe.

Die Hand, die's knüpfte, wird es wieder trennen.

Gawin.

Und soll er flüchtig wandern aus dem Reich,
Den eignen Boden meiden?

Gylfe.

Alsogleich
Auf ein entlegnes Schloß verbann' ich ihn;
Dort bring' er ruhig seine Tage hin.

Digitized by Google

Gawin.

Wie, Königin! Wär's möglich? Könntest du
So große Huld und Gnade, als an dir
Der König, dein Gemahl, geübt, vergessen?
Der aus dem Staube niedriger Geburt
Zu seines Bettes Ehren dich erhoben,
Mit goldner Krone deine Stirn geschmückt
Und ausgeziert mit königlichen Würden?
Deß zum Vergelte könntest du ihn jetzt
Von eben diesem Stuhle selbst vertreiben,
Auf den dich seine Großmuth erst gesetzt?

Gylfe.

Ich höre staunend deine Rede, Vetter!
Die, seltsam, das, was sie entschuld'gen sollte,
Mit ungestümer Zunge rasch verdammt!
Der sollte nicht die Flamme schmähn und schelten,
Der sie erregt; dem man zu Liebe sündigt,
Soll nicht ein Eifrer für die Tugend seyn,
Die man ihm opfert; soll nicht undankbar
Bezeugen sich der höchsten Frauengunst,
Die man aus freier Wahl ihm zugewandt.

Gawin.

O, Königin!

Gylfe.

Du mahnest mich, Gawin,
An meine Pflichten gegen meinen Herrn,
An meines Standes unbequeme Würden?
Ja, wenn der goldne Reif auch dieses Herz
Umfinge, wie dieß Haupt und diese Stirne,
Daß keine Gluth der Leidenschaft es faßte;
Wenn eine Königin aufhörte, Weib

Digitized by Google

Zu ſeyn, und wie ein Weib zu fühlen und
Zu lieben! Doch das Herz erſtarret nicht,
Auch wenn der Purpur prunkend es bedeckt,
Es fordert ſeine Rechte; mahnend zeigt
Und dringend es den Schuldbrief der Natur,
Dem jede Menſchenbruſt verfallen iſt. —
Und gibt es ferner eine Wahl für mich,
Noch zwiſchen dir und meinem Wollen? —
Verſchmäheſt du den Thron, den ich dir biete,
Ich will ihn nicht, ich nicht! Wohlan, es ſey!
Er bleibe ſeinem alternden Gebieter,
Er bleibe ihm! Still zieh' ich dann und arm
Wie ich hieher gekommen, wieder fort,
Und laß ihm zum Erſatz für leeren Schimmer,
Und für den eitlen Glanz, der mich geſchmückt,
Verlorne Blüthen eines reichen Lebens,
Verwelkte Kränze meines ſchönern Glücks.
So, mein' ich, wär' der Handel zwiſchen mir
Und deinem Vetter ausgeglichen, und
Wohl nicht auf meiner Seite der Gewinn.
Wohlan, Gawin! Ich ſtehe nun vor dir
Schmucklos und dürftig, eine niedre Magd,
Wie ich die niedre Hütte einſt verließ,
Die mich, entfernt vom Kronenglanz, geboren;
Doch was ich bin und habe, ſey für dich,
Und ſo werf' ich mich, arm, wie ich es bin,
Doch freudig und getroſt an deine Bruſt,
Mein ganzes Seyn und Weſen dir zu weihn.

Gawin.

Nicht dünkt mich's ritterlich, an Singalds Ehre
Verrath zu üben; deines Herzens Schwäche

Digitized by Google

Mißbrauchend, was der Krieg ihm Roß zu eigen,
Im tiefen Frieden heimlich ihm zu rauben.
Gab ich ihm Land und Herrſchaft denn zurück,
Die ich in ehrlich gutem Streit gewonnen,
Um ſie im ſchlechten wieder zu entreißen?
Nicht alſo, Baſe! Gott bewahre mich,
Daß ſo unkönigliche That ich übe.
Mein Weg iſt grad', das iſt der deine nicht!
Hätt' Singald ich auf freiem Feld erſchlagen,
Ich dich errungen mit des Schwertes Kraft,
Und wär' in Liebe dir mein Herz entbrannt,
So hätt' als Siegslohn ich dich heimgeführt,
Das darf ein Ritter und ihn ehrt ſolch Thun;
Doch Frauenraub am eignen Blutsfreund? — Nein!
Das wolle Gott nicht, daß ſo arger Sünde
Sich König Gawin ſchuldig wiſſen mag!

Gylfe.

Mit leichter Zunge ſprichſt du Schweres aus,
Grauſamer Gawin! ſchmähſt mit hartem Muthe
Mein überſtrömend Herz, weil herzlos du!
Nicht acht' ich deiner Worte, denn ich liebe;
Du aber kennſt nur rauhes Waffenſpiel,
Du ſelbſt ein rauher Held, gleich hartem Eiſen!
Nicht alſo klänge Rede dir und That,
Wär' dir im erzbedeckten Buſen je
Erglüht der ſüßen Neigung Luſt und Weh'!

Gawin.

Nicht herzlos bin ich, Gylfe, wie du ſagſt;
Ehrbarer Minne iſt mein Sinn zu eigen. —

Gylfe.

Was muß ich hören?

Digitized by Google

Gawin.

Liebeslust und Weh',
Ich kenne Beides, und im tiefsten Leben
Trag' ich den Pfeil gleich einem edlen Wilde,
Das mit der Todeswunde traf der Schütz.

Gylfe.

Willst du mich tödten, Unglückseliger?

Gawin.

Doch seit ich reine Lieb' im Busen hege,
Fühl' ich ein edles Drängen nur in mir,
Das mich zum Guten treibt, und meine Seele
Ist mild und still geworden, und mein Herz
Hegt keine Wünsche mehr, die auswärts fliegen.
Denn so ist Liebe ja, wahrhaft von Art,
Daß sie die Herzen reinet, die sie einet,
Und was sie einet, rein und gut bewahrt.
Doch deine Liebe füllt mit wilden Gluthen,
Sie macht nicht gut und stammet nicht vom Guten.

Gylfe.

Und ihr erzittert nicht, ihr hohen Säulen?
Du öffnest, Erde, deinen Abgrund nicht,
Schlingst dieses Ungeheuer nicht hinab? —
So wenig furchtbar, Gawin, schien ich dir,
Daß du dein schamlos Spiel mit mir gewagt?
Verachtung tragen, Hohn aus deinem Munde
Soll Gylfe hören? —
Ha, Fluch! Fluch dir! Noch bin ich Königin!
Aufs neue wacht die Rache wieder auf
In meinem Busen und der alte Haß
Bricht wieder seine Fessel! — Wahre dich!

Digitized by Google

Denn wärst du in der Erde tiefstem Grunde,
Ich finde dich — von mir vernimmst du Kunde!

(Geht ab.)

Gawin (allein).

Nun seh' ich wieder deines Bildes Züge,
Das Trugbild ist verronnen, und verwischt
Das Antlitz, das es trug. Es schwand der Schein
Der frischen Lebensfarbe, und die Seele
Erscheint in ihrer angebornen Blässe.
Nun, immerhin! Mich dünkt, so sey es besser,
Und lieber ferne und geschieden bleibe,
Was nimmer sich zusammen fügen kann. —
Ohnmächtig Drohen soll mich nicht erschrecken,
Die gift'gen Worte dringen nicht in's Leben,
Und böser Zungen Pfeile tödten nicht.

(Geht ab.)

Sylfe. Der Diener.

Diener.

Das ist die Kunde, die der Mann gebracht,
Dem du befohlen, überall genau
Dem Könige zu folgen. Nah' im Forste
Steht eine Hütte, armer Leute Dach,
Dahin sah Herrn Gawin der schlaue Späher
Im stillen Abenddunkel heimlich eilen,
Und eine Dirne, die schon sein geharrt,
Flog liebend in die Arme ihm. Ihr Name
Ist Turturell; die Mutter aber ein
Viel arm und dürftig Weib, uns wohl bekannt.

Sylfe.

Nimm reisig Volk; schnell fort, brecht auf!
Die Dirne sah't, und fest mit eh'rnen Banden

Digitized by Google

Gefeſſelt, ſchleppt ſie her! Wer ſie vertheidigt,
Und wär's der König ſelbſt, ſtoßt ihn zu Boden!
Um dieſe Beute ringt mit eurem Leben,
Und ſo ihr ſie gewinnt, und mir ſie bringet,
Sey eure Rüſtung nicht ſo ſchwer an Eiſen,
Als blankes Gold ihr ſollt von hinnen tragen.

Diener.

Sey unbeſorgt! Noch eben ſah ich Herrn
Gawin im Burghof; eher nicht, als ich,
Deß ſey gewiß, erreichet er den Forſt,
Denn eines nähern Fußpfads hab' ich Kunde,
Den ſelbſt die Jäger, die zu jeder Friſt
Den Wald durchziehn, nur ſelten kennen. So
Eil' ich ihm vor und bringe dir die Beute.

Gylfe.

O, daß das Glück du hätteſt im Geleite!
Mein ſey die Dirn' und dein der Lohn noch heute.

(Der Diener geht ab.)

Gylfe (allein).

Nun in die Waffen wieder und hinaus!
Und alle Kämpfe der vergangnen Zeiten,
Und aller frühern Kriege blut'ger Graus
Sey gegen dieſes Tages Mord und Streiten
Nur wie ein Reihentanz zum Klang der Saiten
Beim Freudenmahl, im luſt'gen Hochzeithaus.
Die Fackel ſchwing' ich mit dem blut'gen Brand,
Die um mich her die Erde ſoll entzünden;
Aufs neue blitzt das Schwert in meiner Hand,
Es ſoll dem Feinde Gylfe's Grimm verkünden,
Den blut'gen Weg zu ſeinem Herzen finden,
So wahr dem Fluch der Höll' ich mich verband!

Digitized by Google

Verachtung tragen soll ich? — Nimmermehr!
Verschmäht, von seiner Arglist hintergangen?
Verbirg dein Antlitz, Tag! Nacht um mich her,
Verhülle mich und halte mich umfangen,
Daß man die Scham nicht seh' auf meinen Wangen!
Du, edler Stolz, sey meine Wacht und Wehr! —
Hab' Frevel ich gesät und blut'ge That,
Daß mir kein Lohn und keine Ernte werde?
Keimt keine Glückesfrucht aus jener Saat,
Die, ahnungsschwer, ich senkte in die Erde?
Trug darum ich heilloser Angst Beschwerde,
Daß mich die Höll' verderbe und ihr Rath? —
Zurück nicht schreitet mehr die dunkle Bahn,
Wer einmal eingriff in der Zukunft Walten;
Wer selbst der Pforte Riegel aufgethan,
Der bebe nicht, wie furchtbare Gestalten
Auch dann, der Nacht entquillend, sich entfalten!
Hat er das Glück gesetzt an Glückes Wahn!

(Geht ab.)

Platz vor Argelens Hütte.

Argele. Turturell.

Argele.

Warum in Thränen, mein geliebtes Kind,
Wo Freuden blühen hochzeitlicher Lust,
Wo Hoheit winket, Reichthum, Macht und Glück?
Ist denn des Elends gar so mächtig viel,
Wenn Kön'ge um uns frei'n? Stets warst du fromm,
Und eine sittsam tugendsame Dirne,
Der Mutter folgsam; das belohnt der Himmel.

Digitized by Google

Curturell.

Ein König mein begehren? — Furchtbar Schickſal!
Er war zu hoch für ſolche niedre Magd,
Als er ein Ritter war noch aus dem Heer;
Nun ſoll ich meinen Blick zu ihm erheben,
Der über Alle herrſchet und befiehlt?

Argele.

So wunderbare Gab' iſt Frauenſchönheit,
Daß ſie dem reichſten Erdengute gleich
Geachtet wird im Leben. — Ward ihm Hoheit,
So ward, was aller Hoheit Höchſtes iſt,
Die Schönheit dir. Ward Macht ihm, nun, fürwahr,
Die höchſte Macht, der Alles unterthan,
Ward dir gegeben: deines Leibes Reiz! —
Drum laß die traurige Bekümmerniß
Am hellen Strahle deines Glückes ſchwinden,
Wie Nebel ſinken um der Berge Spitzen,
Wenn ſich die Sonne zeigt auf ihrer Höh'.

Curturell.

Als ich den Namenloſen noch geliebt,
Der, Obdach ſuchend, in die Hütte trat,
Da war die Bruſt mit Seligkeit erfüllt,
Und leicht und frei fühlt' ich die Pulſe ſchlagen,
Von keiner Laſt den Buſen mir gepreßt.
Ach, ihm entgegen flog mein junges Herz,
So wie ein Vögelchen zum andern fliegt,
Die unbekümmert von den Blüthenzweigen
Vereinigt dann hinflattern in die Luft.

Argele.

Weil den ein prächtig bunt Gefieder ziert,
Und er ſo hell und farbig prangt — ei nun,

Digitized by Google

's iſt doch ein Vogel auch, ſo wie ein andrer.
Und iſt nicht auch mein lieblich holdes Kind
Gar ein viel ſelt'nes Vöglein, und ringsum,
Im ganzen Waldrevier kein ſolches mehr?

Turturell.

Ein König mein Begehren? Nimmermehr!
Ich unter Königen? Die arme Hirtin,
Die ihre Lämmer ſtill zur Weide trieb,
Und unterm Dach der Bäum', am Rand der Quelle
Gelagert, ſüß und ſorgenlos entſchlief,
Ich eine Königsbraut? — Der Hoheit nicht,
Der Demuth war mein Herz befliſſen, ach,
Und dienſtbar ſeyn, nicht herrſchen ſteht mir an.

Argele.

Sey unbeſorgt! In Glück und Hoheit lernt
Gar bald ein Weib ſich finden und ſich fügen.

Turturell.

Aus dieſer kleinen Hütte ſoll ich treten
Hin in den Königsſaal? — Aus Frieb' und Stille
In Streit und Krieg? O, Mutter! — ſüße Mutter!
Du haſt ja ſelbſt von jenem böſen Hader
Mir oft erzählt, der in der Königsburg
Seit grauer Vorzeit bis auf dieſen Tag
Zu Mord und Frevel die Bewohner riß.
Die Bruſt, die heil'gen Frieden eingeſogen,
Die nur die ſtille Treu' und Liebe kennt,
Wie ſollte die in Leidenſchaft entbrennen,
Der wilden Zwietracht Haß und Rache üben,
Verfolgung tragen oder ſelbſt verfolgen?
O, nimmermehr! Laß uns entfliehen, Mutter,
Laß uns entfliehn mit unſrer kleinen Habe,

Digitized by Google

Und eine niedre Hütte ſuchen, fern,
Und andre Triften, einen andern Wald!
Der Harfner zieh' mit uns, und du und ich —

Argele.

Und Ritter Gawin? — Denkſt du ſein nicht mehr?
Liebſt du ihn nicht?

Turturell.

Ob ich ihn liebe, Mutter?
Er iſt mein Taggedanke und mein Traum!
Ach, eine offne, blut'ge Wunde iſt
Mein Herz! Seit ihn zuerſt mein Aug' erblickt,
Hab' ich kein Lächeln mehr unſchuld'ger Freude,
Und keine Heiterkeit und keine Luſt;
Nur Thränen, heiße Thränen, nichts als Thränen!
Das iſt die Gabe, die mein Liebſter mir
Gebracht: Unruh' für Ruh', für Friede Streit
Und end'ger Schmerz, ſo oft ich ſein gedenke,
Und doch im Schmerz nur Leben und Genuß! —
Bin ich, ich eine Braut denn für Gawin?
Den königlichen, hohen Ritter ich? —
Nein, Mutter! — Laß uns fliehn und laß mich ſterben!
Laß mich im Gram vergehn um ihn, ſo leid' ich
Viel ſüßen Tod, den mir mein Trauter gab,
Den Tod der Liebe, höchſte Liebesluſt.

Vorige. Bewaffnetes Volk, von Sylfe's Diener geführt, nähert ſich ſpähend.

Argele.

Was für gewaffnet Volk ſpäht dort und lauſcht?

Turturell.

Sie ſchau'n auf uns.

Digitized by Google

Argele.

Sie deuten auf die Hütte
Und sprechen heimlich.

Turturell.

Mutter, ach, mir bangt
Vor diesen Leuten!

Argele.

Ohne Sorge sey,
Mein liebes Kind! Viel Kriegesvölker ziehn
Jetzt hin und her durch's Land; da mag es leicht
Geschehen, daß ein Haufe sich verirrt.

Diener.

Du kennst sie auch?

Erster Knecht.

So wie mich selbst.
's ist Turturell, die Alte ihre Mutter.

Diener.

So ist die Beute unser und das Gold.
(Sie stürzen vor und ergreifen Turturell.)

Turturell.

Allmächt'ger Gott im Himmel! — Mutter! Hülfe!

Argele.

Mein Kind! Barmherzigkeit! — O, laßt sie los!

Diener.

Nichts nützt dein Flehen!

Turturell.

Hülfe! Hülfe!

Argele.

Nehmt
Mir eh' das Leben!

Digitized by Google

Turturell.

Hülfe!

Diener

(stößt Argelen weg).

Fort mit dir!
Die Dirn' ist unser, wenn des Waldes Bäume
Auf Euer Rufen auch zu Hülf' Euch eilten.

(Turturell wird fortgetragen.)

Argele

(will folgen; von den Reisigen zurückgestoßen, sinkt sie, händeringend, an der Thür der Hütte nieder).

Der Vorhang fällt.

Digitized by Google

Fünfte Handlung.

Ufergegend. Im Hintergrunde hohe Felsen, die einen Landsee einschließen. Vorn ein Eichbaum auf einem Rasenhügel.

Sylfe. Gewaffnetes Volk.

Sylfe.

Hier laßt uns halten und die Schaaren ordnen,
Und dann frisch auf den Feind!
(Zu einem Knechte.)
Steig' auf die Höh',
Und ob sich Reis'ge nahn, die eine Dirne
Gefesselt mit sich führen, späh' und künde
Mir Botschaft an, wenn sie dein Aug' gewahrt. —
Ist sie gefangen, ist sie's nicht? — Hat sie
Ihr bös Geschick in meine Hand gegeben,
Ist sie gerettet — welche Kunde hör' ich?

Zweiter Knecht.

Sie nahn, die du erwarteſt, Kriegesknechte
Und ein gefangen Mädchen, das sie bringen.

Sylfe.

Willkommne Kunde! Ha, da sind sie selbst!

Digitized by Google

Vorige. Sylfe's Diener und Reisige, die gefesselte Turturell in ihrer Mitte.

Diener.

Hier ist das Mädchen, das du uns zu fahn
Geboten, hohe Frau. Verdienten Lohnes
Harrt unser Dienst und deines Beifalls.

Sylfe.

Beides
Ist euch gewiß. — Das also ist die Dirne,
Die keck mit Kön'gen buhlt, nach Kronen geizt?
Ein erst entblühtes Kind, kaum Jungfrau noch.

Turturell.

O, laß mich deine Knie umfassen, hohe Frau,
Und meine Thränen, die um Rettung flehn,
Laß sie dich rühren! — Eine arme Magd,
In Gottesfurcht erzogen, wuchs ich auf
In eines Waldes abgelegner Stille,
Wo ich nichts Böses übte noch erfuhr.
Kein Blümchen auf dem Anger, keinen Halm
Hab' ich beleidigt noch gekränkt. — Da stürzten
Die wilden Männer jählings aus dem Walde,
Und aus der Mutter Arme mit Gewalt
Die Tochter reißend, schleppten sie mich fort,
Mit schwerer Bande Last mich hart umwindend.
O, sey mir hülfreich, ehrenwerthe Frau,
Und laß mich ledig, mich, die nichts verbrach!

Sylfe.

Du nichts verbrochen? Kennst du Herrn Gawin?

Turturell (erschrocken).

Ach Gott!

Digitized by Google

Gylfe.

Du bebſt? Ha, recht, verbuhlte Dirne,
Die du das Netz geſtellt ſo edlem Wilde!
Sprich, Unglückſelige, wie du's begonnen,
Mit welchen Liebezaubers Bann und Kraft
Du ihn an dich geriſſen. Rede wahr,
Denn näher ſtehſt du an der Todespforte,
Als jene Felſen an des Seees Welle,
Die ihren Fuß beſpült!

Turturell.

Allmächt'ger Gott!

Gylfe.

Ruf' um Erbarmen nicht zu ihm und Hülfe,
Er hört dich nicht! Dein Gott bin ich,
Und traun! ein furchtbarer, der Mitleid nicht,
Barmherzigkeit nicht kennt!

Turturell.

Entſetzlich!

Gylfe.

Sprich!
Hat dich Gawin geliebt, du ihn?

Turturell.

Ach Gott!
In Ehren hat der König mich gefreit,
Als ſeine Braut mich grüßend; keinen Zauber
Hab' ich geübt und kenne keinen! Glaub',
Ich bin nicht ſchuldig und mein Herz iſt rein
Und ohne Trug und Falſch. Ach, ich erſchrack
Ob ſolcher Hoheit unverhofften Glanz,
Die mir nicht ziemt. — Wär' er ein Hirt,
Der, ſeine Heerde hin zur Weide treibend,

Digitized by Google

Auf ödem Bergpfad einsam zieht und still,
Ein armer Jäger, der im dunklen Forst
Mit Mühsal nach der kargen Beute klimmt
Von Fels zu Fels — ach Gott in deiner Höh' —
Wie selig wollt ich seyn, von ihm geliebt!

Sylfe.

Von ihm geliebt?

Turturell.

Als mir sein Mund bekannte,
Er sey der König Gawin, und mir Glanz
Und reichen Schmuck verhieß, mich seine Arme
Umschlangen und sein Herz an meinem schlug —

Sylfe.

An deinem schlug? — Du hast den Tod umarmt,
Und dem Verderben lagst du an der Brust! —
Ergreift sie, Knechte! und von jenem Felsen
Stürzt häuptlings sie hinunter in die Wogen!
Dort in dem kalten, öden Wassergrabe
Harrt dein das Brautbett. Nun, wohlan, versuch',
Ob du's erwärmen kannst mit Liebesluft!

Turturell (zu ihren Füßen).

Ach! deine Händ' ergreif' ich, hohe Frau!
O, übe Gnade, sey barmherzig doch!
Nicht tödte mich. Fest deine Kniee umschling' ich,
Laß nicht von hinnen mich die Knechte reißen!
Bei deinem ew'gen Heile fleh' ich dich,
Bei deiner Eltern Haupt und bei den Kindern,
Die du getragen —

Sylfe.

Fort! Du flehst umsonst,

Digitized by Google

Und todte Helfer rufst du an! Die Brust
Sog nie ein Kind, ich kenne kein Erbarmen!

Turturell.

Bei deiner ersten Liebe sey beschworen!

Gylfe.

Fluch dir! Reißt sie hinweg, ihr Knechte! Fort!
Und in die Fluthen schleudert augenblicks
Sie mir hinab!

Turturell

(von den Knechten ergriffen, noch immer am Boden auf den Knien, die Hände aufhebend).

Erbarmt euch mein, ihr Männer!
O, tödtet nicht mich armes Kind!

Gylfe.

Macht fort!

Turturell.

So helfe mir, o du, mein heil'ger Gott!

(Die Knechte tragen sie hinweg.)

Gylfe.

Blieb Liebe ungestillt, so hat die Rache
Mich süß gelabt und ungeahndet nicht
Verschmäht ward Gylfe! Ha, Gawin,
Traf dir der Pfeil in's Herz? Nun denn, wohlan!
Thu' mir ein Gleiches nun, mich kümmert's nicht,
Und warm von deinem Blute, das Geschoß,
Send' in die eigne Brust es mir zurück!

Vorige. Erster Knecht.

Knecht.

Auf, hohe Frau, zieh' aus dein gutes Schwert,
Herr König Gawin naht mit Roß und Mannen!

Digitized by Google

Hylfe.

Fand er die Hütte leer und sucht die Braut?
Die trägt die Welle schaukelnd schon von dannen.

Knecht.

Die Helme glänzen hell im Sonnenstrahl,
Und kampfverlangend blitzen ihre Lanzen.
Gleich einem Wald bewegt es sich im Thal.

Hylfe.

So fällt den Wald mit scharfgeschliffner Axt.
Wer tapfer ist, mag nicht die Feinde zählen;
Fort, laßt uns ziehn, die Schwerter zu vermählen!

(Sie geht an der Spitze ihrer Kriegsleute ab.)

König Singald (gewaffnet), von Kriegsleuten begleitet.

Singald.

Ein wilder Lärm erscholl bis in die Tiefe
Der schwarzen Gruft, in der ich trauernd saß
Am Sarge meines Knaben, und, emporgeschreckt
Von meinem Sitze naht' dem Thor ich mich,
Das mit zwei mächt'gen, erzgegoßnen Flügeln
Des Eingangs wahret in das Haus des Todes.
Da klang der Pforten Angel und dem Tagesstrahle,
Dem ungewohnten, sah des Grabes Mund
Ich nun geöffnet, und ein Diener kam,
Und kündete mir Staunenden das Wort:
„Steh' auf, o edler König Singald, auf,
Erhebe dich! Verlasse diese Gruft,
Den feuchten Dom im Eingeweid' der Erde,
Und steige aufwärts zu den luft'gen Hallen,
Wo, von dem Sonnenlicht gereift, das Leben wohnt.
Dort wappne dich, dein leuchtend Kriegskleid und

Digitized by Google

Den Panzer und den goldgebuckelten
Gewölbten Schild, den todabwehrenden,
Wirf schnell um dich; denn neu entbrannt ist
Fehd' und Bedrängniß auf der Oberwelt."

Ein Ritter.

Ein furchtbar scheußlicher Verrath —
So spricht Frau Gylfe — ward von ihr entdeckt,
Den König Gawin angesponnen hat:
Von Herrschbegier gestachelt, nach dem Thron
Und nach dem Leben selbst dir heimlich trachtend.
Man spricht, durch Beistand einer Dirne, der
Die Eh' er angelobet, ließ Gawin
Dein einz'ges Söhnlein tödten, edler Herr;
Denn eine schlechte Magd, Herrn Gawins Buhle,
Reicht' einen gift'gen Apfel Tags zuvor
Dem zarten Herrlein, als es eben sich
Ergötzt im Freien, von der Armbrust Sehne
Den Pfeil zu schnellen, schwache Kräfte übte,
Der Wärter aber auf dem Rasenplan
Sich einen Augenblick von ihm gewandt.

Ingald.

Gift meinem Knaben? O, gerechter Himmel!

Ritter.

Die Dirne ließ die Königin zur Stelle
Ergreifen, ihrer Unthat Lohn
Soll sie empfahen nach der Herrin Spruch.
Dem König Gawin aber zog sogleich
Die starke Frau, die hochgemuthete
Zum Kampf entgegen mit den Tapfersten
Aus deinen Rittersleuten und Vasallen.
Schon aneinander rannten beide Haufen,

Digitized by Google

Unfern von hier auf den gebreiteten
Sandebnen an des Seees flachem Ufer.

Ingald.

Daß ich ein Rächer meinem Kind erscheine
Gib Gott in deinen Wolken! Laß mein Schwert
Die Bahn sich machen in des Mörders Brust!
So laß uns hastig denn in's Treffen eilen,
Wo unsre Treuen stehen im Gefecht,
Daß wir mit ihnen Tod und Wunden theilen.

(Für sich.)

Doch gilt dort oben Gnade nicht für Recht,
So fürcht' ich, steht's mit unsrer Sache schlecht,
Und lange nicht wird die Entscheidung weilen.
Dich scheu' ich, Branor, abgeschiedner Geist,
Der du heraufsteigst aus des Grabes Grunde
Und aus der todten Brust der Unthat Kunde
Hinauf zum Richter in die Wolken schrei'st.
Dein Anblick ist's, der mir den Muth entreißt;
Denn mit dem Rechte steht die Rach' im Bunde.

Vorige. Fliehende Knechte begegnen dem Könige, der eben mit seinem Gefolge abgehen will.

Ingald.

Wohin, Ausreißer, feige Knechte, die
Wie scheue Hunde, die ein Steinwurf traf,
Vom Platze fliehn? Kehrt eiligst um, so rath' ich,
Wenn ihr dem Schwert, dem ihr entlaufen wollt,
Nicht zu begegnen wünscht.

Erster Knecht.

Entweich', o Herr!

Digitized by Google

Geschlagen sind die Unsern, König Gawin trägt
Durch unsre Reihen den gewissen Tod.

Zweiter Knecht.

Willst du dich retten, Herr, so eile schnell,
Denn, wie ein reifes Aehrenfeld der Schnitter,
So mäht vertilgend König Gawins Schwert.
Verwundet ist Frau Gylfe, oder todt,
Denn blutig niedersinken sah ich sie.

Ritter.

Der schlimmen Botschaft Wahrheit zu erkunden,
Blick' auf, o Herr! Dort naht, was sie bewährt.

Vorige. Gylfe, einen Pfeil in der Brust, wird auf einer Tragbahre von Baumzweigen aus dem Treffen gebracht. Als der Zug den König erblickt, wird Gylfe in der Mitte der Bühne niedergelassen.

Singald.

O, unglückseel'ge Schau! — Verwundet Gylfe!

Gylfe.

Zum Tode, hoff' ich!

Singald.

Weh', das wende Gott!

Gylfe.

Dein Ohr mir leihend, Singald, höre nun,
Ein schwer Bekenntniß ungeheurer Schuld,
Das, nur mit schwacher Stimme ausgesprochen,
Und mit des Athems schon gelähmtem Hauche,
Doch wie ein Donner' graunvoll tönen wird. —
Die Brust, die von des Todes Pfeil durchbohrt,
Entbrannt' im Glühen wilder Leidenschaft
Zu König Gawin, deinem edlen Vetter:

Digitized by Google

Nicht kannt' ich anderes Verlangen mehr,
Als ihn besitzen — und vom bösen Geist
Der Höll' entzündet, von der Wünsche Stachel
Mit immer heiß'rer Sucht getrieben — meint'
Ich ihm den Thron, den du mit mir getheilt,
Zur Morgengabe anzubieten — mit Gewalt
Herab dich stoßend —

Ringaid.

O, entsetzlich Weib!

Gylfe.

Dein Knäblein aber, deiner Herrschaft Erben,
Hab' ich getödtet. —

Ringaid.

Ungeheuer!

Gylfe.

Gift
Im Trank ihm reichend —

Ringaid.

Täuschet Wahuwitz mich?
Geschehen ist der Gräu'l? O, harte Felsen,
Die ihr hinausstarrt in den wilden See,
Ich seh' euch zittern! Grau bemooste Föhren,
Ihr neiget schaudernd eurer Wipfel Haupt
Bei solcher Unthat!

Ritter.

König Gawin kommt.

Gylfe.

Weh' mir! Tragt mich von hinnen! Pfeil,
Du Todesbote — Bringer bittrer Qual —
Du starrst noch in dem bleichentfärbten Busen? —

Digitized by Google

Haſt du mein Leben angeheftet, willſt's nicht laſſen? —
Ich reiße dich heraus, daß es entfliehe! —

Vorige. Gawin, gewaffnet, von Pendragon und Reiſigen begleitet, tritt auf. Singald geht ihm entgegen. Das Gefolge nimmt die Königin in die Mitte, ſo daß Gawin ſie nicht gewahrt.

Gawin.

Steh', König Singald, zieh' dein Schwert und ficht,
Willſt du für Gylfe dich zum Kampfe wagen!
Doch rath' ich gut dir, laß dein Eiſen ruhn,
Und an der Böſen übe ſtreng Gericht!
Entflohen iſt ſie meinem Schwert, doch finden
Werd' ich die Frevlerin, wo ſie verborgen;
Ihr Leben bürgt für Turturell.

Singald.

Nicht ich,
Dem ſie den Sohn getödtet, ſchütze ſie;
Doch deiner Rache kam die Hand zuvor
Des ſtrengen Himmels. Sieh ſie ſelbſt. —

(Gylfe's Gefolge tritt zurück.)

Gawin.

Im Blute,
Von Todesſchauer ſchon ihr Antlitz bleich! —
Nicht eh' entflieh' dem Leben und der Qual,
Bis du bekannt, wo Turturell verborgen.
Wo iſt ſie? Sprich!

Gylfe (ſterbend).

Verſchlungen von der Fluth!

Gawin.

O, himmliſche Barmherzigkeit! Getödtet?!

(Gylfe's Leichnam wird entfernt.)

Digitized by Google

Vorige, ohne Sylfe.

Singald.

Die dir die Braut entriß, hat mir den Sohn
Erſchlagen; doch nicht gleiches Leid hat uns
Betroffen: Schuldlos leideſt du; doch ich
Vorlängſt geübten Frevels Züchtigung,
Vergeſſener Gewaltthat Strafe trag' ich. — Mit Gewalt
Vertrieb ich meinen Ahn von ſeinem Sitze,
Den nicht ohn' arges Unrecht ich beſtieg.
Es ſoll fortan ein Würdigrer ihn zieren:
Dir, Gawin, übergeb' ich Kron' und Land,
Und lege, was ich frevelnd nur beſeſſen,
Das Zepter, dir in deine reine Hand.
So ſey ein Theil von meiner Schuld vergeſſen.

Vorige. Argele.

Argele.

Zürnt nicht, ihr Herrn, daß eine arme Frau
Sich naht, die Schmerz und Jammer treibt umher.
Dich ſuch' ich auf, Herr König Gawin, böſe Kunde,
Die mir das Herz gebrochen, dir zu melden.
Als wir — der alte Spielmann, den du kennſt,
Und ich — um die geraubte Turturell zu finden,
Zur Königsburg zu ziehn gedachten, Hülf'
Und Schutz zu flehn von Singald, unſerm Herrn,
Und ſo hinziehn am See, trug uns die Welle
Den Leichnam Turturells entgegen, fort
Ihn langſam ſpülend an des Ufers Rande.
So ward die Unglückſelige von uns gefunden.
Dort trägt der Greis ſie her, den Wahnſinn ſchier
Ergriff beim Anblick ſeines todten Kindes?

Digitized by Google

Vorige. Der Harfner, Turturells Leichnam in den Armen tragend.

Ringald.

Täuscht mich ein Traumbild!? — Furchtbare Gestalt,
Wenn ich dich kenne — o, entsetzlich wär's,
Wenn du, ein Geist, herkämst aus jener Welt!

Gawin (entgegen stürzend).

O Gott! nimm meinen Augen ihre Kraft,
Daß sie erblinden!

Harfner
(Turturell auf den Boden legend).

Ruh', unsel'ge Last!
Nicht weiter tragen meine Arme dich! —
O, Herr im Himmel! welcher Unthat Schuld
Strafst du an mir, daß ich nicht sterben kann,
Daß mir allein aus allen, welche leben,
Der Weg verschlossen bleibt in's dunkle Grab?
Mein Kind! Mein Kind!

Pendragon.

Was ficht den Alten an?

Gawin.

Wär' er ein Mensch und bliebe ohne Thränen
Bei solchem Anblick? Thiere dieses Waldes,
Ihr werdet weinen, wenn ihr Kunde hört,
Ihr kommt aus euren Höhlen, raubgewohnte Wölfe,
Und heult aus Mitleid!

Harfner.

O, mein Kind! mein Kind!
Du, meine Tochter, die im Alter spät
Mir erst geboren ward, du stirbst so früh,
Gehst mir voran zum Tode!

Digitized by Google

Pendragon.

Welches Räthsel?

Harfner.

Ihr staunt und blicket mich verwundernd an?
Der alte Branor bin ich, König einst
Und euer aller Herr; ein Bettler nun
Und kinderloser Greis; denn jene dort,
Die welke Blume, die am Boden schlummert,
Weißröschen ist's, mein trautes, liebes Kind.

Ringald.

O, Rache Gottes! Auch mein Sohn ist todt!

Gawin.

Du Branor? Turturell dein Kind?

Pendragon (zu Argele).

So war't ihr nicht die Mutter Turturells?

Argele.

Sie war das Kind nur meiner Lieb' und Pflege;
Doch hatte sie die ganz und gar besessen,
Daß ich schon lange Frist es ganz vergessen,
Es habe dieser Schooß sie nicht getragen,
Und sie die Milch nicht dieser Brust genährt.
Vor meiner Hütte blüht ein Rosenhag,
Da, als ich eines Tages heimgekommen,
Fand ich das Kind, das auf dem Grase lag,
Von blüh'nden Rosenzweigen überhangen,
Und eine Turteltaube flog herbei
Dem Kindlein in den Schooß. Das schlief so mild
Und friedlich fort im Schutz der Blüthenlaube,
Als sey's am Mutterbusen, und die Taube
Weht' mit der Flügel Schlag ihm Kühlung zu.
Da blieb ich weilen vor dem holden Bilde,

Digitized by Google

Und hob die Kleine liebend auf vom Boden,
Und weil ich kinderlos, ein einsam Weib,
Nahm ich, die Gott mir in den Arm gelegt,
Und trug sie in die Hütte, pflegte sie
Und zog sie groß, daß Mutterlieb' und Sorge
Sie nicht vermißt; die Namenlose aber
Ward nach der Turteltaube, die ich fand
Auf ihrem Schooße flattern, Turturell
Von mir genannt.

Pendragon.

Das lohne Gott dir wohl!

Gawin.

O hart Geschick!

Argele.

Dem Morde nur bewahrt
Hab' ich das unglückſel'ge Kind!

Gawin.

Entsetzlich!

Singald.

Weißrösschen Sie? Du Branor? — Weh! Weh mir!

Harfner.

So ist es, Singald, wie das Weib gesagt.

Gawin.

Ja, dieses Weibes Red' ist wahr. Gezeugt
Von niederm Blute wird so Edles nicht.
Du bist mein Ohm, die todte Braut dein Kind.

Harfner.

In jener grausen Nacht voll bangen Weh's,
Wo ihr, du, König Singald dort, und Gylfe,
Dein böses Weib, mit stahlbewehrtem Volke
Mich überfielt in meiner sichern Burg,

Digitized by Google

Und sie von Feuerbränden, die ihr warft,
Entzündet, hell in Flammen loderte
Und alles Burggesinde scheu entfloh,
Rafft' ich Weißröschen schnell vom Lager auf,
Und waldwärts eilt' ich, auf dem Arm mein Kind,
Durch Nacht und Sturm; denn wie im Aufruhr schien
Ob euerm Frevel die Natur zu grollen. —
Im Forst verborgen harrt' die Nacht ich aus,
Den finstern Himmel über mir zur Decke.
So saß ich armer alter Mann und weinte
Viel heiße Thränen in den weißen Bart;
Das Kindlein aber, in Gewand gehüllt,
Ruht' in den Armen mir und fror. — Da haucht'
Ich Wärm' ihm zu mit meines Mundes Odem,
Und schluchzte laut, wenn es die Aeuglein oft
So Hülfe flehend auf zu mir erhob. —
Als dann der Morgen graute und der Sturm
Vorüber war, und an dem heitern Himmel
Die Sonne wieder warm und freundlich strahlte,
Trug ich die Kleine vor des Weibes Thür,
Und sah, wie sie das halberstarrte Kind
Mit freud'ger Liebe in die Hütte trug;
Dann aber ging ich mit gebrochnem Herzen,
Daß ich mein und des Kindes Leben nicht
Gefährden möchte, weilt' ich länger noch.
Oft blieb ich stehn, und weint' und sah zurück!
So zog ich wandernd fort von Land zu Land,
Ein scheuer Bettler, eingehüllt den Leib
In härenes Gewand, und sang zur Harfe,
Gelehnet an der Pforten hohe Säulen,
Die Trauermähr' vom alten König Branor.

Digitized by Google

Ach, nie hat wohl der Hörer Einer noch
Geahnet, wenn die Saiten mir erklungen,
Ich hab' im Lied mein eigen Leid gesungen.

Ringald.

Und ich, ich, Branor, bin's, der dich vertrieb!

Harfner.

Da meint' ich aller Schmerzen Becher leer
Getrunken und erschöpft das Leid; ich Thor!
Vor Alter blöd und schwach! — Da war ich froh,
Da lebte noch mein trautes todtes Kind!

(Er umschlingt Turturells Leiche.)

Pendragon.

Hartherz'ges Schicksal, also spottest du
Der Hoheit und des Glückes?
Wenn du die mächt'ge Eiche niederbrichst,
Wie soll das schwache Bäumchen widerhalten?
Da steht ein König, und ein Vater und ein Greis!
Drei Namen, deren Einer schon allein
So höchst ehrwürdig und ein Freibrief scheint
Für den Besitzer, daß kein Ungemach
Ihn treff' und keine Noth des harten Lebens.
Da steht ein König, und ein Vater und ein Greis,
Und weint, und ist so tief getaucht in Schmerz,
Daß, was das härteste uns dünkt, der Tod,
Ihm als des Glückes reichste Gab' erschiene!

Ringald.

Nicht deiner Rache, Branor, braucht es mehr,
Denn von des Himmels Strafgericht ereilt,
Büßt' ich mein Unrecht ab mit schwerer Buße.
Auch ich bin nun ein kinderloser Greis.

Digitized by Google

Harfner.

Ich trage Unglück, Unglück du und Schuld.
Von keiner Rache weiß der alte Branor. —
O, Gott in deiner Höh', in Lichteswolken!
Der du dein Auge wendest hier herab,
Sey meinem Flehen gnädig, höre mich!
Das Leben trug ich und sein Ungemach,
Und unerhörtes Weh' und jedes Jammers
Reich überfülltes Maß, und habe nicht
Gemurrt, mich zu befreien nicht den Dolch
Mir eingedrückt in das gequälte Herz;
Nun liegt mein Kind, mein bleicher Engel, todt,
Und nicht — wie wird mir — helle Farben glühn —
Die Glieder werden leicht — des Alters Schwäche
Ist schnell entflohn — es heben Schwingen mich —
Der Himmel theilt sich — Engelskinder quillen
Aus Rosenwolken — Turturell! —

Pendragon.

Er stirbt!

(Der Harfner sinkt in die Arme der Umstehenden. Gawin steht zwischen ihm und Turturells Leiche.)

Gawin

(nach einer kurzen Pause).

Verklungen ist der Mißton seines Lebens,
Und Himmelsharfen singen nun um ihn!
Die preis' ich selig, die hinüber ziehn,
(in Thränen ausbrechend)
Und ihnen nach sehnt sich mein Herz vergebens!

(Er sinkt vor dem Leichnam Turturells auf die Knie und beugt sich weinend über ihn.)

Der Vorhang fällt. Ende.

Digitized by Google

Herr und Sklave.

Trauerſpiel in zwei Aufzügen.

1834.

Digitized by Google

Personen.

Don Arias.
Donna Flora, seine Gemahlin.
Ihr Kind.
Der Castellan.
Diego, ein Diener.
Said, ein Sklave.
Gefolge. Diener.

Digitized by Google

Erſter Aufzug.

Vorhof eines Landhauſes. Früher Morgen.

Erſter Auftritt.

Said ſitzt auf einem Stein und ſchlummert. Der Caſtellan tritt auf.

Caſtellan.

Ja, fürwahr! noch Alles leer
Hier im Vorhof! Niemand wach!
Träg iſt dieſes Volk der Knechte;
Nur im Schlafe iſt ihm wohl. —
Wie? — Und auch der Wächter ſchläft? —
Wächter!

Said.

Wie — wer ruft? — Ja ſo!

Caſtellan.

Ja, wer ruft? Elender Sklave!
Statt, daß du zu ihrer Pflicht
Sollteſt andre Diener wecken,

Digitized by Google

Muß empor dich meine Stimme
Selbſt erſt aus der Trägheit ſchrecken.

(Geht ab.)

Zweiter Auftritt.

Jaïd (allein).

Ruhig, Herz! Geduld, Geduld!
Murre nicht, wenn das Geſchick,
Das in frühen Jugendtagen
Freude dir gezeigt und Glück,
Dich nun ſolches Joch läßt tragen,
Dir mit dieſer groben Hülle
Kaum die nackte Blöße deckt,
Einem rauhen, ſtrengen Mann
Eigen gab und unterthan,
Ja, von dem, der ſelbſt ein Knecht,
Läſſ'ſt mißhandeln wider Recht! —
Senkt, von dieſem Kleid gewendet,
Sich der Blick in meine Bruſt,
Darf ich muthig zu mir ſagen:
Herz, mein Herz! du darfſt nicht zagen;
Trag' ich Unglück doch, nicht Schuld!
Und ein frei Gewiſſen ſchafft
Auch dem Tiefgedrückten Kraft,
Und ein Tag, des Lebens letzter,
Kommt, der alle Leiden endet.

Digitized by Google

Dritter Auftritt.

Said. Der Castellan mit mehreren Dienern, jagdmäßig gekleidet.

Castellan.

Seht, wie hoch die Sonne steht!
Fängt bei euch der Tag jetzt an?

Ein Diener.

Nun, laßt's gut seyn, Castellan;
Noch ist nichts versäumt.

Castellan.

Befahl
Nicht der Herr, daß zu der Jagd
Mit dem ersten Morgenstrahl
Alles sollt' bereitet seyn? —
Und du, dank' es deinem Glücke,
Daß auf andre Weis' ich nicht
Dich emporgerüttelt! Seht! —
Heißt das auch bei dir gewacht?

Said.

Ich war wach die ganze Nacht,
Und nur, als es schon getagt,
Fielen mir die Augen zu.

Castellan.

Zu der Arbeit, nicht zur Ruh'
Hält man dich!

Said.

Ach! schwächer ist,
Ihr habt Recht, der Körper, leider,
Als die Seele! —

Digitized by Google

Hat ihn Tags der Arbeit Mühe,
Kält' und Wind in langer Nacht,
Endlich matt und starr gemacht,
Willenlos, auf harten Stein
Sinkt er hin und schlummert ein;
Doch die stärkre Seele wacht,
Und im Traume noch zumal
Fühlt sie des durchfrohnten Tages,
Der durchwachten Nächte Qual.

Castelian.

Wie die Reden vornehm klingen!
Seele — Qual! — Was soll das heißen?
Du hast mehr als du verdienst. —
Wirst du nicht genährt, gekleidet?
Was braucht so ein Schurke mehr?
Ei, wer bist du denn? laß hören!
Warst vielleicht ein großer Herr
Dort bei deinem Heidenvolke;
Bist zur Arbeit viel zu zart;
Viel zu vornehm?

Zaid.

O, verspart
Dem, der durch das Schicksal leidet,
Euern Spott! — Wer weiß, ob nicht,
Um gedoppelt mich zu höhnen,
Euer Mund die Wahrheit spricht.

Castelian.

Richtig. So wie ich gesagt!
Wenn man sich nur recht versteht.
Jetzt begreif' ich! — Warst ein Prinz!
Hu! ein Herr von Land und Leuten!

Digitized by Google

Said.

Ich war glücklich — braucht es mehr?
Und wohin mein Auge blickte,
Sah ich Menschen, die mich liebten! —
Ich war arm; doch wenn die Sonne
Rosig sich erhob in Osten,
Ich hinaus ins Freie trat,
In den Hain, von Balsam triefend,
In das duftdurchwürzte Feld;
Wenn der Berge fernste Gipfel,
Und die grünen Palmenwipfel,
Und mein friedlich stilles Zelt
Schwamm im goldnen Glanz der Frühe;
Wenn das gottgeliebte Land
Rings in unbegrenzter Weite
Segen dampfend vor mir lag:
Betend grüßt' ich da den Tag!
Weib und Kind an meiner Seite,
Rief im Uebermaß der Wonne:
„Der du wohnst im Herz der Sonne,
In dem Brand des Lichts, o Herr!
Segen, den du mir gegeben,
Gib ihn Allen, die da leben,
Jeder sey wie ich beglückt!"

Castellan.

Schweig! Du hast hier nichts zu reden!
Nicht, was war, nur das, was ist,
Kümmert mich, und jetzo bist
Du ein Herr, den mit dem Stocke
Ich hier vor mir tanzen lasse,
Wenn's mir so beliebt!

Digitized by Google

Said.

Zu viel!
Gib, o Gott, daß ich mich fasse!

(Will gehen.)

Castellan.

Bleib! Du sollst mir Rede stehen.

Said.

Nichts verbrach ich; laßt mich gehen!

Castellan.

Was von „fassen" sprachst du da?
Schnöder Auswurf, der zum Knecht
Eines Knechtes noch zu schlecht! —

Said.

Acht' ich meiner Pflichten nicht,
Klagt es meinem, Eurem Herrn,
Daß er strafe, wenn ich fehle;
Aber wenn ich nichts verbrach,
Castellan, häuft keine Schmach
Dann auf mich! Bei meiner Seele —

Castellan.

Drohen willst du? Reden führen? —

(Er hebt den Stock, um den Sklaven zu schlagen. Dieser entreißt ihm einen Dolch, den er im Gürtel trägt.)

Said.

Wagt es nicht, die Hand zu rühren,
Denn, bei Gott, ich stoß' Euch nieder!

Digitized by Google

Vierter Auftritt.

Vorige. Don Arias tritt aus dem Hauſe. Diener, die ihm folgen.

Arias.

Welcher Lärm iſt hier im Vorhof?
Was geſchieht? — Antwort verlang' ich! —
Wie kommt in des Sklaven Hand
Hier der Dolch?

Caſtellan.

Zu guter Stunde
Hat dich Gott hierher geſandt,
Mir zur Rettung.

Arias.

Rede deutlich!

Caſtellan.

Herr, du weißt, daß dieſen Sklaven
Du zum Wächter haſt beſtellt;
Als ich nun vorübergehe,
Find' ich ihn hier achtlos ſchlafen,
Und weil ich zu ſeiner Pflicht
Ihn verhalte und ihn ſchmäle,
Wie er es verdienet, bricht
Aller Grimm, den ſeine Seele
Still gekocht, hervor in Wuth.
Schnell, eh' ich es mich verſehe,
Hat er mir den Dolch entriſſen,
Und hätt' dich zu meinem Glück
Nicht geſendet das Geſchick,
Würd' ich hier in meinem Blut
Jetzt für meinen Eifer büßen.

Digitized by Google

Arias.

Frevel ohne Maß! — Ist so
Aufgelöst in meinem Hause
Jedes Band der alten Zucht,
Daß der Letzte selbst versucht,
Des Gehorsams und der Pflicht
Schranken frevelnd zu durchbrechen?

Said.

Herr, verzeihe mir!

Arias.

Wer spricht?
Hast zu zittern du verlernt,
Wenn ich rede?

Said.

Da du ihn
Angehört, der mich verklagt,
Laß auch den Beklagten sprechen. —
Zwar, Herr, siehst du meine Hand
Stahlbewaffnet — und wohl weiß ich,
Daß nicht Waffen einem Armen
Ziemen, der im harten Bann
Seines bösen Schicksals schmachtet;
Doch ich ward von diesem Manne
Schwer gereizt, mit gift'gem Spotte,
Uebermüthig lang' gehöhnt,
Gegen jegliche Gebühr
Schwer verunglimpft — und ertragen
Hab' ich's mit Geduld, beachtet
Meines Standes traurig Loos,
Das an Unrecht mich gewöhnet.
Doch zuletzt wollt' er mich schlagen!

Digitized by Google

Da, o Herr, ergriff auch mich
Lang' bekämpften Eifers Glühen:
Ich vergaß, daß ich ein Sklave —
Dieses Eine nur bedenkend,
Daß auch ich, o hoher Herr,
Sey ein Mensch — und abzuweisen
Unverdiente Schmach, ergriff
Ich zur Abwehr dieses Eisen;
Doch zum Angriff wahrlich nicht.

Castellan.

Laß durch glatte Worte nicht,
Diesen Heuchler dich betrügen.

Arias.

Braucht es, wo der Frevel spricht,
Noch der Worte?

Said.

Herr, nicht lügen
Lernt' ich.

Arias.

Ha, mich dünkt es Fabel,
Einen Dolch gezückt zu sehen
In des Sklaven Hand! und wagen
Kannst du, aufrecht noch zu stehen,
Deine Augen aufzuschlagen?
Du vermagst aus deiner Brust
Noch ein Wort hervor zu keuchen?
Ha, beim ew'gen Gott! ich mach' es
So — und du hast ausgelebt!

Said.

Du bist Herr, dein Sklave ich!
Wohl lischt deines Mundes Hauch

Digitized by Google

Meines Lebens Licht und Niemand
Fragt dich, ob du recht gethan.
Wem, um ein so niedrig Leben,
Dürftest Rechenschaft du geben?
Doch, mir keiner Schuld bewußt,
Darf ich nicht vor dir erbeben.

Arias.

Blicke dieses Eisen an!
Diese Waffe spricht dein Urtheil.

Said.

Liege sie denn hier, o Herr,
Dir zu Füßen. Deine Nähe
Ist ein Schild, der schirmend auch
Selbst den armen Sklaven deckt.

Arias.

Deiner Rede Schlingen fangen
Nicht mein Herz. Der Frevel wird
Nicht durch sie getilgt.

Said.

O glaube
Meinem unverfälschten Wort!
Nicht Empörung, Herr, nicht Mord
Sann ich, Aufruhr nicht, vor welchem
Meine Seele Abscheu hegt!
Bei dem Blut, das mich gezeugt:
Was dein Dienst mir auferlegt,
Hab' ich streng erfüllt.

Arias.

Gehorchen
Nicht allein, du sollst auch schweigen!

Digitized by Google

Und, daß du es lernen mögest,
Will ich sorgen.

Said.

Blick' auf mich!
Eingehüllt in dieses schlechte
Kleid bin ich; der Abfall nährt mich
Von der Diener Kost; was, hungrig,
Deine Rüben oft verschmähn,
Wird mir vorgesetzt zur Speise
Und es däucht mir gut. — In schwerer
Arbeit bring' ich hin den Tag,
All' die lange Nacht durchwach' ich,
Habe nichts, als was des Daseyns
Elend nackte Nothdurft fristet! —
Nie erscheint für mich ein Festtag,
Und das Jahr ist hingeflossen,
Und die ganze lange Zeit
Bringet keine Stunde jemals,
Wo ich Armer mich gefreut. —
Und doch haben meine Lippen
Nie geklaget; unverdrossen,
Dient' ich, und ob auch mein Herz
Oft in stillem Gram gebrochen,
Innen trug ich meinen Schmerz;
Was ich litt, nie gab ich's kund,
Und kein Wort hab' ich gesprochen.

Arias.

Sieh! — und doch ist jetzt dein Mund
So beredt!

Said.

Von Noth getrieben;

Digitized by Google

Durch der Menschen hart Bezeigen
Tief im Innersten empört.

Arias.

Ziemt dir solcher Ton?

Castellan.

Gehört
Hast du selbst es nun! — Den macht
Auch dein eigen Wort nicht schweigen.

Arias.

Will dein starrer Nacken sich
Ruhig nicht in Demuth bücken,
Will ich ihn danieder drücken.

Said.

Herr, du hörtest nicht, wie hart
Ich gehöhnt, gescholten ward.

Arias.

Ei! thut dir der Spott so weh?

Said.

Weil ein herbes Schicksal mich
Von den Meinen abgeschieden,
Aus der Fülle mich gerissen
Meines Glücks; bis an den Hals
Mich in Elend hat gesenkt,
Bin ich, Herr, nicht noch ein Mensch?
Was dich schmerzt, es schmerzt auch mich;
Was dich freut, mich freut's wie dich. —
Dieser Leib fühlt Hunger, Kälte,
Hitze und Ermattung, Krankheit
So wie du — und meine Seele
Sollte Ehr' und Schmach nicht fühlen?

Digitized by Google

Arias.

Nun, weil du im Punkt der Ehre
So empfindlich — laßt den Büttel
Ihn, an einen Hund gekettet,
Mit der Pritsche durch das Dorf
Gasse auf und nieder treiben;
Daß du wissest künftighin,
Was die Ehre sey des Sklaven.

Said.

Hoher Herr, Barmherzigkeit!
Zeuge Gott, ich bin nicht schuldig,
Und bin ich's, dennoch verzeih'! —
Herr, die Tage sind nicht gleich
Und das Menschenherz, geduldig
Heut, ist morgen sturmbeweget,
Und die Seele, aufgeregt,
Dünkt sich ihrer Bande frei.
Wenn ein Wort, das sich nicht ziemt,
Unbedacht dem Mund entflohen,
Laß die Winde es verwehn.

Arias.

Thut, wie ich befahl!

Said.

Mein Flehn
Wird dich rühren! Mitleid ist
Göttlich! —

Arias.

Fort!

Said.

Und Trost entfließt
Ihm, wie Brunnen in der Wüste.

Digitized by Google

Arias.

Straf' ich, ein gerechter Richter,
Dich nicht, wie du es verdient?
Denn weil eine Ehrensache
Ist zu nennen dein Vergehn,
Mußt du eine Ehrenstrafe
Billig auch dafür bestehn.

Said.

Herr, vergib! — und willst du strafen,
Hab' ich mich so sehr vergangen,
Daß an mir mein hart Vergehen
Milde nicht verdient — so strafe!
Winke deine Henker her,
Hau' die Glieder mir vom Leibe,
Daß, verstümmelt, nur ein Rumpf
Von mir Armen übrig bleibe,
Doch beschimpfen laß mich nicht.

Arias.

So geschieht's!

Said.

Im Staube lieg' ich
Hier vor dir! — auf meinen Nacken
Setz' ich deinen Fuß — die Kniee
Dir umschling' ich — laß mich tödten!
Laß mich tödten, Herr, und siehe,
Dankend küss' ich deine Hände,
Und des Herzens letztes Regen,
Und der Stimme letzter Laut
Sey Gebet für dich und Segen
Zu dem Gott, der jetzt uns schaut. —
Doch beschimpfen laß mich nicht!

Digitized by Google

Arias.

Hör' zu winſeln auf! Vergebens
Heulſt du hier; ich ändre nichts!

Said.

Denke, daß der Herr des Lebens
Rächet, was am wehrlos Schwachen
Stolzer Uebermuth gethan.

Arias.

Frecher Schwätzer! — Faßt ihn an!

Said.

Nun denn! Fluch dir auf dein Haupt!
Und wie ich um deine Füße
Flehend meine Arme wand
Und du lachteſt — alſo müſſe
Zürnend dich der Himmel ſtrafen,
Daß du ſo vor mir, dem Sklaven,
Du einſt ſelbſt, getränkt von Jammer,
Liegen magſt zu Hohn und Spott!
Und, wie ich kein Mitleid fand,
Fruchtlos deine Hand erheben!

Arias.

Fort!

Said.

Bei meiner Väter Gott!
Dir zum Unheil bleib' ich leben!

(Der Vorhang fällt.)

Ende des erſten Aufzugs.

Digitized by Google

Zweiter Aufzug.

Die vorige Decoration.

Erster Auftritt.

Said (tritt auf).

Wehe, wehe meinem Leben!
Erde, öffne deinen Schlund.
Samum, gift'ger Wind der Wüste,
Der du Blindheit, Pest, Verwesung
Trägst auf deinen Schwingen her,
Rausch' herüber übers Meer!
Mach' mich blind, verlisch das Licht
Dieser Augen, daß sie nicht
Meine Schande länger schauen!
Weh', daß ich geboren bin! —
Warf mich höhnend die Natur
Aus dem weiten Kreis der Wesen,
Aus der Schöpfung großem Haus
Wie ein ekles Scheusal aus,

Digitized by Google

Daß ich leide, was ich leide? —
Thiere freu'n ſich in den Wäldern
Ihrer Freiheit und geſellt
Zu den Weſen ihrer Art
Sind ſie glücklich; und wenn Hunger
Oder Kälte ſie befällt,
Dulden ſie gemeines Uebel!
Aber Spott, Verachtung, Schmach
Folgt nicht in die Wälder nach;
Dazu nur ward ich erleſen! —
O, verflucht, was Menſch ſich nennt!
Ja, der Löwe brüllt in Wuth,
Tiger freſſen ihre Beute,
Und der grimme Wolf will Blut,
Wenn ihn dürſtet; Jeder ſtillt
Sein Bedürfniß und nichts weiter,
Und er ſchonet ſeines Gleichen;
Nur das Menſchenunthier mordet
Aus Geluſt und treibet Scherz
Mit Verzweiflung, Angſt und Schmerz
Seines eigenen Geſchlechtes!
Weh'! mir zieht's die Bruſt zuſammen,
Und mir dunkelt's vor dem Blick! — —
Herz, du brichſt, wenn keine Rache
Deiner Wunden Gluth ſoll kühlen,
Wenn er nicht wie du ſoll fühlen! —
Ja! — ſo ſey's! — Ich ſchleudre Brand
In das Haus, und Trümmer finde
Er bei ſeiner Rückkehr dort,
Wo ſein Eigenthum einſt ſtand!
Daß er wiſſe, meine Hand —

Digitized by Google

O, ich Thor! wiegt schnödes Gut
Gleich mit meines Herzens Blut? — —
Ha! ich athme! — Ja, bei Gott!
So geschieht's! — O, eine Stunde
Nur laß mich, o Himmel, leben,
Und ihm wird zurück gegeben!

(Geht ab.)

Zweiter Auftritt.

Ein altes Schloß am Eingange eines Waldes. Vorsaal. Ein hohes und breites Eisengitter bildet den Eingang. Eine Seitenthür.

Donna Flora. Ihr Kind. Diego.

Das Kind.

Mutter, komm.

Flora.

Sey ruhig, Kind!
Auf den Vater warten wir.

Das Kind.

Ach! es ist so garstig hier!

Flora.

Sieh nur, wie dort von den Bäumen
Sich die Zweige zu uns her
Frisch und grün herüber neigen!
Wollen in das Fenster steigen.

Das Kind.

Mutter, ach! ich fürcht' mich sehr!

Digitized by Google

Flora
(das Kind zum Fenster hebend).

Siehst du, wie die Wasser schäumen
In der Tiefe? ist's nicht schön?

Das Kind.

Nicht hinunter mag ich sehn.

Flora.

Und dort drüben, wie die Sonne
Schlafen geht! Blick' hin geschwind!
Wie es dort so golden schwimmt.
Blick' nur hin, du meine Wonne!

Das Kind.

Käm' nur schon der Vater bald!

Flora.

Wo er auch so lang mag säumen? —
Geh', Diego, späh' im Wald,
Ob man nicht die Jagd vernimmt.

Diego.

Wag' ich, Euch allein zu lassen?
Dieses alte Schloß hier ist
Unbewohnet, wie Ihr wißt;
Nur den Jägern dient der Saal
Je zuweilen zum Asyl,
Wenn vielleicht ein Ungewitter
Oder Nacht sie überfiel,
Weit vom Dorfe.

Flora.

Mein Gemahl
Weiß, daß ich ihn hier erwarte;
Nicht mehr ferne kann er seyn.

Digitized by Google

Ungeduldig wird der Kleine,
Darum sag' ihm, daß er eile.

Diego.

Edle Frau, verzeiht, ich meine —

Flora.

Geh' nur, geh'! — Bleib' kurze Weile
Ich auch mit dem Kind allein,
Wird mir ja kein Leid geschehen;
Ohne Sorge kannst du seyn.

(Diego geht ab.)

Flora.

Komm, mein Herz, hier in den Saal!
Schöne Dinge sollst du sehen!
Mächtige Geweihe sind
An den Wänden und daneben
Alte Waffen; komm geschwind!

(Sie drückt das zögernde Kind mit Heftigkeit an sich.)

Fürchte nichts, mein süßes Leben!
Bist ja bei der Mutter, Kind! —

(Sie geht mit dem Kinde in das Nebengemach.)

Dritter Auftritt.

Said (tritt auf).

(Nachdem er sich spähend umgesehen hat, verschließt er das Eisengitter und nimmt den Schlüssel zu sich.)

So! noch einmal! — Fest ins Schloß
Sprang die Feder, und sie hat
Das vergeltende Geschick

Digitized by Google

Nun in meine Hand gegeben.
's ist geschehn! — nicht mehr zurück
Führt von hier der Weg ins Leben. —
Laß doch sehen; hier daneben
Ist ein Saal, dort werden sie —
Warum zittr' ich? Fluch ihm, Fluch! —
Bin ich zu des Thiers Genossen
Von euch selbst hinabgestoßen,
Ist vom Menschen nichts in mir:
Nun, wohlan! so will, ein Thier,
Ich von ihrem Blute trinken
Volle Gnüge! — — O! sie haben
Alle Quellen meines Daseyns
Unbarmherzig mir vergiftet!
Lebt' ich hundert Jahr' auf Erden,
Eine Lust nur kann mir werden:
Rache — wird, sie muß mich laben!

(Er geht gegen die Thür des Seitengemaches.)

Vierter Auftritt.

Said. Flora tritt mit dem Kinde aus dem Saale.

Flora (aufschreiend).

Ach!

Said.

Was schreckt Euch?

Flora.

Said! — Ihr?

Digitized by Google

Said.

Recht! ich bin's! Ihr kennt mich wohl!
Müßt mich kennen. Saht ja eben,
Als Ihr durch das Dorf gegangen,
Dort mich luft'ge Kurzweil treiben;
An ein Thier war ich gehangen!

Flora.

O, um Gott! was wollt Ihr hier?
Geht, ich bitt' Euch! — Gehet, eilet!
Noch in diesem Augenblick
Kommt mein Gatte! Wenn Ihr weilet
Und er trifft Euch hier —

Said.

Nicht bangen
Darf Euch! laßt mich immer bleiben.

Flora.

Streng und heftig, wie er ist,
Könnt' er schwer an Euch es ahnden.
O, Ihr wißt ja —

Said.

Meinet Ihr?

Flora.

Ich beklag' Euch, glaubt es mir!
Hart ist man mit Euch verfahren.

Said.

Dünkt's Euch auch?

Flora.

Es war nicht recht,
Und mir graut vor jener That;
Dennoch folget meinem Rath:

Digitized by Google

Geht von hier! — Weckt seine Wuth
Nicht noch mehr; es wird nicht gut!

Said.

Sie zu wecken bin ich hier.

Flora.

O, Ihr werdet sicherlich —

Said.

Denkt an Euch und nicht an mich.

Flora.

Was ersinnt Ihr? Gott, — o sprecht!
Herr des Lebens! — Euer Wort —
Dieser Blick, er macht mich beben!

Said.

Sprecht ein kurz Gebet, macht fort!

Flora.

Nein! — Ihr droht nicht meinem Leben!
O, entsetzlich! — nicht ermorden
Wollt Ihr mich!

Said.

Ja!

Flora (schreit auf).

Said.

Ihr müßt sterben!
Ihr und Euer Kind — wir Alle!

Flora.

Nein! — Ihr seyd ein Mensch — es hat
Eine Mutter Euch geboren! —
Ihr vermögt es nicht!

Said.

Verloren
Sind die Worte!

Digitized by Google

Flora.

Unmuth führt
Leicht das Herz des Menschen irre!
Und gewaltsam harte That
Ist oft schwer bereuet worden!
Wenn mein Gatte, zornentglüht —

Said.

O, daß eine That ich wüßte,
Gleich der seinen! — zu bezahlen
Was ich litt, mit gleichen Qualen!

Flora.

Wenn Euch Unrecht ist geschehen,
Wenn man Euch mißhandelt hat,
Sagt, ich armes Weib, was that
Ich Euch Böses, daß mein Blut
Ihr vergießen wollt? -

Said.

Mich rührt
Keine Bitte! Euer Flehen
Trifft kein Herz!

Flora,

Und doch!

Said.

Ihr müßt!

Flora.

Nein! Ihr könnt es nicht! — Ihr seyd
Schwer gereizt, da ist die Seele
Ihrer Kraft nicht frei und mächtig.
Das Gefühl, das Rache schreit,
Ist nicht Eures Herzens Stimme!

Digitized by Google

Said.

Ja, ſie iſt's! und ſeinem Grimme
Müßt Ihr fallen!

Das Kind.

Mutter! Mutter!

Flora.

Weh! o Gott! — O Gott! — Erbarmen!
Laßt das Kind — nehmt mich! Doch laßt,
Laßt das Kind! — Ich bin ſein Weib,
Und ſein Unrecht konnt' ich theilen;
Doch das Kind —

Said.

Es iſt ſein Blut!
Darum ſoll es zeitig ſterben,
Daß ſich nicht des Vaters Wuth
Weiter mög' in ihm vererben.
Ihm ja gleicht es!

Flora.

Rührt's nicht an!

Said.

's iſt ſein Auge! — Dieſer Blick
Iſt voll Hohn und Grimm wie ſeiner!
Nein, ihr ſollen, kleiner Wolf,
Zähne nicht und Klauen wachſen!
Weil du jung noch, würg' ich dich,
Eh' du würgeſt! —

Flora.

Ha, zurück!
Ew'ger Gott! erbarmt Euch meiner!

Das Kind.

Mutter!

Digitized by Google

Flora.

Eher tödte mich!

(Man hört Jagdhörner.)

Flora.

Mein Gemahl! — O, Hülfe, Rettung!

Said.

Ist er's? Nun, so mag er schauen
Mit dem Tigerblick, sein Blut
Fließen hier von diesem Eisen.
Seine Nähe soll's nicht hindern.

Fünfter Auftritt.

Vorige. Don Arias. Diego. Jagdgefolge.

Arias (am Gitter).

Was geschieht? — Was ist —?

Flora.

O, Hülfe!
Rettung mir und Eurem Kinde!

Das Kind.

Vater!

Said.

Seyd willkommen mir!

Arias.

Ha, Unsel'ger! Wie, du hier?
Oeffne! daß ich nicht die Pforten
Zürnend aus der Angel hebe!

Digitized by Google

Said.

Wenig nützt Euch's! Habt Geduld,
Und ich öffn' Euch selbst.

Flora.

O Qualen!

Said.

Seht! ich steh' in Eurer Schuld,
Und nun eben möcht' ich zahlen.

Arias.

Oeffne, sag' ich!

Said.

Ei, stoßt zu!
Raset, tobt! Die Eisenstäbe
Sind hübsch stark und nicht sogleich
Sprengt Ihr sie.

Flora.

O, mäßigt Euch!

Arias.

Mir ins Antlitz sprichst du Hohn?

Said.

Müht Euch nicht! Seht, dieses Gitter
Bricht nicht Euer Arm in Splitter! —
Zwingt Ihr's nicht? — Nehmt Eure Zähne!

Arias.

Wisse, daß der Tod dein Lohn!

Said.

Meint Ihr etwa, daß ich wähne
Lebend hier von diesem Orte
Weg zu gehn? mit nichten! Sterben
Soll fürwahr, was diese Pforte
Scheidet.

Digitized by Google

Flora.

Mein Gemahl!

Arias.

Verderben —

(für sich)

Ha! was sinnt er? — Sollt' er's wagen? —

Said.

Nun? was steht Ihr so betroffen? —
Rast't doch, rast't! Rollt Euren Blick
Mit dem Grimme der Hyäne!

Arias.

Nun — verflucht! —

Said.

Schreiet Eurem Büttel,
Lasset Eure Hunde los! —
Blicket her! — Hier diesen Mund,
Glühend, wie Damaskus Rosen:
Sehet, meine Sklavenlippen
Drück' ich drauf.

Arias.

O!

Said.

Um den Leib
Schling' ich meine Sklavenarme. —

Arias.

Ha! so treffe mein Geschoß —

Said

(schließt Flora in seine Arme).

Nun, wohlan!

Flora.

Weh mir! Zurück!

Digitized by Google

Arias
(läßt das Geschoß sinken).

Said.

Grauet Euch vor diesem Schilde?
Drückt doch ab! — warum so milde
Plötzlich?

Arias.

Höll' und Teufel!

Said.

Thut mir's kund! —

Arias.

Hund der Wüste!

Flora.

O, erbarme —

Said (zieht den Dolch).

Und nun — sterbet!

Flora.

Ah!!

(Sie sinkt ohnmächtig in Saids Arme.)

Arias.

Halt ein!
Sey barmherzig! gib sie frei
Und dir soll verziehen seyn!

Said.

Frei gibt sie der Tod wie mich!

Arias.

Said! o erbarme dich!
Weh! — sie ist zur Leiche worden!
Gib sie frei und sieh, ich schwöre:
Fern von mir sey jede Rache;
Was du that'st, ich will verzeihn!

Digitized by Google

Said.

Ihr, verzeihn? — Haha! — ich lache!

Arias.

Reich bin ich an Geld und Gut!
Gib sie frei und nimm von Allem,
Was ich habe, nach Gefallen!
Willst du Gold? — sprich! — es sey dein.

Said.

Wie so gütig könnt Ihr seyn!
Seht doch! — Ei! — doch als ich flehte,
Als ich dort im Staube rang,
Bittend Eure Knie' umschlang,
Euern Fuß auf meinen Nacken
Setzte und um Gott beschwor:
Daß um leichte Schuld Ihr nicht
Mich unmenschlich solltet quälen,
Ließ't Ihr mich — o, daß ich's denke! —
Und ich sollte —? Nimmermehr!

Arias.

O, halt' ein! — Auf meinen Knieen
Fleh' ich dich! und nimm zum Lohne,
Was ich habe! — Ich will büßen,
Was ich Hartes dir gethan.

(Mit brechender Stimme.)

Nimm mein eigen Leben an,
Aber Weib und Kind verschone!

(Er sinkt auf seine Kniee.)

Said

(aufschreiend, läßt den Dolch fallen).

Ha! — — Gerecht ist Gott! Er sieht
Auf der Menschen dunkles Leid,

Digitized by Google

Alle Thränen zählt sein Auge,
Jeden Seufzer hört sein Ohr,
Und vor sein Gericht, vergeltend,
Zieht den Schuld'gen er hervor.

Flora

(erholt sich, ihre Blicke suchen das Kind).

Kui — lebst du?

Said.

Ja, er lebt!

Das Kind.

Mutter! Mutter!

Flora.

Ja, er lebt!

Said.

Don Arias — auf! erhebt
Euch von dieser tiefen Stelle,
Die nicht Eurem Blute ziemt.

Arias.

Said!

Said.

O, vergeßt es nie,
Daß Euch, seine Macht zu zeigen,
So der Himmel konnte beugen:
Daß vor mir, der Menschen letztem,
Ihr gelegen auf dem Knie.

Arias.

Said, Said!

Flora.

Wär' es möglich!

Said.

Seyd getrost! — Und weil ich, frevelnd,

Digitized by Google

Meiner Niedrigkeit vergessen,
Weil so schwere Schuld mich drückt,
Daß ich diesen Dolch gezückt,
Weil ich mich so hoch vermessen,
Es gewagt, ein schlechter Sklave,
Euch zu fassen mit Gewalt,
Meinen Arm um Euch zu schließen,
Eure Lippen zu berühren
Ich gedroht —
Seht — so sey dieß meine Strafe! (Er durchsticht sich.)
Seyd versöhnt — und wollt verzeihn!

Arias.

Mensch! — O Himmel!

Flora.

Weh! sein Blut!

Said.

Laßt es immer ruhig fließen! —
Nehmt den Schlüssel.

Flora

(öffnet; Don Arias und das Gefolge treten ein).

Eilet — helft!

Said.

Müht Euch nicht; ich traf mich gut! —

Flora.

Gott! — er stirbt!

Arias.

Nein, nein! — Erwache!

Said.

Segn' Euch Gott! — Dieß meine Rache! (Er stirbt.)

(Der Vorhang fällt.)

Ende.

Digitized by Google

Zwei Nächte zu Valladolid.

Trauerspiel in fünf Aufzügen.

(Zum erstenmale aufgeführt zu Wien, auf dem k. k. Hoftheater nächst der Burg, am 14. Januar 1823.)

Digitized by Google

Personen.

Der Corregidor.
Don Garcia.
Don Nuñez, sein Bruder.
Don Fugaçe.
Achmet, ein maurischer Sklave.
Donna Estela, Don Garcia's Gemahlin.
Lisarda, ihre Dienerin.
Gefolge.

Digitized by Google

Erſter Aufzug.

Gartenhaus mit einem Eingang, zu welchem Stufen führen, über demſelben iſt ein Balkon befindlich. Der hintere Raum iſt mit einem Gitter geſchloſſen, durch welches ein Thor ins Freie führt.

Erſte Scene.

Don Fugaçe, in einen Mantel gehüllt, erſcheint im Hintergrunde und geht, unſtät umherſpähend, über die Bühne. Nach einer kurzen Pauſe treten von derſelben Seite Eſtela und Liſarda, beide tief verſchleiert, auf.

Liſarda.

Donna, ſeht doch nur zurück!

Eſtela.

Schweig' und öffne!

Liſarda.

Seht Ihr nicht,
Wie ein Mann, in einen Mantel
Tief verhüllt, auf jedem Schritte
Euch begleitet wie ein Schatte?
Seht nur hin! So Gang als Haltung

Digitized by Google

Scheinen edel. — Ganz gewiß
Ist's ein Ritter hohen Standes.

Estela.

Oeffne, sag' ich!

(Lisarda öffnet das Gitterthor, beide treten ein.)

Lisarda.

Oft entschlossen,
Euch zu nahn, Euch anzureden,
Schien er mir; doch immer wieder
Scheu, entwich er in die Ferne.

Estela.

Unerträglich ist dein Plaudern!

Lisarda.

Nun, beim Himmel wollt' ich schwören
Wohl die einz'ge aller Frauen
Seyd Ihr, die, ohn' umzuschauen,
Wie ein schlichtern Reh entflieht,
Wenn sie einen Schatten sieht,
Der ihr folgt, und wissen kann,
Jener Schatten sey — ein Mann!

Estela.

Wenig kümmern mich die Blicke,
Die nach mir die Neugier sendet,
Und von allem Mißgeschicke
Das mich treffen könnte, bliebe
Mir das ärgste, hätte Liebe
Wieder sich zu mir gewendet.

Lisarda.

Macht Euch das so viel Beschwerden,
Anzusehn, gesehn zu werden? —
Augen sind ja nicht den Pfeilen,

Digitized by Google

Die vergiftet, zu vergleichen,
Tödten nicht, was sie erreichen;
Leichte Wunden, die sie schlagen,
Können sie bald wieder heilen.
Frauenart ist's, wie sie sagen,
Nur ein leicht, unschuldig Spiel;
Und was alle Andre wagen,
Schadet Euch wohl auch nicht viel.

(Donna Estela steht nachdenkend, ohne auf Lisarda zu achten, die nach einer kurzen Pause fortfährt.)

Weil Ihr schon in jungen Jahren
Manche Unbill habt erfahren,
Wollt Ihr nun das Leben hassen;
Aber bringt Euch das Gewinn?
Warum wollt Ihr das nicht lassen,
Was vergangen ist und hin,
Und das Gegenwärt'ge fassen? —
Der Euch werth, ward Euch entrissen,
Und gedoppelt ist die Wand,
Die Euch trennt. Er auf der Flucht,
Sieht das Land, das er nicht sucht,
Während der ersehnte Strand
Fern ihm schon im Nebel schwand.

Estela.

Schweige!

Lisarda.

Red' ich Wahrheit nicht?
Keine Frau ist zu vergleichen
Euch, in ganz Valladolid,
Und die Schönste seyd Ihr weit,
Der die Andern alle weichen.

Digitized by Google

Dennoch freut sich Jede mehr
Ihrer Tage und der Jugend,
Die ja doch nicht wiederkehrt,
Während Ihr die Blüthenzeit
Eures Lebens still verschmachtet.

Estela.

Sprichst du noch?

Lisarda.

Schon gut, ich schweige,
Weil Ihr's eben wollt. — Doch seht,
Wer dort in der Ferne steht.

Estela.

Dich nicht kümmert's.

Lisarda.

Ja, wahrhaftig!
's ist derselbe Ritter wieder.

Estela.

Fort in's Haus!

Lisarda.

So wartet doch!

Estela.

Nimmermehr!

(Sie gehen ins Haus.)

Zweite Scene.

Don Fugaçe

(bleich und verstört, in den Mantel gehüllt, nähert sich).

Sie war's! — O Herz, sey muthig!
Es quillt ein Glanz mit liljenweißem Blicken

Digitized by Google

Aus dunkler Nacht. Es winken
Die Hoffnungssterne, silbern, wo erst blutig
Ein Schreckensmond gehangen;
Sie, die mir hold nun wieder aufgegangen
In süßer Klarheit, geben
Erneuten Schein dem fast verglommnen Leben.
Die Liebe treibt zum Wagen!
Ich gehe froh, inmitten
Von Graun und Tod, hin mit beherzten Schritten,
Und nicht will ich verzagen,
Seh' ich den Markstein auch von meinen Lebenstagen!
Macht ja den Todeswunden
Die Hoffnung nahen Glückes oft gesunden!
Zwar auf Vulkanes Schlunde
Steh' ich, und unter mir im ausgehöhlten Grunde,
Unweit von meinen Füßen,
Kocht Gluth, und Feuerfluthen,
Sie rauschen wild, in rothen Flammengüssen!
Dennoch will's mich gemuthen,
Als ob aus hellen Rosen
Mich Duft und Westluft spielend nun umkosen,
Mit mildem Frühlingswehen,
Weil ich Estela wandeln konnte sehen! —
Horch! welch Geräusch? — Dem Untergang entwinden,
Wenn hier mich Späher finden,
Kein Gott vermag's! — Nicht weilen
Darf ich hier mehr — ich muß von hinnen eilen!

(Er entfernt sich.)

Digitized by Google

Dritte Scene.

Don Garcia reisefertig. Don Nuñez und Donna Estela treten aus dem Hause.

Garcia.

Nicht kann ich's hindern! Noch in heut'ger Nacht
Muß ich gen Burgos, wo die Herrin weilt!
So lautet der Befehl, den eben mir
Ein Offizier des Königs überbracht.
Gemessen ist der Auftrag mir ertheilt;
Mich treibt die Pflicht, ich darf nicht länger säumen.

Estela.

O, hättet Ihr die Reise schon vollbracht!
Sie macht mir bang, und bis Ihr wieder hier,
Naht Angst mir selbst in körperlosen Träumen.
Wenn Euch ein Unglück träfe!

Garcia.

Ohne Sorgen
Seyd mir deßhalb! Bleibt Ihr in Eurem Haus
So wohl als ich auf meiner Fahrt geborgen,
So fehlt uns nichts.

Nuñez.

Wie lange bleibt Ihr aus?

Garcia (nach einer Pause).

Nicht längre Zeit, als ich bedarf, den Weg
Von hier nach Burgos und zurück zu messen.
Ein flücht'ger Renner ist mein maurisch Roß,
Doch denk' ich auch des Sporns nicht zu vergessen.

Nuñez.

Der König jagt?

Digitized by Google

Garcia.

Ganz nah' hier im Revier.
Er bleibt die Nacht in des Infanten Schloß,
An dem der Weg mich dicht vorüber führt;
Dort meld' ich mich, die Briefe zu empfangen.

Eſtela.

So thut, mein Gatte, was der Pflicht gebührt;
Nicht halt' ich Euch, obgleich ich ſchwer Euch miſſe.

Garcia.

Lebt herzlich wohl, und Gott mit Euch, mein Leben!
(Faßt ihre Hand und ſpricht heimlich.)
Donna Eſtela, ſchließt die Pforten zu,
Und hier vor Eurer Augen Sonnenlicht
Senkt dieſe Wolke.
(Deutet auf ihren Schleier.)
Wahret meine Ruh',
Sie bleibt und meine Ehr' Euch übergeben!

Eſtela.

Kränkt mich, o Herr, durch ſolche Warnung nicht!
Denn was ich ſelbſt mir ſchuldig bin und Euch,
Weiß ich, Don Garcia. — Zieht unbekümmert!
Bei allen Engeln! Nahte mir Gewalt,
Ich fühlte Kraft und Muth, ſie abzuwenden,
Bin ich auch nur ein Weib. Von dieſen Händen
Weit eher findet Ihr dieß Haus zertrümmert,
Als daß ihr's ſeht der Schande Aufenthalt.

Garcia.

Mein theures Weib! (Umarmt ſie.)

Eſtela.

Gehabt Euch wohl, kehrt bald!

Digitized by Google

Nuñez.

Auf Wiedersehn, mein Bruder!

Garcia.

Gott mit Euch!

(Geht ab.)

Vierte Scene.

Donna Estela. Don Nuñez.

Nuñez.

Der Sohn des Glücks! Ihm folget Euer Blick
Mit stiller Sehnsucht, rief ihn gern zurück
Und möcht' ihn fest in Eure Nähe binden.

Estela.

Gewiß, Don Nuñez.

Nuñez.

Solch ein freundlich Loos
Hat mir das harte Schicksal nicht gewährt!
Ich, wo ich weile, stets bin ich allein;
Mich sucht kein Aug' und wünscht mich aufzufinden.

Estela.

Doch könntet Ihr Euch gleichen Antheils freun!
Euch eine würd'ge Gattin auszuwählen,
Wird hier nicht schwer. Rühmt ja an schönen Frauen
Man doch Valladolid vor allen reich!

Nuñez.

Nennt Eine mir, und sagt, sie gleiche Euch!

Estela.

Was uns am fernsten steht, reizt die Begier

Digitized by Google

Am meiſten oft, und was als Wunſch entzückt,
Wird als Beſitz nicht ſelten uns zur Laſt.

Nuñez.

O Donna, frevelt nicht an Euch und mir!

Eſtela.

Glaubt mir, ich rede wahr! Was wir entbehren,
Scheint uns von hohem unſchätzbarem Werth!
Beſäßen wir's, wir würden's nicht begehren.

Nuñez.

Von Andern mag das gelten, nicht von Euch!
Der Blick, der einmal ſich zu Euch erhob,
Er wird ſich nicht zu andern Reizen kehren!
Wer ſähe wohl die reine Bergesquelle
Auf Felſenadern, ſilberrieſelnd, blinken,
So demantklar — und möchte doch die Welle
Des trägen, ſchilfumrauſchten Stromes trinken?

Eſtela.

Ihr ſeyd ſehr artig, Herr, zu artig faſt.

Nuñez.

So ſprach ich einſt zu Euch, ſo ſprech' ich noch,
Obgleich die Zeit mir Recht und Hoffnung nahm.
Geändert ſind die Dinge um mich her,
Doch gleich geblieben iſt ſich dieſes Herz.
Ihr könnt das künſtlich eingewirkte Bild,
Das Eins iſt mit dem Stoff, auf dem es glänzt,
Nicht von des Teppichs ſeidnem Grunde ſcheiden,
Ihr müßtet denn am farbigen Gewebe
Die dichtverſchlungnen Fäden erſt zerſchneiden;
So trag' ich Euch im Herzen, weil ich lebe.

Eſtela.

Don Nuñez!

Digitized by Google

Nuñez.

Den Zauberring zu meiden —

Estela.

Geendet sey, beliebt es Euch, der Scherz!
Für solchen acht' ich dieß Gespräch.

Nuñez.

Gebannt,
Wie auf gefei'tem Boden, dünk' ich mich,
Wo kein Entrinnen ist, und Zauberbande
Die Tritte fesseln! Ja, mir fehlt zur Flucht
Kraft und Entschluß, so wie zum Widerstande;
Das Auge hält den Fuß gefangen.

Estela.

Denkt,
Ihr seyd in Eures Bruders Hause! Mehr
Gewinn an Ehre brächt' es Euch, zu schweigen,
Wo mir zu hören nicht geziemt.

Nuñez.

O, mahnt,
Ich bitt' Euch herzlich, mahnt daran mich nicht!
Nicht jetzt, niemals — hört Ihr? Gedanken gibt's,
Von so gefährlicher Beschaffenheit,
Daß sie im dunkelsten Gemach der Seele
Gefesselt liegen sollten immerdar!
Einmal der Haft entsprungen, einmal frei,
Entstürzen sie, wie gierige Hyänen,
Den lang verhaltnen Grimm in Blut zu kühlen.

Estela.

Seyd Ihr von Sinnen?

Nuñez.

Ha, beim Licht des Himmels!

Digitized by Google

Sind wir nicht Brüder, nicht zu gleichem Erbe
Berechtigt? Nun, warum, bestochnes Schicksal,
Denn diesem Alles geben, jenem nichts?
Dem blühend Licht, und jenem graue Nacht?
Wo ist die Zunge der Gerechtigkeit
An jener ew'gen Wage, daß hinauf
Des Einen leere Schale schnellt, indeß
Die andre, reich beschwert, am Boden lastet?
Theilt so Gerechtigkeit?

Estela.

Ich staune, Nuñez! —
Mich dünkt, vermuthen würde wohl es nicht
Der edle Garcia, daß, der seine Ehre
Zu schirmen, traun! vor Gott verbunden wäre,
Wenn nicht durch Freundes-, doch durch Blutespflicht,
Sie selbst verletzen wolle! — Geht, o geht!
Wie steht Ihr tief, tief unter Ihm. Beim Himmel!
Die Eure würd' er mit dem eignen Blut
Vertheid'gen, drohte ihr Gefahr! — Wohl gut
Hab' ich gethan, Ihm meine Hand zu reichen,
Um die ihr Beide warbet; denn, fürwahr,
Den Edleren hab' ich erwählt! — Geht, Nuñez,
Und wenn Ihr könnt, — bemüht Euch, ihm zu gleichen.

Nuñez.

Ja scheltet mich! Bei Gott, Ihr zürnt mit Recht!
Und doch verdien' ich Mitleid mehr als Zorn.
Ein glühend Fieber macht die Pulse fliegen,
Brennt im Gehirn wie Wahnwitz! — O, Estela!
Noch kann ich die Erinn'rung nicht besiegen,
Noch wechselt dort und hier, und vor und jetzt,

Digitized by Google

Des süßen Wahns kann ich mich nicht entwöhnen:
Ihr solltet einst die Tage mir verschönen!

Estela.

Nun denn, so lernt es, weil Ihr müßt!

Nuñez.

Verzeiht,
Ich habe ja mit seinen goldnen Zweigen
Dieß schöne Glück mich nah' berühren sehn. —

Estela.

Erlassen ist Euch der Entschuld'gung Mühe;
Was Andre dulden können, duldet auch! —
Und nun verlaßt mich, Nuñez, geht! — Ich sehe
Euch wieder, wenn mein Gatte heimgekehrt.

Nuñez.

Bleibt selbst mir Eures Anblicks Trost verwehrt?

Estela.

Ich bitt' Euch, Herr —

Nuñez.

O, sprecht!

Estela.

So bleibt! — Ich gehe.

(Sie geht ins Haus.)

Fünfte Scene.

Don Nuñez (allein).

Schießt nicht so scharfe Pfeile von den Bogen
Der schönen Augen ab, Donna Estela!
Es macht der stolze Siegesübermuth

Digitized by Google

Euch trunken. Glaubt Ihr, weil der Worte Kraft,
Die list'ge Schmeichelbitte, Ueberredung,
Bußfert'ge Thränen, und wie immer sonst
Das Kampfgeräthe heißen mag der Liebe,
Am harten Panzer Eurer Brust zerbrach,
Es wäre ausgeleeret schon, erschöpft
Das Arsenal des Krieges? — Wahret Euch!
Ihr könntet irrig seyn; — denn eine Waffe,
Die Ihr wohl nicht vermuthet, halt' ich noch
Verborgen unterm Mantel: — Die Gewalt! —
Verhaßte Qual des Zwanges, der Verstellung,
Hinweg mit dir! der ist ein arger Thor,
Der die Gelegenheit nicht muthig faßt
Mit starkem Arm; denn schnell auf leichten Socken
Schwebt fliehend bald die gaukelnde hinweg,
Und lächelt keinen an zum zweitenmal!
Wohl keine Ahnung gibt's des Künftigen,
Du wärest, Garcia, nach Burgos nicht geritten!
Es hätte selbst, weissagend, dich dein Roß
Gewarnet vor dem Unstern dieses Tages,
Und vorwärts hätte, weg von deinem Thor,
Kein Stachel es getrieben und kein Sporn.

(Geht ab.)

Sechste Scene.

Don Fugaçe (tritt auf).

Endlich ist die Straße leer!
O Geschick, das mich zu quälen
Nie ermüdet, laß nur einmal

Digitized by Google

Einmal nur, nur meines Himmels
Nachtumwobne Wolkenhülle
Einen Strahl der Sonne leuchten!
Laß der Augen Licht erblinden,
Doch zuvor laß mich Sie ſehen;
Laß gedoppelt Tod mich finden,
Doch zuvor noch einen Pulsſchlag
Leben mir die Bruſt durchbeben! —
Kaum vermag ich ja, dem müden,
Todesmatten Körper noch
Zu gebieten! — Hin zur Erde
Möcht' ich ſinken und die Kniee
Brechen kraftlos! — Kann Liſarda
Ich nicht bald allein gewahren,
Fürcht' ich, daß, eh' die Gefahren,
Die mich drohend rings umſchweben,
Mir vermögen Tod zu geben,
Die Erſchöpfung hier zur Stelle,
Dicht an der Geliebten Schwelle
Ende das verhaßte Leben!

Siebente Scene.

Fugaçe. Liſarda erſcheint auf dem Balkone.

Liſarda.

Immer hier noch in der Nähe,
Immer tief noch eingehüllt! —
Wer wohl mag der Fremde ſeyn?

Digitized by Google

Fugaçe.

Sieh! ein Weib auf dem Balkone, —
Ja, ſie iſt's! — Es iſt Liſarda!
Ihr geb' ich mich zu erkennen! —
Liſarda!

Liſarda.

Welche Stimme?
Gott! wer ſeyd Ihr? —

Fugaçe.

Nicht den Namen
Darf ich nennen! denn die Steine,
Die ihn hören, ſelber könnten
Ihn verrathen.

Liſarda.

Herr des Himmels!
Ja, Ihr ſeyd —

Fugaçe.

Ein Unſel'ger,
Der dich bei dem Heil der Seele
Anfleht, ſchnell herab zu kommen.

Liſarda.

Iſt es möglich?

Fugaçe.

O, nicht zaudre!
Dein Verweilen bringt den Tod!

Liſarda.

Wohl, ich komme.

(Geht vom Balkone.)

Fugaçe (allein).

Weh! mir ſchwindelt, — ich vergehe! —

Digitized by Google

Glimme noch, du sterbend Licht! —
Brich nicht, Herz, — nur jetzt noch nicht! —

Lisarda (tritt aus dem Hause).

Don Fugaçe?
Ihr hier zu Valladolid?
Seyd Ihr rasend, Euch zu wagen
Mitten in des Löwen Höhle?
Wißt Ihr nicht, der König weile
Hier mit seinem ganzen Hofhalt?
Todesbann schweb' über Euch
Und es sey auf Euer Haupt
Hoher Preis zum Lohn gesetzet?

Fugaçe.

Alles weiß ich! — dem Verderben
Bin ich ausersehn zur Beute,
Nimmer kann ich ihm entgehn;
Aber soll ich morgen sterben,
Sehen will ich Sie noch heute!

Lisarda.

Heil'ger Himmel! wenn man Euch,
Ritter, hier gefangen nähme?

Fugaçe.

Tod schwebt allwärts über mir,
Nur die Wahl ist mir gelassen,
Dort zu sterben oder hier.
Nun, so will ich hier erblassen
Zu den Füßen der Geliebten.

Lisarda.

Ach! und wie verändert, Herr,
Find' ich jeden Eurer Züge:
Kaum zu kennen! — Bleich die Wange,

Digitized by Google

Matt die Augen, und die Stimme
Kann ſich kaum der Bruſt entringen.

Fugaçe.

Ja, ſo ſcheint es! Mich umrauſchen
Nahe ſchon des Todes Schwingen,
Geizen muß ich mit der Zeit. —
Wie an jenem Unglückstage,
Ihres Vaters Haupt zu retten,
Sich Eſtela zum Altare
Ließ — ein kranzgeſchmücktes Opfer, —
Duldend führen, weißt du —

Liſarda.

Leider!

Fugaçe.

Weißt, wie ich, den die Verzweiflung
Schon zum Wahnſinn ſchier entflammt,
Noch gereizt durch des Infanten
Und Don Nuñez gift'ge Worte,
Und Don Pedro's, meinen Degen
Zog; wie, Unglück zu verhüten
Dem Infanten, ſich Don Pedro
Setzt' zur Wehr, und tief ins Leben
Ihm mein unglückſel'ger Stahl
Eindringt —

Liſarda.

Alles weiß ich, Alles!

Fugaçe.

Ich entfloh aus dem Getümmel
Schnell, verfolgt zwar; doch entkam ich
In die Berge von Biskaja,
Wo ich flüchtig irrt' umher,

Digitized by Google

Wie ein ſcheu gehetztes Wild.
Lange mied ich jede Wohnung,
Mied, beſorgt, das Licht des Tages,
In den Wäldern tief verborgen,
Und nur Nachts wagt' ich, die offne
Straße eilend fort zu ziehn. —
Endlich mußt' ich, ſiech und krank,
Einer Hütte Obdach ſuchen;
Gaſtlich nahm ein Hirt mich auf.
Aber immer mehr und mehr
Fühlt ich meine Kräfte ſchwinden,
Und des nahen Todes Keim
Tiefer ſtets die Wurzel ſchlagen.

Liſarda.

Armer Ritter!

Fugaye.

Doch je näher
Hin ich wankte zu dem Grabe,
Immer heft'ger fühlt' und heißer
Ich von Sehnſucht mich durchglüht;
Einmal noch in dieſem Leben
Sie zu ſehn, die lichtumſtrahlte
Quelle meiner Qual und Luſt!
Und empor vom Krankenlager
Rafft ich mich, und ohne Scheuen,
Ob Gefahren mich bedräuen,
Ob, eh' ich hierher gelange,
Früher nicht mich Tod umfange,
Eil' ich her! — Nun weißt du Alles!
Aus des Grabes düſtrem Schlunde
Flattert mit azurnem Glänzen

Digitized by Google

Hell das wehende Panier
Treuer Liebe; und ein Sehnen
Spannt im Sterben noch die Flügel,
Und hebt von dem Todtenhügel
Sich noch auf zum letzten Fluge.

Liſarda.

O, hört auf! genug, genug!

Fugaçe.

Deine Augen glühn in Thränen;
Und gerührt hat mein Geſchick
Dir das Herz. — O, ſo beſchwöre
Ich dich bei den Heil'gen allen,
Bei dem höchſten Gott dort oben,
Den ich hoffe bald zu ſchauen:
Eine Bitte nur erhöre! —
O, laß mich Eſtela ſprechen!

Liſarda.

Was verlangt Ihr? —

Fugaçe.

Nur Minuten!

Liſarda.

's iſt unmöglich!

Fugaçe.

Sey barmherzig!
Sieh, ich fühle ja kaum Leben
In den Adern; nur ein Zucken
Noch des Herzens, das in Kurzem
Still ſteht, nur ein Ringen noch
Meiner Pulſe, die in Kurzem
Nicht mehr ſchlagen.

Digitized by Google

Lisarda.

Theurer Ritter!

Fugaçe.

Laß mich nicht in Qualen enden!
Will ich doch nur Abschied nehmen,
Eh' ich scheide! Ach, mich treibt
Ja nicht frevelnde Begier
Zu den Füßen der Geliebten!
Heilig ist, wie Gottes Tempel,
Ihre Nähe mir; nur sehen,
Nur ein einzigmal sie sehen
Will ich noch.

Lisarda.

Was soll ich thun?

Fugaçe.

Thue, was dein Inneres spricht,
Das, wozu dein Herz dich treibt;
Glaube mir, 's ist Sünde nicht.

Lisarda.

Gott verzeih' mir's! — Nun, so höret!
Eben fügt es glücklich sich.
Von dem Haus entfernet ist
Heute unser Herr, und kehret
Erst zurück nach ein'ger Frist.
Bald ist's Nacht, dann laß' ich Euch
Ein, wenn Alles ruht.

Fugaçe.

O, Dank,
Tausend Dank, du treue Seele!

Lisarda.

Selbst die Donna soll es früher

Digitized by Google

Nicht erfahren. Ihre Strenge
Dürfte wehren, was ihr Herz —
Ach, ich weiß es — gern gewährte.

Fugaçe.

O, wie lohn' ich deine Dienſte?

Liſarda.

Iſt es recht, was ich beginne,
Oder unrecht; nun, die Engel
Mögen's wiſſen! — Doch, ich ſeh' Euch
In Gefahr, unglücklich, krank,
Und ſo mag mir's Gott verzeihen,
Wenn ich, weil ich es vermag,
Mich mit Mitleid zu Euch wende,
Und Euch Troſt und Hülfe ſpende.

Fugaçe.

Lohn' dir's Gott!

Liſarda.

Bleibt in der Nähe
Hier verborgen, bis ich kehre;
Sorgt, daß Niemand Euch erſpähe!

(Sie geht in das Haus.)

Fugaçe (allein).

Die Sonne ſenkt die goldnen Feuerſtrahlen
Allmählig nieder in den Schooß der Nacht!
Doch, eh' ſie ſinkt, flammt ſie in ganzer Pracht
Noch einmal auf: ein purpurn Roſenmeer
Schwimmt ausgegoſſen über Berg und Thalen,
Und in der Schönheit Fülle, hoch und hehr,
Zeucht ſie hinweg, auf diamantnem Wagen
Zum liebentglühten Ocean getragen. —

Digitized by Google

So glänzt auch mir das Leben, nun ich scheide,
Noch einmal hell im blitzenden Geschmeide;
Und höhnend will es seine Herrlichkeiten
Auf meines Sarges schwarze Decke breiten!

(Der Vorhang fällt.)

Ende des ersten Aufzugs.

Digitized by Google

Zweiter Aufzug.

Platz in der Nähe von Don Garcia's Hause.

Erste Scene.

Don Nuñez und Achmet.

Nuñez.

Dieß, Freund Achmet, ist das Haus,
Halte hier dich in der Nähe
Mit den Treuen, die dir folgen.

Achmet,

Deines Winkes nur gewärtig,
Harren, wohlbewaffnet, schon
Hinter jenes Kirchhofs Mauern
Acht beherzte Mohrensklaven,
Die ich unter den Gefangnen,
Die hier in Valladolid
Weilen, sorgsam ausgewählt.

Nuñez.

Mir vertrauen mögen sie! —
Ist die Donna aus den Mauern

Digitized by Google

Dieſer Stadt, wo meine Diener
Schon mit Roſſen unſrer warten,
Eil' ich ſchnell, mein Wort zu löſen:
Die Gefangnen kauf' ich frei;
Sende ſie mit Gold beladen
In die Heimath.

Achmet.

Zähl' auf ſie!

Nuñez.

Auch iſt nicht Gefahr dabei.
Jene Dame ſchläft hier einſam
In dem nahen Gartenſaale;
Von der heißen Gluth des Tages
Aufzuathmen, hat ſie ſich
In die kühle Marmorhalle
Hergeflüchtet; abgeſondert
Durch des Gartens weiten Raum
Sind die Diener. Dieſer Schlüſſel
Oeffnet jenes Eiſengitter,
Dieſer hier des Saales Pforte.

Achmet.

Eine Stunde oder zwei
Laß uns noch das Werk verſchieben,
Daß in ſorgenloſen Schlummer
Alles erſt geſunken ſey.

Nuñez.

Recht, mein Freund! — Auf, gehn wir Beide,
Alles einmal noch zu ordnen. —
Hörſt du durch das tiefe Schweigen
Der verhüllten Nacht den Ton
Einer hellen Pfeife gellen,

Digitized by Google

Traue dann: mein iſt das Zeichen.
Aus dem ſtillverborgnen Orte,
Wo du weileſt mit den Deinen,
Brich dann ungeſäumt hervor!
Dort das Eiſengitter öffnen
Schnell wir, und des Saales Pforte;
Dringen, wie ein Ungewitter
Oft aus klarem Himmel plötzlich
Niederdonnernd, in das Haus;
Bleicher Schrecken wird und Graus
Ihnen Kraft und Stimme lähmen. —

Achmet.

Alſo ſey es, hoher Herr!

Nuñez.

Bringen ſammt der Dienerin
Sie dann hin zu jenem Wäldchen,
Wo die Roſſe wartend ſtehn!
Die dann mit der ſchönen Beute
Stürmend, wie der Windsbraut Wehn,
Schnellen Hufs von dannen jagen.

Achmet.

Herr! verlaß dich auf mein Wort!
Noch bevor ſie ſelber wiſſen,
Ob ſie wachen oder träumen,
Sind ſie ſchon in deiner Macht.
Dann magſt du ſie ohne Säumen
Weiter führen noch zu Nacht;
Denn ſo bald der Tag erwacht,
Wird man wohl die Donna miſſen.

Nuñez.

So geſcheh' es.

Digitized by Google

Achmet.

Nun denn — fort! (Geht ab.)

Nuñez (allein).

Träumt nur von Geistern, die den Schlummer stören,
Von Luftgebilden, die ums Lager rauschen,
Mit Eulenflügeln, von Alraunenchören;
Bald wird der Traum in Wirklichkeit sich kehren!
Das Antlitz wird von Wahn die Wahrheit tauschen,
Und Nachtgesichter kommen, Euch zu wecken,
Die jenen gleichen, die den Schlaf erschrecken!

(Ab.)

Zweite Scene.

Lisarda, dann Fugaçe.

Lisarda.

Alles ruhig? — Ja, so scheint es.
Nichts gewahr' ich in der Nähe.

(Späht umher.)

Finster sieht die Nacht herab! —
Nun, so wag' ich's! — Niemand, hoff' ich,
Wird es hören, wenn behutsam
Ich ihm nun das Zeichen gebe.

(Sie gibt ein Zeichen.)

Don Fugaçe (nähert sich).

Du, Lisarda?

Lisarda.

Seyd Ihr's, Ritter?

Digitized by Google

Fugaçe.

Ja, ich bin's! O, öffne, eile!

Liſarda.

Wißt Ihr, ob die Straße leer?

Fugaçe.

Zween Männer ſich beſprechen
Sah ich in der Ferne kürzlich;
Eben gingen ſie von dannen.

Liſarda.

Lieber Herr, wie fühlt Ihr Euch?

Fugaçe.

Schwächer jeden Augenblick!
Nur die Hoffnung, die ſo nah' mir
Zeiget ein erſehntes Glück,
Hält mich aufrecht.

Liſarda.

Kommt mit mir!
Macht Eſtela's Anblick nicht
Euch geneſen Eurer Noth —

Fugaçe.

Macht er ſüßer doch den Tod!

(Liſarda führt Fugaçe in das Haus.)

Digitized by Google

Dritte Scene.

Gartensaal. Ein Alkoven, zu dem mehrere Stufen führen; ein großer, von oben herabhängender Vorhang bedeckt ihn. Im Saale, zwischen dem Alkoven und dem Eingang, steht ein Ruhebett.

Estela

(steht in dem vorderen Gemache am Fenster).

Wie bist du mir willkommen, holde Nacht,
Und wie verhaßt, du unruhvolles Licht!
O, warum tauscht ihr eure Namen nicht,
Warum wird Tag nicht Nacht, Nacht Tag genannt!
Tag meiner Seele — die der Nacht verwandt! —
Wenn deine Schatten traulich mich umfangen,
Du stilles Dunkel, kommt das Licht herauf
In meinem Innern, und mit hellem Prangen
Ist dem Gemüth die Sonne aufgegangen!
Dann ist ein schönes Morgenroth entglüht,
Das mild und schimmernd in den Abgrund sieht
Der öden Brust, wo bodenlose Tiefen.
Dann wachen Blumen der Erinnrung auf,
Ach! und Gedanken, die verborgen schliefen,
Vorlängst, im Schooße der Vergangenheit,
Sie gaukeln neu empor, so wie — befreit
Von ihrer Hülle — goldne Falter fliegen;
Doch wenn der laute Tag die Welt beleuchtet,
Dann wird es Nacht in mir, angstvolle Nacht! —

Digitized by Google

Vierte Scene.

Eſtela. Liſarda. Don Fugaçe.

Eſtela.

Wer naht? — Ein Mann! Wer ſeyd Ihr? — O um Gott!
Ihr ſeyd Fugaçe!

Fugaçe
(zu Eſtela's Füßen)

Ja, ich bin's, Eſtela!
Erkennt Ihr mich?

Eſtela.

Was wollt Ihr hier, Verwegner?
Hier, in Valladolid? — O, fort, entflieht!

Fugaçe.

Ich fliehen? Nimmermehr!

Eſtela.

Wie könnt Ihr wagen,
Im Umkreis dieſer Mauern zu verweilen?

Fugaçe.

Nichts fürcht' ich mehr! — Euch einmal noch zu ſehen,
Trieb mich das Herz. Auf dieſes kurze Glück
Stellt' ich mein Hoffen, und es iſt erreicht.

Eſtela.

Auf die Gefahr uns Beide zu verderben!
Soll ich vergehn um Euch in banger Angſt?
Soll ich erleben, daß aus dieſem Hauſe
Von meinen Füßen weg man Euch zum Tode — ?

Fugaçe.

Willkommen heiß' ich ihn nach dieſer Stunde.

Digitized by Google

Estela.

Nicht mehr erkenn' ich Euer edles Herz!
Bedenket Ihr so wenig, was sich ziemt?
Tragt keine Scheu, in dieses Haus zu bringen,
Zu solcher Stunde?

Fugaça.

Estela — Gott!

Estela.

Seit wann
Gilt Euch das Leben höher als die Ehre?
O, flieht! entfernt Euch schnell! Tilgt so die Schmach,
Daß eines ehrenwerthen Mannes Weib
Ihr nächtlich überfallt.

Fugaça.

Träum' ich? — O Himmel!

Estela.

Wenn meine Ruh' Euch lieb ist, Don Fugaça,
Wenn Ihr mich achtet, achtet nur, nicht liebt:
So geht, ich fleh' Euch, geht im Augenblick!

Fugaça.

Ist das Estela's Stimme, die ich höre?
Estela, die mir spricht?

Lisarda.

Seyd doch barmherzig, Donna!
Regt sich kein Mitleid denn in Eurer Brust?
O, blickt ihn an! Seht dieses Bild des Elends,
Seht dieses bleiche, eingesunkne Antlitz,
Aus dem das Leben schon geschwunden ist.

Fugaça.

O, schweige! nicht der Felsenharten sprich
Von Mitleid, von Erbarmen! Sprich zu denen,

Digitized by Google

Die mich verfolgen, zu dem Todfeind ſprich,
Der nach dem Blut aus meinen Adern dürſtet;
Er wird dich hören, und ſein Auge wird
Mit Thränen ſich erfüllen; — nicht zu ihr!

Eſtela.

Was that ich Euch, daß Ihr mein Herz zerfleiſcht?
Steht auf! — Was darf, was kann Don Garcia's
Gemahlin thun für Euch? o, redet ſelbſt!

Fugaçe.

Den letzten Abſchied nehmen von Fugaçe. —
Mich haben Gram und Leiden aufgezehrt;
Ob ich am Ende ſtehe meiner Tage,
Ob fort zu leben mir ein hartes Loos
Beſtimmt hat, weiß ich nicht; doch Eines weiß ich:
Ob lebend oder todt — ich bin verloren,
Und tragen will ich, muß ich mein Geſchick!
Doch eine Blume noch wollt' ich mir pflücken
Und auf den Sarg ſie legen meiner Freuden,
Die heißen Lippen einmal noch, im Scheiden,
Wollt' auf die Hand ich der Geliebten drücken,
Durch dieſes letzte, ſeligſte Entzücken
Wollt' ich mich weihn zum jetz'gen, künft'gen Leiden.
Mir ſelbſt das Haupt wollt' ich zum Opfer ſchmücken,
Auch dieſen Troſt muß mir das Schickſal neiden!

Eſtela.

O Gott, du ſiehſt mich, ſiehſt in dieſes Herz!
War's nicht genug, noch nicht — warum noch das?

Fugaçe.

Ich ſchmacht' dahin in doppelter Verbannung,
Vertrieben aus der Heimath und von Euch! —
O, wär' dieß Haupt gefallen dem Geſetze,

Digitized by Google

Hätt' ich Don Pedro's Blut gesühnt mit meinem,
Mir wäre besser und vorüber Alles! —
Gestorben wär' ich, doch nicht ohne Trost;
Im süßen Wahne wär' ich hingeschieden,
Daß warme Thränen meinem Schicksal fließen!
Dann wäre mir des Lebens letzte Stunde
Des Lebens schönste, seligste gewesen,
Der Tod nicht Tod, nicht dunkel sein Gewand;
Des Leidens wär' ich dieser Welt genesen
Auf immer, und der letzte Liebesblick,
Den mir das Daseyn scheidend zugewandt,
Er hätte, wie der Abendsonne Gold,
Mit Rosenlichtern auf mein Grab geleuchtet!
Nun duld' ich mehr als Tod, als Schmerz des Sterbens.
Ihr schweigt, Estela? — Nun — auch ich muß schweigen.

Lisarda.

Um Gottes willen, Herr! Ihr schwindelt — wankt!

Fugaçe.

Laß mich! Mein Licht erlischt!

Lisarda (ihn unterstützend).

Erschöpft
Hat Euch die heft'ge Rede.

Estela.

O Fugaçe!
Erholt Euch! blickt mich an! — Wenn Ihr mich liebt,
Gebietet Eurer Kraft! — Estela ist's,
's ist die Geliebte, die den Theuern ruft!
O Himmel, welcher Aufruhr ist in mir!
Los springen alle Bande! — Hin zu ihm
Zieht mich's mit unbezähmbarer Gewalt! —
Auf meine Kniee drängt es mich zu sinken!

Digitized by Google

Fugaçe (sich erholend).

Ruft Ihr die flieh'nde Seele mir zurück?

Estela.

Ihr sollt nicht sterben ohne Liebestrost.
Ja, meiner Zunge Bande sind gelöst,
Nun mag der Schmerz sein Schlangenhaupt erheben!
Hin wogen mag der lang gehemmte Strom!
Auch mir ist wohl, daß nun ein Augenblick
Nach hartem Schweigen mir gekommen ist,
Um auszuschrein die Qualen dieser Brust,
Die lang zurückgedrängten, die verhaltnen!
Wie Regen fällt auf durst'ges Land, so trinkt
Mein Herz die eignen Thränen und schwillt auf,
Da es sich kühlen kann im Strom der Klagen.

Fugaçe.

Ich bin dir werth? Du hast mich nicht vergessen?

Estela.

Wohlan, mein Freund, kann Trost es Euch gewähren,
Ein Herz zu finden, das wie Eures blutet,
Kann's Euch erfreuen, Armer, wenn Ihr wißt,
Daß durch den Schatten der verschwiegnen Nacht
Estela mit Euch klaget, mit Euch weint,
Mit Euch verzweifelt — nun so mag es Euch
Mein Mund bekennen und mein Herz!

Fugaçe.

Estela!

Estela.

Ich liebe Euch, nur Euch! Kein andres Bild
Heg' ich im stillen Grunde meines Busens. —
Was Ihr gehört, was Euch mein Mund gestand
In dieser Stunde, laßt's lebendig seyn

Digitized by Google

In Eurer Bruſt! Laßt dieſes Wort der Liebe
In trüber Dämmrung Eurer Seele leuchten,
Wie eines Sternes mildes Glänzen oft
Dem Schiffer lächelt, der die Fluth befährt
Im Sturm und Ungewitter! — Doch nun geht
Und ſeht mich niemals wieder — hört Ihr? nie!

Fugaçe.

O ewiges Licht!

Eſtela.

Was that ich? — All' ihr Engel!
O, gebt Beſinnung mir! löſcht dieſen Brand,
Des Buſens aufgeregtes Meer bezähmt!
Gebt mir Beſinnung!

Fugaçe.

Theure!

Eſtela.

Fort von mir!
Mehr als ich geben durfte, gab ich nun,
Und ein Bekenntniß, das der Tod mir nicht
Entreißen ſollen, Euer Anblick hat's,
Es hat es Neigung, Mitleid mir entriſſen.
Und nun bei allen Engeln ſchwör' ich Euch:
Naht Ihr Euch einmal noch im Leben mir,
Durchbohr' ich dieſe Bruſt mit eigner Hand!

Fugaçe.

Eſtela!

Eſtela.

Hofft nicht, weil Ihr mich einmal ſchwach geſehn,
Ihr würdet ſo zum zweitenmal mich finden.
Wie ich Euch liebe, ehr' ich meinen Gatten;

Digitized by Google

Darum kehrt niemals wieder, Don Fugaçe;
Bei meinem, Eurem Heil, ich halte Wort!

(Sehr weich.)

Lebt wohl und geht mit Gott! — Ihr seyd sehr krank,
Ich seh' es, theurer Freund!

(In Thränen ausbrechend.)

Geneset nicht!
Glaubt mir, zu innig lieb' ich Euch,
Als daß ich Euch Genesung wünschen möchte!
Ein nahes Ende wünsch' ich Euren Leiden;
Mög' Euch vom Leben bald der Himmel rufen
Und mich mit euch! — Mich drückt des Tages Schwüle,
Nicht mehr ertrag' ich's! — Auf dem sonnenbrannten,
Durchglühten Sande sink' ich lechzend hin! —
Nehmt mich mit Euch in Eures Grabes Kühle! —

Lisarda.

Still — horch! — Hört Ihr? Geräusch im Vorhof!

Estela.

Allmächtiger Himmel!

Fugaçe.

Fort, Lisarda, eile!
Sieh, wer sich naht.

(Lisarda geht ab.)

Fugaçe.

Beruhigt Euch, Estela!
Wer es auch sey, mit seiner letzten Kraft
Beschützt Euch dieser Arm!

Estela.

Weh! — meine Sinne
Sie schwinden!

Digitized by Google

Liſarda (hereinſtürzend).

Ach, um aller Heil'gen Willen!
Ihr ſeyd verloren, edle Frau, zuſammt
Dem Ritter! — Euer Herr —

Eſtela.

Weh mir!

Fugaça.

Don Garcia?

Liſarda.

Er iſt zurückgekehrt — ſchon an der Thür!

Eſtela.

Hilf mir, barmherziger Gott!

Liſarda.

Kein Ausweg iſt,
Er kann nicht mehr entfliehn.

Eſtela.

Ja! — dort hinein —
Dort in die Blende! ſchnell, Liſarda, fort!

(Liſarda verbirgt Fugaça hinter den Vorhang in die Blende.)

Straf', o Himmel, das Verbrechen,
Doch die Unſchuld ſtrafe nicht;
Laß mich, wie gebrochne Pflicht,
Nicht ein ſchwer Verhängniß büßen! —

(Liſarda kehrt zurück und entfernt ſich, wenn Garcia eintritt.)

Digitized by Google

Fünfte Scene.

Don Garcia. Donna Estela.

Garcia.

Ihr noch wach, Donna Estela?

Estela.

An das Fenster lockten mich
Nacht und Stille, die ich liebe,
Und die Kühle, die so labend
Wehet nach des Tages Schwüle.

Garcia.

Kühl ist's nicht, wohl eher kalt!
Ausgelöscht sind alle Sterne,
Und die Luft streicht scharf von Norden.

Estela.

Nicht so schnell glaubt' ich, mein Gatte,
Sollt' ich Euch zurückgekehrt
Sehn im Hause! Sagt, was ist es,
Daß Ihr unverhofft erscheint?

Garcia.

Meine Reise ist bis morgen
Aufgeschoben: früh am Tage
Will mich erst der Herr entlassen.
Doch, was ist Euch, theures Weib,
Daß Ihr zittert?

Estela.

Ich gesteh' es,
Mich befiel ein jäher Schrecken,
Als ich Euch so unvermuthet

Digitized by Google

Kommen sah. Ein Unglück, meint' ich,
Habe sich ereignet. —

Garcia.

Nichts,
Das die Ruh' Euch stören könnte. —
Weil mir Zeit nun blieb bis morgen,
Trieb mich meiner Liebe Sehnen,
Ein paar Stunden noch der Nacht
Hier bei Euch zu weilen.

Estela.

Dank,
Mein Gemahl!

Garcia.

So ritt ich her,
Und noch eh' die Morgenröthe
Aufglüht auf der Berge Spitzen,
Bin ich wieder in dem Schloßhof
Des Infanten.

Estela.

Ich erkenne
Eure Güte!

Garcia.

Ja, Estela!
Nicht der Worte süße Gabe
Ward mir zugewandt vom Himmel;
Rauh bin ich, ein schlechter Redner,
Unter Waffen auferzogen
Und zum Mann gereift in Schlachten;
Dennoch, glaubt mir, ja, ich kenne
Euern Werth — und meinen; lieb' Euch —

Digitized by Google

Estela.

Mein Gemahl!

Garcia (mit steigender Heftigkeit).

Ja, gleich getheilet
Ist mein Herz in Lieb' und Ehre;
Athem sind sie meinem Daseyn.
Wer sie mir zu rauben dächte,
Beim Allmächt'gen! er ist todt! —
Todt! und hätt' er hundert Leben,
Jedes einzeln wollt' ich morden.

Estela.

Gott im Himmel! Ihr seyd furchtbar!
(Bei Seite.)
Wehe mir — ich bin verloren!

Garcia.

Wär's mein Vater, der mir greift
An den Bart — ich müßt' ihn tödten!

Estela.

Herr, was ist Euch? Eure Blicke
Rollen wild! — O, seyd barmherzig!
Nimmer hab' ich Euch beleidigt.

Garcia.

Vor die Augen hingebannt
Steht mir das verhaßte Bild;
Weicht nicht, wankt nicht, faßt mich wild —

Estela.

Was es sey, glaubt meinem Eide —

Garcia.

Was sind Eide? eitel Luft!
Schon verflucht ist, wer sie braucht,
Sich damit in Schlaf zu wiegen.

Digitized by Google

Estela.

Faßt Euch, Herr! Bei meinem Heile,
Schuldlos bin ich gegen Euch,
Willenlos nur konnt' ich fehlen!

Garcia.

Als ich, von dem Roß gestiegen,
Durch den Garten eile, seh' ich
An der Pforte meines Hauses
Einen Mann —

Estela (für sich).

Ich bin verloren!

Garcia.

Als ich nah', ist er verschwunden;
Doch erkannt' mein scharfes Auge,
Ob auch dunkel war die Nacht,
Ihn an Gang und Haltung. — Donna,
Jener Mann — es war mein Bruder.

Estela (für sich).

Dank dir, Gott, ich athme wieder.

Garcia.

Nuñez war es; er, kein Andrer!
Lang' ist mir es klar geworden,
Wie er, der mit mir zugleich
Einst um Eure Hand geworben,
Mich beneidet um mein Glück.
Wie Euch seiner Augen Blitze
Heimlich treffen; wie er kalt
Scheint von außen, und die Gluth
Des Vulkans ihm brennt im Innern;
Alles weiß ich! Schon als Knabe

Digitized by Google

War er tückisch, wie die Schlange;
Solches Gift wächst mit den Jahren.

Estela.

Euer Bruder ist's, bedenkt!

Garcia.

Zwiespalt ist in der Natur,
Glaubt mir's, Haß und wildes Kriegen!
Blutesbande — leerer Schall!
Die an Einem Herzen liegen,
Die dieselben Brüste saugen,
Seht sie an, ob sie sich gleichen?
Mag die Mutter, fromm und rein,
Beiden gleiche Nahrung reichen;
Milch wird sie dem Einen seyn,
Gift dem Andern.

Estela.

Glaubt es nicht!

Garcia.

Sagt mir Eines — doch seyd wahr!
Seht, ich lieb' Euch sehr, Estela,
Unverstellt, vertrau' Euch sehr!
Nicht gewohnt bin ich der Thränen,
Und nicht leicht in weiche Rührung
Schmelz' ich hin — und dennoch, seht,
Brennt mir glühend Naß im Auge. —
Nun, bei dieser herben Thräne!
Etwas ist geschehn, ich weiß es.
Ihr seyd unruhvoll — gesteht,
Sagt mir's!

Estela.

Seyd barmherzig, Herr!

Digitized by Google

Garcia.

Sagt mir, sprach Don Nuñez Euch?
Redet wahr!

Estela.

Ja, Herr!

Garcia.

Wann? — wo?

Estela.

In dem Vorhof, als Ihr schiedet.

Garcia.

Und was sprach er?

Estela.

Herr, erlaßt mir's.

Garcia.

Was! ich bitt' Euch, laßt mich's wissen.

Estela.

Glaubt, was immer er gesprochen,
Nimmer bringt es Euch Gefahr;
Deß seyd sicher.

Garcia.

Ich muß fort,
Muß dem König Dienst verrichten,
Und an meiner Thüre lauert
Der Verrath!

Estela.

Seyd ohne Sorgen,
Wohl vertheidigt ist das Haus.
Todt mögt Ihr mich wieder finden,
Aber unentweiht von Schmach.

Garcia.

Darf ich's glauben?

Digitized by Google

Estella.

Seyd gewiß!

Garcia.

Ja, mein Heil vertrau' ich Euch! —
Jenes Tages denk' ich wieder,
Wo Ihr Eure Hand mir reichtet. —
In Gefahr war Euer Vater,
Unterm Beil zu bluten: fruchtlos
War am Hofe Flehn und Bitten
Schon erschöpft. Ich hatte eben
Kurz vorher des Königs Leben
Mit dem eignen Blut gerettet,
Und noch waren meine Wunden
Nicht geheilt. Der König hatte
Einen heil'gen Eid geschworen:
Eine Bitte dem Erretter
Seiner Tage zu gewähren.
Da kamt eines Morgens Ihr
Plötzlich in mein Haus getreten.
„Rettet," sprachet Ihr, „meinen Vater!"
Sankt auf Eure Kniee, faßtet
Meine Hände, batet, flehtet,
Und gelobtet unter Thränen
Eure Hand zum Lohn des Dienstes;
Ob, wie ich erst spät erfahren,
Euer Herz gleich nicht mehr frei.
Vor den König trat ich, mahnend
Ihn an sein gegebnes Wort,
Und er löst' es gnädig ein;
So seyd Ihr mein Weib geworden.

Digitized by Google

Estela.

Meinen Vater dankt' ich Euch.

Garcia.

Eine solche Tochter ehret
Wie den Vater, so den Gatten.

Estela.

O, verhüten möge Gott,
Daß ich ein so edles Herz
Kränken möcht' durch meine Schuld.
Mein Gemahl —!

Garcia.

Weib meines Herzens!
Ja, ich kenne deine Würde,
Deiner Seele reiner Spiegel
Liegt vor mir.

Estela (für sich).

Ach, ich vergehe!

Garcia.

Nicht des Augenblickes Meister,
Treibt mich siedend heißes Blut
Schnell zum Wahnsinn oft, zur Wuth.
Doch du kannst den Sturm beschwören,
Hast für Wunden lindernd Oel.

Estela.

O, vermöcht' ich's!

Garcia.

Ich bin matt
Einer kurzen Stunde Schlaf
Sehnt der Körper sich entgegen.

Estela (heftig bebend).

Mög' er Euch erquickend nahn!

Digitized by Google

Garcia

(hängt ſeinen Degen an die Wand).

Ruhe haſt du mir gegeben,
Möge nun dein ſüßes Bild
Wie ein Friedensengel, mild
Mich im Traum und hold umſchweben.

(Legt ſich auf das Ruhebett.)

Eſtela

(in der höchſten Bewegung hervortretend).

Siehſt du herab von deinem ew'gen Thron,
Dringt meine Stimme bis zu dir hinauf,
So rette mich, erbarmungsvolle Nacht!
In meines Irrſals dicht gewobne Nacht
Eil', einen Strahl des Lichtes mir zu ſenden!
O Gott! o Gott! — Wie wird dies Grauen enden?

(Der Vorhang fällt.)

Ende des zweiten Aufzugs.

Digitized by Google

Dritter Aufzug.

Der Gartensaal wie am Ende des vorigen Aufzugs.

Erste Scene.

In der Halle sieht man **Garcia** noch auf dem Ruhebett schlafend. Im vordern Theile des Saales geht **Estela** in der heftigsten Unruhe umher.

Estela.

Noch schlummert Garcia. — Was soll ich thun?
Oeffn' ich die Blende, laß Fugaç' entfliehn?
Wohlan, ich wag' es; Himmel, steh' mir bei! —
Doch wenn mein Gatte aufwacht, wenn Geräusch
Ihn weckt! Verloren bin ich dann, bin's rettungslos.
Nicht meines Lebens schonen würd' er, noch
Fugaç'n! — Trieb zu Thaten blinder Wuth
Ja oft schon Eifersucht Gemüther an,
In denen nie des Argwohns Wucherkraut
Zu grauser Ernte wild empor geblüht.
Ja, solche, die wie Frühlingslüfte mild,
Voll Taubensanftmuth und Geduld des Lammes:

Digitized by Google

Sie übten Thaten aus, ſo ſchaudervoll,
Daß beim Gedanken uns das Mark gerinnt:
Was würd' Er thun, der Maß nicht kennt im Zorn?
Er würde raſen, und, dem Tiger gleich,
Das Blut in langen, durſt'gen Zügen trinken! —
O Gott des Himmels! Furcht bringt mich von Sinnen! —
Mir iſt, als hört' ich lachen neben mir!
Als wär' aus tiefſter Hölle aufgetaucht
Ein Geiſt, der Teufel, der den Menſchen höhnt
In ſeiner Angſt! — Weh, meine Kniee wanken;
Doch kann ich raſten nicht, noch ruhn. Es treibt,
Wie matt ich bin, Entſetzen immer wieder
Mich auf vom Stuhle! — Horch! was ſtöhnt? — O Gott! —
Nein, nein! — 's iſt nichts! — Ein Traum iſt's meiner Angſt!
Währt dieſe Nacht denn ewig? — Endlich! — ha,
Dort graut es! ja, — doch nein! — es iſt der Mond,
Der wankend ungewiſſen Schein verbreitet
Durch die verworrnen Nebel. — Wie? nein, nein!
Es iſt der Tag, der Morgen iſt's! dort tönt's! —
Die Lieder in den Wipfeln werden wach!
Die blaſſe Röthe dort am Wolkenſaume,
Der lichte Streif gehört der Dämmrung! Gott!
O, ſey barmherzig! laß den Tag es ſeyn!
Es muß der Tag ſeyn, muß, — mich zu erlöſen
Von dieſer Höllenqual, die mich verzehrt.

(Man hört in der Blende ein Geräuſch. Don Garcia wird wach.)

Eſtela.

Weh mir! Was iſt geſchehn? — Don Garcia!
Er iſt erwacht! er naht. O Himmel, ſchütze!

Digitized by Google

Zweite Scene.

Estela. Don Garcia tritt in den Saal.

Garcia.

Schon beginnt es fern zu dämmern,
Wie mir scheint! — Verzeiht, Estela;
Um den Schlummer dieser Nacht
Hat Euch meine Schuld gebracht.

Estela.

Was die Nacht dem Schlummer schuldet,
Mag der Morgen ihm bezahlen.

Garcia.

Hohe Zeit ist's, daß ich eile,
Soll mich nicht der helle Tag
Uebereilen.

Estela.

Nicht zurück
Halt ich länger Euch; Ihr müßt!
Kehret heim zu guter Stunde!

Garcia.

Nun, Geliebte, Gott mit Euch!
Ohne Furcht zieh' ich von hier,
Doch ich zieh' mit schweren Sorgen.

Estela.

Gleichen Antheil laßt Ihr mir.

Garcia.

Sonderbar bin ich bewegt!
Glaubt' an Ahnung ich, an Zeichen,
Die im Bild Verborgnes deuten,

Digitized by Google

Möcht' ich ſchier es Grauen nennen,
Was ſich mir im Buſen regt.
Wie ein feſtverſchloſſ'ner Brief
Liegt die Zukunft vor mir da,
Und es zögert ſcheu die Hand,
Seines Siegels Band zu löſen.

Eſtela.

Laßt die Zeit den Brief entfalten,
Und ob gute oder böſe
Kunde ſey in ihm enthalten,
Werden wir von ihr erfahren;
Laßt uns harren in Geduld!
Wir bewahren uns vor Schuld.
Gott mag uns vor Unheil wahren!

Garcia.

Darum bet' ich heiß! — Lebt wohl!

(Will gehen.)

Eſtela
(reicht ihm ſeinen Degen).

Herr, vergeßt Ihr Euren Degen:
Ohne Waffen wollt Ihr fort?

Garcia (betroffen).

Weh! das däucht mir nimmer gut! —
Dieſen einz'gen treuen Bürgen
Meiner Ehr', ihr Hort und Pfand,
Konnt' ich unbeachtet laſſen!
Als mein Vater mir ihn reichte,
Schlug er erſt mich ins Geſicht,
Und als ich, von Scham durchglühet,
Vor ihm ſtand, ſprach er zu mir:
Dieſen Degen geb' ich dir,

Digitized by Google

Und dich ſchlug des Vaters Hand,
Daß du denkſt auf allen Wegen,
Nimmer ihn von dir zu legen;
Daß, wer jemals Schmach dir thut,
Dir's bezahlen mag mit Blut!
Und die Lehr' aus Vaters Munde
Hielt ich treu bis dieſe Stunde;
Ohne ihn konnt' ich nicht gehen.
Darum — ſey es Gott geklagt!
Böſes iſt mir jetzt geſchehen.

Eſtela.

Ließt Ihr Euren Degen hier,
Nun, ſo ließt Ihr ihn ja mir.
Nehmt's als Zeichen guter Art,
Eure Ehre ſey bewahrt
Wie durch Euch, ſo auch durch mich.

Garcia.

Einmal wach in unſrer Bruſt,
Iſt die Sorge, wie die Hyder;
Haut ihr hundert Häupter ab,
Wachſen ſchnell ihr hundert wieder. —
Wär' ich ſchon zurückgekehrt!

Eſtela.

Darum gehet, Herr, und weilet
Länger nicht! je mehr Ihr eilet,
Mag es für uns Beide nützen.
Und noch einmal, mein Gemahl!
Was wir immer auch erfahren:
Wenn nur wir vor Schuld uns wahren,
Mag vor Unheil Gott uns ſchützen!

Digitized by Google

Garcia (beklommen).

Nun — auf fröhlich Wiedersehn!

(Er geht ab. Estela blickt ihm durch das Fenster nach.)

Dritte Scene.

Estela (allein).

Ihr Heil'gen, Dank! Fort zog des Wetters Grauen.
Wie nah der Blitz, doch hat er nicht geschlagen!
Froh aus dem Dunkel des gewitterblauen,
Umflorten Himmels seh' ich's wieder tagen,
Und Licht durch die zerriss'nen Wolken schauen!
So kehrt in Hoffen sich mein banges Zagen!
Nun darf er fort, kann nun zur Flucht sich wenden.
Ja, besser wird, was schlimm begann, sich enden!

(Sie geht in die Halle und zieht den Vorhang von der Blende weg. Man sieht Fugaçe auf den Stufen am Fuße des Bettes liegen. — Estela fährt mit einem Schrei des Entsetzens zurück.)

Weh mir! Um Gott! — Lisarda! — o, Lisarda!
Lisarda! schnell herbei! — O, welch Entsetzen!
Hörst du mich nicht? — O Himmel! Ewige
Barmherzigkeit! —

Vierte Scene.

Estela. Lisarda.

Lisarda.

Was fehlt Euch, edle Frau?
Erschrocken nah' ich mich, — ich hört' Euch rufen.

Digitized by Google

Estela.

Todt! todt!

Lisarda.

Verhüt' es Gott!

Estela.

Blick' her!

Lisarda.

Weh, weh!

O heil'ge Engel! Wehe unsrer Noth!

Estela.

Starr — leblos — bleich!

(Sie wirft sich über den Leichnam.)

Lisarda.

O Heiland, welch Ereigniß!

(Pause eines stummen Schmerzens.)

Estela.

Hast du mich so erhört, furchtbare Macht,
Vor der ich lag in heißem, brünst'gen Flehen;
Die meiner Seele Ringen hat gesehen,
Zu der ich einsam klagte in der Nacht?
Hab' ich des Herzens heißen Wunsch bezwungen
Und all mein Glück dir opfernd dargebracht,
Hab' ich geweint, gebetet und gewacht,
Und solchen Trost hab' ich von dir errungen?
Für solch Entsagen konntest so du lohnen?
Für solche Kämpfe gabst du solche Kronen? — —
Und auch du hast mich verrathen!
Grausam, Theurer, war dein Lieben,
Daß du fern nicht bist geblieben,
Als du fühltest Todeswehen!

(Immer weicher, zuletzt in Thränen ausbrechend.)

Digitized by Google

Warst du mir nicht schon entrissen,
Nicht von mir getrennt, verbannt?
Hatt' ich nicht mit tausend Thränen,
Armer, unglückselger Freund,
Dich schon lang' als todt beweint?
Mußte denn das Auge sehen,
Was das Herz schon lang erkannt?

Lisarda.

O, zähmet Euern Schmerz, seyd muthig, Donna!

Estela.

Du armer Lebensmüder! schläfst du nun?
Gehetztes Wild, das blut'ge Rüden jagten
Durch Wald und Grund, bist du hierher geflüchtet
Und ruhst nun hier? Ein fühlend Herz war dein,
Ein einziges im Umkreis der Natur;
Die einz'ge Freistatt, wo, dir gleich gestimmt,
Ein Wesen lebte, dem der eigne Schmerz
Den deinen ließ verstehn! Es aufzusuchen,
Trieb dich dein Sehnen, Trost und Lind'rung hoffend;
Und als du es erreicht, mühsam erreicht,
Von Schmerz und Todesnoth, und Qual und Bangen
Geleitet; als den ersten Klagelaut
Die kranke, wundenvolle Brust gehaucht
In die verwandte, — sinkst du hin und stirbst!
O, all' Ihr Engel! ist denn Schmerz die Seele,
Die diese Welt belebt, der Herzensschlag,
Der durch die Pulse geht der rauhen Erde?

Lisarda.

O güt'ge Vorsicht! Donna, faßt Euch doch!
Beweint den Todten nicht, beweint Euch selbst;

Digitized by Google

Erſinnet Rath und Rettung aus für uns,
Denn wir bedürfen ſie, der Todte nicht.

Eſtela.

Was kümmert mich, was noch geſchieht, was nicht?
Das Aergſte iſt geſchehn! — Ich biete Trotz
Dem Schickſal, es verwunde, ſchleudre nieder
Den Strahl des Blitzes, ſende ſeine Pfeile
Auf dieſe Bruſt: hier iſt ſie, hier — ich lache!

Liſarda.

O Gott, geliebte Frau! Vergeßt doch nicht,
Daß Ihr die Gattin ſeyd Don Garcia's,
Daß Eure Ehre, Eures Gatten Ehre —

Eſtela.

Du mahnſt zu rechter Zeit, du redeſt wahr!
Der hier geſtorben, war mein Gatte nicht.
Was kümmert mich ſein Ende. Wer auch hieß
Hierher ihn kommen, mit dem Tod im Herzen?
Thörichte Sehnſucht, die ihn trieb, Gefahr
Und Qual nicht achtend, mit dem Grabesengel
Um eine ſchmerzliche Minute noch
Zu ringen! Thor! — er war mein Gatte nicht.

Liſarda.

Ertrugt Ihr nicht mit muthgeſtählter Seele
Die Trennung vom Geliebten? nun, ſo tragt
Auch jetzt das Kleinre muthig — ſeinen Tod.
Bringt ſo das letzte Opfer Eurer Ehre.

Eſtela.

Die Lieb' iſt todt, des Tages helle Sonne.

Liſarda.

Die Ehre lebet noch.

Digitized by Google

Eſtela.

Der Mond der Nacht.

Liſarda.

Schon iſt es Tag. Wenn Eure Diener nahn,
Wenn man den Leichnam trifft in Eurer Kammer?
Wie bringen wir den Todten aus dem Haus? —
Wer naht?

Eſtela.

O Gott!

Liſarda.

Don Nuñez? — Ihr? — Zurück!

(Sie ſucht Nuñez, der während der letzten Reden eingetreten war, zu entfernen; Eſtela zieht den Vorhang zu.)

Fünfte Scene.

Vorige. Don Nuñez.

Nuñez.

Ha, welch ein Bild enthüllt ſich meinen Blicken?
Was iſt geſchehn? Sprecht, Donna, ſprecht! Was iſt's?
Welch ſonderbar befremdendes Ereigniß,
Dem ich ein unwillkommner Zeuge nahe?
Ein Leichnam hier in Eurer Kammer, Donna —
Liſarda, die den Eingang mir verwehrt —
Ihr ſelbſt in Thränen, der Verzweiflung Schrift
In Eurem Antlitz lesbar eingegraben —
Klärt mir, ich bitt' Euch ſehr, dieß Räthſel auf!
Ihr ſchweigt? — Wer iſt der Todte? — Laßt doch ſehn!
Iſt's möglich! — Er — Fugaçe!

Digitized by Google

Estela.

Tödte nicht
Wirf deinen Blitz herab, mich zu zerschmettern!

Nuñez.

Wenn Euch Erstaunen faßt, mich hier zu sehn,
So glaubt, noch mehr erstaunet bin ich selbst.
Fänd' den Geliebten lebend ich bei Euch,
Es würde mich, der Eure Strenge kennt,
Ein solcher Anblick seltsam wohl befremden;
Doch daß ich todt ihn seh' zu Euren Füßen,
Bei meinem Haupt! das ist so wunderbar,
Daß ich's für Fabel hielte, stände nicht
Die Wahrheit sichtbar, fühlbar vor mir da.

Estela.

Beschlossen hat das Schicksal mein Verderben,
Zu meinem Untergang seyd Ihr genaht.
Aus allen Sterblichen in Eure Hand,
In Eure nicht, Don Nuñez, sollt' ich fallen.

Nuñez.

Warum in meine nicht? Weil kalte Strenge,
Ja bittern Hohn ich oft von Euch erfuhr?
Weil Ihr mit Eurer Unschuld Sonnenglanz
Die Augen mir geblendet, mir so oft
Die Kluft gezeigt, die meine Niedrigkeit
Vom Adel Euerer Gesinnung schied? —
Seyd unbesorgt deßhalb, Donna Estela!
Ich nehme gern die Zeit, wie sie sich zeigt,
Sie ändert ihr Gewand, und wir mit ihr.

Estela.

Glaubt, was Ihr hier gesehn, wie auch befremdend —

Digitized by Google

Rudez.

O, laßt das, edle Frau! ich grüble nicht.
Und weil ein solcher Augenblick gekommen,
Daß Ihr, ich weiß es wohl, mir müßt vertraun,
Darf ich ein offnes Wort Euch ja bekennen. —
Des Schicksals Güter sind nicht gleich getheilt,
Und Manches miss' ich, das es mir entzog,
Um die Begünstigtern zu krönen;
Doch einer Gabe rühm' ich dennoch mich,
Die mir für viele andre gelten muß:
Ein fester Sinn ward mir ins Herz gelegt,
Beharrlichkeit, die leicht sich beugt und biegt,
Doch die kein Sturm entwurzelt und verweht. —
Mir ist die Zeit die strenge Parze nicht,
Die mit geschäft'ger Scheere rasch den Faden
Abschneidet meiner Wünsche, meines Glücks;
Die mildre Schwester, die ihn weit hinaus
Mit goldner Spindel spinnet, ist sie mir.
Es reift Geduld mir manche süße Frucht,
Und nicht voreilig brech' ich sie herab!
So lange lass' am hoffnungsgrünen Zweige
Ich sie die Sonne der Gelegenheit
Bescheinen, bis, vom süßen Safte schwer,
Sie mir von selbst herabfällt in den Schooß.
Doch strenger als der goldnen Aepfel Pracht
Im alten Zauberhain der Hesperiden
Des Drachen Auge — hält' ich sie bewacht.
Ihr seyd die goldne Frucht, und lohnend zeigt
Sich mir für langes Harren nun der Preis.

Estela.

O, ew'ge Vorsicht! und dein Donner schweigt?

Digitized by Google

Nuñez.

Sie hat in meine Hand Euch jetzt gegeben,
Und nicht gesonnen bin ich, Euch zu lassen! —
Der Todte ist die Brücke, die mich führt
Zum duft'gen Blütheneiland meiner Liebe,
Zu dem umsonst ich lang' den Weg gesucht.

Elsarda.

Das ist zu viel, zu viel!

Estela.

O, Fassung, Fassung!
Du nur, o Himmel, weißt —

Nuñez.

Was ich errathe.
Entflohen war Fugaçe, verbannt?
Ja wohl! Entflohn zu Euch, verbannt zu Euch! —
Wozu Verstellung länger zwischen uns?
Indeß den Gatten Ihr mit falschem Scheine
Erborgter Tugend hintergingt, die Welt
Getäuscht mit einer Maske, die Ihr trugt,
Kommt das Geschick und lachet Eurer Künste,
Reißt Euch die Larve vom Gesicht herab;
Und die, ein unnahbarer Cherub, lang
Geglänzt im Heil'genscheine, wird ein Weib,
Die des Geschlechtes Reiz' und Schwächen theilt.

Estela.

Unwürdiger Verdacht, der mich befleckt!

Nuñez.

Und glaubt mir auf mein Wort, Donna Estela!
Bei diesem Tausche habt Ihr nur Gewinn.
Die strengen Fraun sind selten liebenswerth,

Digitized by Google

Die liebenswerthen Frauen — ſind ſelten ſtreng;
Und ſagt, ward je, was liebenswerth, gehaßt?

Eſtela.

Mißbrauchet nicht unedel die Gewalt,
Die über mich der Zufall Euch verſchafft!
So wahr ihm Ruhe werden ſoll im Grabe,
Dem man im Sterben ſelbſt ſie nicht vergönnt:
Die Schuld, der Ihr mich zeiht, ſie trifft mich nicht!
Es hat Eſtela's Blick ihn nicht geſehn,
So lang des Lebens letzte Kohle glimmte.
Nur, als verfolgt vom Grimme ſeiner Feinde,
Er Raum nicht fand in Spanien, ſein Haupt
Im Tode friedlich hinzulegen, trieb
Die letzte Tücke ſeines böſen Schickſals
Ihn in die Nähe der verlobten Braut,
Von der ein edles Opfer ihn geſchieden.
Beim ew'gen Heil, bei ſeiner Seele Frieden:
Mich hat ſein brechend Auge nur geſchaut!

Nuñez.

Nehmt immer an, daß ich die Rede glaube!
Wie es auch ſey, ſehr hart ſeyd Ihr bedrängt,
Verloren, hätt' ich nicht zu ſchweigen Luſt,
Ja ſelbſt, wenn Euch zu helfen ich verſäume.
So lang' dieß Dach ihn noch beherbergt, iſt
Der Todte hier nicht todt für Euch. Dem Munde
Enthallen Worte, eine Stimme ſchreit
Aus dieſes Leichnams Bruſt, verbotner Liebe
Euch ſtreng bezüchtigend! Laut ruft ſie's aus,
Daß Euern Buhlen, den geächteten,
Ihr in der Nähe hier geheim verbargt. —
Stellt einen Zeugen für das Gegentheil;

Digitized by Google

Ihr habt ihn nicht. — Laßt Thränenströme fließen,
Betheuert Eure Unschuld, schwöret Eide —
Man glaubt Euch nicht; denn ich erscheine als Kläger,
Und dieser Zeuge, Donna —

(Deutet auf den Todten.)

Zeugt für mich!

(Nach einer Pause Estela's Hand fassend.)

Doch seyd getrost, mich dauert Eure Noth! —
Den Todten schaff' ich fort, laff' in mein Haus
Ihn tragen, als ob leblos auf der Straße
Man ihn gefunden. Harret bis zum Abend;
Denn schon ist's Tag, unmöglich wär' es jetzt,
Den Leichnam unbemerkt hinweg zu bringen.
Doch kommt die Nacht, die dem Geheimniß hold,
Und liebend, wie Ihr wißt, mit ihrem Mantel
Gar Manches deckt, was fremdem Auge gern
Verborgen bliebe, dann erwartet mich.
Euch zu befrein von diesem bösen Gaste,
Mag meine Sorge seyn. — Ich gehe nun,
Und laff' Euch Zeit zu denken, edle Frau,
Ob meine Dienste Eurer Freundschaft werth.
Nachts kehr' ich wieder; — bis dahin — lebt wohl!

(Geht ab.)

Estela.

O thränenwerthe Lieb' — unsel'ge Neigung!

(Der Vorhang fällt.)

Ende des dritten Aufzugs.

Digitized by Google

Vierter Aufzug.

Gartensaal wie im vorigen Aufzuge.

Erste Scene.

Stela
(tritt aus der Blende und zieht den Vorhang zu).

Wie er schlummert so süß! —
Es schwebt ein Lächeln spielend um den Mund,
Als thät' es holde Träume kund!
O, Seliger, sprich!
Ist's drüben, wo du wohnst, so gut,
Daß jedes herbe Leiden ruht?
Wird drüben die Perle zur Thräne nicht? —
Hier ist es finster, trüb, gewitterschwer,
Und wilde Stürme brausen her;
Ich sehne mich der Ruh' und Stille zu,
Bin todesmüd und matt, wie du.
Ein ewiger Schmerz,
Eine Wunde das Herz!
Wo ist der Trank, der Balsam, wo? — Wo weilt

Digitized by Google

Der Arzt, der Schmerz und Wunde heilt? —
Horch! Dort — es rauscht! —
Nein, nein! 's ist nichts. — Du nur hast mich belauscht,
Vertraute Nacht! siehst, wie mich frevelnd Sehnen
Hinzieht zu ihm, ich schwelg' in Thränen;
Wie ich an's Herz des Leichnams mich geschmiegt,
Und Todesschauer sich in meiner Brust
In grause Wonnen wandeln und in Lust.

Zweite Scene.

Estela. Lisarda.

Lisarda.

Mit guter Botschaft komm' ich, fasset Muth!
Bald könnt Ihr Eurer Angst entledigt seyn;
Gleich ist Don Nuñez hier.

Estela.

Nuñez? — O Gott!

Lisarda.

Ihr bebt mit Recht; nichts Gutes kommt von ihm.
Doch, wie verzweifelt auch die Hülfe sey,
Nach der wir greifen, noch verzweifelter
Ist unsre Lage. — Nur mit Mühe hielt
Ich die Geschäftigkeit der Diener fern
Von dieser Thür, und ohne Argwohn nicht
Sind sie geblieben, daß vor ihrem Blick
Man hier Geheimes zu verbergen strebe.
Bald, mein' ich, kehrt Don Garcia zurück.

Digitized by Google

Mit jedem Augenblick, der ungenutzt
Verrinnt, entschwebt die Hoffnung des Gelingens,
Entflieht die Rettungszeit, wächst die Gefahr.

Estela.

Nicht so, Lisarda, nichts von Heimlichkeit,
Nichts mehr von schlau ersonnenem Betruge!
Was auch geschehen mag, beschlossen ist's:
Die Wahrheit red' ich, wenn mein Gatte kehrt.

Lisarda.

Wo denkt Ihr hin? Besinnt Euch doch und wagt
Nicht so vermessen Euer letztes Heil!
Verheimlicht, weil Ihr könnt! Setzt Alles dran,
Daß das Geheimniß in der Erde ruhe,
Das Euch verrathen kann. Laßt Euch beschwören,
Und über Eure Lippe trete nie
Ein übereilt Geständniß.

Estela.

Nichts von dem!
Mich kennen muß mein Gatte. Was an Schuld,
Was ich an Unglück trage, wiss' er ganz.

Lisarda.

Da sey Gott vor, daß Ihr Euch selbst verderbet!

Estela.

Auch nicht vermöcht' ich's, mit der ehrnen Stirne
Mich vor ihn hin zu stellen; Aug' in Aug'
Gesenket, schuldbewußt, den scheuen Blick
In kecke Unbefangenheit zu zwingen! —
Wenn ich so sitz' in meiner Todesangst,
Mich kalt und immer kälter Schauer fasst,
Die Sinne schwinden, unnennbares Weh
Zugleich das Leben festhält und bedroht,

Digitized by Google

Wenn, von Entſetzen überwältigt, dann
Verzweiflung auf zum tauben Himmel ſchreit:
„Erbarmen, o Erbarmen! rette mich!“ —
Und nichts mir Antwort gibt in meiner Noth:
Glaubſt du, daß ich's vermöchte zu ertragen?

Liſarda.

Ich höre kommen! Nuñez iſt's! — Folgt mir,
Weiſ't unklug ſeine Hülfe nicht zurück.

Eſtela.

Fern bleibe mir ſein Dienſt.

Liſarda.

Bedenkt! —

Eſtela.

Was zu bedenken war, es iſt bedacht!

Dritte Scene.

Vorige. Nuñez.

Nuñez.

Geht, Liſarda, wahrt des Eingangs!

(Liſarda geht ab.)

Eſtela.

Weh, ein Schauer faßt mich an!

Nuñez.

Spät erſcheint' ich, edle Frau,
Doch zu ſo geheimnißvollem
Unternehmen braucht's der Nacht.
Knüpfen doch, ſo wie man ſagt,

Digitized by Google

Stets die zarten Bande fester
Sich im Dunkeln, und, wie gern
Blüthen ihre Kelche schließen
Vor dem hellen Strahl der Sonne,
Und dem Schatten nur sie öffnen,
Oeffnet des Vertrauens Blüthe
Sich des Nachts mit mindrer Scheue.

Estela.

Ihr habt Recht, so denk' auch ich;
Und es hat der Nacht geheime
Kraft zu besserem Erkennen,
Seele mir und Sinn geöffnet.

Nuñez.

Laßt mich Euch ein Beispiel geben,
Euch vorangehn im Vertraun;
Leichter, mein' ich, folgt dann Ihr. —
Laßt die Larve fallen, Donna,
Wie die meine fällt vor Euch.

Estela.

Jede Großmuth ist Euch fremd,
Oder nicht in dieser Stunde
Würdet Ihr —

Nuñez.

Jetzt, oder nie!
Dieser Augenblick entscheidet,
Ob des langen Strebens Preis
Mich beglücke — mir entschwinde.

Estela.

Frevelt nicht! im Haus des Unglücks
Werden leicht die Furien wach.

Digitized by Google

Nuñez.

Lange lieb' ich Euch — Ihr wißt es,
Denn wo wär' ein Weib geboren,
Der ein Sieg verborgen bliebe
Ihrer Reize —?

Estela.

Herr!

Nuñez.

Ich warb,
Ob auch abgeneigt der Ehe,
Ernstlich doch um Eure Hand.
Mir nicht war dieß Glück beschieden,
Nennt's gekränkten Stolz, nennt's Liebe,
Gluth des ungestillten Sehnens —
Wie Ihr wollt — weiß ich doch selbst
Keinen Namen für die Flamme,
Die mich immer neu durchglüht.

Estela.

Herr, ich bitt' Euch! —

Nuñez.

Hört mich ruhig.
Näher bringt dem Ziele plötzlich
Mich, was weiter Euch entfernte
Von dem Euren. Urtheilt selbst,
Ob nach dem, was hier geschehen,
Euer Weigern ferner noch
Mich vermöchte zu bethören?

Estela.

Wie, Ihr wagt es? —

Nuñez.

Sonst bedeckt,

Digitized by Google

Mitleidsvoll, der Tod gewöhnlich
Vor der Welt geheime Schwächen;
Eure hat er offenbart.

Estela.

Euch, nicht mich schmäht dieser Argwohn.

Nuñez.

Nicht gefühllos, schöne Donna,
Hat sich süßem Liebeswerben
Euer Herz gezeigt. Nicht jedem
War't Ihr abgeneigt, nur meinem.

Estela.

O, entsetzlich!

Nuñez.

Scheltet nicht,
Wenn ich, was der Zufall mir
Freundlich in die Hand gegeben,
Nütze.

Estela.

Unerhört! Ihr wolltet? —

Nuñez.

Mein um jeden Preis Euch nennen!
Ob ich Mann sey, meinem Willen
Wort zu halten, heute noch
Sollt Ihr's wissen.

Estela.

Seyd Ihr rasend?

Nuñez.

Nennt Ihr den Entschloss'nen rasend,
Bin ich's.

Estela.

Ehr- und Schamvergess'ner!

Digitized by Google

Nuñez.

Haben Künste, süße Worte,
List und Bitten nicht vermocht,
Eure Gunst mir zu gewinnen,
Mag's versuchen die Gewalt.

Estela.

Eitles Drohen! — mich nicht schreckt es!

Nuñez.

Mittel hab' ich, Euch zu zwingen.

Estela.

So versucht sie.

Nuñez.

Nicht begehrt es!

Estela.

Des Geschickes Hand vermochte
Mich zu treffen, Eure nicht.

Nuñez.

Wenn die Schrecken dieses Saales
Ich enthülle, ist's zu spät;
Wie zur Flucht, so zur Vermittlung.

Estela.

Diese sey wie jene fern!
Flucht nicht sinn' ich. Was auch mir
Böses von des Schicksals Grimme
Mag geschehn — ich bleibe hier.

Nuñez.

Nicht vom Platz trag' ich die Leiche.

Estela.

Woll' es Gott verhüten, daß
So verruchte Hände rührten
An das Haupt des edlen Todten!

Digitized by Google

Nuñez.

Ihr vergeßt, daß Euer Gatte —

Estela.

Zittert, wenn er wiederkehrt!
Wie vermöchtet Ihr, bewehrt
Mit zehn Schwertern, ihm zu stehen?
Blitzte Euch sein Rächerdegen
In der tapfern Hand entgegen,
Würd' ich bald Euch fliehen sehen.
Weil er fern, seyd Ihr verwegen.

Nuñez.

Donna, reizt nicht meinen Grimm,
Leicht möcht' sich in blut'ge Rache
Kehren mein entflammt Verlangen.

Estela.

Mir gilt's gleich; denn ich verlache
Euren Haß wie Eure Liebe.

Nuñez.

Anders schien's Euch diesen Morgen.

Estela.

Anders, Herr, scheint es mir jetzt.
Tief erröth' ich, wenn ich denke,
Daß ich bei dem Laster Schirm
Kam zu suchen, und, die Tugend
Fürchtend, seinen Beistand rief
Gegen Edelmuth und Güte. —
Eure Hülfe bleibe fern;
Nicht bedarf ich sie! — Es kehrt
Bald mein Gatte heim: dann werde
Ihm aus meinem eignen Munde
Von dem Vorfall dieser Nacht

Digitized by Google

Reine, unverfälschte Kunde.
Er sey Richter meiner Schuld!
Doch, so wahr ein Auge wacht
Ueber uns! — der Todte dort
Soll nicht Gottes Antlitz sehen,
Wenn Don Garcia nicht erfährt,
Wer an seine Ehre sich
Hat gewagt mit frechem Muthe!

Nuñez.

Erst bedroht, droht Ihr schon selbst?
In der That, Ihr führt die Waffen
Mit Geschick.

Estela.

Elender Spötter!

Nuñez.

Wohl verdientet Ihr, zu siegen.

Estela.

Schlecht verbirgt sich Euer Unmuth
Unter dem erzwungnen Scherze;
Ihn verrathen Eure Züge.

Nuñez.

Seht Ihr Grimm in meinen Zügen,
Nun, so sorgt, ihn nicht zu wecken;
Nährt ihn nicht! Bei meinem Haupt!
Euch entseelen seine Schrecken!

Estela.

Feiger Prahler! der nur droht,
Wo er meint, daß man ihm glaubt.
Flieht, weil Euch noch Flucht erlaubt;
Denn bald dürfte Euch den Weg
Meines Gatten Schwert verschließen.

Digitized by Google

Nuñez.

Nun, wohlan! weil Ihr, ſo ſicher
Eurer Kraft, mich in die Schranken
Ruft: ſo ſey es! Ich erſcheine.

(Näher tretend.)

Euch verlangt, mich anzuklagen.
Nun, ſo klagt denn! Laßt uns ſehen,
Ob an mir es ſey, zu zagen.

(Er geht ſchnell in die mit dem Vorhang geſchloſſene Blende.)

Eſtela (allein).

O Gott! gib mir Beſinnung! laß mich nicht
Im Wahnſinn untergehn, erlöſchen nicht
In düſt'rem Irren meines Geiſtes Licht!

(Nuñez tritt aus der Halle.)

Eſtela.

Was habt Ihr vor? welch' eine neue Unthat
Habt Ihr begonnen? Sprecht! dieß Antlitz zeigt
Den ſchadenfrohen Hohn gelung'nen Frevels.

Nuñez.

Ihr war't ſo muthvoll erſt, ſo voll Vertrauen
Auf Eures Gatten richterlichen Ausſpruch?
Nun denn! ſo ruft mich hin vor ſein Gericht:
Stellt mich Euch gegenüber, klagt mich an.
Doch wahrt Euch wohl, hört Ihr, daß, wenn ich ſpreche,
Euch nicht vielleicht die Antwort dann gebreche.

Eſtela.

Argliſt'ger Teufel! mich bethörſt du nicht!

(Nuñez öffnet das Fenſter und gibt ein Zeichen mit der Pfeife.)

Eſtela.

Ihr ſeyd entſetzlich!

Digitized by Google

Nuñez.

Bin ich's? Fühlt Ihr das?

Estela.

Es schwinden meine Sinne! — ich erliege!

Vierte Scene.

Vorige. Lisarda.

Lisarda.

Was habt Ihr vor, Don Nuñez? was geschieht?
Es dringen fremde Männer in das Haus —
Sie öffnen leicht die fest verschloss'nen Pforten —?
Sie nah'n!

Estela.

Ihr wolltet —? Nein, nein, nimmermehr!
Ihr werdet nicht von hier mich mit Gewalt —!
Hier stürz' ich mich hinab, und ich bin frei!

(Sie eilt an das Fenster, Don Nuñez stößt sie zurück, sie sinkt ohnmächtig in Lisarda's Arme.)

Fünfte Scene.

Vorige. Achmet mit mehreren Maurensklaven.

Achmet

(heimlich zu Don Nuñez).

Nicht länger zaudre, Herr, sonst ist's zu spät.
Was du vollbringen willst, vollbring' es schnell;

Digitized by Google

Schon naht Don Garcia. Vorausgeeilt
Sind unſre Späher, ſeine Ankunft meldend.

Nuñez.

Ha, eben recht! Er kommt erwünſcht.

Achmet.

Wohlan,
Wo iſt die Dame? übergib ſie uns.

Nuñez.

Das hat ſich nun geändert. Hier herein!

(Er lüftet den Vorhang der Blende.)

Dort jenen Leichnam nehmt, tragt ihn hinweg,
Und legt ihn auf die Schwelle dieſes Hauſes
Hin auf die Marmorſtufen, wohl verhüllt.

(Achmet und ſeine Begleiter treten mit Nuñez in die Blende.)

Liſarda.

O, ſchließe deine Augen nicht mehr auf,
Unſeligſte der Frauen! Scheide hin,
Für dich iſt Leben Laſt, der Tod Gewinn!

(Der Vorhang fällt.)

Ende des vierten Aufzugs.

Digitized by Google

Fünfter Aufzug.

Platz vor dem Gartenhause, wie im ersten Akt. Fugaçe's Leichnam liegt verhüllt auf den Stufen des Einganges. Es ist mondhelle Nacht.

Erste Scene.

Don Garcia

(in einem Mantel gehüllt, von der Reise kommend).

Ihr Himmelsmächte, schirmt mich vor mir selbst!
Gebt meinem Herzen Ruh', dem Geiste Licht,
Und die Besonnenheit, die sieht, was ist;
Indeß der Argwohn, wie ein Traum der Nacht,
Der Seele Dunkel mit Gestalten füllt,
Halb wahr und lebend, Luftgebilde halb,
Gezeugt aus gift'gen Dünsten des Gemüths,
Die, wie die Lichter auf des Sumpfes Moor,
Den späten Wandrer locken in die Irren,
Der Seele Rathschluß wissen zu verwirren.
Nein; nein, 's ist nichts! — Und doch! —
Warum, von Grau'n getrieben, jagt' ich her?

Digitized by Google

Und nun ich komm' an meines Hauses Pforte,
Faßt mich im tiefsten Marke kalte Angst?
Nicht vorwärts wag' ich mich, und gleich dem Diebe,
Der furchtsam, zagend fremder Wohnung naht,
Beb' ich zurück vor meinem eignen Hause!
Mich schreckt die Schwelle, die ich oft betrat,
Als wäre sie gebannt durch Zauberspruch,
Und böse Geister lagerten an ihr,
Den Eingang wehrend dem Gebieter selbst. —
Thor, der ich bin! belachenswerther Thor!
Nein, nein, 's ist nichts! — Und doch! —
Was sich in des Busens Grund
Tief verbirgt als scheues Ahnen,
Eine Stimme, Geistermund,
Der sich aufthut, mich zu mahnen
An ein Weh, unnennbar schwer,
Die Gestalt, die vor mir steht
Wie die Säule fest, nicht geht,
Nicht wandelt! — Nimmermehr!
Nein, das ist kein Trug, kein Wahn;
Nicht des Argwohns Stimme bloß! —
Ruhe! — Ha, faßt mich nicht an!
Nieder, nieder, Scorpionen,
Schlafet ein, gebt Ruh' — laßt los!

(Er eilt gegen das Haus und erblickt den Leichnam.)

Wer liegt am Eingang hier? Erhebt Euch! auf!
Wie? kalt und starr! — Bei Gott! ein Leichnam ist's!
Bin ich bei Sinnen? Aefft die Hölle mich?
Den Todten kenn' ich! — war es nicht —? Verflucht!
Fugace ist's! Er, den mein Weib geliebt!
Welch neu Geheimniß ruhet hier verhüllt?

Digitized by Google

Jagt' ich dem Schatten meines Argwohns nach,
Indeß —? O Erd' und Himmel! Trug, Trug überall! —
Mir wirbelt's im Gehirn, mein Haupt wird wüst! —
Was zaudr' ich länger? Fort! hinein zu ihr!

(Geht in das Haus.)

Zweite Scene.

Don Nuñez (tritt hervor).

Er ist ins Haus! — Verderben über ihn!
Verderben über ihn und über sie!
Tob' immer her in deiner blinden Wuth;
Dich hetz' ich, daß du rasest! — Ja, beim Teufel!
Geworfen ist das Loos! — Auch ist's zu spät!
Schon beichtet ihm Estela, klagt mich an.
Damit sie weiß erscheine, werd' ich schwarz;
Dann folgen Seufzer, Schwüre, Händeringen —
Der rauhe Panzer schmilzt von Weiberthränen,
Wird weich — und ich! — Nein, nein! — Was kümmert's mich! —
Was auch geschieht — mein Leben ist mir feil
Um eine taube Nuß! was kümmert's mich! —
Wär' er an meiner Statt, er thät' das Gleiche.

(Zieht sich zurück.)

Digitized by Google

Dritte Scene.

Don Garcia, eine Fackel in der Hand, die er beim Heraustreten an eine Säule steckt. Donna Estela.

Estela.

Bei jenem Todten, der von dieſem Leid
Schuldloſe Urſach' iſt, das mich betroffen,
Beim ew'gen Heil, auf das wir alle hoffen!
Kein Wort der Wahrheit, Herr, verhehlt' ich Euch.

Garcia.

O, Lüge! Lüge! bodenloſe Lüge!

Estela.

Glaubt, mein Gemahl, wie hart mich auch der Schein
Verletzter Pflicht bezüchte, daß er trüge,
Wie laut er ſpricht, er iſt ein Geiſt der Lüge,
Und Eure Ehre, Herr, iſt makelrein.

Garcia.

Ein Mann bei ihr des Nachts, bei Garcia's Weibe!
Der ſey verflucht, der noch an Treue glaubt!
Die Welt betrog mich all mein Lebenlang,
Falſchheit und Tücke wurde mir zum Lohn,
Wenn ich ein überwallend Herz voll Huld
Gezeigt dem menſchlichen Geſchlecht! — Darob
Ergrimmt' ich, und Verachtung, Haß
Gab ich dafür zurück, ein volles Maß.

Estela.

O mein Gemahl!

Garcia.

So that ich klug. Da kam
Die Gleißnerin; die Stimme Flötenlaut,

Digitized by Google

Der Athem Duft, die rührende Geſtalt
Gleich Engelsbildern, und im Antlitz ihr
Ein ganzer Himmel! — Und ich blöder Thor,
Von Gott verlaſſen, ſchmolz dahin; und weit,
Weit weg von mir die Lehren der Erfahrung
Ließ ich, und gab Vertrauen ohne Maß
Der einzigen! Mit Andern war ich rauh;
Mild, wie die Sommerluft, war ich mit ihr! —

Eſtela.

O, mein Gemahl! verdammt nicht ungehört.

Garcia.

Ja, wer dich anhört, buhlende Sirene,
Wer unbedachtſam deinen Schmeichelworten
Hinneigt das Ohr, den ſüßen Wohllaut trinkt,
Einſchlürft das Gift der ſeelenvollen Töne —

Eſtela.

Vom Herzen kommen ſie, laßt ſie zum Herzen
Euch dringen, mein Gemahl.

Garcia.

Fluch deinem Zauberſang!
Zum Abgrund lockt dein buhleriſches Lied!

Eſtela.

O, ſeyd barmherzig! denkt zurück, o Herr!
Könnt Ihr mich zeihen des geringſten Fehls?

Garcia.

Spart Eure Worte, ſchnöde Heuchlerin,
Sie täuſchen nicht zum zweitenmal mein Herz!
Kein Mährchen gnügt zum Mantel Euwer Schuld.

Eſtela.

O, ſende einen Zeugen, ew'ge Macht,

Digitized by Google

Der, Wahrheit kündend, für die Unschuld spricht!
Send' einen Boten aus, der mit dem Licht
Des Rechts einhertritt in die dunkle Nacht!

Vierte Scene.

Vorige. Don Nuñez.

Nuñez.

Mein Bruder, glaubt Ihr nicht! Hört mich; sie lügt.

Estela.

Ha, Geist des Abgrunds, was versuchst du mich?

Garcia.

Seyd Ihr noch wach, Don Nuñez? Eben recht;
Ihr durftet hier nicht fehlen.

Nuñez.

Glaubt ihr nicht!
Was sie Euch auch gesagt, 's ist eitel Trug.
Ihr Kläger tret' ich auf, Stirn gegen Stirn;
Sie mag's versuchen, sich zu reinigen.

Garcia.

Sprecht, sprecht! Ich habe Gründe, wenn Ihr klagt,
Euch zu vertraun.

Estela.

Ihr kennt —

Nuñez.

Spart Eure Mühe!
Was Ihr enthüllen wollt, gesteh' ich selbst.
Ja, Garcia, ich läugn' es nicht: mit Neid

Digitized by Google

Sah ich die Hand, um die ich einst geworben,
Gefügt in Eure.

Garcia.

Laßt das; schweigt davon!
Nur um der Sache Wahrheit handelt sich's,
Nicht, was Euch eben treibt, sie zu entdecken.

Nuñez.

Auch muß ich bekennen — und nicht weigr' ich mich
Deß, wenn Ihr's fordert, Euch genug zu thun —
Daß ich gewagt, in unbewachten Stunden,
Der Dame zu gestehn, was ich empfunden.
Auch bin der Donna ich das Zeugniß schuldig,
Daß sie mit strengem Zorn mein Wort bestraft.
So stand sie vor mir da in hoher Tugend,
Bis ich in vor'ger Nacht es selbst erprobt,
Ein leerer Schimmer habe mich getäuscht;
Was mir gegolten, gelte nicht für Alle.

Estella.

Verleumder!

Garcia.

O verflucht!

Nuñez.

Hört, dann entscheidet!
Ein Maurensklave, lang in meinem Dienst,
Erzählt mir gestern Nachts, daß sich ein Mann
Vermummt in Euer Haus geschlichen. Ich,
Erstaunt, will es nicht glauben, widerspreche;
Allein der Mann besteht auf seinem Wort,
Und schwört, er rede Wahrheit. So beginn'
Auch endlich ich dem Zweifel Raum zu geben,
Und mich zu überzeugen, eil' ich fort;

Digitized by Google

Doch wie ich Eurem Hause nahe bin,
Erkannt' ich Euch, mein Bruder: unvermuthet
War't Ihr zurückgekehrt.

Garcia.

Dieß Zeichen trifft;
So war's.

Nuñez.

Einmal dem Schlaf entflohen, ging
Ich, in Gedanken wandelnd, lang' umher
Und gegen Morgen erst kehrt' ich zurück.
Dem Diener sag' ich seinen Irrthum; doch
Er schwört auf's Neue, daß er recht gesehn.
Nicht Ihr, den er ja kennt, ein andrer Mann
Sey eingelassen worden. Sein Betheuern
Ruft auch in mir den Argwohn wieder wach
Und noch einmal kehr' ich hierher zurück.
Ich öffne Thor und Gitter, trete ein —
Da trifft mein staunend Auge Euer Weib
In eines Mannes Armen!

Garcia.

Weh!

Estela.

Ihr lügt!

Garcia.

Beim Heile meiner Seele! er spricht wahr.

Nuñez.

Da brach der Eifersucht empörter Sturm
Die Schranken der Besinnung! Wuthentbrannt
Glaub' ich mich selbst beleidigt — meine Ehre,
Mein Herz verrathen — ziehe meinen Dolch —

Digitized by Google

Estela.

Seyd Ihr von Sinnen?

Nuñez.

Ziehe meinen Dolch,
Und nieder in den Armen seiner Buhlin
Stoß' ich den Schurken!

Estela.

Unverschämte Lüge!

Garcia.

Er redet wahr! Bei Gott, so ist's geschehn.

Estela.

Bei meiner Seligkeit, Don Nuñez lügt!

Garcia.

Ihr habt sie auch geliebt; ich sehe klar!
War't Ihr auch nicht ihr Gatte, habt Ihr doch
Um sie gefreit wie ich, und wolltet's werden.
Der Schande Mitgenoß war't Ihr wie ich.

Estela.

Unsel'ger Irrthum, der Euch überfällt!

Garcia.

Ich sollte glauben, was nicht glaublich ist,
Ein Mährchen, schnell erfunden in der Angst?
Nein, nein! Hell liegt die Wahrheit vor dem Blick!
Beim ew'gen Gott! gekränkter Liebe Arm
Hat hier Gericht gehalten.

Estela.

Das ja ist
Der Hölle feinster, listigster Betrug,
Daß, wenn den Geist sie, sinnverwirrend, blendet,
Die Lüge Wahrheit scheint, und Wahrheit Lüge!
Laßt Euer edles Herz nicht Wahn bethören;

Digitized by Google

Blickt jenen Leichnam an! — Betrachtet ihn!
Kein Dolch hat ihn verletzt, und keine Wunde:
Die Hand des Himmels gab ihm milden Tod.

Nuñez.

Nun, so blickt her und straft den Todten Lüge!
(Er hebt den Mantel von Fugaces Leichnam, ein Dolch steckt in seiner Brust.)

Estela.

Heiland der Welt! so ist er nicht gestorben.

Garcia.

O, all' ihr Geister, die ihr Sünde straft,
Rauscht nieder um mich her! seyd mir zu Dienst,
Wenn ich auf neue Martern sinnen muß,
Für solche Frevel! — Ob die Augen ich
Ihr blend' auf ewig, die, der Lüsternheit
Voreil'ge Diener, weckten die Begier —?

Estela.

Gönnt mir ein Wort —!

Garcia.

Die Zung' entreiß' dem Munde,
Der, Liebe stammelnd, süßen Hauch geflüstert
Dem Buhlen —?

Estela.

Hört mich an! Laßt Euch beschwören!

Garcia.

Der Athem Eures Mundes schon ist Lüge!
War dieser Mann bei Euch des Nachts verborgen,
Bei Euch, als ich, drei Schritte nur entfernt
Von meiner Schande, sorgenlos entschlief?

Estela.

Er war bei mir, mein Mund hat es bekannt.

Digitized by Google

Garcia.

Und warum jetzt erst, warum damals nicht?
Was hieß Euch schweigen? Tod und Teufel! was?

Estela.

Die Angst — mein bös Geschick!

Garcia.

Dein bös Gewissen!
Er war bei dir des Nachts, was braucht es mehr?
Folg' ihm zur Hölle! Dorthin send' ich dich!
(Durchsticht Estela.)

Estela.

Ich bin des Todes! — Gott!

Garcia.

Er sey Euch gnädig!

Fünfte Scene.

Vorige. Der Corregidor. Gefolge mit Fackeln. Lisarda. Achmet gefangen.

Corregidor.

Don Garcia! haltet ein!

Garcia.

Zu spät.

Lisarda.

Weh mir!

Corregidor.

Unseliger!

Digitized by Google

Lisarda.

Sie ist getödtet — stirbt!

Garcia.

In Euer Amt, o Herr, hab' ich gegriffen.
Ob furchtbar scheint die That, sie ist gerecht.
Schmach, Herr, ist mir geschehn: ich gab den Tod,
Den Tod für Schmach — mein Urtheil ist gerecht.

Corregidor.

Wahnwitz'ger Thor! von blinder Wuth bethört!
Ein Richter Ihr? — Ein Henker war't Ihr nur!

Estela.

An Eurer Ehre seyd Ihr ungekränkt;
Ich sterbe schuldlos.

Garcia.

Nein! nein, sag' ich, nein!
Ihr seyd deß Zeuge, Nuñez!

Corregidor.

Armer Mann!

Garcia.

Sprecht, Nuñez! redet Ihr! — Verflucht! Ihr schweigt?
O ew'ger Gott! — Wenn Ihr — Weh mir! wenn's wäre!

Corregidor.

Zu spät zur Rettung rief Lisarda mich,
Doch meines Amts zu walten nicht zu spät!
(Zur Wache, auf Nuñez deutend.)
Führt ihn zur Haft.

Nuñez.

Mich, hoher Herr? Warum?

Corregidor.

Hier, diesen Maurensklaven, der das Haus,
Verdächtig böser Absicht, Nachts umschlich,

Digitized by Google

Ergriff die Wache. Vom Gericht befragt,
Bedroht mit harter Strafe, hat sein Mund
Bekannt die Frevel Eures bösen Sinns.
Und so, noch einmal, in des Königs Namen
Verhaft' ich Euch.

Nuñez.

Reicht solches Zeugniß hin,
Mich zu verdammen?

Corregidor.

Unerwiesen — nein!
Doch einen zweiten Zeugen seht vor Euch:
Des Hauses Dienerin.

Lisarda.

Was ich bekannt,
Mit meinem Leben will ich es verbürgen,
Deß sey der Himmel Zeuge mir!

Corregidor.

Verhält sich's so —
Und daß sich's so verhält, wer zweifelt noch? —
Seyd Ihr verbannt aus dieses Reiches Grenzen
Auf ew'ge Tage; zu gelindes Loos
Für so befleckes Leben! — Geht, Alkalde,
Nehmt seinen Degen und begleitet ihn.

Nuñez.

Ich bin in Eurer Hand; thut, wie Ihr dürft.

Corregidor.

Ich weiß genug! hinweg!

(Nuñez wird abgeführt.)

Garcia.

Ich Thier! ich Thier!
O rettet, helft!

Digitized by Google

Liſarda.

Umſonſt! Sie iſt dahin!

Garcia.

Bohrt mir ins Herz! reißt meine Adern auf!
Mein Blut laßt fließen! Weh, ſtaunt mich nicht an!
Ich habe ſie geliebt! beim höchſten Gott!
Ich habe ſie geliebt wie meine Seele!

Eſtela.

Ihr gabt mir Friede! Dank ſey Euch dafür!

Garcia.

Die Hölle lockte mich zu böſer That!

Eſtela.

Die Reue ſühnt! —

Garcia.

Gabſt du den Degen ſelbſt mir in die Hand,
Daß ich ihn färben ſollt' in deinem Blut?
Brich, ehrlos Schwert — du biſt befleckt auf immer!

Liſarda.

O, ew'ge Vorſicht!

Eſtela (zu Garcia).

Reicht mir Eure Hand —
Und wie ich Euch verzeihe — richt' Euch Gott! —

(Sie ſinkt ſterbend neben Fugaçes Leichnam hin.)

Garcia.

Eſtela! — Herr! — ſie ſtirbt!

Liſarda.

Sie iſt dahin!

Corregidor.

Dem müdgehetzten Unglück gab der Tod
Die letzte Freiſtatt, wo es niemand ſtört.

Digitized by Google

Garcia.

Ja, all' ihr mühſam Leid, es iſt geweſen,
Und ihre Schmerzen haben aufgehört;
Doch meiner Schuld macht Tod mich nicht geneſen!
O, daß ihr nie erfahren möget, nie:
Um wie viel ſchwerer oft zu leben ſey,
Als auszuſcheiden aus der Welt voll Qual!

(Der Vorhang fällt.)

Ende des Trauerſpiels.

Digitized by Google

Dramatische Werke

von

J. Ch. Freiherrn von Zedlitz.

Vierter Theil.

Stuttgart.
J. G. Cotta'scher Verlag.
1860.

Digitized by Google

Buchdruckerei der J. G. Cotta'schen Buchhandlung in Stuttgart und Augsburg.

Digitized by Google

Inhalt.

	Seite
Cabinets-Intriguen	1
Liebe findet ihre Wege	63

Digitized by Google

Digitized by Google

Cabinets-Intriguen.

Luſtſpiel in drei Aufzügen.

Digitized by Google

Personen.

Sternau.
Louise, seine Frau.
Hermine, seine Nichte.
Laurette, Kammermädchen in Sternau's Hause.
Herr von Buchen.
Bastian, Bedienter bei Sternau.

Digitized by Google

Erſter Aufzug.

Zimmer in Sternau's Hauſe.

Erſter Auftritt.

Sternau. Louiſe.

Sternau. Ja, es iſt meine Pflicht als Oheim und Vormund, das Glück meiner Nichte im Auge zu halten. Buchen iſt ein leichtſinniger Menſch, der jeder Schürze den Hof macht. Mit einem ſolchen Ehemanne wäre dem armen Kinde ſchlecht geholfen. Ich habe daher dem Herrn Galan ein ſehr verbindliches Billet geſchrieben und ihn gebeten, das Haus nicht ferner mit ſeiner Gegenwart zu beehren.

Louiſe. Hermine ſieht vermuthlich mit andern Augen. — So ein junges Mädchen, das von der Welt noch nicht mehr kennt, als es von ihr aus ſeinem Fenſter geſehen hat, glaubt freilich ſolche Betheuerungen aufs Wort. Wir wiſſen freilich beſſer, was dieſe Münzen werth ſind.

Sternau. Wir handeln hier mit aller Ueberlegung und als Leute, die die Sache verſtehen. Nun, in Eheſtandsangelegenheiten

Digitized by Google

dürfen wir, wie ich meine, schon ein Wörtchen mitsprechen; wir beweisen durch unser eigenes Beispiel, daß unsere Theorien gut sind.

Louise. Gewiß, mein Freund! Wir sind in der That ein sehr glückliches Paar, und solche fangen an, hier in der Stadt selten zu werden.

Sternau. Wir sind nun fünfzehn Jahre verheirathet: wie sind diese Jahre hingegangen? Ich habe sie gar nicht gemerkt, ich weiß nicht, wo sie hingeflogen sind. Sage selbst, Louischen: wann ist unser Glück in dieser Zeit auch nur einen Augenblick gestört worden?

Louise. Gewiß, niemals.

Sternau. Waren zwischen uns Eifersuchten?

Louise. Niemals.

Sternau. Du weißt, ich prahle nicht; — ich bin jetzt einige vierzig Jahre: die erste Jugend ist vorüber; aber ich darf, ohne mir zu schmeicheln, sagen: ich war, was man einen hübschen Mann nennt. Und du, Louischen, wenn du deinen Spiegel jetzt noch fragen wolltest —

Louise. Mein Freund, Sie occupiren so alle Spiegel im Hause, daß ich nicht dazu komme, solche Fragen zu stellen; indeß weiß ich auch ohne Spiegel, daß ich nicht schön bin.

Sternau. Allzu bescheiden! Die geringe Meinung, die Madame Sternau von sich selbst haben, ist durch competente Richter glänzend widerlegt worden. Wir wissen, was wir wissen. Ich sitze zwar fast immer hinter dem Schreibtische, und es kann viel in der Welt geschehen, das ich nicht sehe; das aber hab' ich denn doch bemerkt: die gebührende Anerkennung hat nicht gefehlt.

Louise. Du bist nicht gescheidt!

Sternau. Kurz, wie wir Beide hier in diesem Augenblicke stehen, hängt es nur von uns ab, noch jetzt die schönsten Eroberungen der Welt zu machen, wenn wir nur irgend Lust dazu hätten.

Digitized by Google

Louise. Mein Freund, Sie sind unausstehlich eitel! Es ist nur ein Glück, daß Sie so wenig Zeit haben, auf Irrwege zu gerathen.

Sternau. Laß das gut seyn, Louischen! Unter vier Augen dürfen wir uns so etwas wohl vertrauen. Aber bei alle dem, wann ist es uns je eingefallen, unsere Vorzüge auf diese Weise geltend zu machen? Wann haben wir uns auch nur entfernt zur Eifersucht Anlaß gegeben?

Louise. Mein Gott, ich bin sehr gut, ich sah oft durch die Finger.

Sternau. Haben aber hinter Ihren lieben schönen Fingern nie etwas zu sehen bekommen. Nein, nein! Ich weiß, ich habe den Frauen gefallen — nun, lache immer zu; du mußt aber doch selbst eingestehen, nicht ganz ohne Verdienst. — Indessen habe ich doch nur Augen und Herz für dich gehabt. Und kurz und gut, meine Nichte Hermine soll eine eben so glückliche Frau wie ihre Tante werden; nur einen Mann, wie ich bin, soll sie heirathen.

Louise. Ich fürchte nur, Hermine wird zu lange warten müssen, bis die Natur dieses Meisterstück wiederholt. Wer weiß, ob sie so lange Geduld hat.

Sternau. Sie muß Geduld haben. Buchen bekommt sie nun ein- für allemal nicht! — Buchen ist gar nicht solid. Ich habe gehört, daß keine Frau in der Stadt ist, der er nicht nachgestellt hat.

Louise. Ich muß gestehen, daß ich früher selbst recht viel auf ihn gehalten habe; doch seit ich hörte, daß er dem mageren Pfau, der Räthin Tritthahn, den Hof gemacht hat, ist er mir durchaus fatal!

Sternau. Du beneidest ihr doch nicht Buchens Eroberung?

Louise. Daß mich Gott bewahre! Ein Mann, der an dem Wagen zieht, dem muß es hier fehlen. Buchen hat keinen Verstand.

Digitized by Google

Sternau. Und ein solcher wird auch nicht der Gemahl meiner Nichte, dabei bleibt es!

Louise. Doch scheint mir Hermine lichterloh zu brennen.

Sternau. Desto eher muß man löschen. — Nach dem Briefe, den er von mir bekommen, wird Buchen wohl öffentlich unser Haus nicht mehr besuchen; es muß daher nur noch gesorgt werden, daß es auch nicht heimlich geschehe, und daß niemand im Hause die Hand dazu biete. (Er klingelt.)

Zweiter Auftritt.

Vorige. Laurette.

Laurette. Was befehlen Sie?

Sternau. Herr von Buchen scheint Absichten auf meine Nichte zu haben, die ich durchaus nicht begünstigen will. Ich habe gute Gründe, zwischen ihr und ihm alle Verbindung aufzuheben, und habe daher den jungen Herrn ersucht, unser Haus nicht mehr zu beehren, und dich ersuche ich, deine Hände fein aus dem Spiele zu lassen und deinen Diensteifer nur auf das zu beschränken, wofür du gemiethet und bezahlt bist.

Laurette. Ich, Herr Sternau?

Sternau. Ja, Sie, Jungfer Laurette! — Ich weiß, daß Personen Ihrer Art in den Häusern gewöhnlich das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten besorgen; ich verbitte mir alle diplomatischen Verhandlungen zwischen Herminen und den fremden Mächten, insbesondere mit Herrn von Buchen.

Laurette. Sie thun meinen geringen Fähigkeiten zu viel Ehre, Herr Sternau! Wie käme ein armes Mädchen, wie ich, zu einem so erhabenen Posten?

Digitized by Google

Sternau. Erspare dir alle weiteren Worte. Die geringste Uebertretung meiner Befehle, und du hast zuverlässig deine augenblickliche Entlassung, darauf kannst du rechnen. Komm, Louise.

(Er geht mit Louisen ab.)

Dritter Auftritt.

Laurette allein.

Ich meine Hände aus dem Spiele lassen? ich am Nähtrahmen und Strickstrumpfe sitzen, während hier im Hause eben die interessantesten Krisen sich vorbereiten? Die ganze Intrigue in vollem Gange? Und Sie meinen, Herr Sternau, in einem solchen glänzenden Momente würde ich meinen Talenten die günstigste Gelegenheit zu ihrer Ausbildung rauben? Warum nicht gar! — Sie wollen keine diplomatischen Verhandlungen? Gerade deßhalb sollen Sie welche haben, und will's der Himmel, sollen sie so verwickelt werden, als nur immer möglich ist! — Ich habe noch in keinem Hause gethan, wofür ich gemiethet und bezahlt wurde. — Aber das hat man davon, wenn man in bürgerlichen Familien dient! Solche Zumuthungen werden einem gemacht. Ei, Herr Sternau, wenn Sie ein Kammermädchen nur zum Nähen und Putzmachen haben wollen, so hätten Sie es nicht aus den ersten Diensten der Residenz nehmen sollen, und noch dazu eines, das wie ich in einer französischen Kostschule erzogen wurde. — Nein! ich bin nicht für diese bürgerlichen Haushaltungen; meine Sphäre ist der Salon, oder, um mich bescheiden auszudrücken — das Cabinet! —

Digitized by Google

Vierter Auftritt.

Laurette. Buchen. Bald darauf Hermine.

Laurette. Wie, Herr Buchen? Sie wagen, trotz dem Briefe, den Sie von Herrn Sternau erhielten, noch in diesem Hause zu erscheinen?

Buchen. Wie Sie sehen, Mamsell Laurette. — Herr Sternau hat mir, auf die höflichste Weise von der Welt, die Thür gewiesen. Ehe ich aber von seiner Artigkeit Gebrauch mache, möchte ich zuvor von dem Grunde unterrichtet seyn, der ihn bestimmt, sich meine Besuche zu verbitten.

Laurette. Von mir werden Sie das schwerlich erfahren, und in sofern dieser Besuch mir gegolten hat, muß ich ihn gleichfalls verbitten.

Buchen. Sie scherzen, liebe Laurette.

Laurette. Ich rede in allem Ernste. — Herr Sternau hat mir meine Entlassung angekündigt, wenn ich Ihnen bei Fräulein Herminen Vorschub leiste. Indessen, sobald ich auf meinem Platz und in meinem Berufe stehe, lasse ich mich nicht so leicht erschrecken. Ueberdieß liebe ich Fräulein Herminen und wünsche ihr Glück. Und endlich — will ich Herrn Sternau einen Streich spielen — denn er hat mich schnöde behandelt und unziemlich von dem Amte eines Kammermädchens gesprochen. Rechnen Sie daher nur immer auf meinen Beistand, Herr von Buchen.

Buchen. Aber, um des Himmels willen, was hat man denn eigentlich gegen mich?

Laurette. Ich, nicht das Geringste; Herr Sternau aber, wie es scheint, desto mehr.

Hermine (tritt auf). Ich sah Sie in das Haus kommen und muß Sie bitten, sich eilig wieder fort zu machen. Ich habe eben

Digitized by Google

eine solche Lektion von Onkel und Tante um Ihretwillen bekommen, daß meine ganze Liebe für Sie dazu gehört, noch diese Unterredung zu wagen.

Buchen. Ich kann mich von Erstaunen nicht erholen! — Was in aller Welt, theure Hermine, ist denn in Ihren Oheim gefahren, daß er sich einer Bewerbung widersetzt, die, sobald sie Ihre Zustimmung hat, keine Ursache zu irgend einer vernünftigen Einwendung darbietet, ja, die ihm früher selbst ganz zulässig schien?

Hermine. Von dieser Meinung ist mein Oheim nun durchaus abgekommen. Er hat mir eben ein langes Register aller Ihrer losen Streiche aufgezählt, und bei jedem behauptet: ein solcher Mann könne unmöglich ein guter Ehegemahl werden. Ich habe diese Schlußfolge aus blinder Liebe freilich nicht so unbedingt einsehen wollen; indessen läßt es sich nicht läugnen, Sie haben kolossale Treulosigkeiten begangen, und dem armen Frauengeschlechte auf eine verzweifelte Weise mitgespielt. In der That, wenn auch nur der zehnte Theil davon wahr wäre, wie soll ich Vertrauen zu einem Manne fassen, der sein ganzes Leben damit zugebracht hat, eben so leichtsinnig Verbindungen zu brechen, als sie einzugehen?

Buchen. Eben darin liegt meine Empfehlung und Ihre Sicherheit, meine beste Hermine.

Hermine. Eine saubere Empfehlung, das muß man gestehen!

Buchen. Aber wollten Sie denn lieber, daß ich ohne Wahl mit der Ersten Besten, zu der mich der Zufall gebracht hat, eine Verbindung für das Leben eingegangen wäre? — Ich habe die Frauen aufgesucht, um sie kennen zu lernen; ich habe sie wieder verlassen, weil ich sie gekannt habe. — Ich habe das Geschlecht als Liebhaber, Kenner und Kritiker studirt. Meine Liebhaberei hat meine Studien angeregt, meine Studien haben mir zur Kennerschaft geholfen, und als Kenner konnte mein Geschmack sich nur mit dem Vortrefflichsten zufrieden stellen. — Hier haben Sie den Schlüssel

Digitized by Google

zu meiner ganzen Lebensweise. Sie sehen, daß das, was man mir übel deutet, meine Unbeständigkeit, eigentlich eine meiner empfehlungswerthesten Eigenschaften, und auf wahre Grundsätze gegründet ist.

Laurette. Der Himmel wird wahrscheinlich Ihre Grundsätze viele Anhänger finden lassen.

Hermine. Wir wollen nicht hoffen. — Es wäre gräuelhaft, wenn ein solches System verbreitet würde!

Buchen. Wir Männer werden in Betreff der Treue wahrlich oft sehr unverdient vom bösen Leumund gemißhandelt. Die Frauen machen in diesem Punkte gewöhnlich die unbilligsten Forderungen und die seltsamsten Folgerungen von der Welt. — Wir sehen eine Dame einigemale, wir finden sie nicht übel, wir sagen ihr die gewöhnlichsten Artigkeiten, wir sprechen von Liebe in den allgemeinsten Beziehungen — und siehe da! — die Dame spricht von einer erklärten Verbindung! Wir wiederholen dasselbe Gespräch, bei derselben Veranlassung, bei einer zweiten — und siehe da! — die erste Dame schreit Zeter über Verrath und Treulosigkeit. Aber begründen denn herkömmliche Redeformen solche ernsthafte Ansprüche? Ich meines Theils werde mich, weil ich einer Frau sage, daß sie hübsch ist und daß sie mir gefalle, und sie es wohl aufnimmt, deßhalb schwerlich zu ewiger Treue verbunden glauben; und werden Sie es tadeln, theuerste Hermine, daß ich diesen Grundsätzen treu blieb, da meine Wahl, bis ich Sie fand, auf keinen Gegenstand fiel, der sie vor meinem eigenen Urtheile gerechtfertigt hätte?

Hermine. Meine Lage ist bedenklich. Ich muß gewärtigen, daß, wenn Sie erst Ihre Kennerschaft zu Rathe ziehen, die Neigung zu mir vor den Augen eines so gelehrten und gründlichen Kritikers keine Gnade finden werde. — Was soll dann aus mir armem Mädchen werden? — Spreche ich von einer erklärten Verbindung, so behaupten Sie, mit mir nur in den allgemeinsten Beziehungen

Digitized by Google

von Liebe gesprochen zu haben; klage ich über Treulosigkeit, so werden Sie mir antworten, daß solche herkömmliche Redeformen keine ernsthaften Ansprüche begründen. Und wenn ich am Ende auch noch Muth genug hätte, es mit Ihnen darauf zu wagen, so wird doch mein Oheim in keinem Fall auf Ihre feinen Distinktionen eingehen wollen. Sie haben darüber vorläufig schon seine Entschließung vernommen: er will nichts mehr von einer Verbindung zwischen uns wissen, hält Sie für einen wahren Habicht, der uns armen Tauben nach dem Leben trachtet, und verbittet sich in Zukunft die Ehre Ihres Besuches.

Buchen. Nie, nie werde ich meine Ansprüche an Sie aufgeben. Mein Herz hat entschieden und Sie, meine Hermine, Sie glauben mir. — Sie müssen meine Frau werden! Lassen Sie mich mit Ihrer Tante sprechen; meine Bitten werden sie bewegen.

Hermine. Meine Tante ist in der That nicht viel günstiger für Sie gesinnt als mein Oheim. Sie findet Sie verabscheuungswürdig und begreift nicht, wie man sich von einem solchen Menschen, der allen Weibern dasselbe sagt, die Cour machen lassen könne! Seit sie zudem von Ihrer Intrigue mit der Räthin Tritthahn gehört hat, scheint sie sogar von Ihrem Verstande nicht die schmeichelhafteste Meinung zu haben.

Buchen. Begreift nicht? — So! — Es ist Schade, daß mein Herz von zu ernsthaften Gefühlen bewegt ist, um den Versuch zu wagen, es ihr begreiflich zu machen. Mein Verstand muß bei ihr wieder zu Ehren gebracht werden; ohne eine kleine Rache kann diese Beleidigung nicht hingehen.

Hermine. Herr von Buchen, meine Tante ist eine Frau von den besten Grundsätzen und ihrem Mann auf das innigste ergeben.

Buchen. Das bezweifle ich nicht; aber eine bescheidene Huldigung wird ihr ihre Sittsamkeit dennoch anzunehmen verstatten.

Digitized by Google

Laurette. Recht, Herr von Buchen! Ich nehme Ihr Wort für Prophezeihung. Ich habe einen ähnlichen Gedanken. Ich dachte einstweilen über Mittel, Ihre Angelegenheiten, die in diesem Hause für diesen Augenblick nicht günstig stehen, wieder in Gang zu bringen, und mein Plan fängt nachgerade an, Gestalt zu gewinnen.

Hermine. So rede! erkläre uns —

Laurette. Nicht jetzt. Herr von Buchen, Sie sollen noch heute Ihre Instruktionen schriftlich empfangen, um Ihre Maßregeln mit den meinigen vereinigen zu können; jetzt aber ist es Zeit, daß Sie sich entfernen, Herr Sternau darf Sie nicht hier im Hause finden. — Vertrauen Sie mir getrost; Ihre Geschäfte sind, ohne Ruhm zu melden, in den besten Händen.

Buchen. Ich habe alles Zutrauen in Ihren Beistand. Ich verlasse Sie hoffentlich nicht auf lange, meine theure Hermine!

Hermine. Leben Sie wohl, Buchen! Zwar kenne ich Laurettens schnell entworfenen Plan noch gar nicht; doch hoffe ich, wird nicht mehr Spitzbüberei darin seyn, als wozu ein verliebtes Mädchen, um einen Mann zu bekommen, die Hände bieten kann, ohne ihr Gewissen allzusehr zu beschweren.

Laurette. Ei, machen Sie sich deßhalb keine Scrupel. Bei Staats- und Liebesgeschäften kann nicht alles auf dem geraden Wege abgemacht werden, und man muß deßhalb den Unterhändlern nicht gleich ihr Gewissen in den Bart werfen.

(Hermine geht in die Seitenthür, Buchen durch die Hauptthür ab.)

Laurette (allein). Mein Plan ist mir zwar selbst noch nicht ganz klar, indessen ist er auf gute Grundlagen erbaut, die die Hoffnung des Gelingens in sich tragen. — Ja, so muß es gehen! Auf diese Weise allein gewinne ich sein Zutrauen! Sternau ist gutmüthig, sehr leichtgläubig und meint, die Welt sey noch so, wie er sie in Lafontaine's Romanen gefunden hat. Dabei ist er etwas eitel — und ich — ei nun, ich bin für einen Herrn von gewissen

Digitized by Google

Jahren doch immer eine nicht zu verachtende Eroberung. Wird er mir aber glauben? — Gewiß! Daß man sie liebt, glauben die Männer alle; wie viel mehr erst einer, der überhaupt so leicht glaubt, als Sternau. Und glaubt er erst das, dann glaubt er auch alles Andere. Bei Madame wird es schwerer seyn, die Intrigue mit einer ähnlichen Mystifikation im Gange zu erhalten. Doch nur Muth! Madame ist eine Frau wie andere. Zwar liebt sie ihren Mann wirklich; doch wird sie es deßhalb nicht sehr übel nehmen, wenn auch außer ihm sie noch jemand liebenswürdig findet. Und nimmt sie es übel, desto besser! — Wohlan! ich lasse meine Federn springen.

Fünfter Auftritt.

Laurette. Sternau.

Sternau. Ich hörte sprechen; wer war hier?

Laurette. Herr von Buchen.

Sternau. Buchen? Was wollte er? Wie konnte er nach meiner bestimmten Erklärung noch wagen —?

Laurette. Ein Liebhaber, wie Herr von Buchen, wagt alles, zumal in der Desperation.

Sternau. Er bemüht sich vergebens; seine Anschläge auf Herminen sollen ihm nicht gelingen.

Laurette. Auf das Fräulein?

Sternau. Nun, auf wen denn sonst?

Laurette. Ja so! — Sie meinen also das Fräulein —?

Sternau. Was sollen diese lächerlichen Ausrufungen? „Das Fräulein? — Ja so! — Sie meinen —?“ Was zum Henker gibt es hier noch zu meinen?

Digitized by Google

Laurette. Armer Herr Sternau! Sie dauern mich!

Sternau. Was soll das heißen?

Laurette. Ich fühle — ich bin — ach!

Sternau. Zum Henker, so rede deutlich! Wohin sollen alle diese Vorbereitungen führen?

Laurette. Was ich sage, klingt freilich etwas seltsam; aber ich kann mir nicht helfen. — Sie haben etwas so Einnehmendes in Ihrem Wesen —

Sternau. Das gehört nicht hierher.

Laurette. Ich habe Ihres Gleichen nicht gesehen. Ich bemerke das nicht allein; darüber ist in der ganzen Stadt nur Eine Stimme.

Sternau. Du bist eine Närrin!

Laurette. Und einen solchen Mann —! einen so schönen Mann —!

Sternau (für sich). Was zum Teufel will denn das Mädchen?

Laurette. Was ich Ihnen jetzt gestehe, Herr Sternau, hat nie über meine Lippen kommen sollen. Ich hoffe, Sie werden mir auch die Gerechtigkeit widerfahren lassen, einzugestehen, daß ich bis jetzt Kraft genug hatte, mein unseliges Geheimniß auch nicht mit einem Blicke zu verrathen. Gewiß, Sie hatten bis jetzt keine Ahnung, was in diesem Herzen vorging. — Nein, Sie werden nicht unwürdig von einem Mädchen denken, das ohnehin unglücklich genug ist.

Sternau. So komme doch, um des Himmels willen, endlich zur Sache.

Laurette. Ich kämpfte einen fürchterlichen Kampf; doch es handelt sich um Ihre Ruhe und Ihr Glück! — Das löst mir die Zunge, da kenne ich keine Rücksicht!

Sternau. Ich verstehe dich noch immer nicht.

Laurette. Ich bin verlegen, welche Worte ich wählen soll, das zu bezeichnen, was ich Ihnen mitzutheilen im Begriff bin.

Digitized by Google

Sternau. Wähle die ersten besten, die dir in den Mund kommen.

Laurette. Die Männer haben mir oft gesagt — ich sey schön —

Sternau (sie seitwärts anblickend, für sich). Da haben sie nicht Unrecht gehabt.

Laurette. Ich lege darauf keinen Werth. Und hätte ich alle Vorzüge der Welt, was nützten sie mir? Mein Stand berechtigt mich nicht, ein Glück zu erwarten, wie ich es wohl zu schätzen verstände. Dennoch darf ich von mir sagen: dieses Herz ist eines edlen Mannes nicht unwerth.

Sternau. Wozu soll diese lange Einleitung führen? Was, zum Teufel, geht mich dein Herz an?

Laurette. Was es Sie angeht? — O Himmel! — und doch muß ich reden! Ich allein werde diesen bittern Kelch leeren. Urtheilen Sie nach dem, was Sie hören werden, nicht zu voreilig über mich. — — Herr Sternau! Sie sind mir sehr, sehr theuer!

Sternau. Gehorsamer Diener!

Laurette. Wenn ich Ihre Frau geworden wäre, die Frau eines solchen Mannes —!

Sternau. Nein, das ist zu arg!

Laurette. Eines so schönen, liebenswürdigen Mannes, von der feinsten Bildung, den angenehmsten Formen, dem edelsten, vortrefflichsten Herzen! — O Gott! Ich Unvorsichtige! Was hab' ich gestanden! Wohin führt mich mein Gefühl? — Doch warum es nicht sagen? — Ja, ich, Herr Sternau, ich hätte Sie nicht betrogen.

Sternau. Mamsell, Sie werden unverschämt!

Laurette. Immerhin, Barbar! mag es seyn! Einen Tropfen mehr oder minder in den Leidenskelch, was thut das? Mein

Digitized by Google

Geſchick geht ſeinen Gang. Wohl! auch das! — Warum ſollten Sie minder grauſam ſeyn? Zertreten Sie dieſes unglückliche Herz für die Schwäche, Sie gränzenlos zu lieben!

Sternau (für ſich). Davon hatte ich keine Ahnung!

Laurette. Herr Sternau, nun bitte ich um meinen Abſchied.

Sternau. Was fällt dir ein, Laurette? Warum denn deinen Abſchied? Dieſe vorübergehende —

Laurette. Nein, Herr Sternau! Nach dem Geſtändniſſe, das Ihnen mein überraſchtes Herz gemacht hat, verbietet es mir mein Zartgefühl, länger in Ihrer Nähe, unter Ihren Augen zu bleiben. Ach, warum hab' ich mir auch eine Stärke zugetraut, die ich nicht beſitze! Warum war ich vermeſſen genug, mir einzubilden, ich könnte aus dieſem Kampfe als Siegerin hervorgehen? In der Nähe des Mannes, den ich anbete, deſſen Vorzüge immer vor meinem Auge, vor meiner Seele ſtanden! wie war es möglich? — Nein, Herr Sternau! geben Sie mir augenblicklich meinen Abſchied! Sie ſollen mich beklagen, aber Sie ſollen mich achten!

Sternau. Wie, Laurette? Du wollteſt — Sie wollten —?

Laurette. Gehen, und mein Geheimniß mit mir nehmen.

Sternau. Was? noch ein Geheimniß?

Laurette. Soll ich Ihnen die Augen öffnen? — Soll ich Sie aus Ihrer glücklichen Blindheit wecken? Und wird, nach dem, was ich Ihnen geſagt habe, das, was mir noch zu ſagen übrig bleibt, nicht verdächtig ſcheinen? — Wäre es überhaupt edel von mir? Würden Sie nicht glauben, Eiferſucht — O, mein Geiſt verwirrt ſich! — ich bin ſehr, ſehr unglücklich!

Sternau. Armes, beklagenswerthes Mädchen!

Laurette. Und doch! — Soll ich den Mann, den ich über alles liebe, mißbrauchen ſehen? Soll ich zugeben, daß man den ſchwärzeſten Verrath gegen ein argloſes Herz übe? gegen ein

Digitized by Google

Herz, das der Himmel meines Herzens ist? — Nein! meiner Liebe soll jede kleinliche Rücksicht fern bleiben! Mag ich verkannt werden, sey es! wenn ich nur groß vor mir selbst stehe! — Herr Sternau! Sie glauben in der That, die Bewerbung des Herrn von Buchen gelte Ihrer Nichte?

Sternau. Ja, wem denn sonst?

Laurette. Armer, betrogener Gatte!

Sternau. Laurette!

Laurette. Fassung, Fassung in dieser schweren Stunde! Sie sind ein Mann! Die Lie — die Freundschaft hilft Ihnen tragen. — Mein Herz ist gebrochen, Ihr Herz ist verrathen! Mischen Sie Ihre Thränen mit den meinigen. — Herr von Buchen liebt nicht Ihre Nichte, Herr von Buchen liebt Madame Sternau!

Sternau. Das ist unmöglich!

Laurette. Und doch! Ich weiß es, ich hab' es entdeckt. O, die Liebe hat scharfe Augen! — Hier ist kein Zweifel. Madame Sternau liebt ihn wieder! Sie sind betrogen, Ihre Nichte ist betrogen, wir alle sind betrogen!

Sternau. Louise? Nein, es wäre schändlich!

Laurette. Das ist das Loos des Schönen auf der Erde! — — Und nun, Herr Sternau, bitte ich um meinen Abschied. Ich habe, nun ich mein Herz verrathen, hier nicht länger Ruhe. Diese Mauern lasten auf meiner Brust. — Ich muß fort, fort! — einsam weinen und (wirft sich an seinen Hals) dich nie vergessen, edler, unglücklicher Mann! (Sie geht schnell ab.)

Sternau. Das ist eine schauderhafte Geschichte!

(Der Vorhang fällt.)

Ende des ersten Aufzugs.

Digitized by Google

Zweiter Aufzug.

Erster Auftritt.

Laurette allein.

Meine Sachen gehen vortrefflich! Buchen ist von allem genau unterrichtet und antwortet auf sein Stichwort. — Sternau macht eine höchst komische Figur in seiner neuen Eigenschaft als gekränkter Gatte. Er geht mit großen Schritten im Zimmer auf und ab, setzt sich nieder, geht wieder auf und ab und spricht wie Macbeth, der den König erschlagen, nur von Zeit zu Zeit: „schauderhaft! höchst schauderhaft!“ Dabei folgen mir, wenn ich durch das Zimmer gehe, seine Augen so unwillkürlich; seine Blicke ruhen so wehmüthig auf mir, als wollten sie mir zu verstehen geben, daß die Wunden seines Herzens einige Linderung erhalten könnten durch den Balsam meiner Liebe! — Die Männer sind doch durch die Bank die ausgemachtesten Spitzbuben, die sich nur denken lassen! Dieser erzürnte Theseus zum Beispiel, der eben aus seiner fünfzehnjährigen Ruhe aufgeschreckt ist, der sich geberdet wie ein ergrimmter Löwe, die Stirne runzelt, die Mähne schüttelt, den Rachen aufreißt, um sein treuloses Weib zu verschlingen: sieht mich doch selbst, seit er

Digitized by Google

glaubt, daß ich ihn liebe, so ganz anders, so bedeutsam aus dem Winkel seiner zornflammenden Augen an, daß ich es eben für kein Riesenwerk halten möchte, ihn in acht Tagen gerade so straffällig in der Wirklichkeit zu sehen, als er seine Frau in diesem Augenblicke irriger Weise glaubt. Und doch liebt Sternau seine Gattin wahrhaft, und die Stadt, die von allen Menschen Uebles spricht, weiß nichts Uebles von dieser langjährigen Ehe zu sagen. Sollte man das nun wohl glauben? und doch ist es so! — Aber es steckt ein eigener Teufel der Unbeständigkeit in dem ganzen Geschlechte, und wie die Teufelchen in den gläsernen Flaschen, weiß man weder, wie er hinein gerathen, noch ist man im Stande, ihn je mehr heraus zu bekommen. — Ha, ich höre die Tritte unsers Kranken in der Einbildung, der sehr leicht an einem Uebel sterben könnte, das er nicht hat. (Sie zieht sich in den Hintergrund.)

Zweiter Auftritt.

Laurette. Sternau aus der Seitenthüre.

Sternau. Das ist ein Gefühl, das ich meinem ärgsten Feinde nicht wünsche. Ich habe weder Ruhe noch Rast. — O Weiber! Weiber! — Fünfzehn Jahre an die Tritte eurer Füße geheftet seyn, fünfzehn Jahre Einen Athem mit euch hauchen, und man kennt euch noch so wenig als am ersten Tage der Schöpfung! — Wer hätte das von Louisen geglaubt? von dem offensten, wahrsten, unverstelltesten Wesen, das geboren wurde! — Aber ist es denn auch gewiß? — Laurette sagt es mit einer Bestimmtheit, die keinen Zweifel übrig läßt; sagt es in einem Augenblicke, wo das eigene, überströmende Gefühl — — Das ist auch ein neues

Digitized by Google

Unglück! — Das Mädchen hat da eine Leidenschaft gefaßt, die tiefer als eine gewöhnliche Neigung liegt. Hier scheint die ganze Gewalt der ersten Liebe sich eines Herzens bemeistert zu haben, dem ein hartes Loos bestimmt ist, da es hoffnungslos empfindet. — Es ist doch sehr traurig! — Dort fünfzehnjährige Liebe und Treue mit Füßen getreten, die innigste Hingebung vergessen, das edle Gepräge meines Werthes einem Wüstling hingeworfen — und hier begründen eben diese nichts geachteten Vorzüge die Leiden eines harmlosen Mädchens, das ihrem Eindrucke nicht widerstehen konnte! — Da ist die Unglückliche!

Laurette (thut als ob sie durch das Zimmer gehen wollte).

Sternau. Laurette!

Laurette. Was befehlen Sie?

Sternau. Kommen Sie näher, Laurette!

Laurette. Ach, lassen Sie mich, Herr Sternau!

Sternau. Ich wünsche einige Worte mit Ihnen zu sprechen, die unsere beiderseitige Lage nöthig macht.

Laurette. Wozu soll noch ein Gespräch zwischen uns führen? Für mich gibt es nur Einen Weg: dieses Haus so schnell als möglich zu verlassen.

Sternau. Uebereilen Sie nichts, Laurette! Ihre Lage flößt mir so viel Theilnahme ein, als der furchtbare Gemüthszustand, in dem ich mich selbst befinde, nur immer möglich macht.

Laurette. Ich konnte von Ihrem Zartgefühle nicht weniger erwarten. Aber je edler Sie sich mir zeigen, je drückender fühle ich mein Geschick. — — Sie nannten mich einst Du, Herr Sternau.

Sternau. Ich muß gestehen, es ist mir kaum möglich, Sie in Ihrem vorigen Verhältnisse zu denken. Ein Mädchen von Ihrer Bildung, von Ihren Vorzügen, verdient jedes Zeichen edler Achtung zu erhalten. Ich kann Sie unmöglich mehr Du nennen.

Laurette. Thun Sie es dennoch, Herr Sternau! mir ist

Digitized by Google

leichter dabei. Jede geänderte Beziehung berührt mich nur um so schmerzlicher.

Sternau. Wenn du es wünschest, Laurette, dann mag es geschehen. — Wir haben beide ein hartes Loos, Laurette!

Laurette. Ja wohl!

Sternau. Fünfzehn Jahre habe ich nur in den Blicken meiner Frau gelebt, fünfzehn Jahre habe ich jeden ihrer Wünsche belauscht, kein Wörtchen, kein Hauch hat unsern Himmel getrübt — und nun auf Einmal — o, es ist schrecklich!

Laurette. Wie dauern Sie mich, armer Verrathener!

Sternau. Aber ist es denn auch so, Laurette? — Nicht, als ob ich an deinen Worten zweifelte; du, ich weiß es, du bist wahr; — aber könntest du dich denn nicht vielleicht geirrt haben?

Laurette. O nein! Ich habe das nur zu lange schon bemerkt. — Habe ich denn nicht, wie die Henne auf die Brut, meine Augen auf allem gehabt, was Sie betrifft? — Doch was kann ich Ihnen mehr sagen? Herr von Buchen hat es mir heute noch selbst eingestanden und mich zur Vertrauten dingen wollen.

Sternau. O schändlich! schändlich! Was hab' ich ihr gethan, um solchen Undank von ihr zu verdienen? — Nun geht mir über viele Dinge ein ganz anderes Licht auf. Darum also ist meine Frau so über die Räthin Tritthahn aufgebracht, — die zwar etwas stark geschminkt, aber sonst doch eine ganz artige Frau ist. — Die Eifersucht, die gekränkte Liebe sprach aus jedem Worte. Wie konnte ich das nicht gleich sehen! Aber meine Arglosigkeit! — Sich eine so lange Zeit so zu verstellen! wer kann da auf einen solchen Gedanken kommen? — O, es ist entsetzlich!

Laurette. Ihr Leiden geht mir sehr, sehr nahe! Wie gern würde ich Ihnen Trost spenden, aber ich bedarf ihn selbst. Ich muß Sie verlassen, Herr Sternau; ich kann nicht länger in Einem Hause mit Ihnen leben; dieser beständige Kampf verzehrt mich.

Digitized by Google

Sternau. Nein, Laurette! bleibe, gehe nicht von mir. Mein gebrochenes Herz braucht Troſt und ein Herz, dem es ſich anſchließen kann. Die Welt hat einen Grad von Verderbtheit erreicht, der unglaublich iſt; aber in deinem Stande iſt noch Tugend und Unſchuld. Die höheren Klaſſen ſind durchaus verpeſtet; da ſucht man umſonſt ein lauteres, ſchönes, rein menſchliches Gefühl. — Wir dürfen uns freilich nicht lieben, Laurette, dein ſchöner Sinn fühlt das wie ich; aber wir dürfen zuſammen klagen und uns tröſten. Ich darf mein ſorgenſchweres Haupt an deine treue, liebevolle Bruſt lehnen, deine liebe Hand auf mein wundes Herz halten, an meinen Mund drücken —

Laurette. Dürfen Sie das, Herr Sternau?

Sternau. Ja, liebe Laurette.

Laurette. Ach, iſt dieſe zärtliche Nachgiebigkeit nicht eine allzu große Schwäche von meiner Seite? — Nein, laſſen Sie meine Hand! Wer kennt alle Falten des menſchlichen Herzens? Ach, ein liebendes Mädchen darf ſeinem Gefühle nie trauen.

Sternau. Doch, doch, liebe Laurette! Bei der Freundſchaft zweier reiner Seelen, die gemeinſames Leiden verbindet, haben dieſe harmloſen Vertraulichkeiten keinen Blick irgend eines Auges zu ſcheuen.

Laurette. Madame Sternau!

Sternau (läßt ſchnell Laurettens Hand los). Die Schlange!

Dritter Auftritt.

Vorige. Louiſe.

Louiſe. Ich habe dich geſucht, lieber Mann.

Sternau. Haben Sie? Sie werden mich noch zu früh finden. (Geht ſchnell ab.)

Digitized by Google

Louise. Um's Himmels willen, was ist denn meinem Manne? Er sprach ja mit dir, Laurette, als ich eintrat; was ist geschehen?

Laurette. Herr Sternau rief mich zu sich und machte mir mit einer Art Wuth die fürchterlichsten Vorwürfe, daß ich Ihnen behülflich sey, ihn zu verrathen. Er wollte mich nöthigen, allerlei zu gestehen, wovon er aber schwerlich etwas erfahren würde, wenn ich auch selbst mehr davon wüßte, als es der Fall ist. Er behauptet, von einem Verhältnisse zwischen Ihnen und Herrn von Buchen Kenntniß zu haben, nannte mich Ihre Helfershelferin, und will mich nicht länger in seinem Dienste wissen.

Louise. Mein Mann? Wie fällt ihm das ein? Ich bin stumm vor Erstaunen!

Laurette. Er behauptet steif und fest, Herrn von Buchens Bewerbungen seyen auf Sie und nicht auf Fräulein Herminen gerichtet.

Louise. Mein Gott, wie kommt mein Mann auf diesen Gedanken? Ich begreife ihn nicht! Seit fünfzehn Jahren ist es ihm auch nicht ein einzigesmal in den Sinn gekommen, den Eifersüchtigen zu spielen, zur Zeit, wo ich allenfalls hübsch genug war und Bewunderer genug fand, um einige Besorgnisse der Art verzeihlich erscheinen zu lassen; und nun unsere Ehe anfängt grau zu werden, bricht er die erste beste, ja, die allerunglaublichste Gelegenheit vom Zaune, geberdet sich wie ein Rasender und macht mich starr vor Erstaunen! Was muß ihm in den Kopf gesetzt worden seyn!

Laurette. Ei nun, Madame, so ganz vom Zaune gebrochen ist die Gelegenheit doch wohl nicht. — Daß Herr von Buchen Sie zum Gegenstand seiner Verehrung gewählt habe, ist von ihm ja doch nicht auf eine so versteckte Weise geheim gehalten worden, daß man sich darüber aller Bemerkungen enthalten konnte — das

Digitized by Google

wäre auch einem blöderen Auge als dem eines eifersüchtigen Ehemannes nicht lange verborgen geblieben.

Louise. Faselst du?

Laurette. Ich bin Ihnen sehr ergeben, Madame, und gewiß weit entfernt, Herrn Sternau in seinem Argwohn zu bestärken; auch wollte ich einen Eid schwören, daß Sie bis diesen Augenblick nicht daran gedacht haben, Herrn von Buchen irgend eine Hoffnung zu geben; aber warum wollen Sie den Eindruck läugnen, den Sie auf sein Herz gemacht haben?

Louise. Eindruck gemacht? — was fällt dir ein? — Buchen liebt Herminen, oder gibt wenigstens vor, sie zu lieben; welchen Eindruck soll ich auf sein Herz gemacht haben?

Laurette. Gibt vor, sie zu lieben, ganz recht! Das ist der wahre Ausdruck! Aber niemand im ganzen Hause glaubt an dieses Vorgeben; und Sie selbst, Madame, wenn Sie es eingestehen wollen, wissen es gewiß eben so gut, daß Fräulein Hermine Herrn von Buchen nur zum Vorwande dient, hinter dem er seine Neigung für Sie verbergen will. So was bleibt ja nicht verborgen, man merkt es auf den ersten Blick.

Louise. Bin ich im Tollhause? Erst geberdet sich mein Mann wie ein Verrückter, und nun plaudert diese Thörin eine Stunde lang Unsinn! Ich weiß in der That kaum selbst noch, ob ich wache oder träume.

Laurette. Nun, wenn Madame es nicht Wort haben wollen —

Louise. Was nicht Wort haben? — Bist du besessen? Du warst ja sonst eine ganz verständige Person, wie kann dir einfallen, eine solche Albernheit zu glauben?

Laurette. Etwas Albernes kann ich daran nicht finden. Es wäre lächerlich, Ihnen schmeicheln zu wollen, indessen sehe ich nicht ein, wie Sie, selbst bei aller Bescheidenheit, es unbegreiflich

Digitized by Google

finden, daß Ihre Liebenswürdigkeit Eindruck auf einen Mann gemacht hat, der sich darauf versteht.

Louise. Es ist lächerlich, eine Frau wie mich zur Rivalin eines blühenden, jungen Mädchens, wie meine Nichte, zu machen.

Laurette. Madame haben jung geheirathet. Zudem ist es ja nicht immer die Jugend, die heftige Liebe erregt; ja, bedeutende Kenner wollen sogar behaupten, daß große Leidenschaften nur selten der Antheil der ersten Jugend sind. Das Gefühl sucht viel öfter ein Herz, das die Lebensbeziehungen in einem tieferen Sinne aufzufassen vermag, und was das Verliebtseyn rechtfertigt, begründet darum noch nicht die Liebe.

Louise. Mamsell Laurette philosophirt für ein Kammermädchen sehr gelehrt über die Natur dieser Leidenschaft. Indessen, ich vergesse, daß du in einer französischen Kostschule erzogen bist. Auf mich bezogen, sind aber deine Voraussetzungen dennoch vollkommen unrichtig. Herr von Buchen denkt nicht an mich, ich, dem Himmel sey Dank, noch viel weniger an ihn. Mein Mann ist ein Narr, du eine Närrin, und ich muß nur gehen und sehen, ob ein Aderlaß nöthig ist, ihn wieder zur Vernunft zu bringen.

Laurette. Was werden Sie aber sagen, Madame, wenn Buchen Ihnen selbst dieses Geständniß macht?

Louise. Daß er der größte Narr von euch Dreien ist.

Laurette. Oder Ihre Liebenswürdigkeit eben so groß als Ihre Bescheidenheit.

Louise. Gut, daß deine Complimente an mich, und nicht an meinen Mann gerichtet sind. Sternau ist, bei vielen guten Eigenschaften, etwas eitler als erlaubt ist; bei mir aber gilt deine Waare nach ihrem ächten Werthe. (Geht ab.)

Digitized by Google

Vierter Auftritt.

Laurette allein.

Es ist unrecht, gegen eine so liebe Frau zu intriguiren, man sollte sie vielmehr selbst in das Geheimniß ziehen, um so mehr, da sich hoffen ließe, sie durch Gründe auf unsere Seite zu bringen. — Man will Buchen Herminens Hand verweigern, weil er in dem Rufe der Flatterhaftigkeit steht! Ein schöner Einwurf! Wenn das für einen Grund gelten sollte, die Hand eines Mannes auszuschlagen, wie viele Mädchen würde man denn da unter die Haube bringen? Auch ist es mit diesen verrufenen Flatterhaften nicht so gefährlich; nachdem sie lange genug um Alle geschwärmt haben, hören sie gewöhnlich damit auf, sich um so fester an Eine zu hängen. Ein kluges, gutes, verständiges Mädchen, wie Hermine, kann es immerhin mit ihnen wagen. Und käme nur ein solcher Flatterhafter zu mir, ich wollte mir eben so gut ein Herz fassen und schon mit ihm fertig werden.

Fünfter Auftritt.

Laurette. Bastian.

Bastian. Diesen Brief hat der Jäger von Herrn von Buchen für Mamsell Laurette abgegeben.

Laurette. Gib her, lieber Bastian. Hat jemand den Jäger gesehen?

Bastian. Nein, Mamsell. Er gab mir den Brief unten am Hausthore.

Digitized by Google

Laurette. Schon gut. (Sastian geht ab.) Der Brief nebst seinem Einschlusse soll seine Wirkung nicht verfehlen, dafür steh' ich! — Da kommt der Mann wie gerufen!

Sechster Auftritt.

Laurette. Sternau.

Sternau. Ich bin in der sonderbarsten Stimmung von der Welt. Mich peinigen alle nur denkbaren Zweifel, liebe Laurette. — Du hast die bestimmte Ueberzeugung von dem Einverständnisse meiner Frau mit Buchen, du hast sie beobachtet; Buchen selbst bat dich zu seiner Vertrauten machen wollen, und doch glaub' ich immer noch, daß irgend ein Irrthum in der Sache obwalte. Meine Frau war diesen Augenblick bei mir: ihre Haltung war keineswegs die einer Schuldbewußten; und als ich endlich nicht länger an mich halten konnte, und ihr die Gräuelthat vorrückte, fing sie an zu lachen und nannte mich einen Narren.

Laurette. Welche Verstocktheit!

Sternau. Soll ich dir offen gestehen: je forschender ich sie ansah, und je mehr ich mich bemühte, irgend ein Zeichen ihres bösen Gewissens an ihr wahrzunehmen, je arglofer und unbefangener erschien sie mir.

Laurette. Ach, wie täuschend ist oft die Außenseite der Sünde! Wie oft nimmt Verstellung die Maske der wahren Liebe an und mißbraucht das harmlose Vertrauen.

Sternau. Wohl wahr. Indeß, ich, liebe Laurette, bin in diesem Falle schwer zu hintergehen; ich weiß, wie wahre Liebe sich kund gibt.

Digitized by Google

Laurette. Doch das wußten Sie nicht, wie sie leidet und schweigt. — Ach, wohin gerathe ich wieder? — Hier handelt es sich, Ihnen ein falsches Herz zu entlarven, nicht die Hülle von den Schmerzen eines liebenden zu ziehen. — Lesen Sie diesen Brief, ich empfing ihn vor wenig Augenblicken von Herrn von Buchen.

Sternau (liest). „Ich mußte Sie heute so schnell verlassen, „daß es mir unmöglich war, Sie, liebe Laurette, ausführlich über „die Angelegenheit meines Herzens zu sprechen. Aber Ihre Güte „läßt mich Ihres Beistandes gewiß seyn, und meine Dankbarkeit „wird dieser Güte gleich kommen. Der Ueberläftige, der zwischen „uns steht, wird uns nicht immer stören —"

Laurette. Bemerken Sie den Ueberläftigen?

Sternau. Ja, ja, der bin ich; das ist klar. (Liest weiter.) „Ich bitte Sie dringend, das eingeschlossene Billet an Madame „Sternau zu übergeben. Diese liebenswürdige Frau hat sich mei„nes ganzen Herzens bemächtigt, und es müßte unglücklich gehen, „wenn es uns mit Ihrem Beistande nicht gelänge, dem bewußten „Herrn den Kopf zurecht zu setzen, und ich bin überzeugt, Madame „Sternau wird sehr gerne die Hand dazu bieten."

Laurette. Haben Sie gehört, Herr Sternau? Wissen Sie, was das heißt? Bleiben Ihnen noch Zweifel über die Wahrheit?

Sternau. Nun ist alles klar wie Wasser! — Es ist himmelschreiender Verrath! Es ist die ärgste Missethat, die je erdacht worden ist!

Laurette. Armer Freund! Wie leidet das Herz Ihrer Laurette bei diesem Unglück!

Sternau. Nicht wahr, Laurette, ich bin sehr beklagenswerth? Aber ich will mich rächen! ich will Dinge thun, daß das Land davon reden soll!

Laurette. Uebereilen Sie nichts; denken Sie an den Flecken, den Sie Ihrem Namen anheften. Was Sie auch unter-

Digitized by Google

nehmen, thun Sie nichts ohne meinen Rath. Lassen Sie sich durch die Liebe leiten. Mein Herz wird mich Mittel lehren, das Ihre zu heilen.

Sternau. Vortreffliches Geschöpf!

Laurette. Mein Glück zählt dabei für nichts; nur Ihre Ruhe, Ihr Friede beschäftigt mein Herz. O, welch ein Mann sind Sie! Wie edel selbst im Unglück! — Welch schöne Plastik in Ihrem Schmerze! Ihr ganzes Wesen hat etwas wahrhaft Erhabenes in diesem Augenblicke! Es ist die großartige Ruhe der Antike in Ihnen, die den Ausdruck des Leidens nicht über die Linie des Schönen hinaustreibt. Ach, wie soll mein liebendes Herz in Ihrer Nähe Fassung behalten?

Sternau. Schöne, weiche Seele!

Laurette. Behalten Sie dieses Dokument in Ihren Händen, es zählt mit den übrigen Beweisen.

Sternau. Diesen Brief an meine Frau will ich nicht eröffnen; sie soll ihn aus meinen Händen erhalten. Man soll nicht sagen, ich sey ein eifersüchtiger Narr. Aber wenn ich Gericht halte, dann sollen die Schuldigen zittern!

Laurette. Recht so! Uebereilen Sie nichts, lassen Sie die ganze Sache erst vollkommen reif werden, dann treten Sie auf in der ganzen Würde des beleidigten Gatten. Bis dahin lassen Sie uns vorsichtig seyn. Vertrauen Sie sich ganz Ihrer unglücklichen, aber um so ergebeneren Laurette. — Die Liebe wacht! —

(Geht ab.)

Sternau (allein). Herrlicher Charakter! — Es ist auffallend, was die Vorzüge eines ausgezeichneten Mannes auf ein edles weibliches Gemüth für tiefe Eindrücke machen können! Ich werde mich durch die Beleidigung, die mir meine Frau angethan hat, nicht von meinen Grundsätzen entfernen; ach, ich liebe die Verbrecherin nur zu sehr! — Laurette wird keine Gegenliebe finden; aber ich

Digitized by Google

muß gestehen, daß die Theilnahme dieses gefühlvollen, vortrefflichen Mädchens meinem Schmerz eine wahre Linderung verschafft.

Siebenter Auftritt.

Sternau. Hermine.

Sternau. Wieder eine arme Betrogene!

Hermine. Ich suche Sie auf, um mir von Ihnen Geduld zu erbitten, wenn ich Ihre Beschlüsse in Bezug auf einen Gegenstand zu ändern versuche, den Sie vielleicht schon als ganz abgemacht anzusehen wünschen. — Ich rede von Buchen.

Sternau. Buchen ist ein Verräther!

Hermine. Sie thun ihm Unrecht, lieber Oheim. Gewiß, das ist Buchen nicht. Er war leichtsinnig, flatterhaft, unbeständig, aber er war es nur so lange, bis er wahrhaft liebte. Nun gehört mir sein Herz ausschließlich, darauf können Sie rechnen.

Sternau. Wie schändlich wird mit deiner Unerfahrenheit gespielt! Ich weiß besser, wem sein Herz gehört, oder auch nicht gehört; denn der Henker mag wissen, wie viele Herzen ein solcher Corsar auf Einmal in Brand steckt.

Hermine. Lassen Sie mich es darauf wagen, guter Oheim. Es ist eine innere Stimme, die mir sagt, daß ich diesen Corsaren nöthigen werde, seine Flagge zu streichen, und sich mir auf Discretion zu ergeben.

Sternau. Du bist das Kind meiner geliebten Schwester; ich liebe dich wie mein eigenes, darum bin ich verpflichtet, auf dein Wohl zu achten. Ich bin in genauer Kenntniß von Buchens schändlichen Umtrieben, das kannst du mir glauben. Es ist nicht Eigen-

Digitized by Google

ſinn oder Laune, was mich beſtimmt hat, deinen Wünſchen in den Weg zu treten. Vor mir liegt eine Maſſe von Gräuelthaten ausgebreitet, daß mir die Haare zu Berge ſtehen!

Hermine. Laſſen Sie mich ſie wiſſen.

Sternau. In dem Augenblicke, in dem du ſo feſt auf Buchens Aufrichtigkeit und Treue baueſt, unterhält er einen Liebeshandel mit einer Andern.

Hermine. Das iſt Verleumdung! Das iſt unwahr! — Verzeihen Sie, lieber Oheim!

Sternau. Ich bin davon überzeugt. Ich bin im Beſitze des ganzen Geheimniſſes, ich habe das Wort der Charade.

Hermine. So nennen Sie mir die Perſon, mit der Buchen einen Liebeshandel unterhält.

Sternau. Nennen? — Ich könnte Sie nennen; allein Rückſichten — die Verhältniſſe der Begebenheit — der Zuſtand — kurz, die Perſon kann ich dir nicht nennen, aus mir allein bekannten, erheblichen Urſachen.

Hermine. Dann erlauben Sie, daß ich ſo lange die ganze Geſchichte für eine Fabel halte.

Sternau. Ich ſchwöre dir, es iſt furchtbare Wahrheit!

Hermine. Ich bin überzeugt, daß meine Tante minder hartherzig ſeyn wird. Sie wird meinen Gründen nachgeben.

Sternau. Deine Tante? Eben die — Nein, nein, Kind, deine Tante am allerwenigſten wird in dieſe Verbindung einwilligen; deine Tante weiß ſehr genau, daß Buchen dich nur zum Deckmantel braucht, um die Augen der Welt von ſeiner geheimen Liebesgeſchichte abzulenken.

Hermine. Nein, Onkel, das iſt zu arg! Den armen Buchen ſo ſchändlich zu verleumden!

Sternau. Hier iſt von keiner Verleumdung die Rede; ich habe alle Beweiſe in den Händen.

Digitized by Google

Hermine. So zeigen Sie sie.

Sternau. Ich habe Buchens eigene Handschrift. Was ich sage, steht hier auf diesem Blatte.

Hermine. Das ist unmöglich!

Sternau. Du kennst Buchens Schrift. Ich kann dir den ganzen Inhalt des Briefes nicht mittheilen, von wegen der mir allein bekannten Ursache; aber du kannst seine Hand sehen, und ich betheure dir, daß der Inhalt den schwärzesten Verrath gegen mich — gegen dich, will ich sagen — enthält. Hier sieh die Schrift selbst.

Hermine. Es ist seine Schrift; aber seine Schrift beweist nichts. Ich muß den Inhalt des Briefes wissen.

Sternau. Ich halte mit meiner Hand den Namen zu und lasse dich den Schluß selbst lesen.

Hermine (liest). „Madame — wird sehr gerne die Hand dazu bieten, ihrem Gemahle den Kopf zurecht zu setzen."

Sternau. Weißt du nun den Inhalt? weißt du nun, um was es sich handelt? Um den Kopf eines Gemahls.

Hermine. Onkel, Sie sind grausam! Nein, und dennoch glaub' ich es nicht! — Wie kam dieser Brief in Ihre Hände?

Sternau. Eine sehr achtbare Person, die wußte, wie Buchen mich — dich, wollte ich sagen — hintergeht, hat Mittel gefunden, mir die Augen zu öffnen.

Hermine. Ich weiß nicht, wie die Sache mit dem Briefe zusammenhängt, aber selbst wenn ich es aus Buchens eigenem Munde hörte, würde ich es nicht glauben. Die ganze Geschichte ist eine Erfindung, mich von Buchen abwendig zu machen, und Sie, Onkel, Sie sind der Erfinder! Es ist abscheulich!

(Geht ab.)

Sternau (allein). Da sieht man, wie arglos die Liebe ist! — Ich habe auch nichts gesehen, nichts gehört, nichts

Digitized by Google

geglaubt, bis ich es schwarz auf weiß in den Händen habe. — Ha, da kommt der Basilisk!

Achter Auftritt.

Sternau. Louise.

Louise. Nun, mein lieber Sternau, bist du endlich in der Verfassung, ein vernünftiges Wort anzuhören und wie ein vernünftiger Mensch zu antworten?

Sternau. Wenn du glaubst, dieser unbefangene Ton reiche hin, mich zu täuschen, so kann ich dir versichern, daß du irrest. Ich kann nur um so tiefere Verachtung für dich fühlen.

Louise. Nein, mein Freund, nun wird die Sache denn doch etwas zu arg! Ich habe Geduld wie Eine; aber nun ist sie zu Ende. Es ist eine Schande, wenn ein Mann in deinen Jahren anfängt, den Verstand zu verlieren!

Sternau. Mein Verstand war nie in besserer Verfassung als eben jetzt. Damals hatt' ich den Verstand verloren, als ich auf deine Treue vertraute.

Louise. Dann wundert es mich, daß du so lange keinen Abgang gespürt hast; denn fünfzehn Jahre ist es dir noch nicht eingefallen, daran zu zweifeln.

Sternau. Leider! Aber niemand entgeht seinem Schicksale, der Eine früher, der Andere später. Meine Stunde ist nun gekommen.

Louise. Dein Betragen ist im höchsten Grade lächerlich! Ich stürbe vor Scham, wenn irgend jemand nur eine Ahnung davon hätte.

Digitized by Google

Sternau. Dann mußt du bald dazu sehen, sonst wird es zu spät; denn morgen soll es die ganze Stadt erfahren. Ja, man soll meine Schmach kennen, aber auch meine Rache!

Louise. Welcher Wahnsinn hat dich befallen? Buchen denkt nicht an mich.

Sternau. Buchen denkt nicht an dich? — Sehen Sie diesen Brief, Madame?

Louise. Nun, was soll dieser Brief beweisen?

Sternau. Dieser Brief enthält das Zeugniß deines Verbrechens.

Louise. Dieser Brief?

Sternau. Ja, dieser Brief.

Louise. Aber, guter Sternau! lasse doch diesen durchaus ungegründeten Verdacht fahren. Es ist vielleicht sonderbar, dir das jetzt zu sagen, nach einer so langjährigen Ehe; auch habe ich Unrecht, einen ohnedieß schon genug eitlen Mann durch mein Geständniß noch eitler zu machen: ja, du verdienst es durch dein gegenwärtiges Betragen gegen mich gar nicht; aber ich bin nun schon einmal schwach genug, es zu bekennen: ich habe das Gefühl meiner früheren Jahre nicht gegen dich geändert, ich liebe dich noch immer.

Sternau. Gehorsamer Diener! Sehr verbunden! — Geben Sie sich keine Mühe, Madame, alles das kann Ihnen nichts nützen. Die Hülle der Scheinheiligkeit ist von Ihnen gefallen, Sie stehen in Ihrer ganzen Blöße vor mir, und ich kann Ihnen sagen, Madame, Sie kommen mir abscheulich vor.

Louise. Mein Gott! wenn er etwa gar — wenn sein Verstand — Lieber Sternau, Du bist vielleicht krank? Du siehst so erhitzt aus! Ich bin über allen Ausdruck besorgt! —

Sternau. Niederträchtig! Schändlich! — Wollen Sie der Welt glauben machen, ich habe den Verstand verloren? Nein,

Digitized by Google

Madame! ich bin nicht krank, auch nicht toll; ich habe alle meine Sinne. Wie lange ich ſie noch haben werde, weiß ich nicht; aber doch hoffentlich ſo lange, bis ich Sie und Ihren Anbeter für Ihren Verrath gezüchtigt habe!

Louiſe. Wohlan denn! Alles hat ſeine Gränzen, auch meine Nachgiebigkeit und Schwäche gegen Sie hat die ihren. Glauben Sie, was Sie wollen, es gilt mir gleich, ich werde mir nicht mehr die Mühe geben, Ihre Meinung zu berichtigen, mir genügt an meinem Bewußtſeyn, und ſo werde ich es der Zeit überlaſſen und in Geduld erwarten, bis es Ihnen beliebt, ſich eines Beſſern zu belehren.

Sternau. Ich bin belehrt, aber ſpät.

(Lange Pauſe.)

Louiſe. Ich bin ſehr elend!

Sternau. Das könnte wahr ſeyn.

Louiſe (heftig). Es ſteht Ihnen gut an, den Ferdinand Walter zu ſpielen.

Sternau. Wollten Sie lieber, daß ich den Kalb ſpielte?

Louiſe. Sie ſind ein eben ſo boshafter als alberner Narr!

Sternau. Madame, was noch zu geſchehen hat, ſoll, wenigſtens von meiner Seite, mit Anſtand geſchehen. — Nehmen Sie dieſen Brief, der für Sie hier abgegeben worden. Sie ſehen, wie ſchnell ich mich in meine neue Würde zu finden weiß; denn ich ſelbſt bin der Ueberbringer dieſes Billet doux. Ein Zufall, oder vielmehr eine Fügung, brachte ihn in meine Hände. Sie werden begreifen, daß Ihr Läugnen nichts gegen ſo glaubwürdige Documente vermag! — Madame, ich klage auf Scheidung!

(Geht ab.)

Digitized by Google

Neunter Auftritt.

Louiſe allein, nachdem ſie den Brief geleſen.

Nein, nun weiß ich doch faſt ſelbſt nicht, was ich glauben ſoll! Früher meinte ich, daß es mit Sternau's Kopfe nicht ganz richtig ſey, nun aber möchte ich faſt an meinem eigenen zweifeln. Die Eiferſucht meines Mannes, die mir wie aus den Wolken gefallen ſchien — Laurettens Aeußerungen — alles das hielt ich für grundloſe Einbildungen; doch hier iſt nun wirklich ein Brief von Buchen an mich, und zwar eine Liebeserklärung in der beſten Form. — In der That, nichts Wunderbareres hätte mir im Traume einfallen können, als daß ich die glückliche Rivalin ſeyn ſollte, um die meine arme Nichte verrathen wird! — Eines aber iſt wahrhaft empörend: die bodenloſe Schlechtigkeit dieſes Männervolkes! — Die Zartheit unſeres Geſchlechtes hat nicht einmal einen Begriff von der Unzartheit des andern. Kein Verhältniß iſt ihnen heilig. — Wie iſt denn Buchen nur auf einen ſolchen Gedanken gekommen? Ich bin ja gar nicht mehr hübſch genug zum Verlieben. — Wie ſehe ich denn aus? (Sie tritt vor einen Spiegel.) Auch auf meine Toilette wende ich ja keine beſondere Aufmerkſamkeit; ich gehe weiß, damit gut. — Freilich hat mich ein einfacher Anzug von jeher am beſten gekleidet. — Den Kopf etwas mit Geſchmack geordnet, ein Band — ein Tuch — das iſt alles. — — Im Ganzen habe ich mich ſeit einigen Jahren nicht ſehr geändert. — — Ich finde es aber doch ſehr unverſchämt von Buchen. Was denkt der Menſch von mir? — So wahr ich lebe, da iſt er ſelbſt!

Digitized by Google

Zehnter Auftritt.

Louise. Buchen.

Buchen. Verzeihen Sie, Madame, wenn ich trotz der unfreundlichen Zumuthung Ihres Herrn Gemahls mir dennoch die Freiheit nehme, in diesem Hause zu erscheinen. Männer, wenn sie eifersüchtig sind, haben sonderbare Grillen, daran muß man sich, wie ich glaube, nicht kehren, und so noch einmal: entschuldigen Sie meine Freiheit.

Louise. Nach allen Freiheiten, die Sie sich schon genommen haben, Herr von Buchen, kann man sich kaum noch über eine neue verwundern. — Der Brief, den Sie sich unterfingen, mir zu schreiben —

Buchen. Sie haben ihn erhalten? Vortrefflich! Er überhebt mich aller langweiligen Einleitungen. Ich kann ohne Vorbereitung sogleich von dem sprechen, was mir allein wichtig ist. — Sie kennen die Gefühle, die ich für Sie hege, liebenswürdige Frau! Der sanfte, gefühlvolle Blick Ihres Auges sagt mir, daß sie Ihnen nicht unangenehm sind.

Louise. Mein Herr, Sie sind in Ihren willkürlichen Auslegungen etwas zu vorschnell. Wenn meine Blicke in der That nur halb ausdrücken, was ich empfinde, so werden Sie sich bewogen finden, mich augenblicklich zu verlassen und mir die Ehre Ihrer Gegenwart heute zum letztenmale zu schenken.

Buchen. Warum diese angenommene Strenge, diese erzwungene Kälte, die Ihnen nicht Ernst ist? Auf dieser schönen offenen Stirne ist kein Platz für Stolz und Verachtung; dieses liebliche Lächeln, das Sie mit Gewalt von Ihren Lippen wegscheuchen, will seinen gewohnten Sitz nicht verlassen. Das sanfte Feuer dieser

Digitized by Google

Augen kann wohl leuchten, aber nicht blitzen. Der Zorn findet keinen Ausdruck in der schönen Harmonie dieser Züge.

Louise. Ersparen Sie sich alle Ihre poetischen Bilder, Herr von Buchen! Ich bin so wenig geeignet, das Zierliche, das sie enthalten mögen, zu würdigen, daß Sie diesen Aufwand sinnreicher Vergleichungen ganz ohne Nutzen verschwenden würden.

Buchen. Warum wollen Sie mir nicht erlauben, die offene ungekünstelte Sprache meines Herzens fortzusetzen?

Louise. Sie haben sich längere Zeit den Anschein gegeben, eine ernsthafte Neigung für meine Nichte Hermine zu zeigen —

Buchen. Ja, so schien es.

Louise. Damals hatte ich nur das Urtheil der Stadt vernommen, und fand es bedenklich, das Glück meiner Nichte mit einem Manne von solchem Rufe auf das Spiel zu setzen. Nun hat mich meine eigene Erfahrung belehrt, daß Sie noch ohne Vergleich schlechter als Ihr Ruf sind. Ein Mann, der im Stande ist, einem braven Mädchen Dinge in den Kopf zu setzen, an die er nicht denkt, und dabei dreist genug, in demselben Hause unverhohlen ein eben so unschickliches als strafbares Verständniß mit einer andern Frau anknüpfen zu wollen, mit was kann er ein Betragen dieser Art auch nur vor sich selbst entschuldigen?

Buchen. Mit der Liebe, Madame! Ich habe Fräulein Hermine nicht geliebt, doch kann ich nicht läugnen, daß sie mir einige Augenblicke gefallen hat; aber mein Gott, was will das sagen? — Dieses vorübergehende Wohlgefallen mußte einer entschiedenen Neigung weichen. — Ich habe mir noch einige Zeit nachher den Schein gegeben, Fräulein Herminen den Hof zu machen, um mit mehr Unbefangenheit im Hause erscheinen und den Eindruck beobachten zu können, den ich auf Sie machen würde. Nun ich bemerkt habe, daß dieser Eindruck günstig ist, da ich mir schmeicheln darf, daß ich Ihrem Herzen nicht gleichgültig geblieben bin —

Digitized by Google

Louise. Herr von Buchen, Sie sind der vollendetste Geck, den ich je gekannt habe. Ich kann es mir nicht vergeben, daß ich Sie mehr als einmal sah, und diese Bemerkung nicht im ersten Augenblicke machte.

Buchen. Pace mio tesoro! — Sie haben genug für den Anstand gethan — Sie haben alle herkömmlichen Vertheidigungsmittel erschöpft — aber nun, schöne Frau, die Capitulation! — Sie sind eine Frau von Geist, Sie kennen die Welt, Sie wissen, daß man heutzutage die langweilige Methode, Liebesangelegenheiten einzuleiten, nur noch vom Hörensagen kennt. — Also die Capitulation! die Capitulation!

Louise. Ich habe viel von der Unverschämtheit der Männer gehört, aber es war mir bis heute vorbehalten, selbst ein Beispiel davon zu erleben, und zwar eines, das, wie ich zur Ehre des Geschlechtes hoffe, zu den seltenen gehört. — Glauben Sie in der That, mein Herr, daß ein Mann, der erst meiner Nichte den Hof machte, der allen Frauen der Stadt —

Buchen. Nun sind Sie verrathen, nun hilft kein Läugnen! Eifersucht? — Nun ist es ausgemacht, daß Sie mich lieben! Ja, das kann keine Frau auf dem Herzen behalten! Wo die Eifersucht im Spiele ist, nützen keine Vorsätze, keine Förmlichkeit, kein Ansichhalten. — Ihr Gefühl hat Sie verrathen. Nun weiß ich ganz bestimmt, Madame, daß Sie mich lieben. — Warum sollten Sie mich auch nicht lieben? Ich bin ein angenehmer Mann, Sie sind eine liebenswürdige Frau. Die Langweiligkeit des Ehestandes will denn doch durch etwas gemildert werden; die durch das ewige Werkeltagswesen verblichenen und abgegriffenen Lebensfarben brauchen doch manchmal einen Firniß, um ein wenig Glanz zu bekommen. Eine Frau von Ihrem Verstande wird das fühlen.

Louise. Herr von Buchen, ich weiß nicht, womit ich es verdient habe, daß Sie die Achtung, die Sie, ich will nicht sagen,

Digitized by Google

mir, die Sie dem Geschlechte schuldig sind, auf eine solche Weise auf die Seite setzen können! Was hab' ich gethan, das Sie berechtigt, sich gegen mich ein Betragen zu erlauben, das keine Entschuldigung zuläßt? Ich habe keine Waffen, die ich gegen die Ihrigen mit Würde brauchen könnte. Es mag Ihnen daher an dem Triumphe genügen, daß es Ihnen gelungen ist, eine Frau auf das schmerzlichste zu verletzen, die Ihnen nie etwas zu Leide gethan hat; die sich bewußt ist, nie einen Anlaß gegeben zu haben, gering von ihr zu denken. — Und nun, Herr von Buchen, wenn noch eine Gegend in Ihrem Herzen ist, wo ein Gefühl für Schicklichkeit Raum hat, so lassen Sie es bei dieser Kränkung bewenden.

Buchen. Nein, Madame, das ist gegen die Verabredung. So dürfen Sie mir nicht kommen. — Sie haben zwar, wie ich weiß, von meinem Verstande etwas verfänglich gesprochen, ich hatte Ursache, empfindlich zu seyn, aber mein Herz sollen Sie nicht in Zweifel ziehen. — Hören Sie alles! Aber nach dem, was ich bereits gesagt habe, bei dem hohen Grade von Mißfallen, den ich mir dadurch zugezogen habe, kann ich noch auf Ihre Verzeihung hoffen? Sehen Sie mich knieend zu Ihren Füßen! — Gnade, Madame! Gnade einem sehr großen, aber sehr reumüthigen Verbrecher! —

Eilfter Auftritt.

Vorige. Sternau. Laurette.

Laurette (heimlich). Da sehen Sie!

Sternau. Auf den Knieen!

Louise. Sternau! — Das ist entsetzlich! Was wird er denken?

Digitized by Google

Buchen. Herr Sternau, Sie finden mich zwar —

Sternau. O, keine Umstände! keine Umstände! Brauchen Sie Ihre Gelegenheit. Ich bin zwar noch etwas neu in solchen Dingen, aber ich bin ein galant-homme, ich werde mich schon hinein finden. Kein Othello, kein Gutierre, kein Spanier; ein ehrlicher Deutscher, ein ehrlicher Deutscher! (Stürzt ab.)

Louise. Sternau! Sternau! (Sie folgt ihm.)

Laurette. Unsere Sachen gehen vortrefflich!

Buchen. Nicht durch mein Verdienst; ich war eben daran, Madame Sternau unsern ganzen Plan zu gestehen.

Laurette. Warum nicht gar! — Welcher Bock für einen Professor!

(Der Vorhang fällt.)

Ende des zweiten Aufzugs.

Digitized by Google

Dritter Aufzug.

Erster Auftritt.

Sternau allein.

Meine Geschichte wird großes Aufsehen machen, so viel ist gewiß. — Ich bin an meiner Ehre gekränkt; das darf ich nicht leiden! — Freilich, das Fechten ist nicht meine Sache; ich bin so zu sagen aus der Uebung, seit meinen Universitätsjahren habe ich eigentlich keinen Degen mehr in der Hand gehabt. Ich bin auch sonst nie ein großer Fechter gewesen; ich bin ein Mann der Ruhe, ein Mann des Friedens. — Aber was hilft es? Die Ehre geht über alles! — Laurette hat Recht, Laurette ist ein sehr verständiges Mädchen und kennt den Lauf der Welt. Man würde mit Fingern auf mich zeigen, wenn ich das so ruhig hinnähme. — Aber wenn der verfluchte Ehrenräuber mir auch noch obendrein das bißchen Leben nimmt? — Das wäre eine entsetzliche Katastrophe! — Indessen, Laurette sagt, sie wisse ganz gewiß, Buchen habe keine Courage, und überdieß, wenn ich so vor ihn hintrete, mit dem ganzen Gewicht meines Rechtes, mit der Würde des beleidigten

Digitized by Google

Gatten, den bloßen Rächerdegen in meiner Hand — das kann er nicht aushalten; das wird ihn übermannen, und er wird nicht wagen, die Sache weiter zu treiben. Dann ist es an mir, großmüthig zu seyn: ich schenke ihm das Leben, stehe vor der Welt in meinem ganzen inneren Adel, und übergebe die Scheidungssache den Gerichten. — — Die Scheidung! — Das ist das Furchtbare in dieser Angelegenheit. — Ich könnte weinen wie ein Kind, wenn ich daran denke! — So lange gelebt wie die Tauben, und nun kommen solche Sachen zum Vorschein! — Fünfzehn Jahre ist eine schöne Zeit, da macht die Gewohnheit selbst das leichteste Band zu Stahl und Eisen; man lebt in einander, wie die Fäden eines Gewebes; so ein Band zu trennen, ist keine Kleinigkeit. — Und wenn ich nur nicht das Unglück hätte, die Treulose noch immer zu lieben! Ja, mir kommt vor, daß ich sie jetzt noch mehr liebe als früher. Laurette meint zwar, das sey Täuschung, aber das spricht die Eifersucht, ohne daß sie es selbst weiß.

Zweiter Auftritt.

Sternau. Laurette.

Laurette. Nun? haben Sie Ihre Ausforderung an Buchen abgeschickt, Herr Sternau?

Sternau. Ja, liebe Laurette. Indessen muß ich doch eingestehen, daß mir über diesen Punkt nachträglich allerhand Scrupel gekommen sind. — Ich habe Muth wie Einer, aber ich bin aus der Uebung; wenn mir nun Buchen den Degen durch den Leib rennt? —

Laurette. So sterben Sie für Ihre Ehre! Ich wollte Sie

Digitized by Google

lieber todt sehen, als entehrt; das könnte ich nicht überleben! — Begreifen Sie die Natur meiner hohen Liebe? In mir ist nichts Selbstsüchtiges, meine Neigung zu Ihnen ist rein wie Krystall. Ihr Glück, ich denke und wünsche nichts Anderes; aber können Sie ohne Ehre glücklich seyn?

Sternau. Freilich, freilich! — Es ist zwar in jedem Falle höchst fatal —

Laurette. Ihre Ehre ist verletzt, die muß gereinigt werden.

Sternau. Ja, gereinigt muß sie werden; aber könnte man denn nicht — es gibt doch allerhand zu bedenken. Das Duellmandat ist neuerdings —

Laurette. Die Ehre bekümmert sich nur um ihre eigenen Mandate.

Sternau. Und dann — vierzig Jahre ist doch noch kein Alter! — Es ist doch auch keine Kleinigkeit, so in seinen schönsten Jahren den Tod vorsätzlich herauszufordern.

Laurette. Fallen Sie in diesem rühmlichen Kampfe, so werden meine Thränen nie aufhören, für Sie zu fließen. — Aber Sie werden nicht fallen; Sie werden als Sieger zurückkehren, die Achtung der Welt wird Ihnen einen neuen Glanz verleihen. Ich werde meine Augen nur aus der Ferne nach Ihnen wenden; kein Blick, kein Wort wird der Welt mein Geheimniß verrathen, aber in meinem Herzen werde ich Sie mit geheimem Stolze den Meinigen nennen!

Sternau (für sich.) Das Mädchen hat wirklich großartige Gesinnungen, das muß man ihr lassen! — (Laut.) Glaubst du denn aber, Laurette, daß Buchen sich zu diesem Zweikampfe einstellen werde?

Laurette. Ich habe Ihnen bereits gesagt, daß ich aus guter Quelle weiß, daß Buchen um keinen Preis der Welt die Spitze eines bloßen Degens sich gegenüber sehen kann. Er wird

Digitized by Google

es nicht darauf ankommen laſſen, ſich mit Ihnen zu ſchlagen; er wird ſich demüthigen, und Ihre Ehre iſt gerechtfertigt. Sollte ihn aber doch am Ende die Scham oder die Verzweiflung dazu bringen, den Degen zu ziehen, dann erſcheine ich, werfe mich zwiſchen Ihre Waffen und trenne den Kampf; denn, lieber Herr Sternau, wenn mir Ihre Ehre noch theurer iſt als Ihr Leben, ſo iſt mir doch ſchon Ihr Leben viel zu theuer, als daß ich es nicht wie mein eigenes bewachen ſollte.

Sternau. Nun alſo! in Gottes Namen! Ich werde Buchen erwarten. Da man aber denn doch nicht weiß, wie eine ſolche Sache ausgehen kann, wenn auch die Streitenden gar nicht den Willen haben, ſich ein Leid zu thun, habe ich doch in jedem Falle hier mein Teſtament gemacht. Im Artikel achte wirſt du finden, daß ich deiner gedacht habe.

Laurette. Ums Himmels willen reden Sie kein ſolches Wort, Herr Sternau! Pfui! für was halten Sie mich? — Ein Legat — meine uneigennützige Liebe —? Nimmermehr! O, Sie haben mich nie gekannt!

Sternau. Nein, nein, Laurette! Deine Anhänglichkeit und aufrichtige Treue darf nicht unbelohnt bleiben.

Laurette. Ach, werden Sie immer ſo von mir denken? Ich fürchte, es wird eine Zeit kommen, wo Sie minder günſtige Bezeichnungen für meinen Antheil an Ihnen wählen werden.

Sternau. Sey unbeſorgt! Du biſt leicht zu durchſehen, du haſt das Herz auf der Zunge; ſo wie ich jetzt von dir denke, werde ich immer denken. — Buchen kann nun bald hier ſeyn. Ich habe eine ordentliche Unruhe in mir nach dieſer verhängnißvollen Stunde! Es iſt die Ungeduld des Kampfes —

Laurette. Sie enthüllen immer neue Vortrefflichkeiten. Dieſe Verachtung der Gefahr, dieſer hohe Muth kleidet Sie ſehr wohl. Obgleich Ihre Phyſiognomie ſonſt mehr den Charakter der

Digitized by Google

Sanftmuth trägt, so haben Sie doch in diesem Augenblicke ganz den Ausdruck einer edeln Heldengestalt, — so etwas vom Tancred!

Sternau. Ach nein; ich bin denn doch schon in reiferen Jahren, da verliert die Gestalt an Haltung. — Aber, Laurette, — wenn meine Frau dennoch unschuldig wäre und ich sie in allem Ernste, wie Amenaide, in einem falschen Verdacht hätte? —

Laurette. Bedenken Sie doch den Brief!

Sternau. Allerdings; aber man kann vom Scheine betrogen werden.

Laurette. Habe ich nicht Buchens eigenes Geständniß? Und endlich — Ihre eigenen Augen! Sahen Sie denn nicht selbst den Liebhaber zu den Füßen Ihrer Gemahlin?

Sternau. Du hast Recht! Beim Teufel, das können sie nicht läugnen, das hab' ich selbst gesehen.

Laurette. Ueberdieß können Sie noch eine Probe haben. Buchen hat sich früher das Ansehen gegeben, Fräulein Herminen zu lieben, er hat sogar von Heirath gesprochen; das war Alles Verstellung, und mit Madame verabredet. Warum hat er das gethan? — weil er sicher war, daß Sie nie Ihre Einwilligung dazu geben würden. Wohlan! erklären Sie, daß Sie nichts gegen diese Verbindung einzuwenden haben, und Sie werden sehen, wie Madame dagegen sprechen wird. Das ist die Eifersucht. Madame ließe lieber alles in der Welt zu, als eine Heirath Herminens mit Herrn von Buchen.

Sternau. Da hast du wieder Recht! Ich habe sie immer sehr eifrig gegen diese Verbindung mit Herminen gefunden. Das ist auch ein Beweis, der mit den andern zählt. Ich bleibe standhaft, mein Entschluß ist gefaßt! Zwar — wenn — — Ach, ich bin sehr unglücklich! — Da kommt sie! — Laß uns allein, liebe Laurette; diese letzte Unterredung soll sie zermalmen.

Laurette. Gewiß! Welches fühlende Herz könnte dem

Digitized by Google

Eindruck Ihrer Worte widerſtehen? Aber wie ſchuldig Madame auch ſeyn mag — großmüthig, edler Mann! großmüthig mit der Gebeugten! (Sie geht ab.)

Dritter Auftritt.

Sternau. Louiſe.

Louiſe. Ich komme noch einmal, lieber Sternau, zu verſuchen, ob es mir gelingt, dich von deinem eben ſo unglücklichen, als unbegreiflichen Irrthum abzubringen. Mein Herz fängt an, bei dieſen Vorgängen zu leiden: ich kann nun nicht mehr darüber ſcherzen, wie im Anfange.

Sternau. Das nimmt mich Wunder! Die Sache iſt doch ſehr alltäglich. Die betrogenen Männer laufen auf allen Straßen herum; es wäre Thorheit, wenn eine Frau ſich darüber Scrupel machen wollte, und der Mann deßgleichen.

Louiſe. Werde nicht bitter, lieber Sternau! So ſehr ich überzeugt bin, daß du keine gegründete Urſache zu deinem Betragen haſt, ſo thut es mir doch weh, dich in dieſer Stimmung zu ſehen. Ein fataler Zufall hat noch unglücklicher Weiſe dazu beigetragen, deinem Verdachte einen Schein der Wahrheit zu geben. Du fandeſt Buchen —

Sternau. Nichts davon, Madame, nichts davon! Das iſt die Strafe des Vorwitzes. — Männer von guter Lebensart ſollen ſich nicht eindrängen, wenn jemand vor ihren Frauen auf den Knieen liegt.

Louiſe. Ich kann betheuern, daß mich Buchens Unverſchämtheit empört hat. Ich habe ihm darüber auch alles geſagt, was mir meine Indignation nur eingegeben hat. Ich wollte, du wäreſt

Digitized by Google

Zeuge dieses Gespräches gewesen, lieber Sternau; du würdest eingestehen, daß ich deiner und meiner Würde nichts vergeben habe.

Sternau. Ich bin überzeugt davon. Die Scene war gewiß vom höchsten Interesse; ich kam aber zu einer noch interessanteren. Die Würde davon spüre ich in allen Adern. Kurz, Madame, hier hilft keine Entschuldigung und kein Läugnen! Die Sache ist auf einen Punkt gekommen, wo sie nicht ohne Folgen bleiben kann. — Buchen liebt Sie!

Louise. Er sagt es, aber welchen Werth haben solche Worte?

Sternau. Kommen Sie endlich zu diesem Geständnisse? Etwas spät, Madame, etwas spät! Nun meine eigenen Augen gesehen haben und die Documente in meinen Händen sind, kann diese Aufrichtigkeit nicht mehr zu Ihren Gunsten sprechen. Sie gestehen ein, was Sie nicht mehr läugnen können.

Louise. Ich gestehe gar nichts ein, insofern ich dabei betheiligt seyn soll.

Sternau. Gleichviel. Mein Entschluß ist genommen: Sie werden davon hören, denn die Sache wird nicht ohne Aufsehen abgehen können. Indessen dürfen Sie Ihrer Person wegen unbesorgt seyn, Madame. Ich habe Sie zu sehr geliebt, um gleichgültig für Ihr Wohl zu bleiben, selbst dann, wenn ich Sie weder dieser Theilnahme, noch meiner Liebe mehr werth finde. Auch will ich nicht allzu hart urtheilen. Ich weiß, Sie waren nicht leichtsinnig, Louise; aber — nun — das Herz ist nicht immer der Eindrücke mächtig, die es empfängt; — dennoch ist unter diesen Umständen zwischen uns eine andere Bestimmung unserer gegenseitigen künftigen Verhältnisse nöthig. Empfangen Sie dieses Papier: sein Inhalt wird Ihnen die Ueberzeugung geben, daß ich den Schritt, den ich zu thun bemüßigt bin, ohne Groll thue.

Louise. Sternau, mein theurer Sternau!

Digitized by Google

Sternau. Lassen Sie mich, Madame! keine unzeitige Rührung. (Geht ab.)

Louise (allein). Ich bin in der höchsten Beklemmung! Ich weiß, daß diese Stimmung meines Mannes sich ändern muß, dieses Mißverständniß muß vorübergehn; aber ihn, auch nur durch den Schein betrogen, leiden zu sehen, macht mich höchst betrübt! — Was enthält dieses Papier? — Ein Witthum für den Fall der Scheidung — die Verschreibung seines ganzen Vermögens nach seinem Tode! — Nein, ich kann nicht! Guter Sternau! — Es bringt mir Thränen in die Augen!

Vierter Auftritt.

Louise. Laurette.

Laurette. Was ist's, Madame? Sie sind in großer Bewegung!

Louise. Der unglückselige Verdacht meines Mannes bringt mich zur Verzweiflung! Ich weiß nicht, wie ich es anfangen soll, ihm denselben zu benehmen. Er leidet, und das macht mir das Herz bluten.

Laurette. Ei, lassen Sie ihn immer ein wenig leiden, das kann ihm nicht schaden. Warum wollen Sie mehr Mitleid mit ihm haben, als er mit Ihnen hat?

Louise. Er hat mir in diesem Augenblick einen Beweis seiner Gesinnungen gegeben, der mich zu Thränen rührt! Sternau hat wenig Welt- und Menschenkenntniß, hat hundert kleine Schwächen, aber er ist von wahrhaft rührender Güte, von dem unbeschreiblichsten Wohlwollen; kurz, er hat das beste Gemüth, das edelste Herz, das ich kenne. Das hat ihm meine wahrste, auf-

Digitized by Google

richtigste Liebe erworben, und nie hat sich mein Gefühl für ihn einen Augenblick verläugnet.

Laurette. Alles das ist gewiß vollkommen wahr; aber eben darum hätte er nicht so voreilig die Unschuld einer so bewährten Gattin in Zweifel ziehen sollen.

Louise. Er muß auf irgend eine Weise verhetzt worden seyn.

Laurette. Das glaub' ich selbst.

Louise. Ueberdieß hat Buchens Benehmen unglückseliger Weise seinem Verdachte in der letzten Zeit einige Wahrscheinlichkeit gegeben. Mein Mann ließ sich durch den Schein blenden.

Laurette. Eben deßhalb verdient er Züchtigung. Ei, seht doch! Eine brave Frau auf den bloßen Schein hin in Verdacht zu haben. Er hat Buchen zu Ihren Füßen gesehen: was beweist das? Wären Sie vielleicht einmal zufällig zu ihm in das Zimmer getreten, wer weiß, ob Sie solche Anläße, ihn zu verdammen, nicht auch gefunden hätten.

Louise. Nein, gewiß nicht, Laurette! Sternau gehört hierin zu den seltenen Ausnahmen.

Laurette. Ei, ich traue gar keinem Manne, auch nicht dem besten. Herr Sternau ist gut, liebt Sie gewiß und mag Ihnen auch treu seyn, wie die Männer treu zu seyn pflegen; — wenn sie die Gelegenheit meiden, so haben sie schon fast über ihre Kräfte gethan — aber er ist deßhalb gar nicht so unempfindlich gegen ein hübsches Mädchen, und ich versichere Ihnen, er kann verdammt freundliche Gesichter machen.

Louise. Er denkt nichts dabei.

Laurette. Gut; dann soll er aber auch nicht so viel Lärmen um Nichts machen. Was glauben Sie, Madame: hat man Ursache, einer Frau Vorwürfe zu machen, weil man einen Mann zu ihren Füßen trifft, wenn man eben erst kurz zuvor sein eigenes Gefühl in großer Gefahr gesehen hat?

Digitized by Google

Louise. Sollte das Sternau's Fall gewesen seyn?

Laurette. Was wollen Sie mehr, Madame? Er hat dieser sehr unwürdigen Hand die Ehre angethan, sie erst recht zärtlich an sein Herz und dann an seinen Mund zu drücken. Als Sie in selbem Augenblicke eben in das Zimmer traten, ließ er sie fahren, als ob er eine glühende Kohle berührt hätte.

Louise. Sternau? Nein, das kann ich nicht glauben.

Laurette. Was ich sage, ist wahr; dennoch hatten Sie auch damals nicht große Ursache, auf ihn zu zürnen, obwohl in jedem Falle immer noch mehr, als er auf Sie. Mit Einem Worte, Madame: nehmen Sie sich die Unruhe Ihres Herrn Gemahls gar nicht zu Herzen; glauben Sie mir auf mein Wort, daß wenn Sie ihm heute vielleicht doch noch einen recht zärtlichen Kuß geben sollten, er alle Ursache hat, sich dafür bei Ihrer Langmuth zu bedanken.

Louise. Ich erfahre heute Dinge, die ich mir fünfzehn Jahre lang nicht hätte träumen lassen. Fast möchte ich aber auf die Vermuthung kommen, daß irgend ein Kobold sich in meinen Angelegenheiten bemüht, und ich hätte große Lust, Mamsell Laurette für diesen Kobold zu halten.

Laurette. Nun, ich will nicht läugnen, ich habe etwas vom Kobold in meiner Natur. Ich kann bei der größten Gewalt, die ich mir anthue, es nicht unterlassen, kleine Streiche zu spielen; Ernst ist für mich eine Krankheit, ich könnte daran ohne andere Uebel sterben. — Aber, Madame, ich bin ein gutmüthiger Kobold, ich thue niemand weh, und für Sie, Madame, für Sie ging' ich ins Feuer!

Digitized by Google

Fünfter Auftritt.

Vorige. Baſtian.

Baſtian. Herr von Buchen wünſcht die Ehre zu haben —

Louiſe. Ich habe nichts mit ihm zu ſprechen; weiſe ihn ab.

Baſtian. Er will auch nicht zu Madame; er will zum Herrn.

Louiſe. So melde ihn; der Herr iſt auf ſeinem Zimmer.

(Baſtian geht ab.)

Louiſe. Gegen Buchen übe deine Künſte, wenn du ein rechter Kobold biſt, den geb' ich dir preis, und ich will es dir danken, wenn du ihn recht peinigeſt.

Laurette. Ei, wo denken Sie hin, Madame? Buchen iſt ein ärgerer Kobold als ich; gegen den würde ich meine Reputation verlieren. (Für ſich.) Jetzt wird Sternau eine ſchwere Stunde haben.

(Beide ab.)

Sechster Auftritt.

Sternau mit Baſtian. Darauf Buchen.

Sternau. Bitte Herrn von Buchen, einzutreten.

(Baſtian durch die Mitte ab.)

Sternau (allein). Nun kommt der entſcheidende Augenblick. — Da hab' ich meinen Degen hervorgeſucht, den lege ich hier auf den Tiſch. — — So ein Duell hat doch etwas ſehr Ergreifendes. Ich bin froh, daß das nur bloße Demonſtrationen ſind, und Buchen kein größerer Held iſt als ich. Ich brauche meine Rolle

Digitized by Google

nur mit einiger Haltung zu ſpielen, und meiner Ehre wird doch in der Meinung der Welt, die nun einmal ſo thöricht iſt, ſie in dieſe Gladiatorenkünſte zu ſetzen, genug gethan, und ich riskire nichts dabei. — Wenn aber Buchen doch am Ende —? — Ob denn Laurette in der Nähe iſt?

(Buchen tritt ein.)

Sternau (für ſich). Buchen kommt. Nun in Gottes Namen!

Buchen. Ich betrete dieſes Zimmer mit ſchwerem Herzen, Herr Sternau! Aber nach dem Briefe, den ich von Ihnen erhielt, muß ich denn doch erſcheinen; wiewohl ich mein halbes Vermögen darum gäbe, mich nicht unter dieſen Umſtänden hier zu befinden.

Sternau (für ſich). Laurette hat Recht: der hat keine Courage, dem kann ich ſchon etwas bieten. (Laut.) Mein Herr, Sie haben mich beleidigt, und zwar ſo, daß ſich das nur mit Blut abwaſchen läßt.

Buchen. Ich lebe gerne mit der ganzen Welt in Frieden, Herr Sternau; ich wäre untröſtlich, wenn irgend ein Mißverſtändniß oder ein unglücklicher Zufall Sie ſo weit treiben könnte, im Ernſte darauf zu beſtehen —

Sternau. Ja, Herr von Buchen, ich beſtehe im Ernſte darauf! Glauben Sie, ich ſcherze? Ich bin verdammt ernſthaft, das kann ich Ihnen ſagen.

Buchen. Aber, beſter Herr Sternau, bedenken Sie, es iſt denn doch keine Kleinigkeit, ſogleich mir nichts dir nichts jemand nach dem Leben zu trachten. — Ich bin ja erbötig, mich gegen Sie zu erklären —

Sternau. Hier bedarf es keiner weiteren Erklärung. Sie haben meine Ehre gekränkt, Sie haben meiner Frau mündliche und ſchriftliche Liebesgeſtändniſſe gemacht, Sie haben dazu die Mitwirkung ihrer Umgebung zu gewinnen geſucht, — und endlich habe

Digitized by Google

ich sie vor meiner Frau auf den Knieen gesehen — das ist Erklärung genug.

Buchen. Aber mein Gott, Sie nehmen das viel zu ernsthaft, Herr Sternau! Lassen Sie sich doch bedeuten. Wir können ja alles in Freundschaft abmachen.

Sternau. Nein, mein Herr! ich will nichts von einer freundschaftlichen Ausgleichung hören. Ich fordere nun einmal von Ihnen Genugthuung, und Sie müssen sich mit mir schlagen!

Buchen. Mein Himmel, was sind Sie für ein heftiger Mann! Was haben Sie denn davon, wenn Sie mir das Leben nehmen, oder ich Ihnen? Im ersten Falle müssen Sie landflüchtig werden, oder kommen im Wege der Gnade auf die Festung; und wenn ich so glücklich bin, Sie umzubringen, kann es Ihnen doch auch nicht angenehm seyn.

Sternau (für sich). Der schlägt sich nicht. (Laut.) Machen Sie keine weiteren Umstände; ich gehe nicht ab; Genugthuung muß ich haben! Sie sollen mich kennen lernen, Sie sollen fühlen, wen Sie beleidigt haben! O, Sie sind nicht der Erste, dem ich ein Loch durch den Leib stoße. Auf der Universität hab' ich mich alle Tage geschlagen.

Buchen. So?

Sternau. Ich kann fechten, Herr von Buchen, das sollen Sie gewahr werden.

Buchen. So wollen Sie denn durchaus? — Nun —

Sternau. Nein, nein — ja, wollt' ich sagen, ich will durchaus!

Buchen. Sie haben keine Vorstellung, wie höchst unangenehm mir diese Angelegenheit ist.

Sternau. Das glaub' ich Ihnen. (Für sich.) Er hat auch, wie ich sehe, keinen Degen mitgebracht. Der hat noch weniger Lust, sich zu schlagen, als ich. (Laut.) Da Sie nun meinen festen Entschluß sehen —

Digitized by Google

Buchen. Herr Sternau! Lieber Herr Sternau! ich werde — ich will —

Sternau. Was werden Sie? Was wollen Sie? — Ich nehme keine Ausflüchte an; ich will Blut ſehen! — Hier! mein Degen iſt bloß! Was zögern Sie?

Buchen. Nun, wenn es denn durchaus ſeyn muß —!

Sternau. Ei, was machen Sie denn da?

Buchen. Nun, ich ziehe mir den Rock aus.

Sternau. Den Rock? Wozu das?

Buchen. Wir werden uns doch nicht in Röcken ſchlagen? Die Bruſt muß frei ſeyn!

Sternau. J, warum nicht gar! — Es iſt Zug in dieſem Zimmer; laſſen wir nur die Röcke.

Buchen. Nun, ſo ſehen Sie her, Herr Sternau, überzeugen Sie ſich, daß ich keinen Panzer unter den Kleidern trage.

Sternau. Ja ſo! — Das ſeh' ich. — Doch weil Sie vorhin erklärten — Sie haben ja keine Waffen mitgebracht, Herr von Buchen? ohne Degen —

Buchen. Hier iſt einer. (Zieht einen Stockdegen.) Nun denn, ſo fallen Sie aus.

Sternau. Geduld! (Für ſich.) Ich glaube, er will wirklich — ? — Ich bin zu weit gegangen. (Laut.) Warten Sie noch, Herr von Buchen! — — Sie ſollen mich keiner Ungerechtigkeit zeihen. Ich will auch mein Gewiſſen nicht beſchweren, wenn Sie fallen ſollten, ohne daß ich Ihre Entſchuldigung angehört hätte; — und weil Sie vorhin ſagten —

Buchen. Ich habe mich anders bedacht, Herr Sternau. Ich finde, daß Sie Recht hatten: der Fall läßt keine Entſchuldigung zu.

Sternau. Doch, doch! Ruhige und beſonnene Männer finden immer den vermittelnden Punkt, auch in der verwickeltſten Sache. Warum ſollen wir nicht ruhig und beſonnen ſeyn?

Digitized by Google

Buchen. Ich bin ruhig; aber ich sehe nicht ein, was hier Anderes zu thun sey? Man hat über unsern Zweikampf Vermuthungen — da Sie noch überdieß unbedingt darauf bestehen —

Sternau. Ei, der Himmel behüte! Unbedingt? Wo denken Sie hin? Ich müßte ja ein Cannibale seyn, wenn ich unbedingt auf Mord und Todtschlag bestände. Ich bin ein Mensch und Christ. — Nur weil meine Ehre denn doch so zu sagen —

Buchen. Ich habe wegen der Unsicherheit des Ausgangs meine letzten Anordnungen getroffen; auch das ist bekannt worden. Wenn ich mich nun nicht schlage, wird man unziemlich von mir sprechen.

Sternau. Ich werde bezeugen, daß Sie sich wie ein Held benommen haben.

Buchen. Dann wird man unziemlich von Ihnen sprechen.

Sternau. So bezeugen Sie von mir das Gleiche.

Buchen. Das geht nicht! Und endlich — ich habe auch Blut, das sich regt. Ich frage nun den Henker um den Ausgang! Ich bin eigentlich der Beleidigte! Sie haben sich vorhin Drohungen erlaubt —

Sternau. Keine Drohungen, Sie irren! Warnungen, junger Mann, bloße Warnungen.

Buchen. Das ist alles Eins. Sie haben mich gefordert, Sie haben sich einen Ton gegen mich erlaubt, der Ihnen nicht zusteht; Sie haben, statt meinen Vorstellungen Gehör zu geben, die Sache auf ein Aeußerstes getrieben, das sich nicht mehr beilegen läßt. — So mögen denn die Waffen entscheiden; das Blut, das fließt, komme über Sie! — ich stoße zu!

Sternau. Noch einen Augenblick! (Für sich.) Wo bleibt Laurette? (Sehr laut.) So mag's losgehen! — Warten Sie noch ein wenig; ich will nur sehen — (Er sieht in die beiden Seitenzimmer; für sich.) Laurette ist nirgends zu finden — das endet fürchterlich!

Digitized by Google

Buchen. Sind wir ungestört? Ist niemand in der Nähe.

Sternau. Niemand.

Buchen. So lassen Sie uns anfangen.

Sternau (für sich). Könnt' ich mir nur ein Herz fassen! (Laut.) Nun, wenn's denn nicht anders seyn kann —

Buchen. Halt! — Noch ein Wort! — Ein Mittel wüßt' ich, die Sache auszugleichen; aber Sie werden nicht beistimmen wollen.

Sternau. Reden Sie, vortrefflicher Mann, reden Sie! Ich stimme zu allem, was nur irgend möglich ist.

Buchen. Jede Beleidigung hat aufgehört, wenn ich in Ihre Familie trete, und aller übeln Nachrede ist dann Einhalt gethan. Wissen Sie was? geben Sie mir Ihre Nichte Hermine zur Gemahlin.

Sternau. Meine Nichte? Mit Freuden! — Aber wie ist denn das, Herr von Buchen? Sie lieben ja meine Frau; was soll Ihnen denn da meine Nichte?

Buchen. Das ist ein Irrthum. Ich verehre Madame Sternau im höchsten Grade; aber meine Neigung besitzt Fräulein Hermine.

Sternau. Ich habe ja aber ein Aktenstück darüber in den Händen gehabt, eine officielle Note von Ihnen, die Laurette meiner Frau einhändigen sollte?

Buchen. Sie haben nur die ostensiblen Aktenstücke gesehen; der geheime Vertrag ist nicht zu Ihrer Kenntniß gelangt.

Sternau. Alle Wetter! Ich Thor! — Ich Dummkopf habe den Pfiffen eines listigen Kammermädchens getraut, bin blind gewesen wie eine neugeborne Katze!

Buchen. Herr Sternau, Sie sind ein Ehrenmann! Sie sind kein Mann der Waffen, kein Weltmann, der den gesellschaftlichen Umtrieben gewachsen ist; Sie sind arglos, leichtgläubig, aber Sie

Digitized by Google

sind ein edler, wohlwollender, biederer Mann, und das ist mehr! Kein Macchiavell, kein Haudegen; aber ein werthvoller Mensch, ein wackerer Geschäftsmann, ein guter, zärtlicher Gatte.

Sternau. Ja, Herr, das bin ich!

Buchen. Sie sind ein Mann, dort wo Ihre Pflicht Sie ruft und die wahre Ehre. Unsere Zeit ist der Brutalität entwachsen, die bei jeder Misere nach dem Degen griff! Seit in Frankreich die Bauern wegen Zweikämpfen vor Gericht stehen, fangen die vernünftigen Leute aller Länder nachgerade an, die Waffen für edleren Gebrauch aufzubewahren. Lassen Sie sich die kleine List nicht kränken, die Sie einem Plane gewinnen sollte, dem Sie sich aus Gründen widersetzten, die Sie vielleicht zu hoch anschlugen. Ich liebe Ihre Nichte. Ich will nicht läugnen, daß im Umlauf und Verkehr der Welt sich wohl ein wenig Rost an das Gepräge gesetzt haben mag; aber ich darf behaupten, ich bin eine ächte Münze, und Schrot und Korn ist gut. Ich darf Herminens Glück verbürgen.

Sternau. Ist doch das Glück des Mädchens das Ziel aller meiner Wünsche! Wohlan, Herr von Buchen! Rechnen Sie mir meine Unerfahrenheit mit dem Getreibe der Welt nicht zu hoch an, und halten Sie sich an meinen innern Werth. Ich will ein Gleiches thun, und Ihnen dagegen Ihre Erfahrenheit darin zu Gute halten. Daß mich die Hexe Laurette so bei der Nase herumgeführt hat, geschieht mir recht; warum hab' ich mich an dem Herzen meiner Louise durch Zweifel versündigt und am Ende den Bramarbas machen wollen! Mir gehört die Feder in die Hand und nicht der Degen; die aber will ich handhaben wie bisher, für Recht und Pflicht, im Gefühle meines Berufes, muthig, unerschrocken und, wie ich hoffe, gesegnet von manchen Wittwen und Waisen. Das ist meine Ehre. Den Degen aber will ich wieder in den Winkel stellen, wo er bisher stand.

Digitized by Google

Buchen. Recht so, lieber Onkel!

Sternau. Sind wir schon so weit, Herr Neffe? — Nun, dann ist es wohl Zeit, auch die Weiber zur Unterzeichnung des Allianztraktates zu rufen. (Er klingelt. Bastian tritt ein.) Meine Frau und meine Nichte. (Bastian geht ab.) In meinem Hause ist es so confus hergegangen, daß ich ganz betäubt von all' dem Wirrwarr bin, den Sie und Ihre Helfershelferin angezettelt haben. Das ist ein Elend, wenn irgendwo ein hübsches, heirathsmäßiges Mädchen ist, und ein Mann wie ich soll sie hüten!

Siebenter Auftritt.

Vorige. Louise. Hermine.

Louise. Was befiehlst du, lieber Sternau?

Sternau. Höre, liebe Louise, es haben zwischen mir und Herrn von Buchen Verhandlungen statt gefunden, die mich bewogen, ihm die Hand meiner Nichte Hermine zuzusagen. Wie das zugegangen ist, will ich vor der Hand noch nicht mittheilen. Kurz, die Heirath ist ratificirt.

Louise. Da muß ich Einspruch thun. Die Gründe, die mich früher antrieben, gegen diese Verbindung zu stimmen, waren unbedeutend im Vergleiche gegen diejenigen, die ich jetzt habe. Und obwohl es mich wundert, lieber Sternau, daß du eine Frau, von der du dich eben zu scheiden im Begriffe bist, noch in einer Familienangelegenheit zu Rathe ziehst, so werde ich doch, so lange mir mein Mutterrecht an Herminen noch zugestanden wird, nichts gegen ihr zukünftiges Lebensglück unternehmen lassen.

Digitized by Google

Sternau. Höre, Louise, ich lasse mich von dir scheiden, aber nicht eher als durch den Tod, und der Himmel gebe, daß das recht spät geschieht. Ich war ein Narr, mein Kind, und damit gut! Ich weiß nun, daß ich dir, in Bezug auf Herrn von Buchen, durchaus Unrecht gethan habe, und seine Liebeserklärungen eigentlich nicht an dich gerichtet waren.

Louise. Mit nichten. Herr von Buchen war in der That, um mich gelinde auszudrücken, leichtsinnig genug, mich zum Gegenstande seiner flüchtigen Neigungen zu wählen und mir darüber die direktesten Geständnisse zu machen. Ich hoffe, meine Nichte wird nach dem, was ich hier sage, so viel edlen Stolz haben, um Herrn von Buchen unter diesen Umständen ihre Hand zu verweigern.

Hermine. Ach nein, liebe Tante, ich will ihn doch nehmen.

Louise. Hermine! bedenke doch! Einen Mann, der, während er dich heirathen will, deine Tante mit seiner Liebe verfolgt?

Hermine. Liebe Tante, daraus mache ich mir nichts; vielmehr erkläre ich hier feierlich, daß wenn Buchen mir nicht verspricht, Sie ganz rasend zu lieben, er in seinem Leben kein freundliches Gesicht von mir erhalten soll.

Buchen. Als ich zu Ihren Füßen lag, ließ mir Herr Sternau nicht Zeit —

Sternau. Ich war nicht geschieden; aber das ist kein Wunder. Mein Kind, wir waren in den Händen einer ganzen Bande von Ungethümen, und das Haupt davon —

Digitized by Google

Achter Auftritt.

Vorige. Laurette erscheint an der Thür.

Sternau. Ha, nur näher, Jungfer Spitzbübin, nur näher! Sieh mich an, du Meerkatze! wie hast du dich unterfangen können, so zu sagen gegen allen Respekt, deine Schelmenstreiche an mir auszulassen?

Laurette. Mein Gott, Sie wissen, Herr Sternau, meine Liebe —

Sternau. Hm, hm! — was Liebe —!

Laurette. Warum sollte ich nicht sprechen? Die harmlosen Vertraulichkeiten zweier reiner Seelen haben ja keinen Blick irgend eines Auges zu scheuen.

Sternau. Warte Krokodil, das soll dir theuer zu stehen kommen!

Laurette. Sind das die Beweise Ihrer unveränderlichen Gesinnungen? Ist das der Lohn für meine treue Anhänglichkeit, den Sie mir im achten Artikel Ihres Testaments zugedacht haben?

Louise. Nun bedarf ich keiner weiteren Andeutungen. Armer Sternau! Du bist da unter schöne Leute gerathen! Mein Freund, glaube mir, für deine arglose Treuherzigkeit taugen keine so zweideutigen Freunde, und willst du eine Vertraute für dein Herz, bleibe bei deiner Louise, die dich versteht und es aufrichtig mit dir meint. Indessen, willst du eben einmal Laurettens Hand an deine Lippen drücken, so brauchst du gerade nicht zu erschrecken und sie fahren zu lassen, wenn ich eintrete; ich weiß, daß so etwas bei dir nichts zu bedeuten hat.

Sternau. Nicht allzu hoffärtig, Madame! Sie haben auch Liebesbetheuerungen geglaubt, die nicht für Sie gemeint waren. —

Digitized by Google

Und endlich, hab' ich mich nicht sehr wacker und ehrenfest in dieser Angelegenheit bewiesen? — Nun, sie soll selbst reden. Wie hab' ich mich gehalten?

Laurette. Na, so so! Ein anderer hätte leicht übler seyn können; ich kann nichts Schlimmes von Ihnen sagen.

Sternau. Mein Herz, ich bin nur froh, daß wieder Ruhe in unserem Hause ist. Es ist bunt genug hergegangen! Nun aber soll Friede und Freundschaft beschworen werden, und sogar Laurette soll mit eingeschlossen seyn, wiewohl sie sich als eine falsche Verbündete bewiesen hat. Was aber das Beste bei der Sache ist, unser Friedensschluß wird mit einer Heirath besiegelt.

Buchen. Und hoffentlich mit einer sehr glücklichen. Was meinen Sie, Hermine?

Hermine. Ei, was weiß ein armes verliebtes Mädchen wie ich; ich hoffe freilich das Beste.

Laurette. Nun, Herr Sternau, Sie hatten mir untersagt, mich in die auswärtigen Angelegenheiten zu mischen. Wie stünd' es nun mit Ihrem Friedensschlusse und der Heirath, ohne meine Cabinetsintriguen?

(Der Vorhang fällt.)

Ende des dritten und letzten Aufzugs.

Digitized by Google

Liebe findet ihre Wege.

Luſtſpiel in vier Aufzügen.

Digitized by Google

Perſonen.

Donna Viola.
Donna Perſide.
Donna Iris, ihre Baſe.
Don Fabrique von Fuentes.
Don Alvar Flores.
Crespo, Fabrique's Bedienter.
Masken. Gäſte. Pagen. Diener.

Digitized by Google

Erſter Aufzug.

Hellerleuchteter Tanzſaal mit einem Säulengange.

Erſter Auftritt.

Im Hintergrunde bewegen ſich reichgekleidete Masken und andere Gäſte; unter ihnen **Donna Iris** und **Donna Perſide** als Pilgerinnen, mit Larven vor dem Geſichte. Später erſcheint **Donna Viola** als Sibylle, gleichfalls die Larve vor dem Geſichte. **Don Alvar** und **Don Fabrique**, ohne Larven, mit Maskenzeichen auf dem Barette.

Fabrique (hervortretend).

Fruchtlos ſuch' ich in der Menge,
Heute nicht begegn' ich ihr,
Und doch wett' ich, ſie iſt hier
Wo verborgen im Gedränge. —
Dieſe feenhafte Schöne
Scheint fürwahr an Räthſeln reich!
Wo ich weil', an jedem Ort,
Gibt ein Wort aus ihrem Mund
Oder ſonſt ein Zeichen kund,

Digitized by Google

Meine Zauberin ſey dort.
Müh' ich mich, ſie aufzufinden,
Huſch! im Fluge iſt ſie fort!
So hab' immer, Schatten gleich,
Die ein Nebelduft umwallt,
Ich ſie kommen ſehn und ſchwinden,
Und wohl kenn' ich die Geſtalt,
Ihrer Stimme Flötentöne
Hört' ich, doch das Angeſicht
Meiner Fee — ſah ich noch nicht.

(Geht zurück.)

Iris und Perſide kommen hervor und nehmen die Larven ab.

Perſide.

Ach!

Iris.

Du ſeufzeſt?

Perſide.

Muß ich nicht,
Wenn ich Don Fabriquen ſehe?

Iris.

Mehr ſucht dich das Glück als mich;
Denn du ſiehſt doch den Geliebten,
Doch nicht meinen Bruder ich.

Perſide.

Weißt du's, da du ihn nicht kennſt? —
Als du dich von ihm getrennt,
War er ſo wie du ein Kind,
Und ſeitdem, ſo hört' ich, ſind
Viele Jahre hingefloſſen.

Iris.

Doch man ſagt ja ſonſt, Natur

Digitized by Google

Gäbe unwillkürlich kund,
Wo verwandtes Blut sich findet;
Warum schweigt bei mir ihr Mund,
Daß sie auch nicht eine Spur
Von dem Bruder mir verkündet?

Perfide.

Kaum verräth ein Zufall dir,
Daß er sich in diese Stadt
Unter einem fremden Namen
Aus Brabant geflüchtet hat,
Fliegst du von Madrid hierher,
Weißt nicht minder und nicht mehr,
Als daß hier dein Bruder sey,
Und ohn' alle andre Spur,
Meinst du doch ihn aufzufinden.

Iris.

Aber, Bäschen — die Natur!

Perfide.

Nicht einmal sein Angesicht
Sahst du; wer soll dir Bericht
Denn von einem Manne geben,
Den du selbst nicht kennst?

Iris.

Drum eben
Schelt' ich ja mit solchem Grimme
Der Natur geheime Stimme;
Denn, g'rad weil ich ihn nicht kenne,
Ziemt sich's, daß sie mir ihn nenne.

Perfide.

Gleiches Schicksal haben wir;
Aehnlich Loos hab' ich gezogen:

Digitized by Google

Du ſuchſt deinen Bruder hier,
Ich den Mann, dem ich gewogen;
Du kennſt deinen Bruder nicht,
Und mich kennt nicht der Geliebte,
Ob er gleich mich täglich ſpricht.

(Sie gehen zurück.)

Viola und Alvar kommen hervor.

Alvar.

O, verbergt Euch länger nicht;
Ruft mir mit ſo lauten Schlägen
Doch mein Herz: „Sie iſt's!“ entgegen,
Daß es Euer Angeſicht
Nicht bedarf, um euch zu nennen.

Viola.

Herr, Ihr irrt!

Alvar.

Verſtellt Euch nicht!
Warum birgt Viola ſich
Vor dem Manne, den ſie liebt?

Viola.

Den ſie liebt? — Ihr irrt am Zeichen!
Wie Ihr ſelbſt ja wißt, es gibt
Oft Geſtalten, die ſich gleichen.

Alvar.

Euch ſollt' ich, ich Euch nicht kennen?

Viola.

Kurz und gut! Kennt Ihr auch mich;
Nun, ſo ſollt Ihr wiſſen: ich,
Don Alvar, will Euch nicht kennen!

Alvar.

Sprecht, was iſt Euch?

Digitized by Google

Viola.

Fort von mir!

(Geht zurück.)

Alvar.

O, um Gott! was that ich ihr,
Daß sie so mich konnte kränken?

(Er folgt.)

Iris und Perfide kommen hervor.

Perfide.

Iris, siehst du jene Maske —
Dort, der Ritter folgt ihr nach. —
Sage selbst, ist auf ein Haar
Sie nicht ganz, ganz so wie meine
Eben an dem Abend war,
Als ich mit Fabrique sprach?

Iris.

Zum Verkennen so wie deine
Auf dem letzten Maskenballe,
Gleich, bis auf das kleinste Band!
Weil geschmackvoll das Gewand
Ward gefunden, ahmt man's nach.

Perfide.

Jene Maske wählt' ich mir,
Weil sie paßt zu meinem Falle.
Als prophetische Sibylle
Ihn mit zaubergleichem Spruche
Zu umfangen, war mein Wille,
Daß er, aus der Räthsel Fülle
Klug, sich selbst die Wahrheit suche.

(Sie gehen zurück.)

Digitized by Google

Fabrique (kommt hervor).

Endlich seh' ich sie! Es ist
Meine unbekannte Schöne,
Ganz gekleidet so wie neulich!
Dieses Zeichen ist erfreulich,
Und ein Wink, ich soll ihr nahen. —
Was ich jüngst mit ihr gesprochen,
Und sie schüchtern abgebrochen,
Knüpf' ich heute wieder an.
Ja, wie's immer möge enden,
Heute soll das Blatt sich wenden! —
Jene Neigung, die seit Jahren,
Durch bescheidne Hülle zwar,
Mir die Dame läßt gewahren,
Wirkt auf mich so wunderbar,
Daß ich fest bei mir beschlossen,
Meine Hand ihr anzubieten,
Ob ich gleich ihr Angesicht
Ohne Schleier nie gesehen. —
Mich vermählen, wie's auch sey,
Bin ich nun einmal gezwungen;
Denn besorgt, daß ohne Erben
Möcht' der letzte Sprosse sterben
Seines Stammes, ward bedungen
In des Oheims Testament:
Daß ich unverehlicht nicht
Dürfe bleiben, und benennt
Ist die Frist. Ja, dreißig alt,
Heißt es sich der Clausel fügen,
Und ins süße Joch sich schmiegen. —
Der Termin ist eben da.

Digitized by Google

Doch so viel ich Mädchen sah,
Konnt' ich dennoch keine finden,
Der ich mochte mich verbinden;
Immer rief in meiner Seele
Eine mächt'ge Stimme laut:
Jene Unbekannte wähle,
Suche keine andre Braut! —
Daß sie schön sey, zweifl' ich nicht;
Daß sie innig mir ergeben,
Kann ich nicht bezweifeln, und
Weil denn seit uralten Zeiten,
Wie die Menschen sich erzählen,
Es der Brauch ist bei den Leuten,
Daß sie doch zuvor sich sehen,
Eh' sie in die Ehe schreiten,
Will ich, umgekehret eben,
Erst der Dame mich vermählen,
Und sie dann nachher besehen.

(Geht zurück.)

Perfide und Iris kommen hervor.

Iris.

Unser Loos darf sich nicht trennen,
Bau' auf mich! — Nicht ohne Bruder
Kehr' ich nach Madrid zurück,
Du nicht ohne Liebesglück —
Wenn ein Mann — ein Glück zu nennen!

Perfide.

Sieh! er naht sich jener Maske!

Iris.

Weil er glaubt, du seyst verborgen
Unter dem Gewand wie neulich.

Digitized by Google

Perfide.

Theure Iris! ich vergehe!

Iris.

Nein, bei Gott! das würd' ich nicht.
Daß um meiner schönen Augen
Willen ras' und tob' ein Mann,
Base, ei, das find' ich billig;
Wenn er es nicht lassen kann,
Mag er's thun! — was geht mich's an!
Und ertragen kann ich's willig;
Doch, daß eines Mannes wegen
Ich mich grämte? — nimmermehr!

Perfide.

Jene Dame kommt hierher! —
Schnell die Maske vors Gesicht!
Wo verberg' ich mich, daß nicht
Meine Gegenwart ihn störe,
Und ich das Gespräch auch höre?

Iris.

Hinter diese Säule hier
Laß uns treten!

(Sie verbergen sich.)

Viola, die Larve vor dem Gesicht, und Fabrique kommen hervor.

Viola.

Herr, ich muß es Euch gestehen,
Aus der lauten Lust des Saales,
Die mich ängstigt, mich betäubt,
Zog ich mich hierher zurück,
Wo allein zu seyn ich wähnte.

Fabrique.

Dieser Tag gehört der Freude,

Digitized by Google

Und wo ihre Zauber walten,
Dame, dort geziemt sich's schlecht,
Scheu sich in sich selbst zu flüchten.

Viola.

Thut Ihr anders, thut Ihr recht;
Jeder mag's nach Willkür halten.

Fabrique.

Wo die Freude hat zu schalten,
Gilt, wie in der Liebe Reich,
Ein Gesetz, für Alle gleich;
Aufruhr darf das Reich nicht spalten,
Wo Gehorsam strenge Pflicht,
Dort, verzeiht, gilt Willkür nicht.

Viola.

Laßt ein andermal uns streiten,
Wo gelegner Zeit und Ort.

Fabrique.

Donna, nein! Ihr dürft nicht fort!
Dürft mir nicht aufs Neu' entgleiten,
Eh' Euch, was mein Herz schon lange
Tief bewegt, mein Mund gestanden!
Don Fabrique von Fuentes
Nenn' ich mich. — Denkt bei dem Klange
Dieses Namens, daß der Mann,
Der ihn trägt, sich Euch zu eigen
Hat seit langer Zeit geschworen.

Viola.

Herr, Ihr scherzt!

Fabrique.

Bei meiner Ehre
Schwör' ich, einem gült'gen Zeugen,

Digitized by Google

Daß, nehmt Ihr Sie gütig an,
Meine Liebe, Hand und Treue
Ich Euch ohne Rückhalt weihe!
Wie Euch der Entschluß auch seltsam
Scheinen mag, daß Euch ein Fremder
Ueberrascht mit solchem Antrag,
Glaubt mir doch, fest ist mein Wille,
Und nicht erst seit heut' entsprossen; —
Was ich thu', ist lang beschlossen.

Viola.

Freier Scherz ist Maskenrecht,
Und seyd deßhalb ohne Sorgen,
Daß Ihr halten müßtet morgen
Worte, die Ihr heute sprecht.

Fabrique.

Könnt' ich mit der Liebe scherzen,
Nimmer könnt' ich's mit der Ehre!
Daß bei ihr ich schwur, belehre
Euch, daß Ernst sey meinem Herzen,
Was ich sprach.

Viola.

Wie könnt' es seyn?
Herr, Ihr kennt mich nicht, — und lieben
Solltet Ihr?

Fabrique.

Und doch!

Viola.

Nein, nein!

Fabrique.

Glaubt Ihr, unbekannt geblieben
Wär't Ihr mir? mit nichten, Dame!

Digitized by Google

Iſt mir fremd auch Euer Name
Bis zur Stunde, ſeyd doch Ihr
Mir nicht fremd! In Eure Nähe
Führte mich mein guter Stern,
Der Euch mir gezeigt von fern
Als ein Ziel, werth meines Strebens,
Und ſo hab' ich, holdes Weſen,
Zu der Herrin meines Lebens,
Kühn vertrauend meinem Glück,
Euch, die Herrlichſte, erleſen.

Viola.

Herr, verzeiht! — Es ſey geendet
Dieß Geſpräch, das, ich geſtehe,
Sich höchſt ſonderbar gewendet.

(Sie geht zurück.)

Fabrique (ihr folgend).

Nein, Ihr dürft mir nicht entfliehen,
Eh' ich Antwort von Euch habe.

Perſide und Iris hervortretend.

Perſide.

Ja, mein Unglück iſt gewiß!
Was mein eignes Auge ſah,
Nicht bezweifeln kann's mein Herz.
Ja, er liebt!

Iris.

Zähm' deinen Schmerz!

Perſide.

Folgt' deßhalb ſeit jener Stunde,
Wo zuerſt mein Aug' ihn fand,
Wie auf ſeine Spur gebannt —

Digitized by Google

Wohl entgegen ſtrenger Sitte —
Ich ihm nach auf jedem Schritte,
Zog ihm nach von Ort zu Ort,
Seit er von Sevilla fort,
Daß ich ſo ihn wiederfinde?

Iris.

Faſſe dich!

Perſide.

O blinde, blinde
Raſerei', die mich getrieben,
Den zu ſuchen, der mich flieht,
Den, der mich verſchmäht, zu lieben!

Iris.

Nannteſt du es thöricht nicht,
Meinem Bruder nachzuſpähen,
Weil ich noch ſein Angeſicht
Nie geſehn? Mir ſcheinſt du da
Eben in dem gleichen Falle!
Ohne daß Fadriqu' dich ſah,
Soll er ſchon für dich entbrennen,
Lieben, ohne dich zu kennen?

Perſide.

Hat er mich nicht oft geſehen?

Iris.

Ja, verſchleiert.

Perſide.

Doch geſehen!
Iſt es nicht genug, o Iris,
Daß, wohin er auch mag gehen,
Er am ſelben Ort mich findet?

Digitized by Google

Iris.

Wo die Dame, kaum, daß er
Sie bemerkt, sogleich verschwindet.

Perside.

Soll ich mir die Scham nicht sparen,
Daß er wisse, all so sehr
Könne Lieb' ein Weib bethören?

Iris.

Stolz und Liebe passen schlecht,
Kräfte, die sich widerstreben.

Perside.

Hab' ich meinen Stolz nicht schon
So der Liebe untergeben,
Daß ich thue, was nicht recht?
Iris, soll es ihm vielleicht
Selbst mein eigner Mund bekennen?

Iris.

Eins von beiden muß geschehen!
Ueberwinde deine Liebe,
Oder wag', sie zu gestehen.

Perside.

Eh' verschlinge mich die Erde!

Iris.

Willst du nicht, so gib ihn auf!
Desto besser! Laß ihn gehen,
Den Unwürd'gen!

Perside.

Den Unwürd'gen?
Bist du toll, ihn so zu nennen?
Wer ist würdig, wenn nicht er?
Siehst du nicht ihn glänzend strahlen

Digitized by Google

Aus der Männer weitem Kreise,
Wie des Demants funkelnd Licht?
Nein, unwürdig ist er nicht!
O, er steht so hoch im Preise,
Daß, um seinen Werth zu zahlen,
Leicht an Schätzen es gebricht.
Nein! unwürdig ist er nicht! —
Doch, daß er dieß Herz verschmähet,
Iris, das ihm so ergeben!
Iris, Iris! O, mein Leben
Schwindet, wenn ich ihn verliere!
Ach, was sag' ich! ihn verliere,
Den ich Arme nie besessen!

Iris.

Lasse doch den Muth nicht sinken! —
's ist ein Irrthum, will mich dünken;
Sterben will ich, wenn er nicht
Dich in jener Maske glaubte.

Perside.

Iris, nein, er suchte sie.

Iris.

Still! Sieh hier sie wieder nahen.

(Sie ziehen sich zurück.)

Viola und Fabrique kommen hervor.

Viola (die Larve vor dem Gesicht).

Seht Ihr, so geht's! Weil ich Euch meinen Namen
Auf Euer Bitten länger nicht verschwiegen,
Will Euch an dieser Gunst nicht mehr genügen.
So ist der Mann! mit nichts ist er zufrieden,
Als König will er herrschen überall,
Und alles soll sich seinem Willen fügen.

Digitized by Google

Fabrique.

Doch außer den Bezirken ſeiner Macht
Gibt es ein ſeltſam wunderbares Land,
Wo weniger ein Scepter wird geehrt
Als eines Hirten Stab, und einem Kranze
Die Königskrone weichen muß an Werth.
Wo rings umher die laue Luft, entbrannt,
Glüht in ſo zaubervollem Roſenglanze,
Daß aller Purpur bleich in ihm erſcheint;
Ein Reich, ſo ſonderbar geſtaltet, daß
Nur der in ihm zum Herren wird erkieſ't,
Der in dem Staub ſich ſchmiegt, und dienen
Viel ſüßer iſt, als herrſchen. Sagt, Viola,
Sagt ſelbſt: wer iſt ſo thöricht wohl und bliebe
König der weiten Welt, und wollte nicht
Viel lieber Sklave ſeyn im Land der Liebe?

Viola.

Ihr nennet da ein Land mir, Don Fabrique,
Das ich nicht kenne, nicht zu kennen wünſche;
Denn Manches ließ ich mir von ihm erzählen,
Das mich erſchreckt! — Voll falſcher Zauber iſt
Dort, hört' ich ſagen, Waſſer, Erde, Luft. —
Wie ſüß verſchlungen Farbe, Klang und Duft
Den unbekannten Wandrer auch verlocken;
Das, was ſo ſchön, ſo reizend ſcheint im Weiten,
Soll, wenn er naht, ihm oft Gefahr bereiten.

Fabrique.

Nichts Böſes, glaubt mir, hegt der holde Ort. —
Nun, redet, ſüße Schöne! Sagt, wenn dort
In jenem ſel'gen, goldnen Zauberland
Wir, einſam wallend, uns begegneten,

Digitized by Google

Im Hainesdunkel, an der Quelle Rand,
Und ich, zu Euern Füßen hingeschmiegt,
Die Hand Euch bittend faßte, würdet Ihr
Von mir Euch wendend, zürnend mir entfliehen?

Viola.

Herr! —

Fabrique.

Laß mich's wissen.

Viola.

Wie ich schnell mich dann
Besonnen fassen würde, weiß ich nicht;
Doch kennt' ich eine Dame, die Ihr liebtet,
Die meine Freundin wär', und mir vertraute,
Und diese Freundin fragte mich um Rath,
Ich würd' ihr sagen: daß, vor andern Männern,
Mir Don Fabrique würdig scheint der Gunst,
Die eine Frau mit Glimpf gewähren mag.

Fabrique.

So zögt die theure Hand Ihr nicht zurück?

Viola.

Auf leichte Blätter ritzte die Sibylle
Manch ein bedeutungsvoll Orakelwort,
Und gab's den Lüften Preis: die trugen's fort,
Ihr unbekümmert, wo auch hin die Winde
Im leichten Spiel es wehn, und wer es finde.
Doch nirgend, Don Fabriqu', hab' ich gelesen,
Daß die Prophetin auch die Deuterin
Des eignen Schicksalspruches sey gewesen.

(Geht ab.)

Fabrique.

Sie ist entschlüpft! — Bei Gott! kein hold'res Weib

Digitized by Google

Sah ich noch je! — Ob sie auch neidisch noch
Ihr Antlitz mir verbirgt, sich scheu verhüllt,
So weiß ich wenigstens doch jetzt den Namen
Des holden Räthsels, das ich aufzulösen
Seit langer Zeit umsonst bemüht gewesen.
O, sie ist schön, ich weiß gewiß, sehr schön,
Ließ auch die Larve nur die Augen sehn!
Welch holdes Feuer, welch ein Glanz! — Wie gerne
Möcht' ich in ihren Spiegel ewig schauen!
Was sind die Augen aller andern Frauen?
Nur todte Kohlen gegen diese Sterne!

(Geht ab.)

Iris und Perfide treten hervor.

Iris.

Sind unsre Augen todte Kohlen, Base?

Perfide.

Du hast es selbst gehört; ist's zu ertragen?

Iris.

Das soll er büßen! — Nun, er mag sich wahren!

Perfide.

O, theure Iris! sinne Hülfe, Rath!
Bist du mir gut, so laß mich's jetzt erfahren;
Ich bin verloren, wenn er sich ihr naht!

Iris.

Noch seh' ich keinen Grund, um zu verzagen.
Ich bin gewiß, ihn täuscht die Maske heut!
Er suchte dich, indeß er sie gefreit.

Perfide.

Ist's, ist es nicht? — ich muß aus seinem Munde
Gewißheit haben! Ja, was auch geschehe,

Digitized by Google

Ich laſſ' ihn nicht, nicht einen Augenblick;
Ich folg' ihm nach, wohin er immer gehe!

Iris.

Auch mir ſcheints gut, daß er dich endlich ſehe.
Gib einmal ihm von deiner Neigung Kunde!

Perfide.

Und wenn er mich geſehn und alles weiß,
Und mich verſchmäht? Glaubſt du, ich könnte leben
Nach ſolcher Schmach?

Iris.

Und wenn du länger ſchweigſt,
Wie ließe da der Mißverſtand ſich heben?
Muß er ſich dann Violen nicht ergeben?

Perfide.

O Gott! was thun?

Iris.

Das wird ſich morgen zeigen.
Jetzt iſt es Zeit zu gehn — der Saal wird leer.

Perfide.

Nun denn, — wohlan! Entſcheide das Geſchick!
Wie auch das Loos mir fällt, ich bin gefaßt!
Die Lenkerin der Liebe iſt das Glück. —
Ob auch im Haupt verwirrt noch die Gedanken,
Verwirrt im Buſen die Entſchlüſſe wanken —
Dieß Eine ſchwör' ich bei des Himmels Macht:
Kann dieſes arme Herz ihn nicht erwerben,
Nicht leben will ich mehr! dann laßt mich ſterben!

(Sie gehen ab. Die Gäſte und Masken haben ſich ſchon früher verloren.)

Digitized by Google

Zweiter Auftritt.

Ganze Tiefe des Theaters. Straße. Seitwärts ein erleuchteter Palaſt, zu deſſen Eingange eine Terraſſe mit Stufen führt. Man ſieht während der erſten Reden einzelne Masken, von Dienern mit Fackeln begleitet, aus dem Hauſe kommen.

Don Alvar tritt heraus. **Ein Page** mit einem Windlichte leuchtet.

Alvar.

Leuchte, Burſche! — Oder nein!
Dort dein Licht iſt Irrlichtſchein,
Der mich lenkt zum falſchen Ort;
Die mir hier im Buſen brennt,
Dieſe Fackel ſoll hinfort
Mir die rechte Straß' erhellen,
Soll mir leuchten, ſie zu kennen,
Sie, die ich nicht mehr mag nennen!
Fort von mir! Laß mich allein!

(Der Page geht ab.)

Wo ſie ging und wo ſie ſtand,
War er artig gleich zur Hand,
Sie nur Aug' und Ohr für ihn! —
Mir gibt ſie Untreue Schuld,
Daß ſie ſelber ſie verübe;
Auf daß ihr ein Mantel bliebe
Für des eignen Herzens Tücken,
Schilt ſie, jenen zu beglücken,
Treulos mich, gerechtem Tadel,
Meinem Zorne zu entfliehn!
Doch bei meines Stammes Adel,

Digitized by Google

Rache sind' ich! — nur Geduld!
Hier erwarten will ich ihn,
Und mit solchem Gruß ihn grüßen,
Daß der Dank ihn soll verdrießen!

(Er verbirgt sich.)

Dritter Auftritt.

Viola, in einen schwarzen Mantel gehüllt, und Fabrique treten aus dem Palaste. Pagen leuchten.

Fabrique (auf der Terrasse).

Ach, daß so schnell verschweben
Die schönste Stunde mußt' aus meinem Leben!
Kaum, daß ich Euch erblickte,
Und schon enteilt, was mich so süß entzückte!

Viola.

Ach, Ritter, wollt nicht scherzen!
Verletzt ja Scherz am tiefsten oft die Herzen.

Fabrique.

Dieß Wort, mein süßes Leben,
Sey Euch von mir im Ernst zurückgegeben.

Viola.

Nein, sey es Scherz — laßt lieber Scherz es seyn;
Denn wär' es Ernst, wär' doppelt Schmerz ja mein!

(Sie gehen die Stufen hinab.)

Digitized by Google

Vierter Auftritt.

Vorige. Iris und Perfide, gleichfalls in ſchwarzen Mänteln und Larven vor dem Geſichte, treten auf die Terraſſe.

Perfide.

Iris, haſt du geſehen?

Iris.

Was kannſt du thun? Gerathner iſt's, wir gehen!

Perfide.

Nein, Baſe, laß uns weilen,
Wie es auch ſchmerzt!

Iris.

Hier wird dein Schmerz nicht heilen.

Viola.

Mein Herz — mit allen Eiden
Schwör' ich Euch's zu — ſollt' ſchwere Strafe leiden,
Wollt's Euern Worten glauben.

Perfide.

Mir wird die Qual noch die Beſinnung rauben!

Fabrique.

Es zieht die holden Schlingen
Nur feſter jedes Wort von Euch! Kein Ringen
Entreißt mich mehr den Banden,
Die mich mit Luſt, die mich mit Leid umwanden.

Viola.

Es ſchlingen oft im Schweigen
Der trauten Nacht den unſichtbaren Reigen
Die luſt'gen Elfen. — Schritte
Zufällig wer in ihres Kreiſes Mitte,
Schnell tragen ihre Hände

Digitized by Google

Ins Land anmuth'ger Träum' ihn; doch am Ende
Der kurzen Luft, wie Düfte
Und Rauch zerfließt der Zauber in die Lüfte!
Lebt wohl! Denkt nicht daran!
Ich will es auch vergeffen — wenn ich kann.

(Geht.)

Fadrique.

Was auch geschieht, ich seh' Euch morgen wieder!

Perfide.

O Iris, stütze mich! — ich sinke nieder!

(Perfide und Iris gehen die Stufen herab.)

Fünfter Auftritt.

Vorige. Alvar.

Alvar.

Schurke, zieh'! Zieh', sag' ich, Schurke!

Fadrique.

Erst den Schurken dir zurück,
Frecher, den ich zwar nicht kenne! —
Wahr' dich wohl! — Was du gesagt,
Hat zum Herzen aus den Adern
So mein Blut emporgejagt,
Daß ich dich zu tödten brenne.

(Sie fechten.)

Viola (kommt zurück):

Was geschieht? — Ich höre Waffen
Klirren!

Digitized by Google

Iris.

Welch Getümmel! — Fort!

Viola.

Fechtende gewahr' ich dort!

Perſide (hervorkommend).

Gott! Fabrique!

Viola (eben ſo).

Don Alvar!

(Viola fällt dem Don Alvar, Perſide dem Don Fabrique in die Arme.)

Viola.

Haltet ein, um's Himmels willen!

Alvar.

Erſt ihn nieder!

Viola.

Don Alvar!
Kennt Ihr meine Stimme nicht?

Perſide.

Kommt heran! Durch dieſe Bruſt
Geht der Weg zu ſeinem Herzen!

Iris (für ſich).

Hört' ich recht? — Ha, wenn er's wäre?
Don Alvar! — Sie nannt' ihn ſo.

Viola (zu Alvar).

Störriſcher! So in Gefahr
Bringt Ihr ſinnlos Euer Leben?
Daran kenn' ich Don Alvar.

Iris (für ſich).

Gott! kaum halt' ich mich zurück!

Fabrique.

Dame, ſaht Ihr jetzt mich ſchweigen,
Fleh' ich Euch, wähnt deßhalb nicht

Digitized by Google

Daß für solches Huldbezeigen,
Als von Euch mir hier geschehen,
Dem es an Gefühl gebricht,
Dem die Worte nun entstehen.
Und wie meine Knie sich neigen,
Euch zu danken, laßt mich jetzt,
Meiner Bitte hold, sie sehen,
Die gebanget für mein Leben!
Nehmt die Maske vom Gesicht,
Mir zwiefache Huld zu geben.

Perfide.

Nimmermehr! Mich seht Ihr nicht!

(Geht ab.)

Iris.

Woll't Ihr eine Bitte mir,
Wenn auch unbekannt, gewähren?

Alvar.

Auf mein Wort!

Iris.

Auch Ihr?

Fabrique.

Mit Freuden
Acht' ich's als Befehl.

Iris.

So sey
Denn hiermit gesagt euch beiden:
Daß von nun die Waffen ruh'n!
Denn da heut' an euch drei Damen
Solchen warmen Antheil nahmen,
Fehlt' es sehr euch wohl an Sitten,
Würd' auch jetzt noch fort gestritten. —

Digitized by Google

Wißt, daß Männer nur so hoch
Stehn im Werth, als Fraun sie stellen.
Darum, was ihr auch gesagt
Habt im Zorne: wir erklären
Euch für Männer, aller Ehren
Würdig! Und wie wir die Kinder
Taufen — wißt: so heißen sie.

(Geht ab.)

Viola (seitwärts zu Alvar).

Weil mich, Euern Kampf zu trennen,
Mein erschrocken Herz getrieben,
Meinet nicht, daß andre Neigung
Schuld gehabt an der Bewegung,
Herr, in der Ihr mich gesehen,
Als des Mitleids zarte Stimme,
Das wir auch an Feinden üben;
Denn für solchen acht' ich Euch,
Werde ewig so Euch achten,
Don Alvar! ob auch vertheidigt
Ich den Mann, deß falsches Trachten
Unversöhnlich mich beleidigt!

(Geht ab.)

Alvar.

Ließ mich einen Augenblick,
Was geschah, in Zweifel schweben,
Hat Besinnung doch zurück
Schnell mir, was sie sprach, gegeben. —
O, unsel'ge Leidenschaft!
Wie die Viper aus dem Herzen,
Saugst du jede Lebenskraft,
Und gibst Gift zurück und Schmerzen!

(Geht ab.)

Digitized by Google

Fabrique (allein).

Wenn auch Klugheit eben nicht
Sehr für meine Plane spricht,
Scheint das Glück doch, ihnen hold,
Meine Tollheit gut zu heißen. —
Tollheit? — Warum Tollheit eben?
Nichts so Tolles ist es ja,
Daß ich, festen Sinns, entschlossen,
Weil die Fülle seltner Gaben
Sonst zu ihrem Vortheil spricht,
Einer Frau, die ich nicht sah,
Dennoch meine Hand zu geben.
Wissen möcht' ich doch, was da
Klugheit kann dagegen haben?
Edlem Haus ist sie entsprossen,
Liebenswürdig zum Entzücken:
Anmuth, Feinheit, Laune schmücken
Ihren Geist mit tausend Reizen,
Und ob, sittsam zwar und scheu,
Nie es mir gestand ihr Mund,
Gaben mir's doch Zeichen kund,
Daß seit mehr als Jahresfrist
Mir ihr Herz gewogen sey.
Endlich wollte sie ihr Leben
Wagend jetzt für meines geben!
Folglich geistreich, edel, treu,
Was denn könnte ihr noch fehlen,
Das Verstand zu tadeln fände,
Wenn ich mich mit ihr verbände? —
Wenn ich, mich ihr zu vermählen,
Was ich heut' ihr mündlich sagte,

Digitized by Google

Morgen ſchriftlich zu erflehen
Durch ein zierlich Briefchen wagte? —
Eines zwar, ich muß geſtehen,
Jagt ein wenig Furcht mir ein:
Häßlich könnt' Viola ſeyn! —
Das wär' übel! — Aber nein!
Nein, nein, nein! — Das wird nicht ſeyn!

(Ab.)

(Der Vorhang fällt.)

Ende des erſten Aufzugs.

Digitized by Google

Zweiter Aufzug.

Park.

Erster Auftritt.

Iris (allein).

Alvar! O welch Gedränge
Von Freud' und Lust! — mir wird die Brust zu enge!
Er ist's! mein Bruder ist's! Er darf sich nennen!
Nun seinen Namen ohne Scheu bekennen!
Gesegnet sey die Stunde,
Die mir gebracht so lang' ersehnte Kunde!
Mein theuerer Alvar! — Bald wird er kommen,
Denn diesen Weg, sah' ich, hat er genommen! —
Ich muß ihm schnell entdecken —
Doch nein! — noch nicht! — erst ihn ein wenig necken.
Er flieht hierher um eines Zweikampfs willen,
Muß hier verborgen leben,
In einen fremden Namen sich verhüllen,
Und mich, die Schwester, läßt er nichts erfahren,

Digitized by Google

Bis Fremde mir zufällig Nachricht geben!
Nein, nein! die Strafe iſt noch zu gelinde!
Er kommt! Was fang' ich an? Geſchwinde
Hier hinter dieſen Buſch!

(Sie verbirgt ſich.)

Zweiter Auftritt.

Alvar. Iris, verborgen.

Alvar.

Heut' kommt ſie nicht, und ſonſt war ſie doch täglich
Um dieſe Stunde hier! — 's iſt unerträglich!
Mich zehrt der Unmuth auf! War das Viola?
Viola, die ſo oft — thörichte Beginnen,
Auf Weiber trau'n! Ich komm' von Sinnen,
Wenn ich es denk'! — Verwünſcht, daß jene Damen
Den Kampf gehemmt! nun wär' es ſchon entſchieden:
Er oder ich! und Einer hätte Frieden!

(Will gehen.)

Iris (verborgen).

Don Alvar Flores!

Alvar (ſieht ſich ſchnell um).

Was iſt's? — Wer rief? — Hört' ich nicht meinen Namen?
Mir kam's ſo vor! — Nein, nein!
Weiß ſie in dieſer Stadt ihn doch allein;
Und daß ſie mich nicht ruft, weiß ich gewiß!
's war nichts! — Ach, mich bethören
Die eignen Sinne! Sehen, Fühlen, Hören —

Digitized by Google

's ist alles Trug! Auf sie meint' ich zu bauen;
Und seit sie falsch, will ich mir selbst nicht trauen!

(Geht ab.)

Dritter Auftritt.

Iris (kommt hervor).

Ja, ja, er ist's! — Wie schnell er sich gewandt,
Als ich bei seinem Namen ihn genannt!
Mein Aug' war naß, und doch fast mußt' ich lachen. —
So also, Don Alvar? so stehn die Sachen?
Nun, die Entdeckung kommt zu rechter Zeit!
Er liebt Violen, und so wie es scheint,
Viola ihn, trotz dem verliebten Streit,
Der nicht so ernsthaft ist, wie ich vermuthe.
Das Kind, weil es nicht folgt', bekam die Ruthe,
Da steht das liebe Kind nun hier und weint!
Was ist zu thun? Will ich Persiden nicht
Und meinen Bruder in der Noth verlassen,
So muß ich helfen, das ist meine Pflicht!
Und wenn im Kreis ich mich auch selbst nicht drehe,
So lieb' ich doch, von ferne
Dem Tanze zuzusehn, und ich gestehe,
Im Liebesspiel misch' ich die Karten gerne. — —
Schon ist mein Plan gefaßt! — Hat auch Fabrique
Schon seine Hand Violen angetragen,
So ist deßhalb kein Grund noch, zu verzagen.
Wenn erst die Männer sehen,
Daß eine Frau sie liebt, so widerstehen

Digitized by Google

Sie nicht der Häßlichſten! — Drum muß vor allem
Fabrique es erfahren,
Perfide ſey's, die ihn geliebt ſeit Jahren;
Wenn er das weiß, wird ſie ihm ſchon gefallen.

(Geht ab.)

Vierter Auftritt.

Viola. Alvar.

Viola.

Genug der Worte hört' ich, Don Alvar.
Was ich beſchloſſen, bleibet ſonder Wanken!
Nichts ändert mich, entſchlagt Euch der Gedanken.

Alvar.

Ihr thut mir Unrecht, theuere Viola!
Dieß Herz, in dem nur Lieb' und Treue wohnen,
Iſt ſo entfernt von jeder falſchen That,
So weit von jedem Schatten von Verrath,
Daß es ſich ewig Feindſchaft wollt' erweiſen,
Sich ſelbſt mit blut'gem Ingrimm wollte haſſen,
Vermöcht' es den Gedanken nur zu faſſen
An Unrecht, Dame, gegen Euch verübt.

Viola.

O reiner Spiegel, den kein Athem trübt! —
Ja, wär' mit ſchönen Worten es gethan,
Mit Schwür und Eiden — daran fehlt es nie,
Ein treulos, unbeſtändiges Gemüth,
Des Herzens böſe Tücke zu verhehlen.

Digitized by Google

Alvar.

Das ist zu viel!

Viola.

Was dieses Auge sieht,
Das leidet keinen Zweifel, das ist wahr!
Ihr seyd ein schnöder Heuchler, Don Alvar,
Der heut' für mich, für Andre morgen brennet.

Alvar.

Das bin ich nicht! bei Gott, das bin ich nicht!
Mir gilt der Liebe, wie der Ehre Pflicht.
Das Mindeste, was ich an ihr verbrochen,
Es würde blutig von mir selbst gerochen
An meinem eignen Seyn! — O, Donna, glaubt:
So lang' in mir sich noch ein Pulsschlag regt,
Ist es der Liebe Hauch, der ihn bewegt.
Gebricht ihr Athem, diese Brust zu heben,
So bricht dieß Herz — denn ihm gebricht das Leben!

Viola.

Was Ihr mir sagt, wird mich nicht mehr bethören!
Es ist nicht neu, ich konnt' es sonst schon hören.
Und so wie jetzt, ist's damals Trug gewesen.

Alvar.

Noch einmal fleh' ich Euch, seyd billig nur!
Gewährt mir Recht, und Ihr gewährt mir Huld!
Laßt mich, eh' Ihr verdammt, doch erst erkennen,
Was ich gefehlt! Zeiht Ihr mich schwerer Schuld,
Geziemt sich's doch, die Schuld mir auch zu nennen.

Viola.

Ich will ein Herz, das mir ergeben ist
Mit so ausschließend einziger Bewerbung
Als wohl die Gunst verdient, die ich erweise.

Digitized by Google

Noch ist sie nicht so sehr an Werth gefallen,
Daß der von Glück nicht träumte, dem sie wird.
Auch gibt es Ritter wohl von bessrer Treue,
Die, wenn ich jemals ihnen Huld verleihe,
Die eignen Augen lieber würden blenden,
Als sie, wie Ihr, nach andern Frauen wenden.

Alvar.

Mein eigenes Gefühl habt Ihr gewarnt!
Und wenn die Treue aus der Welt geflohn,
In diesem Busen wird sie heimisch bleiben;
Dort seyd gewiß, daß Ihr sie ewig findet,
Selbst Euer Unrecht soll sie nicht vertreiben! —
Ich meinen Blick zu andern Frau'n gewandt?
Dieß Auge, das von Euern Reizen trunken,
Sieht ja nur dann, wenn Euch es kann erschauen,
Nur wenn Ihr strahlt, ist mir der Tag erwacht;
Entfernt Ihr Euch, ist Dunkel rings und Nacht,
Die Farben schwinden, wenn das Licht gesunken! —
Darum noch einmal, glaubt, 's ist nicht'ger Schein,
Der Euch bethört, ein Wahn konnt' Euch erschrecken,
Ein Schattenbild die Eifersucht erwecken.

Viola.

Die Eifersucht? Was bildet Ihr Euch ein!
Ich glaube, Don Alvar, Ihr seyd von Sinnen!
Das lohnte wohl, daß eine Frau wie ich
Um Eure Liebe sollte Krieg beginnen.
Nein, nein! Die Euch besitzt, mag Euch behalten,
Ein so gefühlvoll Herz ist nicht für mich.

Alvar.

Warum Verstellung noch? ich weiß genug!
Ihr wollt den eignen wandelbaren Sinn

Digitized by Google

Mit dieſer Klage falſchem Schein bedecken:
Die eigne Schuld wollt Ihr geſchickt verſtecken,
Indeß Ihr mir ſie zuwerft. — Immerhin!
Was Liebe fordern kann, hab' ich gegeben,
Und jeden Titel ihrer Pflicht erfüllt.
Ein treuer Hund, der Eure Schwelle hütet,
Lag ich zu Euern Füßen hingeſchmiegt!
Ihr ſtoßt mich weg? Nun denn, wohlan! ich gehe!
So ſey es drum, weil ich Euch nun erkannt!
Da Ihr mich ſelbſt mit hartem Sinn verbannt
Aus Eurer Nähe, will ich nun ſie meiden.
Lebt denn vergnügt! — Lebt wohl und laßt mich ſcheiden!
Fort aus Armidens falſchem Zauberkreiſe
Will ich entfliehn, und nie kehr' ich zurück!
Nie ſeht Ihr mehr mich wieder! — Lebt im Glück!

(Geht ab.)

Viola.

Das wünſch' ich Euch fortan! Habt gute Reiſe!

(Allein.)

Ha, falſche Schlangen! heuchleriſch Geſchlecht!
Möcht' tödtend euch doch all' ein Blitz erreichen! —
Hat nichts gethan, iſt ſchuldlos, nichts bewußt,
Verſchwöret See! und Leib — und trägt das Bild
Von einer andern Frau auf ſeiner Bruſt,
Und herzt und küßt's! — Verräther ohne Gleichen! —
Er geht? — ſieht ſich nicht um? — Schon recht, ſchon recht!
Er mag nur gehn; was iſt an ihm gelegen?
So lang' er es verdiente, liebt' ich ihn,
Doch nun iſt es vorüber; abgewandt
Hat ſich von ihm mein Herz, nun iſt's vorbei!
Und ſollt' er jetzt zu meinen Füßen ſterben,

Digitized by Google

Ich bleibe feſt! Bei Gott, er wird aufs Neu'
Nie mehr die Gunſt, die er verlor, erwerben.

Alvar (wiederkehrend).

Dieß Eine noch, Viola, ſollt Ihr wiſſen:
Was auch geſchehen könnte, hoffet nimmer,
Noch einmal mich zu ſehn zu Euern Füßen!
Ich bin geheilt, die Bande ſind zerriſſen;
Die Kräfte ſelbſt, die einſt den Zauber ſchufen,
Sie haben ihn gelöst. — Ich geh' auf immer!

(Geht ab.)

Viola.

Was kannt Ihr jetzt? Ich hab' Euch nicht gerufen.

(Allein.)

Nur feſt, mein Herz! nur feſt! So iſt es gut!
Nimm falſchen Schein nicht für der Beſſrung Zeichen.
Da glaubt' er freilich wohl ſich nicht belauſcht,
Als ich ihn ſah, ganz Wonne, ganz Entzücken,
Das Bildniß jener Frau, berauſcht
Von Seligkeit, an ſeine Lippen drücken.
Was braucht es mehr? ich will kein Herz, das tauſcht.
Die Frau veracht' ich, die auch nur ein Haar
Von ihrem Recht ſchwachherzig wollte weichen!
Wer mein will ſeyn, der ſey es ganz und gar!

(Geht ab.)

Fünfter Auftritt.

Perfide, als Knabe gekleidet. **Iris.**

Iris.

Nun, beim Himmel, das iſt wahr!
Liebe webt in Widerſprüchen!

Digitized by Google

Dich, die blöde manches Jahr
Scheu und furchtsam sich verborgen,
Stets geschwebt in bangen Sorgen,
Bei dem kleinsten Schritt voll Zagen,
Seh' ich nun, auf Einmal kühn,
Mehr als jede Andre wagen!

Perside.

Theure Freundin, spotte nicht!
Sey nicht du es, die der armen,
Ganz in Lieb' und Schmerz Verlornen,
Ohne Mitleid und Erbarmen
Ein verdammend Urtheil spricht.
Du ja weißt, wenn ich jetzt frei,
Strenger Sitte fremd erscheine,
Daß ich dennoch sittsam sey,
Schmerzlich das Geschick beweine,
Das mich zwingt zu solchem Schritte!
Nie sah dieses Auge noch,
Mit dem Wunsche, zu gefallen,
Je auf einen Mann! Doch ihn,
Iris, ach! ihn mußt' ich lieben!
Und so bin mit einemmale
Ich vom grünen Uferrand,
Wo ich eben lächelnd stand,
Mitten in die Fluth getrieben!

Iris.

Ach, mein Kind, ich weiß es wohl:
Wer sich Lieb' an einem Finger,
An dem kleinsten nur, läßt fassen,
Muß die ganze Hand ihr lassen.

Digitized by Google

Perſide.

Ja, das Herz, das in mir ſchlägt,
Will von keinem Rathe hören,
Der ihm ſagt: die Feſſel reiß' es,
Die es nun für ewig trägt!
Ließ es einmal ſich bethören,
Seinem Hoffen Raum zu geben,
Kann es Hoffen nur und Leben,
Eines mit dem andern laſſen.

Iris.

Armes Kind! du dauerſt mich!

Perſide.

Einem Spieler bin ich gleich,
Der auf einer Karte Glück
Setzet ſeine letzte Habe!
Macht ihn dieſer Zug nicht reich,
Bleibt er Bettler bis zum Grabe!

Iris.

Irr' ich nicht, kommt dort der Mann,
Der die Schuld iſt dieſes tollen
Streichs, den du nie hätteſt thun,
Ich nie hätte dulden ſollen.

Perſide.

Iris, ach! mir pocht das Herz,
Und verſchwunden iſt mein Muth!

Iris.

Als ich davon abgerathen,
Schien dir der Entſchluß ſo leicht;
Und jetzt ſeh' ich dich erblaßt,
Nun es gilt, ihn zu vollführen.
Ja, ſo geht's! — Doch Muth gefaßt!

Digitized by Google

Iſt der Schritt auch unbeſonnen,
Heg' ich gute Hoffnung noch;
Und hab' ich mein Spiel gewonnen,
Kannſt du deines ſchon verlieren,
Und gewonnen haſt du doch.

Perfide.

Sage, was du ſinnſt? Du haſt
Etwas mir geheim gehalten?

Iris.

Still für jetzt, und grüble nicht!
Iſt es Zeit, wird ſich's entfalten.

(Geht ab.)

(Perfide zieht ſich in den Hintergrund.)

Sechster Auftritt.

Don Fadrique (tritt auf).

Meinen Brief hat ſie erhalten;
Hätt' ich nur die Antwort auch!
Mich verlangt doch ſehr, zu wiſſen,
Ob ſie, das Geheimniß endlich
Zu beenden, ſich entſchließen
Werde, oder treu dem Brauch,
Wieder meinem Blick entſchwinden.
Freilich ſollt' ich es nicht glauben!
Sagt man doch, ein Eh'verſprechen
Sey ein Ding, dem Fraun nicht leicht
Widerſtreben. — Eines zwar
Könnte mir die Hoffnung rauben:

Digitized by Google

Wenn vielleicht die Dame gar
Schon vermählt ist? — 's wär' ein Streich,
Den ich nicht so leicht verschmerzte! —
O gewiß, sie ist noch frei! —
Nun, bald wird sich's offenbaren,
Endlich muß ich doch erfahren,
Wer die Unbekannte sey?
Doch wie ich ins Netz auch renne,
Eines weiß ich ganz bestimmt:
Weniger wag' ich dabei,
Nehm' ich die, die ich nicht kenne,
Als sie wagt, wenn sie mich nimmt.

Siebenter Auftritt.

Fabrique. Perfide nähert sich.

Perfide.

Wollt' einem armen Knaben,
Der scheu sich naht, o Herr, verziehen haben.

Fabrique.

Tritt näher! darfst nicht zagen.
Sprich frei heraus! Was hast du mir zu sagen?
Was, Kind, ist dein Begehren?

Perfide.

Ach, eine Bitt', o Herr, wollt mir gewähren!

Fabrique.

Was zitterst du? Vor mir darfst du nicht beben;

Digitized by Google

Von mir iſt nie im Leben
An deines Gleichen Hartes noch geſchehen.

Perſide.

Ich bin ſo ſehr verletzet
Von dem Geſchick, und muß in jungen Tagen
So hartes Loos ſchon tragen,
Daß der Gedanke tief mein Herz entſetzet,
Es werd' aus ſolchen Saaten
Unſel'ger wohl die Ernte noch gerathen.

Fabrique.

Vertrau' dein Leid mir offen:
Auf meine Hülfe darfſt du ſicher hoffen.

Perſide (für ſich).

So ganz gehört mein Kummer mir zu eigen,
Da ich den größten Theil ihm muß verſchweigen!
(Laut.)
Herr, ich bin eine Waiſe —
(Für ſich.)
Verwaiſ't vom Glück! (Laut.) Seit lang' ſchon auf der Reiſe
(Für ſich.)
Dir, Harter, nachzugehen! —
(Laut.)
Denn ſeht, es ſteht mein Sinnen,
Mir einen guten Herren zu gewinnen,
Und ſeit ich Euch geſehen —
(Für ſich.)
O bittre Wahrheit! (Laut.) Laßt mich Euch's geſtehen,
Möcht' ich nur Euch, weil Ihr mir gut geſchienen,
Und keinem Andern dienen.

Fabrique.

Nun, kann dich das erfreuen,
So ſey's darum! Der Dienſt wird dich nicht reuen.

Digitized by Google

Perfide (für ſich).

O, möcht' er Wahres doch mir prophezeihen!

Fabrique.

Doch wenn ich dein Verlangen
Erfüll', und dich zu meinem Diener wähle,
Wirſt du dich treu bewähren?

Perfide.

Meine Seele
Soll ganz, o Herr, an Eurer Seele hangen;
Auf Eure Winke lauſchen
Will ich, um Eure Gunſt mein Seyn vertauſchen!
Mein Frühling, meine Sonne
Sey Eures Mundes Lächeln; Maienwonne,
Wenn Ihr mir Huld erweiſet!
Doch wenn ich, hingezogen,
Von meinem Herzen, mich in Euch betrogen;
Wenn mir ein hart Bezeigen
Die Treue lohnte, die ich Euch zu eigen
Von Stund' an hingegeben —
Dann ſchwör' ich, Herr, nehm' ich mir ſelbſt das Leben!

Fabrique.

Du biſt ja Gluth und Flammen!
So mag' ich's gern, ſo taugen wir zuſammen!
Nicht ſchlecht haſt du begonnen;
Fährſt du ſo fort, haſt du mich bald gewonnen.
Doch eh' ich ſo dich lobe,
Laß mich zuerſt noch eine kleine Probe
Von deinem Eifer ſchauen:
Beſtehſt du wohl, will ich dir mehr vertrauen.

Perfide.

Befehlet!

Digitized by Google

Fabrique.

Eine Dame,
Viola ist ihr Name:
Such' auf.

Perfide (für sich).

O bittre Ahnung!

Fabrique.

Sprich: ich sende
Um Antwort auf den Brief, den heute
Ein andrer meiner Leute
Abgab in ihre Hände.

Perfide (für sich).

Mein Herz, du mußt vergehen,
Wenn du auf solchen Proben sollst bestehen!

Fabrique.

Sag' ihr: ihr Wort entscheide,
Ob ich zum Glück erkoren, ob zum Leide!
Es sey mein Seyn, mein Leben,
Mein ganz Geschick in ihre Hand gegeben!

Perfide (für sich).

Weh! meine Sinne schwinden!

Fabrique.

Ich bau' auf dich; du scheinst von guten Gaben!
Im Dienst der Frauen, in der Liebe Pflichten
Will ich dich unterrichten:
Du sollst an mir ein gutes Vorbild haben.
Nun geh', sey klug! Vor allem aber schließe
Ein tief Verstummen deinen Mund; denn wisse:
Wer werth sich will bezeigen,
Der holden Gunst der Frauen — lerne schweigen.

(Geht ab.)

Digitized by Google

Achter Auftritt.

Perſide (allein).

Iſt er fort? — O Herz, zerſprenge
Deine Bande! Ach, zu enge
Iſt die Bruſt für ſolchen Schmerz!
Ward ſo grauſam je ein Weib
Noch geböhnt von dem Geſchicke?
Ich, die jeden ſeiner Blicke
Eiferſüchtig hüten wollte,
Jeden Hauch des Athems — ſollte
Selbſt zu ihr den Weg ihm bahnen?
Solchen Schlag konnt' ich nicht ahnen.
Auf ein Blatt, das, wenn ſein Inhalt
Wär' an mich gerichtet, g'nügte,
Dieſes Herz mit ſo viel Wonnen,
Dieſen Buſen mit ſo ſüßem,
Sel'gem Zauber zu erfüllen,
Daß ich dieſes Glücks Betheurung
Selbſt ſchon für den Inbegriff
Alles Glückes halten würde:
Soll ich ſelbſt ihm Antwort bringen?
Antwort, die, wenn ihm Entzücken,
Mir den Tod gießt in die Bruſt? —
Duld', o Herz! Was kannſt du thun?
Eitel iſt dein Widerſtreben,
Nicht mehr Hoheit ziemt dir nun,
Seit du, jeden Stolz beſiegend,
In ſo demuthvoll Gewand
Deine edle Abkunft ſchmiegend,

Digitized by Google

Selbſt dich deines Rechts begeben! —
Duld', o Herz! — was kannſt du thun?

(Geht ab.)

Neunter Auftritt.

Crespo

(vornehm, aber lächerlich gekleidet, mit einem Stern auf dem Mantel).

So leg' ich die Stirn in Falten!
So will ich den Mantel halten!
So der Gang! — Aus ſolchen Tritten
Blickt ſogleich der Mann von Stande!
Komm' ich ſo einher geſchritten,
Zweifelt niemand, ich ſey Grande
Erſter Claſſe! — Das Geſicht,
Das Geſicht nur, will mir ſcheinen,
Paßt zum Ganzen nicht ſo recht.
Meine Züge ſind nicht ſchlecht;
Aber doch ſo die ganz feinen
Linien fehlen.
Mienen bei vornehmen Leuten
Müſſen leer ſeyn, nichts bedeuten;
Und aus meinen kann man klar
Auf den erſten Blick es leſen,
Was bis jetzt Don Crespo war.
Doch nur Muth! was kann ich thun?
Fortgejagt hat mich mein Herr:
Ohne Dienſt und ohne Geld,
Muß ich durch Verſtand mir nun

Digitized by Google

Mittel suchen in der Welt.
Auch mag ich nicht mehr aufs Neue
Wieder stecken in dem Rocke
Des Bedienten; wahre Scheue
Hab' ich vor dem Kleiderstocke
Und den Bürsten! — Ja, vor Zeiten,
Als ich Briefe noch getragen
Zu den Schönen, auf der Wacht
Vor den Fenstern stand, und Acht
Mußte geben, wenn vom Hause
Sich entfernte der Galan;
Ja, in jenen schönen Tagen
Trug das Trinkgeld mehr Dublonen,
Als jetzt Maravedis ein;
Da war's gut Bedienter seyn!
Aber jetzt fang' Einer an,
Schlecht wird sich das Amt ihm lohnen! —
Sonst, wenn sich ein Pärchen fand,
Braucht' es wenigstens ein Jahr
Bis zur ersten Unterredung:
Da schrieb man des Tags zwei Briefe,
Alle Nächte Serenaden
Und so weiter! Ja, da war
Ein Bedienter mit Verstand
Eine Waare, die man suchte!
Aber jetzt! — Die nie sich kannten,
Wenn sie einmal sich gesehen,
Wissen schnell sich zu verstehen,
Brauchen nicht mehr der Gesandten.
Kurz und gut, nicht länger wird
Crespo hinterm Stuhle stehen,

Digitized by Google

Lieber setzt er selbst sich drauf.
Ich versuch' mein Glück bei Frauen. —
Ich bin fremd, mich kennt hier niemand:
Mit den Kleidern meines Herrn
Bin ich ziemlich ausstaffirt:
Ordenskette — hier der Stern —
Braucht es mehr? — Auch dieses Plätzchen
Scheint, die Netze auszustellen,
Gut gelegen. — Still! — Dort, seh' ich,
Durch die Gänge naht sich Eine.
Sie scheint hübsch! — Nur näher, Schätzchen!
Du wirst mein! Du, oder keine!

(Zieht sich zurück.)

Zehnter Auftritt.

Iris, verschleiert. Crespo.

Iris.

Wohl wär' alles eingeleitet,
Nur, wie in Fabrique's Hände
Alles kommt? — Hier muß er seyn!
Niemand ist ja in der Stadt,
Der um diese Stunde nicht
Hier die schöne Welt betrachtet.
Ha, dort kommt er eben! — Nein!
's ist ein Mann, den ich nicht kenne.
Wer er sey, sehr ungelegen
Kommt er eben jetzt hierher!

Digitized by Google

Crespo (nahet sich).

Schöne Dame! — Zwar verwegen
Wird's Euch scheinen, daß Euch wer,
Den Ihr nie gesehn —

Iris (sich abwendend).

Verzeiht!

Crespo (für sich).

Ich bin in Verlegenheit!
Muthig, Crespo! (Laut.) Seht in mir
Einen reichen Cavalier,
Welchen Ranges, sagt dieß Zeichen.
Ich bin ein so alter Christ,
Als in diesen Königreichen
Seit der Schöpfung einer ist.
Meine Güter unermeßlich,
Liegen bei — bei —

Iris (für sich).

Ist er toll?

Crespo.

Manchmal bin ich so vergeßlich
Nun, gleichviel! —

Iris (für sich)

Fürwahr, ich soll
Diese Stimme kennen!

Crespo.

Laßt
Einen Blick auf dieses Leibes
Edle Bildung fallen, und
Sicher werdet Ihr gestehen,
Daß Ihr schon in Eurem Leben
Schlechtere Gestalt gesehen.

Digitized by Google

Wie! — Ihr staunt? — Ihr blickt mit Huld
Auf mich armen Teufel hin? —
Nämlich — arm, wenn Ihr mich meiden
Heißt so holden Reiz. — O Wonne
Aller Wonnen! — Ja, ich lieb' Euch!
Bei dem Stern, den ich hier trage,
Schwör' ich, Ihr seyd meine Sonne!

Iris.

Nein, nun reißt mir die Geduld!

(Sie schlägt den Schleier zurück.)

Unverschämter Bursche! sage,
Kennst du mich?

Crespo.

Wie? — Donna Iris!
O unseliges Verhängniß!
Kaum daß ich, mein Glück zu gründen,
Nur den ersten Schritt gemacht,
Muß ich — wer hätt' es gedacht?
Meine vor'ge Herrschaft finden!
Habt Erbarmen! — Gnade — Schonet!

Iris.

Wie kommst du in diese Kleider?

Crespo.

Eben bracht' ich sie vom Schneider;
Sie gehören meinem Herrn,
Und gekauft hab' ich den Stern.

Iris.

Wem hast du gedient, seit ich
Fort dich schickte?

Crespo.

Nur allein

Digitized by Google

Meinem Gotte; seit der Herr,
Dem ich doch so treu ergeben,
Mich davon gejagt.

Iris.

Wie hieß er?

Crespo.

Don Fabrique von Fuentes.

Iris.

Don Fabrique? —

Crespo.

Von Fuentes.

Diesen Morgen hat er eben
Meinen Abschied mir ertheilt.
Aus Verzweiflung warf ich mich
Hier in dieß Gewand und dachte,
Wie so Mancher in der Welt
Schon sein Glück durch Kleider machte,
Der ein armer Tropf wie ich.
Aber ach! mir ist hienieden,
Wenn nicht Ihr Euch mein erbarmet,
Wie ich seh', kein Heil beschieden.

Iris.

Sonderbar! Fast scheint es, dir
Sey von dem Geschick bestimmt,
Einem von uns Zwei'n zu dienen,
Don Fabrique oder mir;
Denn jag' ich dich fort, so nimmt
Er dich auf, und wieder ich,
Jagt er dich davon. — Wohlan!
Willst du Treue mir geloben.
Mag's drum seyn.

Digitized by Google

Crespo.

Stellt mich auf Proben,
Und Ihr sollt zufrieden seyn,
Ja, bei Gott! wär' nicht der Wein,
Und die Würfel nicht und Zofen,
Würde nirgends in der Welt
Eine beff're Hant getroffen.

Iris.

Einen Auftrag kann ich gleich
Zur Bestellung dir ertheilen.
Dieses Bild und diese Zeilen
Spiel' in Don Fadrique's Hände;
Doch so wohlbedacht und schlau,
Daß auch nicht die kleinste Spur
Ihm verrathe, wer die Frau,
Die ihm Brief und Bildniß sende.

Crespo.

Das ist schwerer, als Ihr meint!
Denn der edle Ritter, wißt,
Hat so seine Art zu fragen,
Daß es so gar leicht nicht ist,
Ihm die Antwort abzuschlagen.

Iris.

Das ist deine Sorge, Freund!
Kurz und gut! Verräthst du mich,
Bist du deines Diensts entlassen,
Eh' du kamst; wirst du genau
Das vollziehn, was ich befahl,
Sollen morgen zehn Dublonen
Dich für deine Mühe lohnen.
Nun bedenk'! du hast die Wahl!

Digitized by Google

Crespo.

Ist gewählt! Laßt mich zu Füßen,
Gnäd'ge Frau, die Hand Euch küssen
Im voraus! — Zählt ganz auf mich!

Iris.

Ha, da ist er selbst! Ich gehe.

(Sie eilt fort)

Crespo.

Ei, verflucht! Mir ungelegen
Kommt er jetzt! Wenn er mich sähe! —
Besser ist es, daß auch ich
Schnell ihm aus dem Wege gehe!

(Indem er abgehen will, tritt Don Fadrique ihm entgegen.)

Eilfter Auftritt.

Don Fadrique. Crespo.

Fadrique.

Wenn ich störe, Cavalier,
Mögt Ihr mir geneigt verzeihen.
Nicht mit Absicht kam ich! Hier —
Seh' ich recht? — Bei meinem Leben! —
Wie? Sind dieß nicht meine Kleider?
Schurke! — Du bist's? — Unterstehen
Kannst du dich!

Crespo.

Auf meinen Knieen —

Digitized by Google

Fabrique.

Gleich bekenne, Kerl! — Ich ſpieße
Dir den Degen durch den Leib.

Crespo.

Gnäd'ger Herr! Zum Zeitvertreib
Zog ich —

Fabrique

(nach dem Bilde greifend).

Was iſt das?

Crespo.

Verzeiht!
's iſt ein anvertrautes Pfand,
Und nicht wag' ich, aus der Hand
Es zu geben.

Fabrique.

Ha! Bekenne,
Willſt du nicht, daß ich dieß Eiſen
Gleich dir durch die Lunge renne!

Crespo.

Herr, um Gott! (Für ſich) Was fang ich an?
Wie mich aus der Schlinge ziehen?

(Laut.)

Herr, ich will es Euch nur ſagen:
Dieſe Dame, die entfliehen
Ihr geſehen, als Ihr kamet —

Fabrique.

Nun, was ſtockſt du?

Crespo.

Jene Dame
Iſt — hat — iſt — Laßt mich's Euch ſagen,
's iſt beſonders — doch ſie liebt

Digitized by Google

Mich so unbegränzt, daß eben
Als Ihr vor so schnell gekommen,
Sie mir hat zum Liebeszeichen
Dieses Bildniß hier gegeben.

Fabrique.

Wie? Du unverschämter Wicht! —

Crespo.

Aber, Herr, saht Ihr denn nicht,
Als Ihr kam't, zu ihren Füßen
Mich zum Dank die Hand ihr küssen?

Fabrique.

Mir das Bild im Augenblick!

(Er entreißt ihm Brief und Bild.)

Crespo (für sich).

So, nun hat er's! — Die Dublonen
Sind verdient. — Bei meinem Haupt
Besser ging's, als ich geglaubt!

(Er läuft davon.)

Fabrique (allein).

Wie schön! — Wie wunderschön! — Ich muß gestehen,
Ist treu und wahr hier von des Künstlers Hand
Dem Urbild nur sein strenges Recht geschehen,
So lebt kein schönres Weib in diesem Land!
Wer ist der Glückliche, so laßt doch sehen,
Den ihres Bildes werth die Schöne fand?
„An Don Fabriqu'." — Bin ich von Wahn getrieben?
Nein, nein! Bei Gott! Fabriqu' steht hier geschrieben.

(Er lieſt.)

„Ihr habt Eure Hand einer Dame dieser Stadt angetragen: hat sie auch Euer Herz, so bin ich die Unglücklichste meines Geschlechtes. — Noch läßt ein Schimmer von Hoffnung mich glauben,

Digitized by Google

daß ein Irrthum und Euer Leichtsinn Euch zu ihr geführt haben. — Ist es anders, so habt Ihr das treueste Herz von Euch gestoßen und ewigem Grame preis gegeben. Lange hab' ich Euch ungekannt umschwebt, und wenn mein Mund die Empfindungen meines Herzens nicht länger verschweigt, so ist es die Verzweiflung, die sein Siegel löst."

„Ich bin von edler Geburt, reich und unabhängig. Wenn Don Fabrique daran gelegen ist, so wird er mich in dieser Stadt zu finden wissen. Ich bin ihm näher, als er glaubt. Dieses Bild ist mir zum Sprechen ähnlich.

Perfide."

Ja wohl ein Irrthum war's! nun wird mir's klar.
Mich trog der Schein! Nein, nein! Viola nicht,
Perfide ist die unbekannte Schöne;
Die Maske nur hat mich getäuscht. — So war
Perfide auch die Dame, die, verhüllt,
Dort meinen Zweikampf mit dem Fremden störte,
Und zwiefach war mit Irrthum ich erfüllt.
Was soll ich thun? — was ist nun anzufangen?
Die hat den Brief, an die er nicht geschrieben,
An eine Fremde gab ich meine Hand,
Und treue Lieb' ist ohne Lohn geblieben!
Wo führte mich mein Leichtsinn wieder hin!
Wie kann ich mich aus dieser Schlinge ziehn,
In die ich unvorsichtig bin gegangen?

(Er betrachtet das Bild.)

So also sieht sie aus? Dieß ihre Züge? —
Du liebes, liebes Bild! — Je mehr ich schaue,
Je wunderbarer fühl' ich mich bewegt!
Kaum daß ich selbst es mir zu nennen traue,
Was mir das Herz mit einemmal bewegt! — —

Digitized by Google

Ihr süßen Augen! wie aus eurem Blaue
Ein Strahl, aufblitzend, in die Seele schlägt!
Kann ich, gemalt, nicht euren Schein ertragen,
Wie könnte, wenn ihr lebtet, ich es wagen? —
Und doch seht ihr so traut, als sprächet ihr:
Was kannst du scheuen von so frommen Blicken?
Was Großes könnt' es schaden, wenn sie dir
Sich auch recht tief in Herz und Seele drücken?
Was, theurer Freund, was fürchtest du von mir?
Ich bin ja nur gemacht, um zu beglücken! —
So ruft mir's zu, und, trunken von Vergnügen
Denk' ich: nein, nein! dieß Antlitz kann nicht lügen!

(Der Vorhang fällt.)

Ende des zweiten Aufzugs.

Digitized by Google

Dritter Aufzug.

Zimmer in Viola's Hause.

Erster Auftritt.

Viola (allein).

Mag ich auch immer sinnen,
Es ist umsonst; nicht Rath kann ich gewinnen!
Mein Vater droht, enterben
Will mich sein Zorn, sollt' länger ich dem Werben
Des Mannes widerstreben,
Dem er sein Wort gegeben.
Schon schwebt das Ungewitter
Dicht über mir — hier ist der alte Ritter!
Und morgen — o Verderben! —
Soll meine Hochzeit seyn. — Nein, lieber sterben!
Wie dem entgehn? — Ein Mittel freilich wüßt' ich!
Doch wie ist's zu vollziehn? — Entfliehen müßt' ich,
Zu meiner Base flüchten,
Doch kann ich's ohne Hülfe? — Wem vertrauen!

Digitized by Google

Auf wen wohl könnt' ich bauen?
Wenn Don Alvar — Alvar? welch ein Gedanke!
Alvar — das ist vorüber!
Eh' seinen Beistand ich mir suchte, lieber
Nähm' ich den Ritter selbst! — Fürwahr, er dächte,
Die alte Liebe brächte
Mich zu dem Schritt — da soll mich Gott bewahren!
Wie, wenn Fadriqu' — Nach dem, was hier geschrieben,
Scheint er schon lang' aufrichtig mich zu lieben.
Auch muß, was zu vollbringen,
Jetzt gleich geschehn, wenn es mir soll gelingen.
Ich höre nahn — was werd' ich wohl erfahren?

Zweiter Auftritt.

Viola. Perfide.

Viola.

Sieh, ein Page! Sucht er mich? —
Was ist dein Begehren? Sprich!

Perfide.

Hergesandt hat mich ein Ritter,
Eine Botschaft einer Dame
Auszurichten.

Viola.

Und der Name
Jener Frau?

Perfide.

Donna Viola.

Digitized by Google

Viola.

So, mein Kind, werd' ich genannt.
Doch bevor ich deine Botschaft
Höre, laß zuerst mich wissen,
Wer es sey, der dich gesandt?

Perside.

Don Fadriqu'. — Er hieß mich sagen,
Daß er herbe Schmerzen leide,
Und nur dann könn' er gesunden,
Wenn die Macht, die seine Wunden
Schlug, sie auch zu heilen strebe.

Viola.

Ei, sehr kühn, so wahr ich lebe!

Perside.

Seine Worte meld' ich hier.

Viola.

Nun, deßhalb darfst du nicht zagen!
Wenn ich auch der Botschaft zürne,
Zürn' ich darum doch nicht dir!
Die er sendet, mußt du tragen,
Du hast keinen Theil daran,
Und ein armer Diener kann
Nicht die Schuld des Herrn entgelten.
Doch, daß den Unschuld'gen nicht
Er mit Unrecht möge schelten,
Muß ich freilich Antwort senden.
Laß doch hören, was er spricht.

(Sie nimmt den Brief vom Tisch und lies't.)

„Wohl, lieben Frau'n, vorsichtig oft zu schweigen,
Sich unwillkommnem Drängen zu entziehen:
Geheimnißvolles Thun ist ihnen eigen,

Digitized by Google

Voreil'ge Blicke machen sie entfliehen.
Doch wagt bescheidnes Werben, sich zu zeigen,
Wie fromme Bitte mit gesenkten Knieen;
Es naht sich dir gleich einem Heil'genbilde,
Und hoffet Huld und Trost von deiner Milde!
Und ob die Flammen, die, von raschen Winden
Der Sehnsucht angefacht, nun lodernd brennen,
Weil schnell erwacht, vielleicht auch schnell verschwinden,
Ob reine Himmelsgluthen wohl zu nennen
Der Neigung süße Zauber, die mich binden;
Deß zur Gewähr soll mich, willst du mich wählen,
Der nächste Tag als Gatten dir vermählen."

Perfide (aufschreiend).

Ach!

Viola.

Was ist dir?

Perfide.

Nichts. — Verzeiht!
's ist die Freude nur gewesen,
Die mich überrascht; ich hörte,
Irr' ich nicht, Euch eben lesen,
Don Fabrique hoffe bald
Seine Gattin Euch zu nennen.

Viola.

Freut dich der Entschluß so sehr?

Perfide.

Bis zu Thränen! — Ach, seht her —
Nicht kann ich sie mehr bezwingen.

Viola.

Solch ein Beispiel seltner Treue
Ist bei Dienern schwer zu finden.

Digitized by Google

Perfide (für sich).
Fassung! Fassung! (Laut.) Ja, ich freue
Mich so innig dieses Glücks,
Daß ich Antwort ihm zu bringen,
Eilen möchte Augenblicks.

Viola (für sich).
Wahrlich! möchte Don Alvar
Doch die Treue dieses Knaben,
Wenn auch nur zur Hälfte haben!
Wie beschämet müßt' er stehen,
Hätt' er es mit angesehen,
Wie, ein armer Diener zwar,
Nur durch Dankespflicht gebunden
An den Herrn, der ihm gewogen,
Er so innig doch empfunden.
Ihm hab' ich mein Herz gegeben,
Meine Treue, Seele, Leben —
Und zum Dank ward ich betrogen!

Perfide (für sich).
Immer unerträglicher
Wird mein Mißgeschick!

Viola (für sich).
Was zaudr' ich?
Ist nicht diese Werbung Bürge
Für Fabrique's reine Absicht?

Perfide (für sich)
Bleibt mir noch ein Zweifel übrig,
Wie dieß Alles enden werde?
Bin ich thöricht, noch zu hoffen?

Viola (für sich).
Hab' ich Hülfe zu erwarten,

Digitized by Google

Mich aus den verhaßten Banden,
Die mein Vater mir bereitet,
Zu erretten — er allein
Kann mir helfen, mich befreien!
Nach ſo edlem Anerbieten
Darf ich ihm vertraun.

Perſide.

Wohlan!
Welche Antwort bring' ich, Donna,
Meinem Herrn von Euch zurück?

Viola (ſchreibt einige Zeilen).

Hier dieß Blatt. Sag' ihm dabei,
Daß ich gleich ihn ſprechen müſſe,
Daß — doch ſchon genug! Es thäte
Sonſt der Bote ihm ja kund,
Was vielleicht aus meinem Mund
Lieber er vernehmen möchte.

(Geht ab.)

Perſide (ihr folgend).

Weh! genug hab' ich gehört!
Sie iſt ſein! Sie hat ſein Herz!
Was bleibt mir noch? — Gram und Schmerz!

(Ab.)

Dritter Auftritt.

Park, wie im vorigen Akte.

Fabrique (Brief und Bild in der Hand).

Mir will dieß Bildniß hier nicht aus dem Sinn:
's iſt ſonderbar, wie ſich das zugetragen!

Digitized by Google

Nimmt dieſes Uebel zu, wie es begann,
Mit gleicher Macht, bin ich in wenig Tagen,
Beim höchſten Himmel! ein geſchlagner Mann!
Rebelliſch Herz, denk' lieber an Violen
Und nicht an dieß Phantom! — Bald iſt ſie hier;
Nimmt ſie den Vorſchlag an, was werd' ich ſagen?
Wahnſinnig war's, die Hand ihr anzutragen! —
Mir lief der Kopf davon. — Nun iſt's geſchehen!
Nun iſt's vorbei! — Seit ich die Liebe fühle,
Spielt ſie mit mir, ſtatt daß ich mit ihr ſpiele.

(Er lieſ't den von Crespo empfangenen Brief anfangs laut, dann für ſich weiter.)

Vierter Auftritt.

Viola, ohne Fabrique zu bemerken.

Viola.

Ich bleibe feſt! — Alvar iſt todt für mich!
Denk' ich an ihn, ſo macht der Zorn mich beben! —
Ich hätte einen Fehltritt ihm vergeben,
Leichtſinn, Untreue ſelbſt könnt' ich verzeihn,
Geſtänd' er mindeſtens den Fehler ein,
Und zeigte wahrhaft ſich dabei und offen;
Doch ſolche Falſchheit, ſolche Heuchelei'n! —
Wo wäre da auf Beſſ'rung noch zu hoffen?
Zum Glück iſt noch die Welt an Männern reich! —
Zwar Mann bleibt Mann, ſie ſind ſich Alle gleich:
Die ſie zuletzt geſehn, die reißt ſie hin;

Digitized by Google

Erbärmlich hat ſie die Natur geſchaffen,
Wie Katzen falſch, und lüſtern wie die Affen,
Das weiß ich wohl! — Und denkt in ihrem Sinn
Auch eine Frau, daß Liebe ſie bekehre,
Die hofft umſonſt! — Und wenn auch Einer wäre —
Ein weißer Rab' in dieſem ſchwarzen Heere —
Ein Treffer gnügt für Alle nicht allein.
Was ſetzt' ich nicht in dieſen Glückstopf ein,
Und konnte doch nur eine Niete ziehn.
Wohlan! iſt's ſo, muß ich betrogen ſeyn,
So ſey ich wenigſtens es nicht durch ihn!

(Sie erblickt Fabrique.)

Ei ſieh! da lieſt Fabrique meinen Brief! —
Fabrique! Dou Fabrique!

Fabrique

(verbirgt ſchnell Brief und Bild).

Wie? — Wer rief?

Viola.

Da Ihr mich kennt, brauch' ich mich nicht zu nennen.
Der Fall, in dem wir Beide uns befinden,
Iſt ſonderbar, ich muß es Euch bekennen.

Fabrique (für ſich).

Viola iſt's; behutſam muß ich ſeyn;
Aus dieſer Schlinge mich heraus zu winden.
Wie fang' ich's an? wie lenk' ich wieder ein? —
Schön iſt auch ſie; wär' früher ſie gekommen,
Wer weiß, was ich gethan? Nun iſt's zu ſpät!
Und wenn ſie Venus wär', mir kann's nicht frommen.

Viola.

Wir ſind zum Theil uns fremd und ſind es nicht;
Wie man es nimmt! Auch faßte mich ein Zagen,

Digitized by Google

Und manch Bedenken macht' ich mir; doch bricht
Noth das Gesetz. Auch hat, was Ihr geschrieben,
Die Zweifel endlich ziemlich mir vertrieben.
Auf solche Gründe kann ich es wohl wagen! —
Ihr sprecht ja nichts! — Wißt Ihr mir nichts zu sagen?
(Für sich.)
Was macht ihn denn nur stumm?

Fabrique.

Ja so! — Verzeiht,
Ich bin so überrascht! —

Viola.

Ihr scheint zerstreut.

Fabrique.

Zerstreut? — gewiß nicht! — nein! Doch ich gestehe,
Ich bin — geblendet hat mich Eure Nähe! —

Viola.

Bemerkt' ich recht, so hieltet Ihr ja eben,
Als ich genaht, das Briefchen in der Hand,
Das Euch von mir der Page übergeben.

Fabrique.

Das Briefchen? Ja! —

Viola.

Wie kommt Ihr mir denn vor?
Erholt Euch, Herr, und sammelt Eure Sinne!
Zwar hab' ich selbst den raschen Schritt erkannt:
Mehr Gunst, als Ihr berechtigt war't, zu hoffen,
Wird Euch von mir, ich weiß es, zugewandt;
Doch seh' ich Euch so sehr davon betroffen,
Muß ich dieß Staunen mir zum Vorwurf deuten,
Daß ich Euch mehr als schicklich eingeräumt.

Digitized by Google

Fabrique.

Verzeihet, Donna, wenn die Zunge säumt —

Viola.

Der Antrag, den Ihr heute mir gemacht,
Hat, Don Fabrique, ich gesteh' es offen —

Fabrique.

Hat Euch erzürnt? Ja, ja, ich seh's Euch an.
Ihr seyd beleidigt, seyd's mit allem Recht.
Ich war ein Thor! Gewiß, kein solcher Mann,
Wie ich, paßt sich für Euch.

Viola.

Was ficht Euch an?

Fabrique.

Ich war zu kühn! Ja, ohne daß Ihr sprecht,
Les' ich mein Urtheil klar in Euern Zügen.
Ihr weis't mich ab, mir sagt es Euer Blick;
Er ist genug, mir als Befehl zu g'nügen:
Euch zu gehorchen, zieh' ich mich zurück.

Viola.

Ich zürnen? ich? — Mit nichten, Don Fabrique!
Ihr werbt um meine Hand mit Ziem und Sitte,
Das ist kein Grund zum Zorn. Nach seinem Werth
Acht' ich, was Euch bestimmt zu diesem Schritte.
Beleidigt? — nein, ich finde mich geehrt.

Fabrique.

Ich möcht' nicht schuld an später Reue seyn,
Möcht' nicht durch Uebereilung Eure Hand,
Durch Gunst des Augenblickes nicht gewinnen.
Wägt alles erst mit prüfendem Verstand.

Digitized by Google

Viola.

Die edle Mahnung zeugt von zartem Sinn,
Ihr wollt, daß meine Achtung sich vermehre.

Fabrique.

Ihr denkt zu gut von mir. Bei meiner Ehre!
Ich bin von Fehlern voll!

Viola.

Ei, Fehler haben Alle!

Fabrique.

Das mein' ich auch. Doch muß ich Euch gestehen,
Die meinen sind nicht eben klein zu nennen.

Viola.

Laßt hören. Sprecht! Die gröbsten möcht' ich kennen.

Fabrique.

Ich bin zum Zorn geneigt. In solchem Falle
Ras' ich umher bei der geringsten Schuld.

Viola.

Den Zorn entwaffnen Frauen mit Geduld.

Fabrique.

Ich spiele gern.

Viola.

Vielleicht aus langer Weile.

Fabrique.

Ich hab' ein schwaches Herz. Es lassen sich
Auf meine Treue keine Häuser bauen.

Viola.

Daß Ihr es selbst gesteht, macht mich vertrauen.
Und sind denn Andre treu? — Ihr mindestens
Seyd redlich doch und wollt nicht besser scheinen.

Fabrique (für sich).

Nichts greift sie an! Das ist ein Glück zum Weinen!

Digitized by Google

Ich laſſe ſelbſt kein gutes Haar an mir,
Und doch, je mehr ich Böſes von mir ſage,
's iſt wunderbar, je mehr gefall' ich ihr.

Viola.

Genug den Scherz! — Fabriqu', es drängt die Zeit,
Drum höret kurz, was ich Euch vorzutragen,
Und nehmt auf Eure Werbung den Beſcheid.
Mein Vater will zu einer Ehe mich,
Die mir verhaßt iſt, ohne Nachſicht zwingen:
Der Bräutigam iſt hier. Ich kann dem Dringen
Mich länger nicht durch Widerſtand entziehen.
So gibts Ein Mittel nur: ich muß entfliehen.
Euch will ich mich vertrau'n. Nicht weit von hier
Iſt meiner Baſe Schloß, ich will zu ihr;
Ihr, Don Fabrique, ſollt mich hin geleiten.
Beſorgt, was nöthig iſt zur Flucht. Bis Nacht
Bleibt Zeit, aufs beſte alles zu bereiten,
Und dann erwart' ich Euch. Doch ſeyd bedacht,
Daß alles ſich geſchickt und glücklich wende.
Ihr ſeht, ich leg' mein Loos in Eure Hände.
Nehmt mein Vertrau'n noch für kein feſtes Band,
Das mich ſchon jetzt auf ewig an Euch kettet;
Doch weigr' ich dem, der mich vom Zwang gerettet,
Bin ich erſt frei, wohl ſchwerlich meine Hand.

(Sie reicht ihm die Hand.)

Lebt wohl, Fabrique, handelt mit Verſtand.

Fabrique.

Vor Wonne bin ich trunken! (Für ſich.) Welche Noth!

Viola.

Noch Eines, theurer Freund! — Wen Ihr an mich

Digitized by Google

Geheim zu senden habt, gebt ihm zum Zeichen,
Daß ich ihm trauen könne, Euern Ring.

Fabrique.

Ganz recht.

Viola.

Lebt wohl!

(Geht ab.)

Fabrique.

Verlaßt Euch ganz auf mich.

Fünfter Auftritt.

Fabrique (allein).

Unseliges Verhängniß!
War je, wie ich, ein Mann so in Bedrängniß?
Mein Wort hab' ich gegeben,
Das gilt die Hand! Da hilft kein Widerstreben.
Es stehen hier im Streite
Die Lieb' auf dieser, Ehr' auf jener Seite,
Und welche unterliege,
Ich fall' mit der, wenn ich mit jener siege!
Was soll ich nun beginnen? — —
Wohlan, so sey's — Kann ich nur Zeit gewinnen!
Verzweifl' ich nicht. — Sey dieses erst geendet,
Wer weiß, was dann das andre glücklich wendet.

Digitized by Google

Sechster Auftritt.

Fabrique. Perfide.

Fabrique.

Eben recht kommt mir der Knabe!
Beſſre Wahl nicht könnt' ich treffen,
Komm nur näher! — Sonderbar!
Wiſſen möcht' ich, was es iſt,
Das mich immer ſo bewegt,
Wenn ich dieſen Knaben ſehe! —
Nun, mein junger Freund, ich habe
Dich zu einem Ehrendienſte
Wieder auserſehen.

Perfide (für ſich).

Wehe!
Welche neue Qual! (Laut.) Ich bin
Glücklich, ſollt' es mir gelingen,
Euern Willen zu vollbringen.

Fabrique.

Eine Dame — jene eben,
Die dir heut' den Brief gegeben,
Muß, geheimer Urſach' wegen,
Heute Abend fort von hier
Auf ein Schloß, ganz nah' gelegen,
Heimlich fliehn.

Perfide.

Wie, Herr? und Ihr? —

Fabrique.

Ich muß ihr behülflich ſeyn.
Dieſen Dienſt heiſcht ſie von mir.

Digitized by Google

Perfide.

Und Ihr seyd dazu bereit?

Fabrique.

Ja; doch brauch' ich deinen Beistand.

Perfide (für sich).

Was noch Aergres soll ich hören?

Fabrique.

Eine Sänfte nimm und lass' sie
An der Ecke jener Straße
Dich erwarten. Ohne Weile
Suche dann Violen auf:
Bringe gleich sie, wohlgeborgen,
In mein Haus. Ich werde sorgen,
Daß mein Wagen sie in Eile
Weiter führe. Doch zum Zeichen,
Daß ich dich der Dame sende,
Mußt in ihre eignen Hände
Diesen Ring du überreichen.
Geh, sey klug! — ich bau' auf dich.

(Geht ab.)

Perfide (allein).

Ich soll sie entführen! Ich
Soll sie selbst in seine Arme
Ueberliefern? — Nimmermehr!

Digitized by Google

Siebenter Auftritt.

Perfide. Iris.

Perfide.

Theure Iris, o erbarme
Dich der Freundin, der du einzig
Troſt noch kannſt und Hoffnung geben!

Iris.

Laß mich wiſſen, was geſchah?
Was läßt ſo bewegt dich finden?

Perfide.

Jede Hoffnung ſeh' ich ſchwinden!
's iſt vorbei — ich eile fort;
Nie ſoll er mich wiederſehen,
Gleich verlaſſ' ich dieſen Ort!

Iris.

Faſſe dich! Was iſt geſchehen?

Perfide.

Alles iſt zu Ende! — Heute
Wird ſie noch mit ihm entfliehen,
Und ich ſelbſt, des Wahnſinns Beute,
Ich ſoll ſie für ihn entführen!
Dieſen Ring von ſeiner Hand
Geben ihr zum Unterpfand,
Daß ich ſey von ihm geſendet!

Iris.

Ei, wie ſich das glücklich wendet!

Perfide.

Biſt du raſend?

Digitized by Google

Iris.

Da ich ſah,
Daß die Liebe, unbedacht,
Dich um deinen Kopf gebracht,
Da durchaus von deinem tollen
Plane du nicht weichen wollen,
Mußt' ich wohl auf Mittel ſinnen,
Guten Ausgang zu gewinnen.
Ob ich recht bemerkt, vom Scheine
Nicht berückt, verſtändig meine
Fahrt gelenket, wird ſich zeigen.
Schon iſt die Entwicklung nah.
Und indeß, der Wellen Spiel,
Segel, Steuer, Ruder, Maſt
Du im Sturm verloren haſt,
Seh' ich meinen Nachen eben
Glücklich in den Hafen ſchweben,
Und mein Wimpel weht am Ziel.

Perſide.

Wie! iſt's möglich? —

Iris.

Sey gewiß!
Dieſen Ring gib mir.

Perſide.

O, Iris,
Wenn ich noch zu neuem Leben
Soll erwachen — denn nicht leb' ich
Ohne ihn! — wenn du die Seele
Wieder mir zurückgegeben
Meines Seyns, wenn er noch mein,

Digitized by Google

Dann nächst ihm und nächst dem Himmel
Sey mir angebetet! ewig
Sey mein Herz, mein Leben dein!
(Sie sinkt an ihre Brust.)

Achter Auftritt.

Vorige. Crespo.

Crespo.

Ha, was ist das?

Iris (zu Perfiden).

Lust'ge Irrung!
Crespo ist zu Stein geworden!

Perfide (heimlich).

Was beginnen? — Gott! nicht wissen
Darf er —

Iris.

Ruhig! (Zu Crespo.) Tritt nur näher!

Crespo.

Träum' ich, oder treibt der starke
Wein von Mancha meine Sinne
Mir im Taumel?

Iris.

Nun, was staunst du?

Crespo.

Donna! — hm — Ich bin — (Für sich.) Ich weiß nicht,
Wie ich schnell mich fassen soll

Digitized by Google

Von dem Schrecken dieser selt'nen,
Unerwarteten Erscheinung! —

(Laut.)

Donna — (Für sich.) Nein, das ist nicht möglich!

(Laut.)

Habt Geduld mit mir — verzeiht!
Mein Verstand, sonst hell und tüchtig,
Sagt den Dienst mir auf; wenn nicht —
Ob ich gleich ihn kaum gekostet —
Mir der Wein den Kopf verwirret.

Iris.

Nun, was endlich?

Crespo.

Schwören wollt' ich,
Daß — ich wag' es kaum zu sagen —
Ihr, als ich genahet eben —

Iris.

Diesen holden Jüngling küßte?

Crespo.

Ha! So wär' es wirklich? Hätt' ich
Recht gesehen? Donna Iris! —

Iris.

Nun, was weiter?

Crespo.

Freilich! — Aber —
Eine Dame Eures Ranges! —
Wenn man denket —

Iris.

Ei, die Damen
Haben wunderliche Launen!

Digitized by Google

Crespo.

Recht! — Doch kann ich nicht begreifen,
Wie —

Iris.

Ein Diener von Verstand
Muß des Grübelns sich enthalten,
Was er immer sehen möge.

Crespo.

Ihr habt Recht! Auch muß ich sagen,
Manches hab' ich schon erfahren,
Habe Manches schon gehört;
Manches hat vor meinen Augen
Sich im Leben zugetragen,
Ohne daß es mich gestört;
Aber hier, ich muß gestehen,
Ist Unglaubliches geschehen!

Iris.

Denk' ein andermal daran!
Jetzt erwarten dich Geschäfte,
Die zu anderen Gedanken
Wenig Zeit dir gönnen; denn,
Eine Dame zu entführen
Sey bereitet.

Crespo.

Ich entführen?

Iris.

Donna Viola von Espejo
Suche auf und bringe sie
Heimlich in mein Haus; doch hüte
Dich, zu sagen, wem du dienest.
Don Fabrique, muß sie glauben,

Digitized by Google

Habe dich zu ihr gesendet,
Und zu besserer Beglaub'gung
Diesen Ring dir übergeben.

(Gibt ihm den Ring.)

Crespo.

Ganz begreif' ich Euern Auftrag;
Doch der Zweck —

Iris.

Geht dich nichts an!

Crespo.

Freilich wohl! 's ist wahr —

Iris.

Verbirg
In mein Cabinet die Dame,
Und heiß' sie auf deines Herren
Ankunft dort ein wenig warten.

Crespo.

Alles sey, wie Ihr befehlet.

Iris.

So erwart ich's. (Zu Perfiden.) Komm, mein Liebling!

(Geht mit Perfiden ab.)

Crespo (allein).

's ist entsetzlich! — Hätten nicht
Meine Augen es gesehen,
Hätt' ich nicht mit diesen Ohren
Es vernommen, vor Gericht
Einen Eid hätt' ich geschworen,
So was könne nicht geschehen!
Dieser Knabe ohne Bart
Weiß, den Kopf setz' ich zu Pfand,
Nicht so viel von Männerart!

Digitized by Google

Ei, liebwerthe Donna Iris,
Seht Ihr nicht auf Rang und Stand,
Warum warft Ihr Eure Blicke
Nicht auf mich? Begreif', wer's kann!
Ob sich besser nicht ein Mann
Meines Schlags zum Lieben schicke!
Ja, bei Gott! das Glück ist blind.
Einen Schurken nennt man mich,
Wenn ich äugle mit den Frauen,
Und doch muß ich ruhig schauen,
Wie mit einem solchen Kind
Sie vor meinen Augen scherzen.
Ist's zu glauben? — Er und ich!
Ich und Er? — Erbärmlich sind
Doch fürwahr der Weiber Herzen!

(Ab.)

(Der Vorhang fällt.)

Ende des dritten Aufzugs.

Digitized by Google

Vierter Aufzug.

Zimmer im Hause der Donna Iris. In der Mitte eine Glasthür. An der einen Seite bedeckt ein großer seidener Vorhang den Eingang in ein Cabinet; von der andern führt eine Thür gleichfalls in ein Nebenzimmer. Am Fenster steht ein Stickrahmen, an der Wand ein Nachttisch mit allerhand Frauenputz.

Erster Auftritt.

Donna Viola. Crespo.

Crespo.

Donna, mög' es Euch belieben,
In dieß Cabinet zu treten,
Dort, ersuchet Euch mein Herr,
Möget Ihr verborgen bleiben,
Bis er selbst erscheint.

Viola.

Wo ist er?

Crespo.

Ihn zu holen eil' ich fort.

(Geht ab.)

Digitized by Google

Viola (allein).

Wie, Fabrique ist nicht hier?
Wartet nicht auf meine Ankunft?
Nun, bei Gott, ich muß bekennen,
Artig kann ich das nicht nennen!
Was ist das? — Was seh' ich dort!
Eine Stickerei, gespannt
Auf den Rahmen — Schleier, Band!
Dieser Nachttisch! — Nein, der Ort
Gleichet nicht Fabrique's Wohnung.
Gott! wo bin ich hingerathen?
Welch ein Leichtsinn von Fabriquen,
Unverschämtheit möcht' ich's nennen,
Mich zu führen in ein fremdes,
Unbekanntes Haus, und dort
Mich allein zu lassen! — Schändlich,
Unverzeihlich! — Nein, fürwahr!
Solche Unart hätt' Alvar
Nie begangen. — Horch! man naht. —

(Sie geht an die Mittelthür.)

Gott! Er ist es selbst! Alvar!
Was beginn' ich? Trifft er mich
Hier allein, was wird er denken?
Weiß ich selbst doch nicht zu sagen,
Wo ich bin? — Schnell hier hinein!
Himmel! in welch Labyrinth
Bin ich Aermste hier gerathen! —

(Sie verbirgt sich hinter den Vorhang.)

Digitized by Google

Zweiter Auftritt.

Viola, verborgen. Alvar. Bald darauf Iris.

Alvar.

Niemand hier? — Doch bin ich recht,
Wie es scheint. — Dieß ist die Wohnung,
Die die Alte mir beschrieben,
Als sie mich hierher beschied.
Eine Frauenwohnung ist's,
Denn an Putz nicht fehlt's noch Tand.

(Er besieht die Stickerei.)

Viola

(zwischen dem Vorhange hervorlauschend).

Zweifst' ich länger, wo ich bin?
Damen nehmen hier Besuche
Heimlich an von Herrn, die sie
Sich daheim zu sehen scheuen.
Allerliebst! — Ein Ungethüm
Lockte mich hierher! — Abscheulich! —
Und das zweite find' ich hier.

(Sie zieht den Kopf zurück.)

Alvar.

Noch kommt niemand? — Sonderbar!
Wissen möcht' ich doch, was hier
Mich erwartet.

Donna Iris (verschleiert, tritt ein).

Herr, verzeiht!
Jene Dame, die Euch Botschaft
Heut' gesendet, seht sie selbst
Hier vor Euch. — Nehmt Platz. — Ihr seyd,

Digitized by Google

Wohl mit Unrecht nicht, betroffen,
Daß Euch eine Unbekannte,
Die sich hülfsbedürftig nannte,
So zu sich beschied.

Alvar.

Es hat
Jeder Ritter heil'ge Pflicht,
Frauen beizustehn, und hoffen.
Darf ich, daß Ihr nicht bezweifelt,
Daß ich meine Pflicht auch übe.
Darum, Dame, sagt mir offen,
Was Euch quäle, Euch betrübe,
Und seyd im voraus gewiß,
Ihr sollt Beistand nicht entbehren.

Iris.

Ihr seyd edel in der That! —
Wohl! die Zukunft mag es lehren,
Ob ich Euch vertraut mit Recht.
Still! bevor Ihr mehr versprecht,
Müsset Ihr mein Leid erst kennen.
Ach! ich zag', es Euch zu nennen!
Möchtet Ihr an meinem Bangen,
Am Erröthen meiner Wangen,
An des Herzens lauten Schlägen
Es errathen! — Ach, daß kund
Euch mein inneres Bewegen
Thäte, was mein scheuer Mund
Euch nicht waget zu gestehen! —

Alvar.

Kann ich Eurer Reden Sinn
So vermessen deuten, daß —

Digitized by Google

Iris.

Ach! Ihr könnt es! —

Viola (bei Seite).

Dacht' ich's nicht?

Alvar.

Hättet Ihr nicht in der Absicht
Meiner Hülfe?

Iris.

Laßt das gehen! —
Nicht verhüllen will ich länger
Dieser Brust geheime Qualen!
Möge jeder Zweifel schwinden;
Wißt: — ich lieb' Euch!

Viola (bei Seite)

Immer besser!

Alvar.

Was vernehm' ich, Donna? — Wie —

Iris.

Seit ich Euch zuerst gesehen,
Fühlt' ich, daß für meine Ruhe
Alle Kämpfe fruchtlos wären!
Wie ein kühner Räuber habt
Ihr den edlen, lang' bewahrten
Schatz von Zärtlichkeit und Liebe
Mir mit einem Blick entrissen.

Alvar.

Werthe Donna —

Iris.

Ihr sollt wissen,
Daß ich, edel von Geburt,
Reich und meines Willens frei,

Digitized by Google

Fest dazu entschlossen sey,
Dem, dem ich mein Herz gegeben,
Mit dem ihm geweihten Leben
Auch die Hand zu reichen.

Alvar.

Donna! —

Viola (bei Seite).

Weh! — Ich zitt're!

Iris.

Ich bin schön,
Hundert Männer hört' ich's schwören,
Und was mehr ist, hundert Frauen;
Solchem Zeugniß darf man trauen. —
Don Alvar! Wenn Ihr, noch frei,
Eines edlen Weibes Liebe
Euch verbinden wollt, sagt ja,
Und ich lüfte meinen Schleier,
Und Ihr sollt mich kennen, schauen!
Sagt Ihr nein — wohlan! so sey
Dieß Gespräch auch unser letztes.
Lebend sey ich dann begraben
In die Oede stiller Mauern,
Und der Schleier hülle ewig
Dieses unglückselige Haupt!

Alvar.

Donna, könnt' ich Worte finden,
Die, was ich im Busen fühle,
Ganz und deutlich möchten künden!
Wohl habt Ihr vor meinem Blicke
Einen reichen Farbenteppich
Schönen Glückes ausgebreitet!

Digitized by Google

Wahrlich, der ist zu beneiden,
Dem so hohe Gunst beschieden,
Und gedoppelt zu beklagen,
Wer so unverdientem Glücke
Widerstrebend muß entsagen.

Iris.

Ha, Barbar! (Für sich.) Das geht vortrefflich!

Viola (bei Seite).

Ach! ich lebe wieder auf!

Alvar.

Einer Frau hab' ich zu eigen
Mich seit langer Zeit geschworen,
Die, ob auch ihr hart Bezeigen
Mich von sich entfernt, ob auch
Sie auf immer mir verloren,
Doch der Stern ist meiner Nacht,
Luft ist meinem Athem, Seele
Dieser lebensmüden Hülle.

Viola (bei Seite).

Was vernehm' ich?

Iris.

Haltet ein!

Alvar.

Denkt geringer nicht von mir,
Weil ich in des Schmerzens Fülle
Mein Gefühl nicht ganz verschwiegen.
Glaubt, daß ich nach ihrem ganzen
Werthe achte jene Gabe
Zarter Huld, die Eure Liebe
Unverdient mir zugedacht.
Und damit kein Trost mir bliebe,

Digitized by Google

Und ich arm bei reicher Habe,
Seh' ein Glück ich vor mir fliehen,
Das ich suche, und entziehen
Muß ich mich mit gleicher Flucht
Einem andern, das mich sucht.

Iris.

Brich, mein Herz! (Für sich.) Der Plan gelang!

Alvar.

Ja, noch einmal: Laßt den Unstern
Meines widrigen Geschickes
Nicht durch Euern Zorn mich büßen.

Iris.

Geht! entfernt Euch, Don Alvar!
Geb' Euch Gott, daß Ihr ein Herz
Mögt so treu als meines finden;
Geht, und laßt mich meinem Schmerz!

(Für sich.)

Ich ersticke fast vor Lachen!

(Laut.)

Still! — Nein, nein! — ich höre Leute!
Eine Freundin wird es seyn.
Bleibt! — sie möchte Euch begegnen,
Und nicht wünscht' ich's. (Für sich.) Besser ist's,
Wenn er in der Nähe bleibt.

(Laut.)

Tretet hier in dieß Gemach.

(Sie führt ihn in das Nebenzimmer.)

Viola (allein).

O, was hört' ich! Diese Brust
Hat nicht Raum für so viel Freude!
Und, das nicht der Schmerz besiegen

Digitized by Google

Konnt', dieß Herz besiegt die Lust!
Ihm entgegen möcht' ich fliegen!
Doch das Bild! — Herz, nicht zu früh
Darfst du deines Glücks dich rühmen.

Iris

(aus dem Nebenzimmer tretend, schlägt den Schleier zurück).

Wohl die einz'ge Frau auf Erden
Bin ich, die es herzlich wünscht
Und die's freut, verschmäht zu werden.

Dritter Auftritt.

Vorige. Perfide in Damenkleidern. Bald darauf Fabrique.

Perfide.

Eile, Freundin, mich zu bergen!
Ich erblickt' ihn auf der Straße,
Und er folgte meinen Schritten,
Hab' ich recht gesehn im Aufruhr,
Der die Sinne fast mir raubte.
Als ich ihn gewahrt, so trat er
In das Haus.

Iris.

Da ist er selbst.

Fabrique (tritt ein).

Donna —

Viola (bei Seite).

Don Fabrique! Himmel!
Dort im Zimmer weilt Alvar,
Und Fabriqu' soll mich entführen!

Digitized by Google

Fabrique.

Ja, Ihr seyd's! — Wenn dieß Gewand
Mir's nicht sagte, Eure Züge
Dieser Abriß hier nicht trüge,
Sagte laut es mir das Beben
Meines Herzens, daß Ihr's seyd.

Viola (bei Seite).

Was ist das?

Perfide.

O Herr, verzeiht!
Ich muß meinen, daß Ihr irret;
Mich nicht könnt Ihr suchen.

Fabrique.

Euch!

Viola (bei Seite).

Welch ein neuer Mißverstand!

Fabrique.

Welche lebte, die Euch gleich?

Viola (bei Seite).

Ja, sie ist's — ich irre nicht!

Perfide.

Nur der Schein hat Euch verwirret!
Niemals habt Ihr mich gesehen,
Kennt mich nicht.

Fabrique.

Die Züge stehen
Unauslöschlich eingebrannt
In der Seele mir. — O sprecht,
Warum bergt Ihr länger mir
Noch die Wahrheit? — Sehet hier
Auf das Bild, und läugnet noch,

Digitized by Google

Wie so matt auch diese Farben,
Schatten nur von Eurem Lichte,
Gegen Eure Reize strahlen,
Daß Ihr's seyd.

Perfide
(blickt auf das Bild).
Wie, seh' ich recht?

Iris.
Mir ließ sich die Freundin malen,
Dieses Bild gehört Euch nicht.

Perfide (für sich).
Iris bracht's in seine Hände,
Ganz gewiß!

Iris.
Gebt mir's zurück!

Fabrique.
Nimmermehr! — Wenn auch vom Glück,
Auch vom Zufall nur ich habe,
Was — verzeiht — mein Wunsch, zu kühn,
Hält für eine freie Gabe
Eurer Neigung, geb' ich doch
Nie es mehr von mir! — 's ist mein
Und mein soll es ewig bleiben!

Perfide (für sich).
Mich verräth der Wange Glühen!

Viola (bei Seite).
Kann man Leichtsinn weiter treiben!
Mir verlobt er seine Hand,
Und kaum, daß er mich belogen,
Wird die Zweite schon betrogen.

Digitized by Google

Fabrique.

Wie? Ihr schweigt? — Mein Gott — ist's wahr?
An der Wimper, perlenklar,
Seh' ich eine Thräne blinken!
Laßt mein Herz die Muschel seyn!
Diese Perle weg zu trinken!

Perfide.

Wohlan, ich will's gestehen!
Ja, Don Fabrique, wisset:
Daß diese Thrän' um Euch vom Auge fließet.
Mich hat unselig Lieben
Zu langem Leid, zum Wahnsinn fast getrieben.
Der Nebel ist geschwunden,
Euch geb' ich auf; doch mich hab' ich gefunden!

Fabrique (für sich).

Das sind ja Träume nicht, die mich verwirren?
Nein, nein, ich kann nicht irren —
Mich kann nicht Wahn berücken!
Sie steht ja lebend hier vor meinen Blicken!
Ist sie's, hab' ich's getroffen,
Dann ist erfüllt mein allerkühnstes Hoffen,
Den Himmel seh' ich offen,
Und ohne Ufer schäumet mein Entzücken!

Perfide.

O, daß für meine Liebe
Doch noch im Leid der süße Trost mir bliebe:
Der Mann, den ich erkoren,
Sey werth, daß ich mein Herz an ihn verloren!
Dieß füllt mit tiefstem Wehe,
Daß ich nun deutlich sehe,

Digitized by Google

Euch sey ein Spiel, was Ziel war meines Lebens. —
Ihr seyd verlobt!

Fabrique.

Vergebens
Straft Euer Zürnen mich! Ich schwöre,
Daß ich nur Euch gehöre!

Perfide.

Fabrique, könnt Ihr wagen,
Dieß Alles mir zu sagen?
Betrachtet mich genau!

Fabrique.

So ist es doch? — Ihr wäret? —
O Himmel! ja! — Erkläret —

Perfide.

Erspart mir das Erröthen;
Ich bin bestraft!

Fabrique.

O Gott! wollt Ihr mich tödten?

Perfide.

Ihr seht, aus Eurem Munde
Weiß ich, daß zum geheimen Ehebunde
Ihr einer edlen Frau das Wort gegeben.
Erwartet Ihr nicht eben —

Fabrique.

Sprecht es nicht aus, ach, schweiget!
Ihr seht mich tief gebeuget;
Doch denkt von mir nicht schlimmer!
Leichtsinn'ger Jugend bin ich anzuklagen.

Viola (bei Seite).

So recht! Nun kommt die Beichte.

Digitized by Google

Fabrique.

Und läugnen will ich nimmer:
Weil ich, der Frauen Gunst davon zu tragen,
Oft ohne Müh' erreichte,
Schien mir's nicht mehr erfreulich.

Iris.

O Männer! wie abscheulich!

Fabrique.

Mich zu vermählen, sah ich mich gezwungen,
Weil es im Erbvertrage so bedungen;
Doch liebt' ich nicht. — Da komm' ich seit zwei Jahren
Von Eurer Nähe manche Spur gewahren:
Daß ich Euch werth — nennt es nicht unbescheiden,
Sag' ich's vor Euch — verriethen manche Zeichen,
Und so beschloß ich, Euch die Hand zu reichen,
Obgleich ich Euer Antlitz nie gesehen.
Jüngst wollt' ich's Euch gestehen,
Als ich auf jenem Balle Euch gefunden;
Doch schnell war't Ihr verschwunden,
Und wider meinen Willen mußt' ich schweigen.
Ich hofft', es werde günst'ger meinen Wünschen,
Ein andrer Tag sich zeigen.
So tret' ich gestern in den Saal und spähe
Nach Euch umher — da sehe
Violen ich in einem gleichen Kleide,
Als jüngst das Eure war. Voll Freude
Dring' ich in ihre Nähe,
Und so, getäuscht vom Scheine,
Indem ich immer Euch zu sprechen meine,
Rasch, ohne viel Besinnen,
Biet' ich ihr meine Hand! — Ich war von Sinnen!

Digitized by Google

Viola (bei Seite).

Der Bösewicht!

Fabrique.

Da fand ich
Dieß Bild von Euch; verloren stand ich!
Die ist's! rief mir entgegen
Mein trunk'nes Herz mit ungestümen Schlägen,
Und alle die Gestalten,
Die ich, getäuscht, für lebend sonst gehalten,
Ein Strahl hat sie verzehret!
Was lang' ich suchte, lang' umsonst begehret,
Mit einemmale hatt' ich es gefunden.
Es ist vorbei! — Gebunden
Hält mich mein Wort, verlassen
Muß ich mein Glück, um jene Hand zu fassen.

Viola (hervortretend).

Bemüht Euch nicht! Ihr seyd des Wort's entlassen.

Fabrique.

Viola!

Iris.

Seyd willkommen!

Fabrique (für sich).

Verdammter Streich! Wie ist die hergekommen?

Viola.

Vor allem muß ich fragen:
Wo bin ich, Don Fabriqu'?

Fabrique.

Euch das zu sagen —

Iris.

Alle Räthsel, die sich zeigen,
Kann nur ich Euch g'nügend lösen,

Digitized by Google

Und ich will Euch nicht verschweigen,
Daß ich schuldig mich bekenne,
Dieses Truges und der bösen
Ränke, die doch, wie es scheint,
Uns zum Glücke hier vereint. —
Liebenswürdige Viola,
Daß Ihr wisset, wo Ihr seyd,
Ist's, daß ich mich nenne, Zeit.
Iris von Henarez heiß' ich;
Ihr seyd hier in meinem Hause,
Oder besser: in dem Euren.
Diese stumme Schöne hier
Ist Persida von Turguel,
Meine Base.

Viola.

Alles weiß ich
Nun zu deuten.

Iris.

Glaubet mir,
Ihr habt großen Kummer ihr
Schon gemacht, ich kann's betheuern.
Jenen falschen Ritter dort
Und noch einen, den Ihr kennet,
Suchten wir an diesem Ort,
Und, bedenket — fanden ihn
Euern Siegeswagen zieh'n!
Sagt mir, war das zu ertragen?

Viola (zu Persiden).

Er gehört an Euren Wagen,
Diene Euch mit warmer Treue,
Und nun treffe Euch die Reihe

Digitized by Google

Zu gebieten; nicht aufs Neue
Maß' er dieses Recht sich an!

Perfide.

Denkt geringer nicht von mir,
Weil Ihr mich so schwach gesehen.

Viola.

Ich — laßt immer mich's gestehen —
Bin auch nicht aus Stärke hier.

Fabrique.

Reden so von sich die Frauen,
Was sag' ich von meiner Kraft?

Viola.

Dame! nehmet diesen Mann
Ja in rechte strenge Haft,
Denn ihm ist nicht sehr zu trauen.

Fabrique.

Treu wird mich Perfide finden;
Nur Violen oft zu schauen
Wehre sie. Ihr bringt fürwahr
Keine Andere Gefahr.

Iris.

Wollt Ihr noch ein kurzes Wort,
Schöne Freundin, mir erlauben?

Viola.

Ich errathe; fahrt nur fort.

Iris.

Falscher Argwohn riß Euch hin,
Treulos Euern Freund zu glauben.
Lieb', Ihr wißt ja, ist ein Kind,
Dem verhüllt die Augen sind;
Ich hab' besser ihn durchschaut,

Digitized by Google

Und auf seinen treuen Sinn
Meinen ganzen Plan gebaut,
Hier in Eurer Gegenwart
Auf die Probe ihn zu stellen:
Daß er sie bestanden, war't
Ihr ja Zeugin selbst. D'rum thut
Schnell jetzt Euer Unrecht gut!

(Geht an die Nebenthür.)

Don Alvar! Beliebt's?

Vierter Auftritt.

Vorige. Alvar.

Alvar.

Viola!

Iris.

Weil Ihr grausam, Don Alvar,
Mich verschmäht, wohlan, Barbar!
Sollt Ihr hier zur Stelle büßen.
Werft Euch dieser Frau zu Füßen!

Alvar.

Donna! —

Iris.

Thut's in Gottes Namen;
Ich will's seh'n und mich nicht kränken.

Alvar.

Wie find' ich mich hier zurecht?
Theuere Viola, sprecht,
Sagt mir doch, was soll ich denken?

Digitized by Google

Viola.

Don Alvar, hier dieſe Damen
Haben zwar zu Eurem Vortheil
Sich bei mir für Euch verwendet. —

Iris.

Donna, quält ihn nicht aufs Neue!
Weil er von geprüfter Treue,
Werde hier ſein Lob gefeiert.

Viola.

Nicht zu ſchnell ſeyd mit dem Lobe!
Waret Ihr denn nicht verſchleiert?
Unverſchleiert macht die Probe!

Alvar.

Wär' es möglich, daß Ihr? — endet!

Viola.

Glaubet nicht, ich wollte ſcherzen,
Erſt ſollt Ihr das Bild mir zeigen,
Das der Quell iſt meiner Pein.
Ich ſah ſelbſt Euch mit Entzücken
Es an Eure Lippen drücken:
Eine Dame muß es ſeyn.

Alvar.

Gern! Es ruht auf meinem Herzen.

Viola.

Zeigt es her.

Alvar.

Hier iſt's.

(Sein Blick fällt auf das Bild, dann auf Iris.)

Mein Gott!

(Er reicht das Bild Viola.)

Digitized by Google

Iris (betrachtet es).

Ei nun — dieſes Bild bin ich!

Alvar.

Gott! Wer ſeyd Ihr? — Meine Schweſter,
Wenn Ihr mir dieß Bild geſendet
Habt nach Flandern.

Iris.

Alvar Flores

Nannte ſich mein Bruder.

Alvar.

Flores

Iſt mein Name, einen andern
Trug ich hier nur. Meine Schweſter
Iſt vermählt an Don Henarez.

Iris.

Ganz ſo nennet ſich mein Gatte!

Alvar.

Meine Schweſter!

Viola.

Welche Freude!

Iris.

Innig theilet ſie mein Buſen.

Alvar.

Seit den frohen Kindertagen
Haben wir uns nicht geſehen.
Früh mußt' ich nach Flandern gehen,
Um die Waffen dort zu tragen.

Iris.

Schon ſeit geſtern kenn' ich dich.

Perfide.

Und du Falſche konnteſt ſchweigen?

Digitized by Google

Iris.

Beigelegt ist deine Sache,
Offen kannst du nun dich zeigen,
Und darfst diesen Zufluchtsort
Jetzt, so bald du willst, verlassen.

Alvar.

Zieht Viola mit mir fort?

Viola.

Mein Alvar!

Alvar.

Geliebtes Leben!

Viola.

Unrecht hab' ich Euch gethan,
Doch ich will, nehmt Ihr es an,
Euer Unrecht Euch vergüten.

Fünfter Auftritt.

Vorige. Crespo.

Crespo.

Weil ich draußen vor der Thüre
Solchen lauten Jubel höre,
Mein' ich, daß es mir gebühre,
Der zum Hause ich gehöre,
Anzufragen, ob es nöthig,
Daß ich jemand noch entführe?

Digitized by Google

Iris.

Sehet den Gehülfen hier
Meiner wohlgelungnen Liſt!
(Zu Fabrique.)
Weil er aus ſo guter Schule
Eben erſt gekommen iſt,
Hab' ich ihn zu mir genommen.

Fabrique.

Ihr vergeßt, daß er zu mir
Aus der Euern iſt gekommen;
Seine Meiſterin war't Ihr.

Crespo.

Doppelpaare ſeh' ich hier!
Alle ſind nach Wunſch vereint,
Sehr mit ihrem Theil zufrieden?

Viola.

Ja, das Glück hat, wie es ſcheint,
Jedem, was ihm werth, beſchieden.

Perfide.

Aus des Labyrinths Gehege —

Alvar.

Fand die Liebe ihre Wege.

Fabrique (zu Iris).

Euern Bruder fandet Ihr —

Crespo.

Ich Dublonen. — Saget mir,
Gibts noch was zu wünſchen hier?

Iris (zu den Zuſchauern).

Eure Huld! — Verſagt ſie nicht
Uns —

Digitized by Google

Viola.

Dem Dichter —

Perside.

Dem Gedicht!

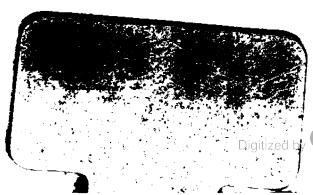
(Der Vorhang fällt.)

Ende des vierten und letzten Aufzugs.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google


Digitized by Google